Die

Kritischen Tage von Olmütz

im Juli 1866.

Vom Eintreffen des Hauptquartiers der Nordarmee in Olmütz am 9. bis zum Abend des 15. Juli.

Mit Benützung der Feldakten des k. und k. Kriegsarchivs

bearbeitet von einem

Generalstabsoffizier.

MIT 25 BEILAGEN.

WIEN 1903.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn

k. und k. Hofbuchhändler.

Die

Kritischen Tage von Olmütz

im Juli 1866.

Vom Eintreffen des Hauptquartiers der Nordarmee in Olmütz am 9. bis zum Abend des 15. Juli.

Mit Benützung der Feldakten des k. und k. Kriegsarchivs

bearbeitet von einem

Generalstabsoffizier.

MIT 25 BEILAGEN.

Wien 1903.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn

k. und k. Hofbuchhändler.

Druck von Josef Roller & Comp., Wien.

INHALT.

3. ABSCHNITT.

Das Gefecht bei Tobitschau.

4. ABSCHNITT.

Das Gefecht bei Roketnitz.

5. ABSCHNITT.

Das Resultat der Dispositionen zum Abmarsche der Nordarmee von Olmütz.

Anhang.

Beilagen.

VORWORT.

Die kriegerischen Ereignisse im Sommer 1866 erreichten ihren Höhenpunkt im Waffengange von Königgrätz.

In gleichem Maße, als sich damals, von diesem Entscheidungsschlage an, das Interesse der Mitwelt an den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze abschwächte, vermindert sich auch der Anteil, den die Militärliteratur an der zweiten Feldzugsperiode nimmt.

Und doch sind es besonders kritische Tage, die dem Abmarsche der kaiserlichen Nordarmee aus Olmütz vorangehen und dessen erste Etappe bezeichnen.

Soweit das nicht allzu ergiebige Quellenmaterial ausreichte, wurde in der folgenden Darstellung der Versuch gemacht, den Zeitraum zwischen dem Eintreffen des Hauptquartiers der österreichischen Nordarmee in Olmütz am 9. Juli bis zum Erlöschen der Kämpfe bei Tobitschau und Roketnitz am 15. Juli der allgemeinen Kenntnis näher zu bringen.

Im Mittelpunkte der im 1. und 2. Abschnitte wiedergegebenen Vorgänge steht der Dienstverkehr des kaiserlichen Armee-Hauptquartiers zu Olmütz, dessen eingehende Behandlung aus dem Bestreben hervorging, zur Charakterisierung von Personen und herrschenden Anschauungen in dieser Richtung umso wesentlicher beizutragen, als private Mitteilungen leitender Persönlichkeiten aus der Umgebung des Feldherrn nicht mehr zu erlangen waren.

Mit der weitgehenden Benützung des publizistischen Quellenmateriales, welche vielleicht hie und da mit dem ernsten Charakter dieser Arbeit im Widerspruche steht, verband sich die Absicht, der Darstellung dieser bald vier Dezennien zurückliegenden Ereignisse soviel als möglich die Farbe der Wirklichkeit zu verleihen und mit Einzelzügen und biographischen Detailschilderungen

der an die militärische Geschichtschreibung der Gegenwart mit Recht gestellten Forderung nach Vertiefung in das persönliche Moment nachzukommen.

Als Quellen dienten hauptsächlich die Feldakten des k. u. k. Kriegsarchivs, das österreichische, preußische und sächsische Generalstabswerk, dann sämtliche bisher erschienenen Regimentsgeschichten beider Parteien.

Die weiteren für die Bearbeitung benützten Publikationen, insbesondere jene von Verdy, Lettow-Vorbeck, Besser, Blumenthal, Cardinal von Widdern, Werthern, Rodakowski und Kirchbach, sind im Texte bezeichnet.

Außerdem wurden dem Verfasser vom preußischen Kriegsarchiv in Berlin in entgegenkommendster Weise wertvolle Aufschlüsse erteilt, endlich — was der Arbeit sehr zustatten kam — waren einige der hervorragendsten Mitkämpfer gern bereit, Aufzeichnungen zur Verfügung zu stellen oder besondere an sie gerichtete Fragen zu beantworten.

Da sich die topographische Beschaffenheit des Raumes um Olmütz seit 1866 nicht wesentlich verändert hat, wurde den Beilagen das gegenwärtige Kartenmaterial zugrunde gelegt.

Wien, im Oktober 1903.

1. ABSCHNITT.

Allgemeine Kriegslage bei Vereinigung der Nordarmee im verschanzten Lager von Olmütz.

I.

Benedeks Ankunft in Olmütz.

Eintreffen des Armeekommandos in der Festung.

Als FZM. Ritter von Benedek am 9. Juli nach siebzehntägiger Abwesenheit wieder in Olmütz eintraf, war aus dem gefeierten Helden von Mortara und S. Martino ein besiegter Feldherr geworden; zur Tragik solchen Geschickes gehört es, daß sich auch die Unberufensten sofort berechtigt hielten, über den bisher vom glänzendsten Schlachtenruhme umstrahlten General den Stab zu brechen [1]).

Benedek war am Morgen des 9. Juli von Konitz aufgebrochen und ritt um 10 Uhr vormittags durch das Theresientor in Olmütz ein. Er nahm Quartier im Gebäude der Schulkompagnie; seine Wohnung während der Junitage in der erzbischöflichen Residenz blieb für den Kronprinzen von Sachsen reserviert. In Begleitung des Feldzeugmeisters befand sich vorübergehend der Minister des Äußern FML. Graf Mensdorff, der schon am 5. im Hauptquartiere eingetroffen war und am 10. wieder nach Wien zurückreiste. Seine Mission darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Situation der Nordarmee.

Der Entschluß zum Rückzuge auf Olmütz soll hier nicht eingehend kritisch erörtert werden; seine damalige Motivierung hat unstreitig manches für sich. Der Gegner wurde zur Teilung seiner Kraft verleitet; weiters schien es angezeigt, den ermüdeten und in ihrem Gefüge gelockerten Truppen eine Retablierungsfrist bis zur tunlichst baldigen Wiederaufnahme der Offensive zu gewähren,

---

[1]) Er schreibt an diesem Tage an die Gattin: „Mir wäre jedenfalls besser, eine Kugel hätte mich getroffen . . .“ Friedjung: „Benedeks nachgelassene Papiere“.

wozu sich im verschanzten Lager eine besonders geeignete Zufluchtsstätte eröffnete. Das 8. Korps z. B., das in den Kämpfen des 15. Juli vorwiegend in Betracht kommt, hatte seit der Schlacht von Königgrätz eine durch keinen Rasttag unterbrochene tägliche Marschleistung von durchschnittlich 21 *km* hinter sich, die Fortsetzung des Rückzuges auf Wien konnte die weitere Operationsfähigkeit seiner, durch die unglücklichen Kämpfe erschütterten Truppen ernstlich in Frage stellen.

Am 9. Juli waren die Hauptkräfte der Nordarmee noch auf etwa ein bis zwei Märsche vom Bereiche des verschanzten Lagers entfernt, auf ihre Vereinigung bei Olmütz konnte daher erst für den 11. gerechnet werden. Mit dem Armee-Hauptquartiere waren noch die Armee-Geschützreserve und die technischen Truppen in der Festung eingetroffen.

Das 10. Korps befand sich im Abtransport nach Wien.

Das unter Befehl des FML. Prinzen Holstein aus der 1. leichten, der 1., 2. und 3. Reserve-Kavalleriedivision gebildete Kavalleriekorps sollte nach einem vom Armeekommando ausgegebenen Marschtableau auf Wien zurückgehen, die Bewegung auf den vorgeschriebenen Linien, „jedoch nur in dem Maße fortsetzen, als der Feind mit überlegenen Kräften hiezu nötigte"[1]). Da jedoch dieses Korps in Verkennung seiner Aufgabe anfänglich seine Marschetappen nicht nach dem Fortschreiten des Gegners bemessen hatte, war es eigentlich schon am 9. Juli aus der Operationssphäre der Nordarmee getreten. Sonach verfügte Benedek nur mehr über 7 Korps und eine Kavalleriedivision.

Diese Heeresteile hatten bei ihrem Einlangen bei Olmütz folgenden streitbaren Stand:

1. Korps	14.700	Mann,	350	Reiter,	42	Geschütze
2. „	22.000	„	600	„	80	„
3. „	21.300	„	—	„	49	„
4. „	17.000	„	300	„	46	„
6. „	15.900	„	500	„	60	„
8. „	18.800	„	600	„	70	„
Sächsisches Korps	20.000	„	2100	„	57	„
2. leichte Kavalleriedivision	—	„	2700	„	13	„
Armee-Geschützreserve (10 Batterien)	—	„	—	„	53	„
Summe	129.700	Mann,	7150	Reiter,	470	Geschütze [2])

[1]) Österreichisches Generalstabswerk.

[2]) Nach den Ordres de bataille vom 10. Juli; das 3. Korps nach den Angaben des österreichischen Generalstabswerkes (IV, 60), da in den Feldakten von diesem Korps eine Ordre de bataille für den 10. Juli nicht enthalten ist.

Die Situation am Abende dieses Tages läßt die Beilage 1 entnehmen. Von der Schilderung der Märsche der einzelnen Korps nach Olmütz und in die nächste Umgebung der Festung wurde abgesehen, da die für jeden Tag zusammengestellten Situationsskizzen hierüber ausreichenden Aufschluß erteilen. —

Vor dem 13. Juli konnte mit Rücksicht auf den Zustand der Truppen an keine bedeutendere gegen den Feind gerichtete Unternehmung gedacht werden, selbst an diesem Tage hätte die Armee nach ihrer Vereinigung bei Olmütz kaum 24 Stunden Ruhe und die keineswegs bedeutenden Ressourcen des verschanzten Lagers genossen.

Die Leiden der Truppen, namentlich der Infanterie, auf dem Marsche schildert eine Regimentsgeschichte folgendermaßen:

„Nach der damals vorgeschriebenen Marschordnung, wie sie wenigstens beim 1. Armeekorps schon von Haus aus gehandhabt wurde, marschierte die Infanterie nur selten auf der Straße, sondern gewöhnlich beiderseits derselben. Den Straßenkörper benützten Kavallerie und Artillerie sowie der Train, während die Fußtruppen mit ‚Kompagnien auf gleicher Höhe' entweder auf die Bankette gewiesen waren oder aber sich außerhalb der Straßengräben Kolonnenwege treten mußten. — — — —

Auch wurde die Infanterie niemals bequartiert, sie bezog grundsätzlich stets Biwaks. — — — —

Da überdies die Truppenbagagen größtenteils verloren gegangen oder aber in dem Rückzugsgewirre abgekommen waren, auch nahezu die gesamte Mannschaft sich der Tornister entledigt hatte, so ging naturgemäß der Bekleidungsstand sowie das äußerliche Aussehen der Truppe rapid zurück. — —

Nicht minder störend war es, daß fast gar keine Kochgeschirre beim Regimente vorhanden waren. — — —

Es wurden demnach täglich Kochgefäße requiriert. — — — —

Im Jahre 1866 war man noch der Ansicht, daß der Genuß frischen Wassers während der Marschbewegung dem Manne schädlich, ja nicht selten tödlich sei. Im damaligen Dienstreglement ward demnach das Wassertrinken unterwegs auf das strengste untersagt."

Direktiven aus Wien.

Nicht lange nach dem Eintreffen in Olmütz erhielt der Feldzeugmeister aus Wien den nachstehenden Befehl[1]:

„. . . Um die Verteidigung von Wien und der Donaulinie „einigermaßen zu ermöglichen, hat das Armeekommando nach „Tunlichkeit noch ein Armeekorps mittelst Eisenbahn von „Olmütz nach Wien abzusenden, welches gleich dem bereits hier „eintreffenden 10. Armeekorps aus dem Verbande der Nordarmee „ausgeschieden wird.

[1]) Alle in dieser Arbeit zitierten Schriftstücke, bei welchen keine andere Quelle angeführt ist, sind den Feldakten des k. und k. Kriegsarchivs entnommen.

„Mit den übrigen Teilen der Nordarmee, welche in Olmütz „konzentriert zu bleiben hat, ist nach Tunlichkeit aktiv zu wirken, „um den Feind in seinem Vordringen gegen Wien aufzuhalten, „dabei aber mit jener Vorsicht und Überlegung vorzugehen, um „die Armee vor weiterem Unglück zu bewahren.” —

Um die Auffassung der Lage, aus welcher diese Direktiven entsprungen sind, kennen zu lernen, muß auf die Vorgeschichte näher eingegangen werden.

Dem Rückzuge auf Olmütz unter Abzweigung des 10. und des Kavalleriekorps auf Wien lag, wie das österreichische Generalstabswerk ausführt, die Absicht zu grunde, „nebst dem größeren „Teile der Südarmee nur noch zwei bis drei Korps der Nord„armee bei Wien zu konzentrieren, den größeren Teil der „letzteren aber (fünf bis sechs Armeekorps) im verschanzten „Lager bei Olmütz zu belassen, mit der Bestimmung, von dort „gegen den Rücken des feindlichen Heeres zu operieren, während „fünf bis sechs Infanterie- und das Kavalleriekorps die Donau „direkt verteidigen sollten”.

Dieser Gedanke dürfte zur Voraussetzung gehabt haben, daß die französische Mediation durch gesteigerten Nachdruck den preußischen Vormarsch gegen die Donau in allerkürzester Frist zum Stehen bringen würde. Ein rascher Erfolg, bevor diese Intervention zur Einstellung der Operationen zwang, konnte für die preußische Heeresleitung dann eher noch in der Richtung auf Olmütz, wenn man der zurückweichenden Nordarmee rücksichtslos nachsetzte, als in jener auf Wien gesucht werden. Erschien demnach an oberster Stelle die Haupt- und Residenzstadt zunächst weniger bedroht, dann konnten der Masse der Nordarmee die Fährnisse eines Rückzuges an die Donau erspart werden, sie konnte zu ihrer Konsolidierung den Bereich des verschanzten Lagers aufsuchen.

Welche Rolle die Festung Olmütz vermöge ihrer Anlage im Operationskalkül der Nordarmee zu spielen vermochte, soll später im Zusammenhange behandelt werden. Vorläufig erschien die Armee innerhalb der Gürtellinie in Sicherheit gebracht. Kam es alsdann zum Waffenstillstande und hatten die Preußen bis dahin keine weiteren nennenswerten Erfolge errungen, so standen die Verhältnisse für die Friedensunterhandlungen besser, als wenn in der nördlich der Donau gelegenen Reichshälfte kein kaiserliches Heer das Besitzrecht zu vertreten in der Lage war.

Auch das persönliche Moment mag auf Seite Benedeks gewiß viel zur Nährung der hier niedergelegten und in diesem Zeitpunkte

noch in Wien geteilten Anschauungen beigetragen haben. Die Möglichkeit, vor Verlust des Oberbefehles, dem Gegner, der vielleicht ohne ausreichende Sicherung der Operation auf die Hauptstadt losmarschierte, doch noch einen Erfolg abzuringen, um Königgrätz zu paralysieren, dürfte im Gedankengange des gebeugten Feldherrn unzweifelhaft in die Wagschale gefallen sein, wenigstens läßt dies sein späterer passiver Widerstand gegen einen Rückzug der Gesamtkräfte an die Donau vermuten.

Erzherzog Albrecht war anderer Ansicht. Der Kommandant der Südarmee befand sich am 9. Juli in Vicenza, von dort gab er das telegraphische Gutachten ab, daß eine wirksame Verteidigung des Reiches nur mehr durch die Konzentrierung aller Streitkräfte an der Donau denkbar sei. In dieser Meinungsäußerung spricht sich die Denkungsweise des erzherzoglichen Heerführers deutlich aus, dankte er doch seinen jüngsten glänzenden Erfolg der rücksichtslosen Zusammenfassung aller auf den Punkt der Entscheidung herbeidirigierbaren Streitkräfte. Mitbestimmend für die von ihm ausgesprochene Ansicht über die Lage mag auch die traurige Vermutung gewesen sein, daß sich Führer und Truppen der Nordarmee nach der Katastrophe des 3. Juli nicht mehr zur Bewältigung der schwierigen operativen Aufgaben eignen würden, welche eine von Olmütz ausgehende Offensivunternehmung von ihnen erheischte [1]. Wandte sich aber König Wilhelm mit seiner Hauptkraft gegen den Feldzeugmeister, dann erhob sich vor den Augen des Erzherzogs das drohende Gespenst einer Einschließung der Nordarmee in Olmütz, wenn letztere den schwer zu erkennenden Zeitpunkt zum Abmarsche versäumte.

Diese Überlegungen gipfelten in militärischen Erwägungen. Auch politische Gesichtspunkte mußten aber für die Entschlußfassung zur Geltung kommen.

War der Krieg nicht eigentlich schon zu Ende, wenn sich Napoleon ernstlich anschickte, die Fortsetzung des preußischen Siegeslaufes zu verbieten? Würden sich die Preußen einer entschiedenen Drohung des Franzosenkaisers gegenüber nicht sofort zu friedenanbahnenden Unterhandlungen bereit erklären? Und wenn nicht, sollte das Glück der Waffen an der Donau nochmals erprobt und weitere blutige Opfer in einer Zeit innerpolitischer

---

[1] Allerdings forderte späterhin der Erzherzog am 17. Juli den Feldzeugmeister auf, sich den Rückzug auf Pressburg, wenn ihn der Feind verwehren sollte, durch einen kräftigen Offensivstoß mit vier Korps der Nordarmee freizumachen.

Wirren von den Völkern verlangt werden, in einem Momente, wo eine zweite große Niederlage vor den Toren der Kaiserstadt die Situation verhängnisvoll verschlimmern konnte?

Wenn das Generalstabswerk ausführt, daß auf Grund des Telegrammes aus Vicenza der Rückzug der ganzen Nordarmee an die Donau beschlossen ward, so entsprechen demgegenüber die Direktiven vom 9. Juli im Wesen noch immer dem erstgefaßten Entschlusse, denn: die Absendung eines einzigen Korps nach Wien wird befohlen . . . entweder ergingen somit die Direktiven vor Eintreffen des erwähnten Telegrammes oder der Erzherzog war mit seiner Ansicht noch nicht durchgedrungen.

Offensivoperationen der gesamten Nordarmee konnten, da sie bei Olmütz konzentriert bleiben sollte, nach dem Wortlaute der Direktiven nur dann unternommen werden, wenn sich gegnerische Heereskörper der Festung näherten. Es scheint daher, daß das Schreiben nur kurze Offensivunternehmungen einzelner Armeeteile ins Auge gefaßt hatte, da es auch wenig wahrscheinlich ist, daß man in Wien, nach der furchtbaren Enttäuschung von Königgrätz, jetzt schon die Anregung zu einem nochmaligen Entscheidungsschlage geboten hätte.

In Entsprechung des erhaltenen Befehles bestimmte der Feldzeugmeister das 3. Korps zum Abtransporte nach Wien.

Beurteilung der gegnerischen Lage vom Standpunkte des Armee-Hauptquartiers in Olmütz.

Im Hauptquartiere der Nordarmee war man während des ganzen Feldzuges über die Bewegungen des Feindes — wie leicht begreiflich, da sie sich im eigenen Lande abspielten — vorzüglich unterrichtet; die Organe der politischen Verwaltung entwickelten in dieser Hinsicht eine rege Tätigkeit, ihre zumeist nach Wien gerichteten Meldungen wurden im Wege des Ersten Generaladjutanten Sr. Majestät, des FML. Grafen Crenneville, an das Hauptquartier telegraphisch vermittelt. Weiters ergänzte ein vorzüglich organisierter Kundschaftsdienst die Wirksamkeit der Kavallerie, die in der ersten Feldzugsperiode geradezu als vorbildlich gelten kann.

Daß man im Hauptquartiere schon am 9. Juli erkannt habe, wie sich von der Masse des preußischen Gesamtheeres nur die 2. Armee zur Verfolgung der Nordarmee losgelöst hatte, muß auf Grund späterer Schriftstücke als ausgeschlossen erachtet werden. Übrigens, selbst wenn man damals jenen Überblick besessen hätte, wie ihn heute die Betrachtung der Beilage 1 ergibt, konnte die auf Brünn abzielende Vorrückung der preußischen Hauptkraft immer

noch den Beginn einer Schwenkung bedeuten, welche die 1. Armee im großen Bogen wieder an den südlichen Flügel der 2. Armee — also Olmütz gegenüber — zu setzen bestimmt war.

Besonderes Interesse riefen die Nachrichten über das feindliche Streifkorps in Schlesien hervor. Am 5. Juli war in Troppau das Detachement des GM. von Knobelsdorff in der Stärke von 3 Bataillonen, 4 Eskadronen und 1 Batterie [1]) eingerückt. Das Kriegsministerium in Wien hatte als Gegenmaßnahme am 7. Juli befohlen, nach Prerau Truppen der Festungsbesatzung von Olmütz zu verlegen und die dortige Gegend bis zum Eintreffen der Nordarmee zu behaupten. Hiezu wurde die Halbbrigade GM. von Böheim (3 Bataillone, ¼ Eskadron und ½ Batterie) bestimmt [2]).

Die Kenntnis der Vorgänge in Schlesien wurde durch das nachstehende, um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags eingelangte Telegramm erweitert:

„Der Erste Generaladjutant der Armee an FZM. Benedek in Olmütz.

„Wien, am 9. Juli 1866.

„Landeschef telegraphiert aus Tetschen: Freistädter Bezirks„vorsteher meldet, daß Preußen die beschädigten Eisenbahnbrücken „in Annaberg und Oderberg seit gestern früh energisch instand „setzen, was zwei bis drei Tage dauern wird, daß hierauf bei „Reichwaldau [3]) größeres Korps aufstellen, unter dessen Schutz „die ganze Bahnstrecke gegen Prerau instand setzen wollen, um „Bahn zum Transporte von Truppen und Material gegen Olmütz „schleunigst benützen zu können.

„Oderberger Eisenbahnbeamten wurde bedeutet, daß nächstens „zu tun bekommen werden.

„Gleiches bestätigt Oderberger Bürgermeister und ein an„gekommener Eisenbahnbeamter. Troppau seit Donnerstag durch „4000 Preußen, Infanterie und Kavallerie, dann eine Batterie „besetzt, Patrouillen gehen ab und zu bis Slabowitz [4]), Grätz und „Kommorau, Verpflegung auf Kosten der Stadt.

---

[1]) Die Ordre de bataille dieses Detachements ist aus Anhang I zu entnehmen; später trat noch das Infanterieregiment Nr. 63 hinzu, das ursprünglich zur Besatzung von Glatz und Neisse bestimmt war.

[2]) Diese Truppen rückten nach Ablösung durch das 1. Korps am 11. wieder nach Olmütz ein.

[3]) Nordöstlich Mährisch-Ostrau.

[4]) Dürfte Stablowitz heißen.

„Nachfolgendes für Wien an Staatsminister. Bevölkerung „höchst gespannt auf offizielle Bestätigung der Nachricht des „abgeschlossenen Waffenstillstandes."

Kurz darauf langte folgende Konfidentennachricht ein:

„In Freiwaldau 278 Mann des Infanterieregiments Nr. 63 „und 18 Husaren gewesen — am 8., 6 Uhr früh ausmarschiert.

„Für nächste Tage 6000 Preußen angesagt."

Die preußischerseits mit solcher Energie in Angriff genommene Eisenbahnherstellung konnte im Armee-Hauptquartiere nur damit erklärt werden, daß die Benützung der Linie über Oderberg und Prerau zur Heranschaffung von Belagerungsmaterial für Olmütz in Aussicht genommen sei, denn große Truppentransporte, wie solche im Telegramme angekündigt sind, waren nach der Evidenz der preußischen Streitkräfte aus dieser Richtung kaum mehr zu erwarten; immerhin war auch die Möglichkeit einer beabsichtigten Täuschung nicht von der Hand zu weisen. Von Troppau erreichte man in der am wahrscheinlichsten anzunehmenden Annäherungsrichtung gegen die Nordfront von Olmütz diesen Platz über Sternberg in drei Märschen, die Richtung über Fulnek nach Prerau führte in etwa vier Märschen an die Bahnlinie. Weniger die Sicherung durch Absendung des Detachements Böheim nach Prerau, als die ausgiebigste Aufklärung der gegen Troppau gerichteten Straßenzüge erschien zunächst österreichischerseits geboten, mit Sicherungsmaßnahmen konnte man sich umsomehr Zeit lassen, als für Truppenverschiebungen die Eisenbahn zur Verfügung stand. Die dem Konfidentenberichte zu entnehmende Quartieransage in Freiwaldau ließ vermuten, daß GM. von Knobelsdorff seinen Marsch auf dieser, ihm sicheren Anschluß an die 2. Armee gewährleistenden Linie bewerkstelligen würde.

Eine weitere Klärung erfuhr die Lage durch einen vom Generalstabsmajor von Pollatschek um 9 Uhr 45 Minuten abends überbrachten Bericht des 2. Korpskommandos.

Dieser lautete:

„Korps-Hauptquartier Mähr.-Neustadt, 9. Juli 1866.

„Ich erstatte die gehorsamste Meldung, daß ich gestern am „8. d. M. nachmittags hinter dem 4. Armeekorps, welches ich „am 7. d. M. nach Tattenitz dirigiert hatte, von Landskron „durch das Defilé der Sazawa abgezogen bin, bei welcher Ge„legenheit der Feind gegen Abend schon mit größeren Kavallerie„massen (dem Vernehmen nach drei Kavalleriebrigaden unter „GL. Hartmann) die Fühlung, namentlich mit der 2. leichten

„Kavalleriedivision hergestellt hatte und hart hinter der Arrière-„garde des 2. Armeekorps in Landskron mit Reitern einrückte.

„An diesem Nachmittag fand die 6. Eskadron des diesem „Armeekorps beigegebenen Ulanenregiments Kaiser Franz Josef „Nr. 6 in Abtsdorf Gelegenheit zu einer erfolgreichen Attacke „auf eine starke, preußische Ulanenabteilung (angeblich 2 Eska-„drons), bei welcher Gelegenheit der Feind mit Verlust geworfen „und der Kommandant desselben durch den Herrn Oberlieutenant „Grafen Pejacsevich niedergehauen wurde.

Thun FML."

FML. Freiherr von Jablonski Festungskommandant.

Unter den Vorgängen am 9. Juli auf österreichischer Seite muß noch erwähnt werden, daß FML. Freiherr von Jablonski an Stelle des erkrankten FML. Baron Vernier das Festungskommando in Olmütz übernahm.

II.

Die Bedeutung des verschanzten Lagers von Olmütz für die Nordarmee.

Anlage des verschanzten Lagers [1]).

Das verschanzte Lager von Olmütz bestand aus dem Noyau — der alten, sehr starken Festung mit vielen Außenwerken — und den starken, modernen Forts Tafelberg und Galgenberg, weiters aus einer größtenteils permanenten, modernen Gürtellinie, deren Lage aus Beilage 2 zu entnehmen ist. Der größte Durchmesser dieser Gürtellinie in der Richtung Krönau—Holitz mißt 10 *km*, der kleinste, etwa vom Werke XIII bis Chwalkowitz 8 *km*, endlich der Umfang 29 *km*.

Zur Verteidigungs-Instandsetzung, zu welcher überdies zahlreiche Um- und Neubauten und Kommunikationsarbeiten hinzutraten, waren, um die Hauptarbeiten bei den Erdwerken in acht Wochen und bei den permanenten Werken in zwölf Wochen zu vollenden, durchschnittlich 10.000 Mann und 800 Fuhrwerke täglich notwendig, doch kamen anfangs viel weniger und erst später im Tage bis 17.000 Arbeiter und 1200 Fuhren in Verwendung.

---

[1]) Die angeführten Daten stammen aus Mitteilungen des durch sein ausgezeichnetes Wirken auf fortifikatorischem Gebiete bekannten FML. Moritz Ritter von Brunner, heute Sektionschef im Reichskriegsministerium, im Jahre 1866 Oberleutnant im 1. Genieregimente und Objektskommandant im neuerbauten Lagerwerke X, weiters aus den „Mitteilungen über Gegenstände der Ingenieur- und Kriegswissenschaften. Herausgegeben vom k. k. Geniekomitee. Jahrgang 1868".

Als bemerkenswerte Arbeiten müssen erwähnt werden: der vollständige Neubau der Erdwerke X und XVIII mit bombensicheren Unterkünften aus Holz und Erde und mit bedeckten Geschützständen, deren Stirnen mit Eisenbahnschienen gepanzert waren, die Anlage provisorischer Munitionsdepots in minengangartigen Galerien zunächst der Forts Tafelberg und Galgenberg, die Herstellung eines Teiles der Gürtelstraße, die Vorbereitung von Steinfougassen auf den Glacis zahlreicher Erdwerke, endlich ausgedehnte Hindernisanlagen. Trotz dieses beträchtlichen Arbeitsquantums war die Verteidigungs-Instandsetzung beim Erscheinen der preußischen 2. Armee der Hauptsache nach vollendet.

Die Kriegsbesatzung ist aus der Ordre de bataille der bei Olmütz auftretenden beiderseitigen Streitkräfte zu entnehmen [1]).

Aus diesen Daten geht hervor, daß Olmütz im Jahre 1866, mit Rücksicht auf die damaligen Geschützporteen, die räumlichen Dimensionen einer modernen Lagerfestung aufwies; der Innenraum bot, trotz, vorwiegend im Nordost-Sektor, ausgebreiteter Inundationsflächen hinreichend Platz für die Unterbringung der gesamten, im Verpflegsstand über 150.000 Mann zählenden Nordarmee.

Die einzelnen Werke der Gürtellinie, teils in permanentem, teils provisorischem Stile ausgebaut, waren in hohem Grade sturmfrei, doch entsprachen die an einzelnen Stellen übergroßen Intervalle keineswegs der Geschützwirkung der Verteidigungsartillerie; die Armierung war qualitativ und quantitativ nicht auf der der fortifikatorischen Anlage entsprechenden Höhe.

Der Geist der Besatzung wird von Augen- und Ohrenzeugen als zufriedenstellend geschildert, wenngleich der Aufenthalt der von den Niederlagen auf den böhmischen Schlachtfeldern kommenden Nordarmee nicht zu dessen Hebung beitrug; als traurige Begleiterscheinung eines über eine Woche währenden, ununterbrochenen Rückzuges trieben sich mehrere Tage eine Anzahl von Versprengten, Nachzüglern und ranzionierten Gefangenen um die Armee herum, von denen vornehmlich die ersteren ein zersetzendes Element repräsentierten.

Wenn man zur Darlegung der fortifikatorischen Verhältnisse von Olmütz noch hinzufügt, daß der March als Hindernislinie keinesfalls die Bedeutung zuerkannt werden kann, welche die Prämisse der Anlage für einen Manövrierplatz ersten Ranges

---

[1]) Anhang I.

bildet, wofür das damalige Olmütz in sonstiger Hinsicht gelten konnte, so ist mit diesem wesentlichsten Punkte die Charakterisierung des festen Platzes für die Zwecke der nachfolgenden Ausführungen erschöpft. Die numerisch unbedeutende Bevölkerung von Olmütz vermochte keinen Faktor für die Beurteilung der Widerstandsdauer der Festung zu bilden, wie ein solcher, vier Jahre später, bei Straßburg, Metz und Paris mit einem die militärische Aktion lähmenden Gewicht in die Wagschale fiel [1]).

Ein anschauliches Bild der Stimmung in der Bevölkerung entwirft Willibald Müller in seiner „Geschichte der königlichen Hauptstadt Olmütz".

In einem hierin enthaltenen Tagebuch über die Ereignisse jener Zeit finden sich folgende Aufzeichnungen:

„9. Juli.

Der Befehl zur Abräumung der Felder ist an sämtliche Gemeinden in einem großen Bogen an der Süd- und Westseite der Stadt ergangen. Große Bestürzung der Grundbesitzer über den Verlust der heurigen Ernte, wofür die kommissionell zu ermittelnde Entschädigung nur einen geringen Ersatz bieten dürfte. Schwerwiegend ist dieser Verlust auch für viele Lebensbedürfnisse der Stadt und ihren von nah und fern besuchten Markt von edleren Feldfrüchten, denn der bestkultivierte Boden der Umgebung, jener von Neustift, Powel, Schnobolin u. s. w., ein wahrer Gemüsegarten, ist mitbetroffen. Auf diesen der Verwüstung überantworteten Feldern schlug die Nordarmee, die in starken Abteilungen heranrückt, ihr Lager auf. Die Spitze des Zuges hat vor Kozuschan haltgemacht und schon drängt sich auf der Nimlauer Heide Wagen an Wagen, während die Kette der nachfolgenden Fuhrwerke noch gar nicht abzusehen ist. Die ganze Länge der Straße bis Krönau aufwärts ist fortwährend damit bedeckt. — — —

Die grünen Wiesen bei Kloster-Hradisch längs der Eisenbahn beginnen im schmutzigen Schlammwasser unterzutauchen. Die Schanzen an jener Seite werden durch kein Buschwerk mehr den Blicken verdeckt, in den Gräben der Festungswerke liegen umgehauene Bäume aufgehäuft und diese Verödung pflanzt sich weithin bis auf entlegene Punkte fort. So wird eben an die schöne, wohl eine Stunde lange Allee meist alter Linden an der galizischen Straße bis zur Verzweigung des Wisternitzer Fahrweges die Axt gelegt. Die Steinreihen und Schotterprismen längs der Chausee werden in den Straßengraben geworfen. — — —

10. Juli.

— — Ein Armeekorps ums andere kommt herangezogen. Endlos sind die Kolonnen, welche sich gegen Olmütz bewegen, auffallend sind die verschiedenen Grade des Verlustes, welchen die einzelnen Truppenkörper aufzuweisen haben. Hinter beinahe vollzähligen Reihen marschieren wieder furchtbar gelichtete,

---

[1]) Nach der Volkszählung vom Jahre 1869 betrug die Bevölkerung von Olmütz 15.229 Seelen, der Verpflegsstand der anfänglich (nach Anhang I) fixierten Besatzung etwa 13.000 Mann.

auch wohl Versprengte, nach allen Farben, in Haufen. Ebenso verhält es sich mit dem Besitz und Zustand der Waffen und der Ausrüstung. Der Anblick des geschlagenen Heeres, als ein bloßes Schauspiel auf geschichtlichem Hintergrunde betrachtet, wäre einzig in seiner Art und durch die Verkettung von Ursache und Wirkung lehrreich wie kein anderes, allein wer vermöchte in diesem Augenblicke ein Zuschauer zu bleiben und die ganze Größe der allgemeinen Trauer, die zermalmende Wucht des hereingebrochenen Unglücks in bewegter Seele nicht mitzuempfinden?

Über die Verpflegung im Felde wird von den Soldaten außerordentlich geklagt. Das hieher zurückgebrachte Brot ist z. B., wahrscheinlich weil es bei Regen in den Bahnhöfen herumgelegen, ganz schimmelig.

Die Stadt bietet nun ein überaus bewegtes Bild. Überall wimmelt es von Soldaten, welche alle Bäckerläden und sonstigen Verschleiße von Lebensmitteln auskaufen, über welche sie sich mit wahrem Heißhunger stürzen. Auch Tabak, fertige Wäsche, Schuhe, Kleidungsstücke, Nähzeug, Feder und Papier sind sehr gesucht. — — —

11. Juli.

Der noch immer währende Aufmarsch der Nordarmee erinnert an eine Völkerwanderung, die Unzahl weidender Pferde und Rinder an einen unermeßlichen Markt. Vom Wege nach der Neugasse übersieht man einen großen Teil der Lagerplätze. Wer in einem Panorama ein weitläufiges Lagerbild beschaut, hat davon eine Vorstellung im kleinen. Unser Bild in Naturgröße ist aber zugleich unendlich belebt, lange Reihen von Reitern reiten auf den Feldrainen dahin, einzelne sprengen mit Meldungen von einem Lagerplatze zum andern, auf den Straßen begegnen einander endlose Züge von Lastwägen, welche häufig ins Stocken und zusammengeraten, überall flackern Feuer, schallen Stimmen, rasselt die Trommel und schmettert die Trompete. Die Wirkung des Rückzuges unserer Armee soll längs der durchwanderten Strecke derjenigen eines verheerenden Stromes gleichen. Überall, wo der Zug sich lagerte, war es um die Ernten geschehen und die Hoffnung des Landmannes sank zertreten unter den Hufen der Rosse zu Boden.

Das Urteil der Offiziere lautet für die Führung verdammend. Benedek soll übrigens mit fatalistischen Äußerungen über das oft im Munde geführte Soldatenglück, welches auch nicht immer treu sein könnte, sich selbst und seine Umgebung über die erlittene Niederlage trösten." — — —

Bedeutung von Olmütz für die konkrete Kriegslage.

Bei Erörterung des in Betracht kommenden Einflusses der Festung auf die Operationen wird jener Fall auszuscheiden sein, der eine Einwirkung auf die ausschließlich über Brünn gegen Wien gerichtete Vorrückung der gesamten preußischen Streitkräfte betrifft.

Die Entfernung bis zur östlichsten Marschlinie des Gegners beträgt von Olmütz gegen Konitz nach Brüsau 54 *km*, zwei sehr starke Tagmärsche; die Besatzung wäre auf die Führung des kleinen Krieges gegen die feindlichen Verbindungslinien angewiesen geblieben. Wäre die Nordarmee nicht auf Olmütz zurückgegangen, so dürfte anzunehmen sein, daß man sich preußischerseits nur zur

Abzweigung verschwindender Bruchteile der Kraft gegen das verschanzte Lager entschlossen haben würde, während die Massen des Heeres ohne Aufenthalt den Marsch an die Donau fortgesetzt hätten. Allerdings ist die Bewertung der Festung von Seite der preußischen Heeresleitung nicht mit Sicherheit festzustellen; nach Ansicht verschiedener Schriftsteller (darunter Frobenius) schwankte man in der Beurteilung zwischen Überschätzung und Unterschätzung.

Über das operativ Zulässige eines Rückzuges der gesamten, sieben Korps starken Nordarmee nach dem Innenraume der Festung soll noch später gesprochen werden, die Motivierung dieser tatsächlich bewirkten Maßnahme findet sich in dem Bestreben der Führung, den erschöpften Truppen absolute Ruhe zu gewähren; kein Vorpostendienst, keine nächtlichen Alarmierungen, kein Freilager, sollten die angestrebte Hebung der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Was war nun von preußischer Seite zu erwarten?

Angenommen, Moltke hätte seine Gesamtkräfte auf Olmütz gegen die zurückgehende Nordarmee gewendet.

Daß Benedek während der hiedurch notwendigen Neugruppierung des Feindes offensiv über ihn herfallen werde, ist in seiner vielfachen Unwahrscheinlichkeit gar nicht zu erörtern, daß er sich mit sieben Korps ruhig in der Festung einschließen lasse, war dem alten Helden nicht zuzumuten, blieb also, unter dem Schutze der Fortskanonen eine Verteidigungsschlacht zu schlagen, wofür sich der vor der Westfront der Festung liegende Plateaurand Kirwein—Nebotein—Nedweis anscheinend geeignet erweist. Scheiterte der Angriff, so war ein wertvoller Erfolg errungen, wurde aber die Nordarmee in die Festung hineingeworfen, wie Bazaine nach Gravelotte—St. Privat, so blieben doch immerhin bedeutende preußische Kräfte vor Olmütz gefesselt.

Für eine Zernierung oder einen belagerungsmäßigen Angriff waren mindestens 5 Korps bei der ca. 110.000 Schritt langen Einschließungslinie erforderlich; da der erübrigende Teil der preußischen Streitkräfte für die Offensive auf Wien nicht mehr ausreichte, blieben in diesem Falle alle drei Armeen an den Platz gebunden. Hiedurch verlor der Feind Zeit, während welcher die Mediation Napoleons Terrain gewinnen konnte.

FML. Ritter von Brunner beziffert die Widerstandsdauer von Olmütz, vom Beginne der Einschließung gerechnet, auf wenigstens drei Monate. Hiebei ist angenommen, daß die ungünstige Richtung der zur Heranschaffung des Belagerungsmateriales auszunützenden

Bahnlinie über Prerau dazu nötigte, die Entscheidung gegen die Südfront zu suchen.

Wenn der Oberquartiermeister der 2. Armee, General von Stosch, in seinen „Denkwürdigkeiten" daher meint, daß eine rücksichtslose Ausbeutung des Erfolges von Tobitschau schon am 16. zur Einnahme von Olmütz hätte führen können, so muß dies ernstlich bezweifelt werden.

Diese Erwägungen sprechen zwingend für den in Wirklichkeit gefaßten Entschluß der preußischen Heeresleitung, vor Olmütz nur einen Bruchteil der Gesamtkraft zu belassen, mit allem übrigen aber die Operation auf Wien weiterzuführen.

Wollte man also weder zernieren noch belagern und bot auch der gewaltsame Angriff wenig Chancen, so konnte noch ein Handstreich versucht werden, der bei den großen Intervallen der Gürtelforts und den unleugbaren Schwächen in der Handhabung des Vorpostendienstes auf ein oder das andere nicht permanente Werk nicht ganz aussichtslos war [1]).

Wenn man die historische Variante durchdenkt:

Nordarmee im Bereiche des verschanzten Lagers, dahin nur die 3½ Korps starke 2. preußische Armee dirigiert, so erscheint Benedeks Verbleiben bei Olmütz nicht mehr vollkommen gerechtfertigt, da es nicht überlegene feindliche Kräfte sind, die er hiedurch von der Hauptentscheidung an der Donau abzieht. Für das von ihm weiter einzuhaltende Verfahren drängt sich die Forderung auf, die momentane Überlegenheit vor Beginn des Abmarsches zu einem taktischen Schlage gegen die Kronprinzenarmee auszunützen. Ob dieser offensiv geführt wurde oder ob man sich nur verteidigungsweise verhielt, immer mußte darauf Bedacht genommen werden, den Rückzug in kürzester Richtung auf Wien—Pressburg unter keiner Bedingung preiszugeben. Wie schwierig sich eine Offensive der Nordarmee aus der Zusammenpackung von Olmütz entwickelt haben würde, erhellt aus der späteren Beurteilung der Rückzugsanordnungen. Ob unter der früheren Voraussetzung die 2. Armee die Stellung der kaiserlichen Truppen am Plateaurande angegriffen hätte, bleibt allerdings fraglich.

Die Vereinigung der Nordarmee im Innenraume der Festung.

Das Zusammenschieben der Nordarmee innerhalb des Fortsgürtels von Olmütz benahm ihr jede operative Armfreiheit, es erscheint hier derselbe übertriebene Konzentrationsgedanke wieder,

[1]) FML. von Brunner hält einen Durchbruch zwischen den Gürtelwerken X und XI noch am ehesten für möglich.

der die Armee Ende Juni in den kaum zu entwirrenden Knäuel von Dubenetz geführt hatte.

Die Verfolgung durch den Kronprinzen war nicht mehr sonderlich hitzig, so daß die Zufluchtsstätte Olmütz unbedingt hätte aufgesucht werden müssen; in Anbetracht des räumlichen Abstandes vom Gegner, der Glacis der Festung und endlich der mit Vorteil auszunützenden Marchlinie war die wünschenswerte Verteilung der Nordarmee auf einen größeren Raum immerhin möglich. Dirigierte man je zwei Korps auf Olmütz und Prerau, je ein Korps auf Brodek, Tobitschau und Czeltschitz, so konnten den Truppen bequeme Kantonierungsräume geboten werden, die Armee war für eine Offensive nach Kraftverteilung und Richtung der Kommunikationen günstig gruppiert, zu einer Verteidigungsschlacht, etwa am Plateaurande Kirwein—Nebotein—Nedweis, binnen Tagesfrist zu versammeln, endlich standen in Olmütz und Prerau je ein Korps für den Bahntransport nach Wien bereit, wenn ein solcher noch verlangt wurde. Basiert man die hiezu notwendigen Bewegungen der Armee auf die Situation am 9. Juli (Beilage 1), so konnte eine solche Aufstellung am 11. Juli im großen und ganzen bezogen sein.

III.

Die wichtigeren Vorgänge bis zum Abende des 9. Juli auf preußischer Seite.

Schon am 6. Juli hatte die preußische Heeresleitung die Rückzugsrichtung der Hauptmasse der österreichischen Nordarmee auf Olmütz erkannt; nach dem deutschen Generalstabswerke wurden folgende Entschlüsse gefaßt: Entschlüsse der Heeresleitung vom 6. Juli.

1. Zweite Armee folgt auf Olmütz,
2. erste und Elbe-Armee rücken auf Wien,
3. Olmütz zu belagern, wird nicht in Aussicht genommen, zweite Armee deckt nur linke Marschflanke der ersten;
4. Offensive der Nordarmee möglich, sodann Rückzug der zweiten Armee auf Schlesien; bei Abmarsch des Feindes nach Wien dem Gegner folgen;
5. einstweilige Direktion der zweiten Armee auf Mährisch-Trübau, deren Basierung soll auf Glatz gewechselt werden.

Über die Entschlüsse 1, 2 und 3 ist kein Wort zu verlieren, sie waren einwandfrei; welche tiefgehenden Friktionen jedoch durch jene 4 und 5 hervorgerufen werden sollten, findet später Erwähnung.

Befehl des großen Hauptquartiers vom 8. Juli.

Am 8. Juli wurde der 2. Armee der Befehl erteilt, „in die Linie Littau—Konitz einzurücken, die Retablierung der feindlichen Armee in Olmütz nach Kräften zu erschweren und sich auf die Grafschaft Glatz zu basieren".

Situation am Abende des 9. Juli.

Die Situationsskizze für den 9. Juli (Beilage 1) veranschaulicht die Nächtigung der drei preußischen Armeen.

Ergebnisse des Aufklärungsdienstes.

General von Verdy erzählt in seinem fesselnden Werke „Im Hauptquartier der 2. Armee 1866", daß am Morgen des 9. Juli das Armeekommando außerstand war, die Verhältnisse zu übersehen und weder über das Verbleiben der bei Zwittau gestandenen gegnerischen Kraftgruppe, noch über das Verhalten des vor dem eigenen linken Flügel befindlichen Feindes, ausreichende Übersicht besaß. Dies war die Konsequenz der seither allgemein als unzweckmäßig erachteten Unterstellung der Kavalleriedivision Hartmann unter das 5. Korps.

Charakteristisch für die wenig geklärte Lage im Hauptquartiere ist es, wenn der Chef des Stabes, General von Blumenthal, noch am Abende dieses Tages in Leitomischl in sein Tagebuch schreiben konnte:

„Unsere Spitzen sind bei Zwittau und Landskron noch „auf den Feind gestoßen und scheint es, als wenn derselbe „sich nicht nach Olmütz, sondern hauptsächlich in der Richtung „auf Brünn zurückgezogen hat. Wir folgen noch einen Tag, „dann müssen wir aber wirklich etwas Ruhe haben; viele „Truppenteile biwakieren bereits mehr wie 14 Tage und die „Kranken fangen an, sich sehr zu mehren, besonders beim „1. Armeekorps.

„Ich bin wirklich recht neugierig, ob sich der Feind vor „Wien noch einmal gegen uns setzen wird. Er wird nun gewiß „die italienische Armee heranziehen und vielleicht das Letzte „versuchen. — — —"

Diese Aufzeichnungen erklären es auch, warum sich das beschleunigte Verfolgungstempo der 2. Armee nach dem 8. Juli bedeutend mäßigte. Namentlich das Pferdematerial hatte empfindlich gelitten, sonst hätten der Kavalleriedivision Hartmann, selbst bei der nicht nachahmenswerten Disponierung, bedeutende Erfolge gewinkt; so verursachten es aber diese beiden mißlichen Umstände, daß die kaum gewonnene Fühlung mit der Nordarmee wieder abriß.

IV.

Das Armeekommando in Olmütz am 10. Juli.

Situation am 10. Juli.

Da die Ereignisse an diesem Tage die den Armeekörpern gesteckten Marschziele nicht beeinflußten, wird auf die am Abende des 10. Juli erreichte, in Beilage 3 dargestellte, Situation verwiesen.

Eisenbahntransport des 3. Korps.

Den Direktiven vom vergangenen Tage entsprechend, erging an das 3. Korpskommando der nachstehende Befehl:

„Armee-Hauptquartier Olmütz am 10. Juli 1866.

„Vom 3. Armeekorps werden das Hauptquartier mit den „Stabstruppen etc., die vier Brigaden, die Korps-Geschützreserve, „die Sanitätskompagnie samt Ambulanz und Bespannung mittelst „Eisenbahn nach Wien in Marsch gesetzt werden.

„Die erste Brigade hat heute um 5 Uhr nachmittags zum Bahn„hofe zu rücken, dort zu lagern und des Befehls zum Ein„waggonieren gewärtig zu sein.

„Herr Oberstleutnant Némethy des Generalstabes leitet den „Transport, daher der Generalstabs-Souschef des Korps sich „sogleich von demselben die Weisungen bezüglich der Nach„rückung der übrigen Abteilungen zum Bahnhofe einzuholen hat.

„Die übrigen, in diesem Erlasse nicht genannten Abteilungen „des Korps marschieren stationatim und wird der bezügliche „Befehl nachfolgen."

Die Stationseinrichtungen des Bahnhofes in Olmütz begünstigten den Transport in keiner Weise. Der notwendige Abschub von etwa 2000 Kranken, sowie zahlreiche Verpflegstransporte erwiesen sich der Truppenbeförderung hinderlich, umsomehr als man sich lange nicht zu durchgreifenden Maßregeln entschloß; so blieb z. B. der Zivilverkehr noch immer aufrecht. Nichtsdestoweniger verkehrten täglich 9 bis 10 Züge à 200 Achsen, also Doppelzüge.

Mit der Beförderung des 3. Korps konnte erst am 11. begonnen werden. In der Reihenfolge: Brigaden Julius Kirchsberg und Procházka, Korps-Hauptquartier, Brigaden Benedek und Appiano, Korps-Geschützreserve, Sanitätskompagnie und Korpsambulanz durchgeführt, war es erst am 13. möglich, den Transport des 3. Korps zu beendigen.

Erzherzog Albrecht Armee-Oberkommandant.

Vom Ersten Generaladjutanten traf folgendes Schreiben ein: „An Seine des Herrn wirkl. geh. Rats, Feldzeugmeister, Kommandanten der Nordarmee etc. etc. Ritter von Benedek, Exzellenz.

„Seine Majestät der Kaiser haben mit Allerh. Befehlschreiben „vom heutigen Tage Seine k. k. Hoheit den durchlauchtigsten „Herrn Erzherzog Albrecht zum Kommandanten und den „FML. Franz Freiherrn von John zum Generalstabschef der ge- „samten operierenden Armeen Allergnädigst zu ernennen geruht.

„Ich beehre mich, Euer Exzellenz hievon mit dem Beifügen „in die Kenntnis zu setzen, daß, Allerhöchster Weisung gemäß, „Hochdieselben vorläufig und bis zum Eintreffen Sr. k. k. Hoheit „das Kommando der Nordarmee noch fortzuführen haben.

„Wien, am 10. Juli 1866.

Crenneville, FML."[1])

Die kommenden Ereignisse warfen ihre Schatten voraus, die Tage Benedeks als Armeekommandant waren gezählt.

Kommunikationszerstörungen.

Als Gegenmaßnahme gegenüber den preußischen Wiederherstellungsarbeiten an der Eisenbahn bei Oderberg entsendete der Feldzeugmeister am Vormittage des 10. Juli eine Halbkompagnie vom 1. Bataillon des 1. Genieregiments, welcher sich in Prerau eine Kompagnie vom Detachement Böheim als Bedeckung anzuschließen hatte, per Bahn über Leipnik hinaus, mit dem Auftrage, die Oderbrücke zwischen Pohl und Zauchtl abzubrennen, weiters den Eisenbahnviadukt über das Jeserniker Tal zur Sprengung vorzubereiten. Die Holzbrücke bei Hohenstadt war bereits abgebrannt.

Besetzung des Bahnhofes von Lundenburg.

Zur Besetzung des Bahnhofes von Lundenburg war am 9. Juli von dem abtransportierten 10. Korps die Brigade Mondel dortselbst zurückgeblieben; ihr wurde am 10. vom Armeekommando der Stab und zwei Kompagnien des 1. Bataillons des 1. Genieregiments zudisponiert, um die Fortifizierung des Bahnhofes zu bewirken.

Inwieweit man durch die Behauptung dieses einzelnen Punktes die Benützbarkeit der ganzen Eisenbahnstrecke sicherzustellen geglaubt hat, bleibt fraglich.

Anordnung zum Eisenbahntransport der Sachsen nach Wien.

FML. Graf Crenneville telegraphierte am 10. Juli um 9 Uhr 58 Minuten vormittags von Wien:

„Sobald als möglich das sächsische Armeekorps hieher mit „Eisenbahn in Marsch setzen. Oberstleutnant Beck kommt heute „noch mit mündlichen Aufträgen."

Die Ankündigung der Ankunft einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Monarchen ließ die Mutmaßung über bedeutungsvolle in Wien getroffene Entscheidungen zu, für welche

[1]) Die Verlautbarung erfolgte am 12. Juli durch einen Armeebefehl.

die angeordnete Abtransportierung der Sachsen die Einleitung bilden mochte.

So war es auch.

Befehl zum Rückmarsch der gesamten Nordarmee.

Oberstleutnant Ritter von Beck traf noch am selben Tage gegen 4 Uhr nachmittags mit einem Extrazuge in Olmütz ein; das folgende, in den Akten des Armeekommandos befindliche Schriftstück wurde von ihm als Substrat der kaiserlichen Anordnungen niedergeschrieben:

„Seine Majestät der Kaiser befehlen, daß von der Nordarmee „alle Armeekorps mit Ausnahme der vollständigen Besatzung von „Olmütz, die durch Truppen der Armee so zu ergänzen ist, daß „sie die sichere Verteidigung von Olmütz und nächster Umgebung „garantiert, mittelst Eisenbahn nach Wien in Marsch gesetzt „werden [1]).

„Das Armeekommando hat für die Sicherung der Eisenbahn-„linie Olmütz—Wien Sorge zu tragen; die Brigade Mondel „des 10. Korps steht zu diesem Zwecke schon in Lundenburg.

„Solange die Eisenbahn frei, hat der Abtransport armee-„korpsweise zu erfolgen, das sächsische, wenn tunlich, an „der Tete.

„Gleichzeitig ist die Armee-Munitionsreserve, Armee-„Geschützreserve und Train auf dem linken Marchufer in Marsch „zu setzen.

„Ist die Eisenbahn einmal unterbrochen, so haben die übrigen „Truppen ebenfalls in Fußmärschen hinter der March an die „Donau abzurücken.

„Brigade GM. Müller ist aufzulösen und in die Regimenter „der Nordarmee gleich einzuteilen [2]). Der nicht zur Nordarmee

---

[1]) Hier findet Lettow-Vorbeck die Erklärung für die in seiner „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland" aufgestellte Frage, mit welcher Berechtigung Benedek am 11. Juli befehlen konnte: „Infolge Allerhöchster „Anordnung Seiner Majestät des Kaisers hat die Nordarmee mit Aus-„nahme des im verschanzten Lager von Olmütz zurückbleibenden „6. Armeekorps sofort nach Wien abzurücken." Nach dem kaiserlichen Befehle wurde dem Feldzeugmeister die Bestimmung der Truppenstärke für die Besatzung von Olmütz überlassen. Sieht man von der kriegerischen Gesamtlage ab, so war die Bestimmung eines Korps zur Verstärkung der Besatzung mit Rücksicht auf die Befestigungsanlage das äußerste Minimum, um den Besitz von Olmütz zu gewährleisten.

[2]) Die Anordnung zur Auflösung dieser aus zweiten Depotdivisionen bestehenden Brigade erfolgte am nächsten Tage.

„gehörende Rest mit den halbinvaliden Offizieren ist nach Wien „zurückzusenden. Die Ergänzungen für die Armee warten in „Wien und wird überhaupt nichts mehr entgegengesendet werden.

„Die Approvisionierung von Olmütz ist durch Requisition „zu vervollständigen.

„Die leichte Kavalleriedivision Taxis bleibt dem Armee„kommando zur Disposition und ist zu Streifungen zu verwenden, „um den Abmarsch der Armee zu decken, jedenfalls hat diese „Division den Schluß zu machen.

„Schuhe, Wäsche und Kochgeschirre werden nach Möglich„keit entgegengesendet von Seite des Kriegsministeriums. Die „ledigen Pferde haben hinter der March zu marschieren. Alle „Pionierkompagnien und Brückenequipagen sind nach Wien „in Marsch zu setzen.

„Die Südarmee hat ihren Abmarsch aus Italien bereits be„gonnen, die Tete des 5. Armeekorps trifft am 15. in Inns„bruck ein.

„Olmütz, am 10. Juli 1866. Auf Allerhöchsten Befehl:
Beck, Oberstleutnant."

Oberstleutnant Ritter von Beck arbeitete über Aufforderung des Feldzeugmeisters einen Entwurf für den Abmarsch der Nordarmee aus, in welchem das Hauptgewicht auf den möglichst frühzeitigen Beginn der Operation gelegt wurde. Im allgemeinen sollten hiernach im Sinne der bereits ergangenen Weisungen das 3. und das sächsische Korps mittelst Eisenbahn nach Wien transportiert werden, die übrigen vier Korps (1., 2., 4. und 8.) hatten, vom 12. an, auf zwei bis drei Marschlinien rechts der March abzurücken und in zwei forcierten Gefechtsmärschen die Linie Austerlitz—Göding zu gewinnen; zur tunlichst gesicherten Hinterlegung dieser in der westlichen Flanke bedrohten Bewegung waren die 2. leichte Kavallerie- und die sächsische Reiterdivision an den westlichen Flügel zu dirigieren. Die Korps hatten in gedrängter Formation zu marschieren und mit verkürzten Distanzen zu nächtigen. Der gesamte Train wurde auf das linke Marchufer verwiesen[1]).

Gelang es der Nordarmee auf diese Weise, ohne Zusammenstoß an dem linken Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Karl vor-

---

[1]) Das 6. Korps sollte nach diesem Entwurfe im Vereine mit der Festungsbesatzung tunlichst viele Kräfte des Feindes vor Olmütz binden; ließ aber der Gegner den Platz unberücksichtigt, so hatten diese Truppen, im Einklange mit dem aufzubietenden Landsturme gegen das Rückengebiet der preußischen Armeen zu wirken.

beizukommen, was bei derart vorgeschobenem Aufbruchstage wohl im Bereiche der Möglichkeit lag, so war die denkbar rascheste Vereinigung aller gegen das preußische Heer aufgebotenen kaiserlichen Streitkräfte im Raume bei Wien gewährleistet.

Der Kommandant der Nordarmee, dessen prinzipielle Bedenken gegen einen Abmarsch an die Donau im weiteren Verlaufe noch wiederholt hervortraten, ließ sich erst nach einigem Widerstreben für den Beckschen Entwurf gewinnen. Der Oberstleutnant reiste am Nachmittage des 11. ab und konnte bei seiner Ankunft in Wien berichten, daß aller Voraussicht nach der im Telegramme des Erzherzogs aus Vicenza ausgesprochene Gedanke demnächst verwirklicht werden dürfte.

Leider hatte man hiebei die Rechnung ohne Rücksicht auf den schwerfälligen Gang der bureaukratischen Maschine im Hauptquartiere zu Olmütz gemacht.

Noch leben einzelne Personen aus dem Stabe Benedeks, deren Schilderungen über die Tätigkeit der leitenden Geister des Hauptquartiers zur Genüge feststellen, in welch wenig glücklicher Weise die Gehilfen des Feldherrn an der Lösung der übertragenen Aufgaben mitwirkten. Man hat sich in den auf den Feldzug folgenden Jahrzehnten daran gewöhnt, die Ursachen der großen Niederlagen bald hauptsächlich in dem Mangel an Befähigung des Feldherrn, bald in der verheerenden Wirkung des Zündnadelgewehres zu erblicken, auch der nach keiner Richtung klar erwiesene Ungehorsam hochgestellter Unterführer, das taktische Ungeschick der Truppen u. s. w. waren die in mannigfachen Schwankungen verschieden bewerteten Faktoren, aus denen das hereingebrochene Unheil entstanden sein sollte.

Es scheint, daß einem Umstande bei solchen Erörterungen zu wenig Bedeutung beigemessen wurde. Dies ist die Konzeption der operativen Anordnungen. Gleich jene für den Abmarsch von Olmütz, wirft ein grelles Streiflicht auf den geringen Grad von Beherrschung des mechanischen Teiles der Heeresbewegung, auf den Mangel geordneten Funktionierens des gewöhnlichen Befehlgebungsapparates, auf Erscheinungen einer heute unbegreiflichen Schwerfälligkeit. Noch siebzehn Jahre vorher vermochte die österreichische Heerführung auf den Gefilden Italiens Anspruch auf Mustergiltigkeit in Europa zu erheben; sollte an den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die zwiespältige Tendenz in der Vorbildung und Auswahl der Gehilfen der Führung Schuld getragen haben? Im höheren Generalstabe der Nordarmee gab es in erster Linie die zünftigen Vertreter einer stark doktrinär angehauchten „Kriegs-

wissenschaft", die den eminent praktischen Forderungen der Heerführung ziemlich fremd gegenüberstanden, dann im vollen Gegensatze hiezu eine Anzahl von Personen, denen mangels jeglicher Vorbildung das Verständnis für die von ihnen geforderten Leistungen fehlte und die trotzdem ein nicht immer bescheiden auftretendes Element bildeten. Die tüchtigere Jugend wurde mit großer Schroffheit niedergehalten und kam nicht zur Geltung. Daß sich im Verlaufe eines unglücklichen und kurzen Feldzuges solche Gegensätze nicht ausgleichen konnten, sondern sich aufs äußerste verschärften, ist einleuchtend.

Der sich ohne feindlicher Gegenwirkung vollziehende Bankerott der Führung bei Dubenetz gab von diesen Mißständen den ersten, auch dem Laien verständlichen Beweis. Schon damals gelang es dem von Wien abgeschickten Oberstleutnant Ritter von Beck, einer sachgemäßeren Beurteilung der Lage die Bahnen zu eröffnen; nun ist er es abermals, den der seiner Einsicht vertrauende Monarch zur Bewältigung der in Olmütz aufgetürmten Schwierigkeiten entsendet hatte. Was im Augenblicke durch Angabe von Aushilfen geschehen konnte, geschah — — — den tiefer sitzenden Übeln begann Beck erst 15 Jahre später mit der ihm eigenen zielbewußten und zähen Nachhaltigkeit zu Leibe zu gehen, als er von seinem Kaiser zum Chef des Generalstabes ausersehen wurde. —

Betrachtungen über die einzuleitende Operation.

Somit war die Entscheidung im Sinne des neuernannten Armee-Oberkommandanten gefallen; unter Beiseitestellung aller Nebenzwecke wurde der kraftvolle Entschluß zur Versammlung aller verfügbaren Heeresteile zur Entscheidung an der Donau gefaßt . . . . ein Grundaxiom der Theorie, jedem Laien in der Kriegskunst geläufig, doch in der Übersetzung zur Tat nur charakterstarken Feldherrnnaturen vorbehalten.

Versucht man die Gesichtspunkte zu entwickeln, unter welche die Maßnahmen des Kommandos der Nordarmee auf Grund des kaiserlichen Befehles gestellt werden mußten, so tritt am schärfsten die Forderung raschen Handelns hervor[1]), es galt die Nordarmee intakt an die Donau zu bringen — Zusammenstöße, auch wenn sie partielle Erfolge haben konnten, blieben besser vermieden.

[1]) Vorgreifend wird hier festgestellt, daß das Armeekommando am 10. lediglich eine Weisung über den Rückmarsch der Armee an die Armee-Intendanz erließ, am 11. die Marschbereitschaft anordnete, in der Nacht zum 12. die Marschdisposition verfaßte, am 13. dem Gros des Armeetrains eine Tagesetappe Vorsprung gewährte und endlich erst für den 14. und 15. den Abmarsch der Truppen disponierte.

Was durch die Schnelligkeit der Operationen an Marschverlusten von der Armee abfiel, kam jetzt nicht mehr in Betracht, denn in betreff dieses Umstandes war das Armeekommando durch den erhaltenen Befehl von jeder anderen Verantwortung außer der klaglosen technischen Anlage der Marschbewegung entbunden.

Der Abtransport mittelst Eisenbahn war im Befehle in die erste Linie gestellt. Hiezu waren, wenn alles klappte, für sieben Korps à 2 Tage, mindestens 14 Tage notwendig; begann der Transport am 11., so war er am 24. Juli beendet[1]). Unternehmende feindliche Kavallerie der preußischen 2. Armee konnte aber leicht schon am nächsten oder übernächsten Tage südlich Prerau die Bahn unfahrbar machen, 24 Stunden später war dies jene der 1. Armee imstande. Infanteriekräfte der ersteren Armee waren längstens bis zum 13. in die Gegend von Olmütz heranzubringen.

Es ist also ersichtlich, daß der Eisenbahntransport nicht zum richtunggebenden Faktor der Operation zu machen war, da die Tat einer schneidigen feindlichen Reiterpatrouille zum Schicksale für die Armee und ihre Rückzugsrichtung werden konnte.

Bezeichnet der 13. das mutmaßliche Ende des Eisenbahntransportes, so waren höchstens, um dem Befehle zu entsprechen, zwei Korps für die Beförderung in Aussicht zu nehmen. Alle übrigen Truppen mußten in Fußmärschen in möglichst breitem Echiquier abrücken, um Marsch- und Verpflegsschwierigkeiten der bis zur Vereinigung mit der Südarmee nicht zum Kampfe berufenen Nordarmee tunlichst zu verringern.

Aviso an die Armee-Intendanz.

Das Armeekommando ließ an die Armee-Intendanz ein Aviso zur Bereitstellung der Verpflegsvorräte für den Rückmarsch der Armee ergehen. Die Korpskommanden erfuhren von dem befohlenen Abmarsche noch nichts.

Der sonstige Dienstverkehr am 10. Juli.

Von den wichtigeren Aktenstücken aus dem Dienstverkehre dieses Tages wäre der Bericht der 2. leichten Kavalleriedivision über die eingeleitete Aufklärung zu erwähnen. Die Tätigkeit dieser Division wird jedoch später im Zusammenhang behandelt werden.

Das Kommando des Kavalleriekorps telegraphierte um 9 Uhr 10 Minuten vormittags aus Brünn:

„Feind entwickelt starke Kräfte gegen Division Edelsheim, „daher Rückmarsch auf den bekannten Richtungen bald notwendig

[1]) Am 22. wurden die Feindseligkeiten bereits eingestellt.

„werden wird, ebenso Druck fühlbar auf dem rechten Flügel bei „Brüsau. Nach Aussagen von Landleuten viele feindliche Truppen „im Marsche gegen Trübau und Landskron; bei Zwittau Lager „von 2 Infanterie-Brigaden, sind vom 1. Korps Bonin. Nur wenn „der Feind drängt, erfolgt der Rückzug."

Diese Nachrichten entsprachen den Tatsachen, ergaben aber für das Armeekommando noch nicht die wünschenswerte Klärung der Situation, welche preußischen Kräfte vor der eigenen Front zu erwarten waren. Der Schlußsatz reflektiert auf die dem Korpskommando bekannt gewordene Unzufriedenheit des Armeekommandanten mit dem bereits erwähnten zu sehr beschleunigten Tempo im Zurückgehen der vier Kavalleriedivisionen.

Auch Knobelsdorff spukt in den Mitteilungen und Meldungen des Tages mehr als billig herum und erreicht dadurch jedenfalls seine Absicht.

FML. Graf Crenneville telegraphierte um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags:

„Landes-Chef in Teschen meldet heute 10 Uhr vormittags „dem Staatsminister: Laut Telegramm aus Freiwaldau am 6. in „Weidenau neuerdings preußische Besatzung eingezogen . . . „zog sich am 8. früh zurück."

„Am 8. rückten 3 österreichische Bataillone Infanterie, 2 Es„kadronen Ulanen und 1 Batterie[1]) vor Biala an, kampierten, zogen „am 9. früh 7 Uhr im Bialer Bezirk gegen die preußische Grenze. —

„Preußen in Dzieditz eingerückt[2]).

„Die Herstellung an den Eisenbahnbrücken in Annaberg und „Oderberg werden durch Genietruppen und Zivilarbeiter unter „Bewachung von 200 Mann Landwehr sehr rasch und solide „wiederhergestellt und sollen nebst aufgerissenen Bahngeleisen „bis 10. abends in fahrbaren Stand hergestellt werden. Das gleiche „erfolgte mit Brücke bei Schönbrunn und Bahnstrecke bis Troppau.

„Um Oderberg im Augenblick keine weiteren Truppen da. —

„Bevölkerung über Ungewißheit der Lage und über die un„glücklichsten Gerüchte in höchster Aufregung."

Weiters telegraphierte der Gendarmerieleutnant Schnabl von Freiwaldau um 8 Uhr 53 Minuten abends:

„Die in Jauernig, Barzdorf seit 8. d. M. gelagerten 1500 Mann „vom 63. Infanterieregiment, Kommandant Oberst Eckelsdorf,

---

[1]) Detachement GM. von Braisach.

[2]) Vom Detachement General Graf Stolberg.

„sind heute 6 Uhr früh über Landek nach Habelschwerdt ab-
„gerückt[1]).“

Die beim Armeekommando geführten Evidenzrapporte berichten am 10. Juli über das Detachement Knobelsdorff:

„Am 9. standen in Troppau (wie Konfident angibt, nach „Mitteilung des Bürgermeisters) der GM. Knobelsdorff, das 63[2]). Infanterieregiment (ganz), 800 Mann des 19. Landwehrregiments[3]), „500 Ulanen, 1 Zug braune Husaren[4]), 1 Batterie . . . zusammen „4100 Mann. — — —

„Am 8. vor Eintreffen des Konfidenten waren auch 1 Dragonerregiment (Landwehr), ferner Infanterie und Geschütze von „Troppau, in unbekannter Richtung, abmarschiert[5]).

„Ein anderer Konfident berichtet, daß am 8. morgens von „Freiwaldau 18 braune Husaren und 276 Infanteristen (63er) nach „Neisse abgezogen waren. — — —

„Ein eben hier eingetroffener Konfident, der am 7. d. M. „in Oderberg war, fand dort eine Batterie und ca. 1 Bataillon „Landwehr. Bei Oderberg sowie bei Troppau werden Feldverschanzungen aufgeworfen. Am 8. sollen in Ratibor 16 Züge „mit Truppen, angeblich Linienmilitär, aus der Gegend von Hirschberg und Kupferberg angelangt, dagegen die bei Troppau und „Umgebung gestandene Landwehr zurückmarschiert sein[6]). Die „heute früh gemeldete Stärke der Besatzung von Troppau wird „von diesem Konfidenten bestätigt.“

Nach 3 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde beim Armeekommando noch ein Dienstschreiben des 2. Korpskommandos präsentiert, welches die Bitte enthielt, zur gründlicheren Retablierung der Truppen in den Bereich des verschanzten Lagers rücken zu dürfen, umsomehr, als der angewiesene Unterkunfts-

---

[1]) Ein telegraphischer Befehl des Kriegsministers überwies das Regiment dem 4. Korps. vorläufig erhielt es das Marschziel Habelschwerdt; erst später erfolgte die Zuteilung zum Detachement Knobelsdorff.

[2]) Soll heißen: 62.

[3]) [4]) Die Anwesenheit der Landwehr und der Husaren ist aus den preußischen Feldakten nicht zu entnehmen. — (Mitteilung des Berliner Kriegsarchivs.)

[5]) In Troppau war am 8. Juli nur das ganze Detachement Knobelsdorff, welches starke Patrouillen gegen Jägerndorf, Radun, Wüst-Pohlom, Kiowitz, Hrabin, Meltsch und Stablowitz entsandte. (Berliner Kriegsarchiv).

[6]) Nach den preußischen Akten fand am 8. Juli kein Truppentransport nach Ratibor statt; dort stand nur eine Kompagnie des Landwehrregiments Nr. 6. (Berliner Kriegsarchiv.)

bereich bei Littau durch die Ungunst der Terrainverhältnisse übermäßig viel Truppen für den Sicherungsdienst in Anspruch nehme.

Diesem Ansuchen wurde entsprochen und der 11. Juli findet die Nordarmee in einer, jede Operationsfreiheit hemmenden Zusammendrängung bei Olmütz konzentriert.

V.

Das Hauptquartier der preußischen 2. Armee am 10. Juli.

Situation am 10. Juli.

Die nach Abschluß der Märsche dieses Tages von der Armee des Kronprinzen erreichte Nachtruhestellung ist aus der Beilage 3 zu ersehen[1]).

Das 1. Armeekorps hatte die 1. Infanteriebrigade und das Ulanenregiment Nr. 12, sowie eine Batterie im Biwak bei Greifendorf zur Deckung des an diesem Tage in Zwittau eintreffenden großen Hauptquartiers zurückgelassen. Schon die Dirigierung des genannten Armeekorps am Vortage, statt auf Schirmdorf gegen Osten, nach Zwittau gegen Südosten — abweichend vom entworfenen Marschtableau — trug dem Umstande Rechnung, daß sonst, infolge der Marschrichtungen der kronprinzlichen und der Armee des Prinzen Friedrich Karl, die Chaussee auf Zwittau ohne Sicherung durch eigene Truppen und damit das königliche Hauptquartier ohne Schutz geblieben wäre. Dieses Moment und der Zustand des Pferdematerials bei der Kavalleriedivision Hartmann (per Regiment etwa 150 undienstbare Pferde, überdies durchwegs schadhafter Hufbeschlag), welche zu zweitägiger Rast gezwungen war, kamen der zurückgehenden Nordarmee, indem die Verfolgung neuerdings gehemmt war, außerordentlich zustatten.

Beschlagnahme der Post in Mährisch-Trübau.

Für das Oberkommando der zweiten Armee sollte nun einer jener seltenen Glücksfälle eintreten, die in spannungsvollen Lagen den Nebel der Ungewißheit mit einem Schlage zerteilen und der Führung eine sichere Basis für ihre Anordnungen schaffen.

Dies geschah durch die Beschlagnahme der Post in Mährisch-Trübau. Unter verschiedenen Briefen und Papieren fand sich der

---

[1]) Am 10. Juli traf beim ostpreußischen Kürassierregimente Nr. 3 der Chef dieses Regiments, GFM. Graf von Wrangel, mit der Bewilligung des Königs ein, den Feldzug als Volontär mitmachen zu dürfen. Einige Verstimmung erregte es beim Armeekommandanten, als ihm an diesem Tage während des Marsches zu Ohren kam, daß der alte Kämpfer aus den Freiheitskriegen von der Mannschaft für den Oberkommandierenden der Armee gehalten wurde.

vom Kommando der Nordarmee in Zwittau am 6. Juli ausgegebene Marschentwurf, aus dem sowohl die Abzweigung des 10. und des Kavalleriekorps auf Wien, als auch die Gewißheit zu entnehmen war, daß der Rückzug des Gros der Nordarmee auf Olmütz erfolge. Tiefen Einblick in die unglückliche Verfassung der gegnerischen Armee gewährten die aufgefundenen Briefe.

Die Frage Littau—Konitz oder Prossnitz.

Im Mittelpunkte des Tagesinteresses für die Stäbe des Oberkommandos der 2. Armee und des großen Hauptquartiers stand die, namentlich in der jüngsten Literatur vielerörterte und bereits unter III gestreifte Debatte, die sich aus dem Ansuchen Blumenthals entwickelte, die 2. Armee statt, wie anbefohlen in die Linie Littau—Konitz, auf Prossnitz gegen die Südwestfront von Olmütz führen zu dürfen.

Der vielleicht nicht allseits bekannte Kampf der Anschauungen wird hier rekapituliert, weil in ihm die Keime aller späteren operativen Anordnungen des Oberkommandos zu suchen sind.

Moltkes Anschauung am 6. Juli.

Moltke beurteilt die Lage am 6. Juli in folgender Art:

1. Olmütz einzuschließen, ist aussichtslos[1]).

2. Er traut der Nordarmee noch Offensivfähigkeit zu, infolge deren numerischer Überlegenheit müßte der Kronprinz dem taktischen Schlage ausweichen und zurückgehen.

a) Rückzugsrichtung gegen die auf Wien vorrückende Hauptkraft nötigt diese zur Umkehr, es ist aber für letztere wichtig, vor Eintreffen der Südarmee an der Donau zu erscheinen.

b) Rückzug auf Schlesien zieht Nordarmee nach.

c) Basierung auf das Glatz'sche erleichtert Verpflegung.

Resumé:

Zweite Armee gegen die Nordwestfront von Olmütz vorschieben, bei gegnerischem Rückzuge auf Wien folgt sie, bei Offensive weicht sie auf Schlesien aus.

Ansicht des österreichischen Generalstabswerkes.

Das österreichische Generalstabswerk nimmt zu diesem Gedankengang folgendermaßen Stellung:

„Die Argumentation des preußischen Generalstabswerkes bei „Besprechung obiger Disposition scheint nicht ganz glücklich. „Es heißt dort, daß man im preußischen Hauptquartier dem öster„reichischen Heere noch immer genug inneren Halt zutraute, um

---

[1]) Siehe II.

„nach kurzer Erholung die Offensive gegen die Armee des Kronprinzen mit bei weitem überlegenen Kräften wieder aufzunehmen. „Würde nun in diesem Falle die 2. Armee ihren Rückzug gegen „das Gros der preußischen Heeresmacht genommen haben, so „wäre dessen Vorrückung an die Donau gestört worden, während „durch den Rückzug nach dem Glatz'schen der Kronprinz die „österreichische Armee dahin nach sich gezogen hätte. Wir fragen „nur: Konnte die Vorrückung gegen Wien, angesichts der sich „dort sammelnden kaiserlichen Heeresteile, ohne Störung fortgesetzt werden, wenn der Kronprinz ins Glatz'sche zurückwich „und FZM. von Benedek, gestützt auf die Festungen Olmütz, „Josefstadt und Königgrätz, ganz Mähren und den östlichen Teil „Böhmens beherrschend, alle Verbindungen der preußischen Hauptarmee unterbrach? Wäre diese nicht in einer besseren Lage gewesen, wenn sie, mit der 2. Armee vereint, den unumgänglich „notwendigen Rückschlag gegen die kaiserliche Nordarmee hätte „führen können? Mußte FZM. von Benedek notwendig dem „Kronprinzen nach dem Glatz'schen folgen oder konnte er nicht „von ihm ablassen, ihn einige Tage lang durch untergeordnete „Kräfte beschäftigen und diese gewonnene Zeit zu einer kräftigen „Aktion gegen die feindliche Hauptmacht benützen?"

Die beiden letzten Sätze treffen den Kern der Frage.

Moltkes Anwesenheit in Mährisch-Trübau.

Mutmaßlich hatte Moltke schon Kenntnis von divergenten Anschauungen im Hauptquartiere der 2. Armee, als er sich am Abende des 10. Juli von Zwittau nach Mährisch-Trübau begab. Ihm gegenüber wurde geltend gemacht, daß die Aufgabe der 2. Armee darin gipfle, den Abmarsch des Gegners von Olmütz nach der Donau zu erschweren, daher entspräche statt der diesen Abmarsch nicht bedrohenden Aufstellung bei Littau—Konitz, eine solche südwestlich von Olmütz.

Es ist bemerkenswert, daß der scharfsichtige Bismarck zur selben Zeit im großen Hauptquartiere die Aufgabe der Kronprinzenarmee gesprächsweise dahin präzisierte, eine Vereinigung der Nord- mit der Südarmee zu verhindern.

Unter Hinweis auf die Verpflegsschwierigkeiten, indem die Eisenbahnbeförderung über Turnau hinaus in der einen Richtung durch Josefstadt, in der anderen durch die noch nicht betriebsfähige Strecke Prag—Pardubitz gehindert wurde, beharrte aber Moltke bei der getroffenen Anordnung und kehrte in der Nacht nach Zwittau zurück.

Ein Brief Blumenthals.

Ein Schreiben Blumenthals vom 10. kennzeichnet die Auffassung des Armee-Generalstabschefs[1]).

Der Brief lautet auszugsweise:

„. . . Es sind also bei Olmütz sechs Armeekorps und die „Sachsen. Letztere waren noch am 9. morgens hier. Es werden „immer noch vereinzelte Gefangene eingebracht.

„Da die ganze Hauptkraft des Feindes jetzt in Olmütz ver-„einigt ist, so erschien mir unsere, vom großen Hauptquartier „angeordnete Aufstellung vor Olmütz mit dem Rücken nach der „Grafschaft Glatz nicht nur für unsere Armee sehr gefährlich[2]), „sondern auch besonders für die des Prinzen Friedrich Karl, der „im unaufhaltsamen Vorschreiten auf Wien begriffen ist. Stehen „wir bei Hohenstadt, so kann der Feind mit Leichtigkeit fast „unbemerkt auf dem linken Marchufer nach Wien gehen, sich „dort mit den von Italien herangezogenen Truppen vereinigen „und Prinz Friedrich Karl schlagen; auch kann er schon vorher „irgendwo die March überschreiten und Prinz Friedrich Karl in „Flanke und Rücken angreifen, während die italienische Armee „ihn in der Front beschäftigt. Stehen wir aber mit der 2. Armee „südwestlich Olmütz, etwa bei Prossnitz, so ist die Möglichkeit „geboten, von dem Abmarsch des Feindes Kenntnis zu erhalten „und den Prinzen Friedrich Karl rechtzeitig zu unterstützen.

„Um 9 Uhr abends kam zufällig General von Moltke hier an; „ich trug ihm dies vor, fand aber kein Gehör; statt mich zu „widerlegen, machte er nur Vorwürfe, wir wären zu langsam „marschiert. Ich sprach nicht weiter über die Sache, sondern „überließ es seinem regen Geist, sie sich während der Rück-„fahrt zu überlegen. Gestern morgens[3]) schrieb ich dann ein „Promemoria wegen der Aufstellung bei Prossnitz, das der Kron-„prinz akzeptierte. Major Verdy wurde damit um 11 Uhr ins „große Hauptquartier geschickt und kam um 5 Uhr mit der „Genehmigung zurück.

---

[1]) Aus „Tagebücher des GFM. Grafen von Blumenthal".

[2]) Unter den Gründen, die Verdy für die spätere Genehmigung des Vorschlages der 2. Armee anführt, steht Moltkes aus Mährisch-Trübau mitgebrachter Eindruck obenan, indem er nicht mehr an ein Ausweichen der Kronprinzenarmee zu glauben vermag, sondern mit der Überzeugung heimkehrt: „Man mag befehlen, was man will, die schlagen sich doch." Mit dieser Anschauung steht die Textstelle im Blumenthalschen Briefe in einem gewissen Widerspruche.

[3]) Die Niederschrift dieses vom 10. datierten Briefes muß am 11. und 12. fortgesetzt worden sein.

„Die Marschbefehle waren vorbereitet und um 7 Uhr expediert; „am 15., hoffe ich, werden wir bei Prossnitz stehen. — Es war „gestern ein recht schwerer Tag für mich, da ich nicht nur die „geistige Aufregung, sondern auch den ganzen Tag Schreibarbeit „hatte. Überzeugt, daß die Aufstellung bei Prossnitz ganz geeignet „ist, den Frieden herbeizuführen, während die Aufstellung bei „Hohenstadt beide Armeen entschieden trennt und in die Gefahr „bringt, aufgerieben zu werden, wurde ich recht aufgeregt. Gott „sei Dank, jetzt ist es entschieden und kommt nur alles darauf „an, daß wir uns bei Prossnitz gut aufstellen und namentlich „unsere rechte Flanke decken."

Wenngleich die Weiterentwicklung dieser Frage auf den 11. hinüberspielt, scheint es doch, des Zusammenhanges wegen, geboten, dieselbe schon an dieser Stelle zu behandeln.

Denkschrift des Armeekommandos und ihre Beantwortung.

Am Vormittage des 11. wurde, wie dies der vorstehende Brief erwähnt, Major von Verdy mit folgender Denkschrift[1]) ins große Hauptquartier entsendet:

„... Bei der vollständigen Trennung von der ersten Armee kann „hienach die zweite auf Unterstützung nicht rechnen und bei der „Überlegenheit des Feindes hat sie daher auch wesentlich an ihre „eigene Sicherheit zu denken. Sie darf dem konzentrierten Feinde „nicht zersplittert gegenüber stehen.

„Hieraus folgt, daß die vorgeschriebene Aufstellung den letzten, „und wie mir scheint, Hauptzweck, die österreichische „Armee am Abmarsche nach Süden zu verhindern, voraus„sichtlich nicht wird erfüllen können. Eine sichere Aufstellung „vor Olmütz mit dem Rücken nach der Grafschaft Glatz kann „im allgemeinen nur in dem Terrain ‚Littau, Luka, Busau, Lexen, „Müglitz' vorgenommen werden, wenn nicht etwa das Terrain „es notwendig machen sollte, etwas mehr rückwärts zu stehen. „Das ganze Terrain südwestlich und südlich Olmütz kann dann „nur durch die, der feindlichen überlegene Kavallerie unsicher „gemacht und beobachtet und dadurch die Eisenbahn von Brünn „nach Wildenschwert einigermaßen geschützt werden. Es ist ganz „unzweifelhaft, daß es dann dem größten Teil der österreichischen „Armee gelingen wird, während der Nacht links abzumarschieren und „in Eilmärschen auf dem linken Marchufer Pressburg und Wien

[1]) Entnommen aus Lettow-Vorbeck, „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland".

„unbelästigt zu erreichen. Jedenfalls wird sie allermindestens „vor der zweiten Armee einen Vorsprung von zwei bis drei Tagen „gewinnen, da diese, durch die Festung Olmütz und durch das „Gebirge gehindert, nicht so schnell folgen und kotoyieren „kann.

„Günstiger würden sich diese Verhältnisse entschieden gestalten, „wenn es der zweiten Armee gestattet werden könnte, eine Aufstellung „südwestlich Olmütz, etwa bei Prossnitz, Plumenau, Urtschitz zu „nehmen, von wo der Abmarsch des Feindes nach Süden früher „erkannt und den Folgen durch Vereinigung mit der 1. Armee „vorgebeugt werden kann. Es wird hiebei nicht verkannt, daß „durch teilweise Aufgabe der Basis (Grafschaft Glatz und Preußen „überhaupt) für die Verpflegung Schwierigkeiten entstehen könnten, „indessen sie sind zu überwinden, wenn das ganze Hinterland „Böhmen gehörig ausgebeutet und die Eisenbahnverbindung mit „Brünn—Wildenschwert—Prag benützt wird. Eine Zerstörung „der Bahn Olmütz—Lundenburg würde dann auch leicht von der „zweiten Armee bewirkt werden können. . . ."

In Lettow-Vorbecks „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland" heißt es dann weiter:

„Als der Überbringer dieses Schreibens in Zwittau eintraf, „lag die nachstehende Genehmigung bereits zur Absendung „bereit:

„Im diesseitigen Befehl, Pardubitz, den 8. Juli, ist zwar „der 2. Armee die Linie Littau—Konitz für ihre Aufstellung „gegen Olmütz und die Basierung auf Glatz angewiesen worden. „Bei der inneren Überlegenheit dieser Armee gegenüber dem „nach Olmütz zurückgegangenen Feinde und bei dem sich immer „mehr herausstellenden Zustande des letzteren, kann aber jetzt „keinerlei Gefährdung mehr darin erblickt werden, wenn die „2. Armee sich zur vollkommeneren Zernierung und Beobach-„tung des Feindes in südlicher und südöstlicher Richtung aus-„breitet, wobei es insbesondere darauf ankommt, die Verbindung „zwischen Olmütz und Wien auf der Eisenbahn zu unterbrechen „und jeden Zugang oder Abmarsch des Feindes auf dieser Linie „rechtzeitig zu entdecken und zu verhindern."

„General Blumenthal machte hiezu die Bemerkung: „Von „einer vollkommenen Zernierung[1]) und Beobachtung kann wohl „nicht dem gewiß stärkeren Feinde gegenüber die Rede sein,

---

[1]) Siehe II.

„sondern nur von ganz konzentrierter Aufstellung, sonst würde „sich wohl das Unglück von Fredericia vom 6. Juli 1849 wieder-„holen [1])."

„— — An demselben Abend (11.) machte Blumenthal noch „folgenden Aktenvermerk:

„Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß wir durch diese „Aufstellung entweder noch einmal zur Schlacht mit der 2. Armee „bei Prossnitz kommen oder, was mir wahrscheinlicher scheint, „dadurch den Frieden erlangen werden. — Der Feind muß die „große Gefahr erkennen und nicht alles aufs Spiel setzen. Hätten „wir bei Hohenstadt gestanden, so würde er zweifellos in der „Richtung auf Wien abgegangen sein, vielleicht die March über-„schritten und dem Prinzen Friedrich Karl in Flanke und Rücken „gegangen sein, ohne daß wir es verhindern konnten. Jetzt kann „dies hoffentlich nicht mehr passieren."

Verdy glaubt, daß Moltke bei seinem Aufenthalte im Hauptquartier der 2. Armee, welches an den Rückzugsspuren die Größe und den Umfang der Erschütterung des Feindes in ausgedehnterem Maße erkannt hatte, als das große Hauptquartier, zur Anschauung gekommen war, daß eine österreichische Offensive zunächst ausgeschlossen sei [2]).

Fesselnd sind die Betrachtungen, die Verdy in seinem „Hauptquartier der 2. Armee 1866" an diese Friktion der Meinungen knüpft.

Um diese durch ihre Unmittelbarkeit interessanten Beurteilungen der Situation abzuschließen, möge noch der Standpunkt des Oberquartiermeisters der 2. Armee, des Generals von Stosch, in der Littau—Prossnitzer Frage wiedergegeben werden. Hierüber äußern sich seine „Denkwürdigkeiten":

„Benedek stand mit der Hauptmasse bei Olmütz. Wir hatten „von Moltke den Befehl erhalten, uns ihm gegenüber in eine „Stellung nordwestlich von Olmütz zu begeben. Blumenthal aber

---

[1]) Bei Fredericia wurde am 6. Juli 1849 der die schleswig-holsteinischen Truppen befehligende General von Bonin durch einen mit relativer Überlegenheit (17.800 Dänen gegen 7000 Deutsche) unternommenen Ausfall der Dänen total geschlagen, weil der von ihm gezogene Zernierungsring infolge numerischer Schwäche lückenhaft war und der Reserven entbehrte. In einer Aufstellung bei Stovstrup hätte Bonin mit versammelter Kraft dem dänischen Angriffe ganz gut widerstehen können.

[2]) Nichtsdestoweniger wird im preußischen Generalstabswerke in der Darstellung des 11. Juli nochmals die Möglichkeit einer feindlichen Offensive erwogen.

„fand diesen geeigneten Punkt südwestlich von Olmütz bei Pross-„nitz mit dem Rücken gegen Wien und verfocht seine Idee mit „größter Zähigkeit. Mir erschien eine Aufstellung, die unsere „schon gefährdete Rückzugslinie völlig preisgab und die Ver-„pflegung der Armee ganz ins Ungewisse brachte, gefährlich „und zweckwidrig. Moltke muß ähnlich argumentiert haben, denn „er ging entschieden nur ungern auf Blumenthals Absicht ein.

„Und dennoch hatte dieser recht, denn gerade dadurch, „daß wir quer über der Linie Olmütz—Wien standen, wurde „Benedek gezwungen, zur Wiederherstellung seiner Verbindung „mit Wien sofort den Abmarsch dorthin anzutreten [1]). Als ihn „aber unser Angriff bei Tobitschau darin störte, da verlegte er „seinen Rückzug nach Ungarn, gab Wien für mindestens zehn „Tage dem Angriff der 1. Armee preis und ermöglichte dadurch „das Gefecht von Blumenau."

Befehl an General von Knobelsdorff

Dem General von Knobelsdorff wurde von der 2. Armee befohlen, mit seinem Detachement über Jägerndorf und Römerstadt nach Hohenstadt zu marschieren und hiebei die (72 *km* messende) Strecke Jägerndorf—Hohenstadt in zwei Märschen zu bewältigen. Durch Heranziehung dieses Detachements sollte den Intentionen des großen Hauptquartiers hinsichtlich der Eröffnung der Verbindung mit Glatz nach Tunlichkeit entgegengekommen werden.

VI.

Der 11. Juli im österreichischen Armee-Hauptquartier.

Situation nach Beendigung der Tagesmärsche.

Infolge des nur langsam fortschreitenden preußischen Vormarsches war es dem Feldzeugmeister gelungen, die Nordarmee hinter der Gürtellinie der Festung zu vereinigen; allerdings fiel jetzt für das Armeekommando das Hauptmotiv des zur Retablierung der Truppen auf Olmütz gerichteten Rückzuges fort, da der sofortige Weitermarsch nach der Donau anbefohlen war. Nur der nicht der Lage angepaßten Gemächlichkeit seiner Einleitung verdankten die Truppen die zweitägige Erholungsfrist am 12. und 13. Juli.

Die Unterkunftsbereiche der sechs innerhalb des verschanzten Lagers konzentrierten Korps sind in der Beilage 2 angedeutet; die Gesamtsituation ist der Beilage 4 zu entnehmen.

---

[1]) Tatsächlich war dies nicht der Fall, denn der Abmarsch der Nordarmee wurde schon am 10. Juli von Wien aus befohlen.

Der Kronprinz von Sachsen war in der erzbischöflichen Residenz zu Olmütz abgestiegen, wo er vom Kardinal, Landgrafen von Fürstenberg, feierlich empfangen wurde. Während der wenigen Tage seiner Anwesenheit in der Stadt suchte der ritterliche Kronprinz wiederholt den schwergeprüften Armeekommandanten auf.

Sicherung der Bahnlinie Olmütz-Prerau-Lundenburg.

Mit dem Schutze der für den Abtransport notwendigen Bahnlinie Olmütz—Prerau—Lundenburg war in der Gegend von Olmütz das 6., bei Prerau das 1. Korps bestimmt, während bei Lundenburg die Brigade Mondel des 10. Korps in feldmäßig verstärkter Stellung stand.

Wie aus der Beilage 5 ersichtlich, sind die zur Eisenbahnsicherung vom 1. und 6. Korps getroffenen Maßnahmen vornehmlich gegen Unternehmungen des Detachements Knobelsdorff gerichtet, über dessen Tätigkeit allerdings die Masse der einlangenden Meldungen zu berichten weiß. Für eine unternehmende Kavallerieabteilung der 1. oder 2. Armee bot hingegen die ungeschützte Strecke Prerau—Lundenburg das Feld für Expeditionen, die auf Unfahrbarmachung abzielten. Einer Eisenbahnlinie dieser Ausdehnung in solcher Feindesnähe absoluten Schutz gegen Zerstörungen des Oberbaues durch feindliche Reiterei zu gewähren, wird übrigens immer als aussichtslos zu erachten sein.

Eingelaufene Nachrichten. *a*) über das Detachement Knobelsdorff.

Quantitativ am reichsten war die Tagesauslese der über das Detachement Knobelsdorff eingetroffenen Nachrichten. Bei der für die Nordarmee unbequemen Annäherungsrichtung dieser feindlichen Gruppe, läßt sich die Überschätzung dieses Gegners und der umfassende Apparat zur Abwehr und Sicherung, welchen das 1. Korps nach Beilage 5 inszenierte, immerhin einigermaßen erklären, obwohl er von den gegen Westen getroffenen dürftigen Maßnahmen eigentümlich absticht.

Die übereinstimmenden Nachrichten des 1. und 2. Korps, der Bezirksvorsteher von Friedek und Ostrau, sowie des Telegraphenbeamten in ersterem Orte konstatieren an diesem Tage (11. Juli):

1. in Troppau 4000 Mann Landwehr und 12 Geschütze, in Jägerndorf 800—1000 Mann [1]).

2. Vortruppen dieser Kräfte in Zuckmantel, Würbenthal, Freudenthal, Grätz, Gr.-Pohlom, Schönbrunn. Patrouillen haben die Linie Römerstadt, Friedland, Hof und Bautsch noch nicht überschritten.

---

[1]) In Jägerndorf war am 10. und 11. Juli das 3. Bataillon des Landwehrregiments Nr. 19. (Berliner Kriegsarchiv.)

3. Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke bei Annaberg wird heute beendet; zu gleichem Zwecke sind bei Schönbrunn preußische Pioniere mit 2 Ulanenzügen eingetroffen.

4. Preußischer Truppentransport soll bevorstehen.

5. Allerorten wurden Plakate und Tafeln mit der Aufschrift „Königreich Neupreußen" angebracht.

6. Viele Landwehrleute sollen ihre Familien mit sich genommen haben.

b) über die preußische 2. Armee.

Von der 2. leichten Kavalleriedivision liefen am 11. folgende zwei belangreiche Meldungen ein:

„1. Landleute sagen aus: Feind in Lassdorf und Thomigs-„dorf [1]), in Mährisch-Trübau sehr viel feindliche Husaren und „Ulanen [2])."

2. Telegramm, Littau, 11. Juli 9 Uhr 20 Minuten abends:

„Sicheren Nachrichten zufolge steht Kronprinz mit vier „Armeekorps bei Mährisch-Trübau. Morgen wird König dort er-„wartet [3]) und soll Angriff auf Olmütz stattfinden."

3. Weiters meldete der Bezirksvorsteher von Konitz vom 10., 11 Uhr 30 Minuten nachts (eingelangt am 11., 2 Uhr 30 Minuten früh):

„Preußische Brigade mit Infanterie, Kavallerie und Ar-„tillerie heute in Mährisch-Trübau eingerückt, Vorposten in „Türnau [4])."

c) über die 1. Armee.

1. Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags traf folgendes Telegramm vom Kriegsministerium ein:

„Laut telegraphischer Anzeige des Kavalleriekorps ent-„wickelt Feind starke Kräfte gegen Division Edelsheim, ebenso „Druck fühlbar auf dem rechten Flügel bei Brüsau.

„Avantgardedivision Nr. 15 GL. Schöler des 8. Korps „— drei Kavallerie-, zwei Infanterieregimenter — stand am 9. in „Deutschbrod, ein Regiment in Iglau, dann eine Avantgardebrigade „stand am 9. in Libinsdorf nördlich Saar, eine am 8. in Richen-„burg; 3. schwere Kavalleriedivision wurde im Laufe des 10. „bis Namiest zurückgedrängt. Hienach könnte Marsch der Armee-

[1]) Kavalleriedivision Hartmann.

[2]) Kavallerie des 1. Korps.

[3]) Der König traf am 10. in Zwittau ein und blieb dort bis einschließlich 11. Juli.

[4]) Dürfte die zum Schutze des großen Hauptquartiers bestimmte 1. Infanteriebrigade gewesen sein.

„Geschützreserve und des Armee-Munitionsparkes[1]) gefährdet „werden; beide in das Waagtal dirigieren."

2. Um 11 Uhr vormittags wurde im Hauptquartier ein an das Festungskommando gerichtetes Telegramm des Bezirksvorstehers von Blansko präsentiert:

„Der Feind steht bereits in Lettowitz."

Volle Klarheit, daß es die Nordarmee zunächst nur mit der Armee des preußischen Kronprinzen zu tun habe, war somit noch immer nicht geboten, doch ließ die beträchtliche Ausdehnung des feindlichen Echiquiers nach Westen den Vormarsch des rechten Heeresflügels auf Wien mehr als wahrscheinlich ansehen.

d) über Neuformationen.

Dem Evidenzrapporte dieses Tages ist zu entnehmen:

„Aus einem Kreuzzeitungsartikel geht die Absicht der „preußischen Heeresleitung hervor, aus 81 Ersatzbataillonen und „50—60 Bataillonen Landwehr ersten Aufgebotes Neuformationen „für die Verwendung im Felde in der Stärke von etwa 40 Bataillonen = 40.000 Mann zu bilden.

„In Hannover erbeutete Geschütze sollen preußische Ersatz„artilleristen zugewiesen bekommen haben."

Das Kavalleriekorps.

Das Kommando des Kavalleriekorps hatte am 9. einen Marschplan für seinen Rückzug entworfen, nach welchem die Erreichung der Linie Jetzelsdorf, Haugsdorf, Grussbach und Nikolsburg für den 13. geplant war. Das Armeekommando erblickte hierin mit Recht ein Nichteingehen auf seine klar ausgesprochenen Intentionen und richtete aus diesem Grunde folgendes Telegramm nach Brünn:

„Kavallerie scheint auf der ganzen Linie übereilt zurück„zugehen, was ihrer Aufgabe durchaus nicht entspricht. Wenn „nicht andere Weisungen von Wien, so hat selbe standzuhalten, dem „Nachdrängen des Gegners durch Offensivstöße Einhalt zu tun und „nur dann langsam und sukzessive sich zurückzuziehen, wenn sie feind„licher Übermacht tatsächlich nicht länger zu widerstehen vermag.

„Soviel hier bekannt, scheint Feind nur mit den „Spitzen seiner zum großen Teile aus Reiterei bestehen„den Avantgarde den Bewegungen unserer Kavallerie „zu folgen[2])."

---

[1]) Aus den Feldakten ist nicht zu entnehmen, daß die Instradierung dieser Anstalten schon nach Wien gemeldet war.

[2]) Die Berechtigung zu dieser Schlußfolgerung des Armeekommandos ist nicht zu ergründen.

Sollte beim Armeekommando wirklich noch der Glaube Boden gefunden haben, daß die feindliche Hauptkraft gegen Olmütz einzuschwenken beabsichtigte? Allerdings waren zu dieser Zeit noch nicht die entscheidenden Abendnachrichten eingetroffen.

Bei Betrachtung der Situation vom 11. Juli drängt sich der Gedanke auf, wie vorteilhaft es für den Rückmarsch der Nordarmee gewesen wäre, sich der Mitwirkung der rechten Flügeldivision (1. Reserve-Kavalleriedivision) des Kavalleriekorps zu versichern.

Anordnungen des Armeekommandos. a) Auflösung der Brigade Müller.

Durch die Auflösung der Brigade Müller und die Aufteilung der 14 sie bildenden zweiten Depotdivisionen an die Regimenter der Nordarmee erhielten eine Verstärkung von je ca. 250 Mann: beim 1. Korps die Infanterieregimenter Nr. 33 und 34, beim 2. jene Nr. 27 und 47, beim 3. Nr. 44, 46, 49 und 52, beim 4. Nr. 37 und 68, beim 6. Nr. 4 und 60, endlich beim 8. Korps Nr. 8 und 25.

b) Abtransport des sächsischen Korps.

An das sächsische Korpskommando erging nachstehende Weisung:

„Vom k. sächsischen Armeekorps werden das Hauptquartier, „die vier Infanteriebrigaden, sämtliche Batterien, das Pionier„detachement und die Ambulanz Nr. 1, 2 und 3 im Laufe des „morgigen Tages [1]) mittelst Eisenbahn nach Wien in Marsch „gesetzt werden.

„Mit der Leitung des Eisenbahntransportes ist der Herr „Oberstleutnant von Némethy des Generalstabes betraut. Das „Korpskommando wolle den Souschef des Generalstabes so„gleich an den genannten Herrn Oberstleutnant zum Bahn„hofe senden, der allein den Zeitpunkt der Einwaggonierung „der einzelnen Truppen anzugeben vermag. Die Kavallerie „des Korps, die Munitions- und Parkkolonnen marschieren „stationatim und werden die bezüglichen Weisungen nachträg„lich folgen."

c) Einstellung des Zivilverkehres auf der Linie Olmütz-Prerau-Wien.

Die Schwierigkeiten, welchen die Einleitung der Transportbewegung des 3. Korps begegnete, nötigten das Armeekommando, die Einstellung des Personenverkehres auf der Linie Olmütz—Prerau—Wien zu verfügen.

---

[1]) Der Bahntransport begann in Wirklichkeit erst am 14. Juli.

d) Anordnungen für die Fußmärsche.
α) An die Armee-Intendanz.

In Ergänzung des Avisos vom Vortage erhielt die Armee-Intendanz die telegraphische Weisung, alle mobilen Verpflegsanstalten, die sich in ihrem Bereiche befanden, schleunigst in das Waagtal zu dirigieren.

β) 1. Serie der Rückzugsbefehle.

Der Rückmarsch der Armee wurde nun zunächst durch eine Reihe von Verfügungen eingeleitet, die vorläufig nicht in Form einer zusammenhängenden Disposition, sondern nach Maßgabe der Notwendigkeit als Einzelanordnungen an die betreffenden Stellen ergingen. Nach ihrem wesentlichen Inhalte bestanden sie:

1. Anordnung der Marschbereitschaft für alle Truppen der Nordarmee.

2. Detail-Marschdispositionen werden in Aussicht gestellt; vorläufig ward avisiert [1]), „daß die Bewegungen der Infanterie nach Möglichkeit mittelst Eisenbahn erfolgen, ferner daß die Kavallerie „vorzüglich die Straße Prossnitz—Eisgrub—Wien, die übrigen „marschierenden Abteilungen, namentlich der gesamte Train, die „Straße im Marchtale über Göding und Malaczka und jene über „Napajedl, Ostra, Tyrnau nach Pressburg zu benützen haben würden."

3. In Olmütz hat das 6. Korps und das Ulanenregiment Nr. 7 [2]) zurückzubleiben.

Von den beiden bisher zur Festungsbesatzung gehörigen Eskadronen wird die 6./Ul. 10 dem 6. Korps, bei dem sich das Regiment befand, überwiesen, während die 1./Hus. 7 dem Ulanenregimente Nr. 7 angegliedert wird.

4. Das Ulanenregiment Nr. 9 [3]) wird dem 3. Armeekorps zugewiesen; das bisher beim 4. Korps eingeteilte Husarenregiment Nr. 7 wird zur Bedeckung des Armee-Munitionsparkes [4]) bestimmt.

5. Anordnung zur Sicherung der Bahnlinie Olmütz—Prerau (Ergebnis vide Beilage 5).

6. Die 2. leichte Kavalleriedivision hat nach Littau abzurücken und ist bestimmt, „der von Olmütz abziehenden Armee zuletzt zu „folgen, deren Sicherung sowohl im Rücken als **insbesondere** in „der **Flanke** zu besorgen und jede Beunruhigung der im Marchtale „stattfindenden Bewegungen von Westen her hintanzuhalten."

---

[1]) Wortlaut des österreichischen Generalstabswerkes.

[2]) Das Ulanenregiment Nr. 7 gehörte ursprünglich zur Brigade Windisch-Graetz der 3. Reserve-Kavalleriedivision und wurde später der Brigade Rothkirch des 8. Korps für deren Expedition nach Böhmisch-Trübau zugewiesen.

[3]) Das Ulanenregiment Nr. 9 war anfänglich mit drei Eskadronen beim 10., mit zwei Eskadronen beim 3. Korps eingeteilt; als ersteres Korps zum Abtransport per Bahn bestimmt wurde, schlossen sich seine drei Eskadronen beim Rückzuge nach Olmütz dem 6. Korps an.

[4]) Stand in Ober-Moschtienitz.

7. Alle Abteilungen haben sich während des Marsches und auf den Biwakplätzen an der dem Feinde zugekehrten Flanke gehörig zu sichern.

8. Die Armee-Intendanz hat von Brünn nach Göding zu übersiedeln und erhält Aufträge wegen Verpflegsvorkehrungen und Zurückdisponierung von Feldspitälern.

Eine zusammenhängende Betrachtung über eine erst am 14. von den Truppen zu beginnende Rückzugsoperation wird der Wiedergabe der Hauptdisposition vom 13. Juli angeschlossen werden. Hier soll nur eine Einzelheit aus den vorstehenden Anordnungen hervorgehoben werden. Die im Punkte 2 avisierte Instradierung der „Kavallerie" bezieht sich, wie die Folge lehrt, auf die, durch einige bei den Korps eingeteilte Kavallerieregimenter verstärkte, sächsische Reiterdivision. Die Zuweisung der Marschrichtung Prossnitz—Eisgrub deutet darauf hin, daß diese Kavallerie nur noch schnell auf dem kürzesten Wege nach Wien durchkommen soll; die einzige Aufgabe, mit welcher sie das Armeekommando zu entlassen gedenkt, ist somit — sich selbst durchzubringen.

Mittlerweile dürfte im Armee-Hauptquartiere der Entwurf eines Marschtableaus fertiggestellt worden sein; nach dessen Angaben erfolgte die Verständigung jener Truppen, die schon am 12. Juli abmarschieren sollten, sowie die Einleitung der gesamten Trainbewegung. Das im Hauptquartiere ausgearbeitete Marschtableau, nach welchem die Marschbewegung tatsächlich eingeleitet wurde, ist im Anhang II enthalten; es ist von Interesse, sich den Unterschied zwischen den verschiedenen Marschprojekten und der wirklichen Ausführung vor Augen zu führen. 7) 2. Serie der Rückzugsbefehle

Am Abende des 11. wurde vom Armeekommando, der Hauptsache nach, noch weiters befohlen:

1. Das 3., 6. und 9. [1]) Ulanenregiment, 16 sächsische Eskadronen [2]), 4 Kavalleriebatterien und der große Train des Armee-Hauptquartiers marschieren am 12. Juli ab und gehen über Prossnitz, Prödlitz, Butschowitz, Czeicz, Eisgrub, Wilfersdorf, Wolkersdorf, Konkurrenz von Wien. Für den Fall, als der südliche Teil der Marschlinie Wilfersdorf—Wolkersdorf durch die Bewegungen des Feindes bedroht würde, ist sich nach Weisung des Kolonnen-

[1]) Das 3. Ulanenregiment war als Korpskavallerie beim 8., das 6. beim 2. und das 9. beim 3. Armeekorps eingeteilt.

[2]) Die 12 Eskadronen starke sächsische Reiterdivision vermehrt um vier bisher als Divisionskavallerie verwendete Eskadronen.

kommandanten auf das linke Marchufer zu ziehen und der Marsch über Pressburg nach Wien fortzusetzen.

2. Weiters marschieren:

Die Armee-Geschützreserve mit dem Ulanenregimente Nr. 2[1]) am 12. Juli am rechten Marchufer über Göding, dann entlang des linken Ufers nach Pressburg und weiter nach Wien. Der Armee-Munitionspark mit dem Husarenregiment Nr. 7 am linken Marchufer über Napajedl, Miava, Tyrnau, Pressburg und über Schwadorf nach Wien.

3. (Die großen Trains wurden auf die Marschlinien ad Punkt 2 verteilt.)

4. Die Marschdisposition für die übrigen Teile der Armee wird folgen.

Die Art, wie sich das Armeekommando nach vorstehenden Dispositionen — und schon früher bei dem Rückzuge auf Olmütz mit der Abzweigung des Kavalleriekorps — seiner Kavallerie zu entäußern suchte, läßt erkennen, daß sich eigentlich die Anschauungen über Verwendung der Reiterei im siebenjährigen Kriege und in den Napoleonischen Feldzügen viel eher im Fahrwasser heutiger Ideen bewegt hatten, als dies bei den Operationen des Jahres 1866 zutage tritt. Wollte man, wie geplant, offensiv aus dem verschanzten Lager hervortreten, so waren überlegene Reitermassen von nicht zu unterschätzendem Vorteile; jetzt wären solche zur Verschleierung und Sicherung des Rückmarsches in lohnendster Weise zu verwerten gewesen. Statt dessen trachtete man, sich die Kavallerie vom Halse zu schaffen, denn allerdings mußte eine nicht ausgenützte Reiterei zum lästigen Impediment der Heeresbewegung werden.

Übrigens illustriert auch auf gegnerischer Seite die Verwendung des bei der preußischen 1. Armee eingeteilten Kavalleriekorps beim Einmarsche in Böhmen, daß die Kriegslehren der Vergangenheit in Vergessenheit geraten waren.

ꝺ) Abänderung für die Kavalleriekolonne.

Der Abmarsch der Kavalleriekolonne ad Punkt 1 der vorstehenden Weisungen wurde auf den 13. verschoben[2]).

---

[1]) Das Ulanenregiment Nr. 2 gehörte zur Brigade Boxberg der 2. Reserve-Kavalleriedivision, war aber schon seit 21. Juni zur Bedeckung der Armee-Geschützreserve bestimmt.

[2]) Man schwankte über die zu gebende Marschrichtung; der Abmarsch erfolgte für das Gros erst am 14. Juli.

VII.

Vorgänge bei den Preußen am 11. Juli.

Situation.

Die preußische 2. Armee rastete am 11. Juli. Die Gesamtsituation erhellt aus Beilage 4. Von Mährisch-Trübau (1. Korps) bis Olmütz beträgt die Entfernung etwas über 50, von Landskron (5. Korps) etwas über 60 *km*, somit war die Nordarmee mit dreitägigem Vorsprunge der Verfolgung entschlüpft. Der Rasttag am 11., sowie das Kleben der Kavalleriedivision an der Armeefront, kann wieder nur aus der durch die Anstrengungen der Vortage hervorgerufenen Absicht, die Truppen nicht zu überanstrengen, erklärt werden.

Wenn das preußische Generalstabswerk (Seite 470) den Gedanken ausspricht, daß dem Gegner die Benützung der Eisenbahn für den Rückmarsch der Armee an die Donau vorerst nicht zu verwehren war, so ist dies selbst dann nicht leicht verständlich, wenn zur Begründung die Schonungsbedürftigkeit der Kavallerie angeführt wird. Für eine derartige Unternehmung mußten doch immer einige gutkonditionierte Pferde aufzubringen sein. Der vom großen Hauptquartier an diesem Tage an die 2. Armee ergangene Befehl, die Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Olmütz zu unterbrechen und jeden Zugang oder Abmarsch auf dieser Linie zu verhindern und zu melden, langte erst am 13. ein.

Mit Recht wirft Lettow-Vorbeck[1]) die Frage auf, warum ein gleicher Befehl nicht an die 1. Armee erging, deren Kavallerie aus der Gegend von Brünn zur Bahnstrecke nahezu die gleiche Entfernung zurückzulegen hatte, wie jene der 2. Armee. Es war auch zu erwarten, daß erstere am Wege weniger Hindernisse in Erfüllung ihres Auftrages getroffen hätte, als letztere.

Cardinal von Widdern sagt hierüber in seiner Schrift „Heeresbewegungen und Märsche":

„Man hätte denken sollen, daß unmittelbar nach Überschreitung der „Elbe bei Pardubitz von der Kavalleriedivision Hartmann und dann mit „dem Vorschreiten der Verfolgung, von dieser und von anderer Kavallerie „immer weiter südwärts Eisenbahn-Zerstörungskommandos ausgeschickt „worden seien, zur Unfahrbarmachung namentlich zunächst des Knotenpunktes von Triebitz, östlich Leitomischl, alsdann einiger Stellen nördlich „Brünn, später einer solchen am Knotenpunkt Lundenburg und zwischen „diesem und Olmütz. Es gilt in solchen Lagen, mit diesen Zerstörungs„kommandos gleich möglichst weit, auf 10, 15 und mehr Meilen vorzugreifen. „Bisher war jedoch von der preußischen Reiterei für Eisenbahnzerstörung „noch nichts unternommen, höheren Orts auch noch nichts angeordnet

[1]) „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland".

„worden. So konnte es denn geschehen, daß österreichischerseits am 9. und „10. Juli nur 12 Meilen von Pardubitz entfernt, bei Lettowitz 21.000 Mann, „860 Pferde und 220 Geschütze[1]) zum Abtransport nach Wien etc. in aller „Ruhe eingeschifft wurden und so konnte es ferner noch am 11. Juli und „den folgenden Tagen sich ereignen, daß von Olmütz 40.000 Mann, 4100 Pferde „und 700 Geschütze[2]) mit der Eisenbahn nach Wien zurückbefördert wurden, „bis denn endlich eine preußische Patrouille[3]), welche einige Schienen auf„hob, dort weiteren Transporten ein Ende bereitete.

„Diese Versäumnisse des Verfolgers finden eine Er„klärung, wenn auch keine völlige Begründung in dem Umstand, „daß die Kavallerie von 1866 für die Zerstörung von Eisen„bahnen materiell noch nicht ausgerüstet und auch nicht aus„gebildet war."

Operative Absichten der 2. Armee für die nächsten Tage.

Für die am Nachmittage erlassenen Befehle waren nach Verdy[4]), folgende Gesichtspunkte und Erwägungen maßgebend gewesen:

1. Die Armee soll die Gegend von Prossnitz erreichen; hiefür steht bis Gewitsch im Gebirgsterrain nur eine Straße zur Verfügung, daher müssen bis zu diesem Punkte alle vier Korps hintereinander marschieren.

2. Um hiebei die Kolonnenlängen zu kürzen, werden die bei den Truppen verbleibenden Trains auf ein Minimum reduziert, der große Train wird auf die Brünner Chaussee verwiesen, von wo er nach vollzogener Linksaufschwenkung der Korps wieder an deren Queues angeschlossen werden soll.

3. Die Verpflegsbasierung hat sodann auf die Punkte Brünn, Boskowitz, Brüsau und Zwittau zu erfolgen.

Nach diesen Gesichtspunkten wurde der folgende Marschplan ausgegeben:

Armeekörper	12. Juli	13. Juli	14. Juli	15. Juli
1. Armeekorps . .	Gewitsch	Stefanau	Plumenau	Urtschitz, Ottaslawitz
5. „ und Kavalleriedivision	Mährisch-Trübau	Gewitsch	Konitz	Plumenau, Ptin
Gardekorps . . .	Abtsdorf	Mährisch-Trübau	Gewitsch	Konitz, Przemislowitz
6. Armeekorps . .	Landskron	Ruhe	Mährisch-Trübau	Gewitsch, Jaroměřitz

[1]) [2]) Die Zahlenangaben sind nicht zutreffend, namentlich gilt dies von den Geschützen; die gesamte Nordarmee hatte nicht viel über 700 Feldgeschütze.

[3]) Detachement Oberstleutnant von Langermann.

[4]) „Im Hauptquartiere der 2. Armee 1866."

Da zur Gewinnung des Raumes bei Prossnitz auch möglichste Schnelligkeit anzustreben war, um einem etwaigen Abmarsche der Nordarmee zuvorzukommen, weiters während des Rechtsabmarsches eine feindliche Offensive aus Olmütz nicht allzuwahrscheinlich war, hätte die 2. Armee durch Mitbenützung des Wegstückes Mährisch-Trübau–Slatina–Gr.-Oppatowitz bei entsprechenden Marschleistungen leicht mindestens 24 Stunden früher die Gegend von Prossnitz erreichen können, was für die späteren Ereignisse sehr in die Wagschale gefallen wäre. Marschierte man, der gespannten Lage entsprechend, forcierter (Moltke fand, daß dies bei der Armee nicht geschah), so konnten außerordentliche Ergebnisse erzielt werden.

Angesichts der Leiden und Mühseligkeiten, unter welchen die Truppe zu versagen droht, erlahmt jedoch die Führung häufig im Stellen der notwendigen, harten Forderungen; es fehlte nach Moltkes vielzitiertem[1]) Ausspruche „der starke, mitleidlose Wille".

VIII.

Dienstverkehr im österreichischen Hauptquartiere am 12. Juli.

Die Gesamtsituation am Abende des 12. Juli ist auf Beilage 6 dargestellt. Situation.

Das Armeekommando erließ während des Tages eine Reihe von, die Dispositionen des Vortages abändernden Bestimmungen, deren Entstehungsursache nicht immer festgestellt werden kann. Von diesen Befehlen werden hier angeführt: 3. Serie der Rückzugsbefehle.

1. Das 6. Ulanenregiment[2]) begleitet die aus zwei Pionierkompagnien und acht Brückenequipagen bestehende, am 13. von Kojetein über Göding abrückende Kolonne[3]).

2. Die über Eisgrub instradierte Kavalleriekolonne hat die Bestimmung einer anderen Marschlinie zu gewärtigen[4]).

3. Der Train des 4. Korps hat nicht am 13., sondern mit dem Korps am 14. abzumarschieren[5]).

---

[1]) Immanuel „Die Verfolgung".

[2]) Sollte nach der letzten Disposition am 13. mit der großen Kavalleriekolonne abrücken.

[3]) Nach den Bestimmungen des Marschplanes (Anhang II, 3).

[4]) Durch die bekanntgewordene Vorrückung der 1. Armee auf Brünn schien die ursprünglich gewählte Richtung nun doch zu gefährdet.

[5]) Nach den Bestimmungen des Marschplanes. (Anhang II, 4c.)

4. Das 9. Ulanenregiment [1]) begleitet die aus den vier Kavalleriebatterien bestehende Kolonne der Armee-Geschützreserve [2]).

5. Das 3. Ulanenregiment bleibt bei seinem (dem 8.) Korps.

Schreiben Benedeks an Crenneville.

Die für den Rückzug getroffenen Dispositionen brachte der Feldzeugmeister durch das folgende Schreiben an den FML. Grafen Crenneville zur Allerhöchsten Kenntnis:

„Über die Stellung der Armee, dann über die getroffenen „Verfügungen für den infolge Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät „des Kaisers auszuführenden Marsch der Nordarmee nach Wien, „beehre ich mich, Euer Exzellenz nachstehendes zur Kenntnis „zu bringen.

„Mit Ausnahme des in Prerau stehenden 1. Armeekorps, „der nach Littau vorgeschobenen 2. leichten Kavalleriedivision, „dann der in Marsch gesetzten Abteilungen befinden sich, „nachdem auch das 2. Armeekorps hieher gezogen wurde, „sämtliche unter meinem Kommando stehenden Armeekorps und „Armeeabteilungen im verschanzten Lager von Olmütz.

„Bei der Marschbewegung wird, insoweit dies die aufzu„bringenden Transportmittel möglich machen, für die Infanterie„brigaden und Brigadebatterien die Eisenbahn benützt und „wurde gestern nachmittags 6 Uhr mit den Truppen des „3. Armeekorps, welchen jene des königlich sächsischen Armee„korps folgen, begonnen. Nachdem aber bei den unzulänglichen „Transportmitteln, dann bei der Verzögerung des Verkehrs „durch Verpflegszüge die Abtransportierung der Armeekorps „mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen würde, auf welche „Zeit die Bahn voraussichtlich nicht mehr benützbar bleiben „dürfte, so wurde gleichzeitig das Abrücken in Fußmärschen, „vorläufig des 4. Armeekorps [3]) u. zw. für den 14. d. M. in „Aussicht genommen. Die gesamte Kavallerie, die Geschütz„und Trainabteilungen der Armee, deren Bewegungen mit heutigem „Tage beginnen, wurden auf folgenden Routen instradiert; von „Olmütz über

---

[1]) Das 3. und 9. Ulanenregiment sollten mit der großen Kavalleriekolonne abrücken.

[2]) Nach den Bestimmungen des Marschplanes. (Anhang II, 1c.)

[3]) Doch war im Marschtableau richtigerweise auch schon das Abrücken des 2., 8. und 1. Armeekorps vorgesehen.

„1.[1]) Kojetein, Zdaunek, Göding, Malaczka, Stampfen, Press„burg, Fischamend nach Wien;

„2. Prerau, Napajedl, Ostra, Skalitz, Szenicz, Bösing, Press„burg, Parndorf nach Wien;

„3. Prerau, Napajedl, Ostra, Miava, Tyrnau, Pressburg, Parn„dorf nach Wien.

„Infolgedessen dürfte die Armee zwischen dem 21. und 23. „am rechten Donauufer, am 24. bis 26. in Wien vereinigt sein[2]).

„Die 2. leichte Kavalleriedivision hat, zuletzt abrückend, „die Arrièregarde und Flankendeckung der Armee zu übernehmen.

„Das 6. Armeekorps wurde bestimmt, in Olmütz zurück„zubleiben, um bei der Verteidigung des verschanzten Lagers „mitzuwirken.

„Die Sicherung der Eisenbahn bei Olmütz bis gegen Prerau „wurde dem 6. Korps, der Strecke bei Prerau dem 1. Korps „übertragen. Überdies wurde die Oderbrücke bei Prerau zwischen „Pohl und Zauchtl verbrannt und der Eisenbahn-Viadukt bei „Jesernik zur Sprengung vorgerichtet[3])."

Schwierigkeiten im Bahntransporte.

Der mit der Leitung des Bahntransportes betraute Oberstleutnant des Generalstabes Némethy meldete um 7 Uhr früh dem Armeekommando, daß die anberaumte Transportsdauer für das 3. Korps verlängert werden müsse. Die Verzögerung wurde vornehmlich durch die erwähnten, die Einwaggonierung nicht fördernden Stationseinrichtungen des Bahnhofes Olmütz und durch den Umstand hervorgerufen, daß die Strecke bis Ungarisch-Hradisch nur eingeleisig war. Diese Stockungen, zusammengehalten mit den Nachrichten über die bedrohliche Annäherung des Gegners, veranlaßten den Feldzeugmeister zu der um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags erfolgten Absendung des nachstehenden Telegrammes an den FML. Grafen Crenneville:

---

[1]) Im Konzeptsentwurfe war noch die Route über Eisgrub angegeben, auch enthielt dieser Alternativanordnungen für ein Abbiegen ins Waagtal im Falle, als die am linken Marchufer marschierenden Staffel vom Feinde bedroht würden. Weiters wurde eine Stelle gestrichen, die über den Feind berichtet: 1. Korps bei Mährisch-Trübau, ihm folgen das 5. Korps und die Garden.

[2]) Die hienach von der Armee verlangten Marschleistungen entsprachen somit in ausreichendem Maße der gebotenen Schnelligkeit der Operation.

[3]) Das Kriegsministerium wollte sich, nach dem Inhalte einer Depesche vom 12. abends, die Bestimmung zur Ausführung der Sprengungen vorbehalten, gab aber in Genehmigung einer Vorstellung dem Armeekommando das Recht zu deren Anordnung.

„Abtransportierung der Truppen wegen ungenügender Verkehrsmittel äußerst langsam und da gänzliche Störung an der „unteren Linie, namentlich von Göding an, wegen vorgerückter „Bewegung des Feindes baldigst zu gewärtigen sein dürfte, so „könnte, soll der Befehl vom Abzug der Truppen nach Wien „aufrecht bleiben, dieser nur mit Fußmärschen erfolgen. Letztere „werden die Truppen, die bisher noch zu keiner Ruhe kamen, „vollends erschöpfen, wo nicht ganz auflösen. Bitte für die „Sicherung der unteren Linie[1]) Sorge zu tragen, stelle aber unter „einem und in voller Übereinstimmung mit Seiner königlichen „Hoheit, dem Kronprinzen von Sachsen die gehorsamste Frage, „ob es nicht im Hinblick auf die divergenten Bewegungen des „Feindes, wie überhaupt der jetzigen Kriegslage ratsam wäre, „wenigstens mehrere Korps in Olmütz zu belassen. Seine königliche Hoheit erklären, daß seine Truppen die Fußmärsche nicht „mehr aushalten dürften. Sollten Korps hier bleiben, Eisenbahn „daher für sie nicht benötigt sein, so müßten so lange als noch „tunlich Verpflegszuschübe erfolgen. Bleibt Bahn frei, so folgen „Sachsen unmittelbar nach 3. Korps[2])."

FML. Graf Crenneville antwortete hierauf mit einem um 8 Uhr abends von Wien expedierten Telegramme:

„Nach hierortigen genauesten ziffermäßigen Erhebungen „Verkehrsmittel hinreichend vorhanden, sind in Olmütz und Verkehrsdirektion in Wien mit Energie zu begehren und solange „Bahn frei, Truppen nach Wien fortsenden. Sicherung der Linie „von Lundenburg aufwärts von hier aus unmöglich. Weitere „Dispositionen werden von Erzherzog Albrecht, der morgen früh „hier eintrifft, erteilt werden."

Weiterer Depeschenwechsel zwischen Crenneville und Benedek.

Um 3 Uhr nachmittags traf folgendes Telegramm des Ersten Generaladjutanten ein:

„Über Allerhöchsten Befehl ist eingehend telegraphisch zu „melden, was gegenwärtig über Stärke, Bewegung und Marschrichtung des Feindes bekannt ist."

---

[1]) Gemeint ist wohl: Der Strecke Lundenburg—Wien.

[2]) Dieses Telegramm wird im österreichischen Generalstabswerke bei der Darstellung der Verhältnisse am 10. Juli angeführt. Aus diesem Grunde und der erst am 12. erfolgten Expedition vermutet Lettow-Vorbeck, daß die Absendung „aus nicht ersichtlichen Gründen verzögert wurde". Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die am 11. und 12. hervortretenden Transportschwierigkeiten (siehe Némethys Meldung) den Anstoß zu dieser Depesche gegeben haben.

Der Feldzeugmeister telegraphierte hierauf um 5 Uhr nachmittags zurück:

„In und bei Troppau unter GM. Knobelsdorff 3—4000 Mann „Infanterie, Kavallerie und eine Batterie, teilweise Landwehr, „machen nur Patrouillen gegen Süden [1]). Zwischen Mährisch-Trübau „und Zwittau steht preußisches 1. Armeekorps [2]), andere große „Truppen sollen dahin noch in Anmarsch sein, Feind schickte seine „Patrouillen gegen Müglitz und Hohenstadt. Gegend von Schildberg, „Geiersberg gegen Königgrätz frei. Zusammentreffende Nachrichten „aus der Zeit vom 8. und 9. d. M. konstatieren die Bewegung größerer „Körper von allen Waffen aus Böhmen gegen mährische Grenze „bei Ingrowitz, Saar; doch variieren Angaben zwischen 20—30.000 „und 30—40.000. Welchen Korps angehörig, hier nicht bekannt [3])."

„Eben überbringt Oberleutnant Graf Herberstein vom „12. Husarenregimente Pakete preußischer Korrespondenzen, die „er gestern mittags bei Grulich der preußischen Feldpost abge„nommen. Die Beamten gefangen, auch ein Korrespondent der „Kreuzzeitung. Schon jetzt läßt sich sagen, daß für preußisches „5. Korps in der Richtung Hohenstadt Proviant von Glatz „bestellt ist. Nach Durchsicht der Pakete und Vernehmung der „Gefangenen erfolgt weiterer Bericht."

Um 8 Uhr abends wird weiter telegraphiert:

„Höchst wichtig zwei Briefe des Generals Steinmetz, Komman„danten des 5. Korps, welche Beschluß, mit 2. Armee gegen Olmütz, „mit 1. gegen Wien zu gehen [4]), enthalten, ferner Brief von General „Blumenthal vom 10. aus Mährisch-Trübau, welcher Vorstehendes „bestätigt und Passus enthält, dass, so schwer es auch fällt, zu „einer Belagerung von Olmütz [5]) geschritten werden muß. König „ist in Zwittau [6]). Briefe und kurzer Bericht folgen mit Kurier."

Eingelaufene Nachrichten. *a*) über das Detachement Knobelsdorff.

Ein Konfident aus Sternberg bestätigte die Situationsmeldungen des Vortages über das Detachement Knobelsdorff und fügte hinzu, daß bei Troppau bedeutende Verschanzungen aufgeworfen seien und bei Ratibor zwei Eskadronen Husaren stünden.

---

[1]) Eher gegen Südwesten.

[2]) Zur Zeit schon in Gewitsch.

[3]) Wäre aus den eingelangten Nachrichten vielleicht zu kombinieren gewesen.

[4]) Somit volle Klarheit über die operativen Maßnahmen des Feindes.

[5]) Belagerung?

[6]) Zur Zeit schon in Czernahora.

b) über die 1. Armee.

1. Das Generalkommando für Mähren meldete sein am 11. um 7 Uhr abends wegen drohender Feindesgefahr erfolgtes Abgehen nach Pressburg.

2. Der Bezirksvorsteher von Blansko telegraphierte am 11. 10 Uhr 30 Minuten abends, daß der Feind bereits in Czernahora, Switawka und Sebranitz eingerückt sei.

3. Eine Depesche Crennevilles lautete:

„Wien, 11. Juli, 11 Uhr 45 Minuten abends. Prinz „Holstein, dessen Hauptquartier morgen in Pohrlitz, meldet, daß „Feind mit größeren Abteilungen und 16 Geschützen heute in „Tischnowitz eingerückt ist, demnach morgen schon Brünn be„setzen dürfte."

4. Gleichlautende Meldung traf vom Kavallerie-Korpskommando ein.

5. Der Sitz der Statthalterei für Mähren wurde infolge Annäherung des Feindes nach Ungarisch-Hradisch verlegt.

c) über die 2. Armee.

1. Der tätige Bezirksvorsteher von Konitz, Pokorny, meldete am 11. um 7 Uhr 30 Minuten abends:

„Ein Bauernbursche namens Chleboun, der zwei Tage im „preußischen Lager gefangen zubrachte, sagt aus:

„Um Trübau biwakieren in 3 Lagern gestern (10. Juli) „abends beiläufig 30.000 Mann. Es rücken aber von Zwittau her „noch große Truppenmassen in der Richtung gegen Mährisch-Trübau „nach, so daß die Stärke des zwischen Zwittau und Trübau sich „befindenden Feindes 60.000 Mann betragen dürfte. Infanterie, „Artillerie, Husaren, Ulanen und Kürassiere (folgen Adjustierungs„details). Nummern auf den Achselklappen: Nr. 1 bis inklusive „5, 44 und 45 [1])."

2. Ein Botenjäger meldete aus Konitz am 11. um 12 Uhr nachts die Vorrückung preußischer Truppen von Mährisch-Trübau gegen Gewitsch und Müglitz. Infanterieregimenter Nr. 1, 2, 3, 4 und 5, dann 44 und 45 mit weißen, gelben und roten Achselklappen, endlich Kürassiere und Ulanen.

Diese hier mitgeteilten, wichtigeren Meldungen gewährten dem Armeekommando in selten weitreichendem Maße Kenntnis der gegnerischen Situation, ein Hauptanteil hieran gebührte der eifrigen Mitwirkung der Organe der politischen Verwaltung am Erkundungsdienste.

---

[1]) Mit Ausnahme des Regiments Nr. 2 sind dies Truppenkörper des preußischen 1. Korps.

Nunmehr hätte beim Armeekommando erkannt werden müssen, daß nur ein ohne Verzug ausgeführter Abmarsch von Olmütz ohne Bedrohung durch den Gegner zu bewerkstelligen war.

Erzherzog Leopold übernimmt das 8. Korpskommando.

Schließlich wird noch angeführt, daß der aus Gesundheitsrücksichten vom Kommando des 8. Korps enthobene FML. Erzherzog Leopold an diesem Tage wieder auf seinen Dienstposten zurückkehrte.

IX.

Die preußische 2. Armee am 12. Juli.

Situation.

Die für den 12. Juli vorgeschriebenen Märsche wurden dispositionsgemäß durchgeführt. Die Abendsituation enthält die Beilage 6. Als Details wären beizufügen, daß die Kavalleriedivision das 2. Leibhusarenregiment zum Schutze der linken Flanke nach Braunölhütten entsendet hatte, ferner daß die Brigade Pape des 1. Korps, nachdem das große Hauptquartier in der Richtung auf Czernahora durchgezogen war, von Brüsau aus bei Oppatowitz wieder an ihr Korps Anschluß nahm.

Befehl an Knobelsdorff.

An das Detachement Knobelsdorff erging im Wege des 6. Korps — abweichend von dem am 10. erlassenen Befehle, auf Hohenstadt vorzurücken — die Weisung, verstärkt durch das aus den Festungen heranzuziehende Infanterieregiment Nr. 63, bei Grulich zu verbleiben, um eine eventuelle Verbindung zwischen Olmütz und den Festungen an der oberen Elbe zu verhindern, ferner die Eisenbahn nach Pardubitz durch Detachierung nach Wildenschwert zu sichern, dagegen die von Olmütz her bei Hohenstadt zu unterbrechen. Demnächst sollte eine Etappenstraße von Wildenschwert nach Glatz eingerichtet werden.

Das Hauptquartier in Mährisch-Trübau.

Das Hauptquartier der 2. Armee verblieb in Mährisch-Trübau; die durchziehenden Truppen wurden besichtigt und mit deren Führern in Verkehr getreten.

Verdy[1]) schreibt hierüber: „Zu unserer besonderen Freude bekamen wir hier den General von Steinmetz wieder einmal zu sehen; er war, wie immer, voller Frische und Lebendigkeit. Der Kronprinz veranlaßte ihn, zum Mittagessen zu bleiben und leerte bei demselben sein Glas ‚auf den Helden von Nachod und Skalitz‘. Der dem General verliehene Schwarze Adler-Orden war noch

[1]) „Im Hauptquartier der 2. Armee 1866."

immer nicht eingegangen. Auch mit General von Hartmann bot sich Gelegenheit zu einer längeren Unterhaltung. Er war tief unglücklich, mit seiner Division bisher nichts Hervorragendes geleistet zu haben. Wir trösteten ihn, daß sich vielleicht doch noch eine Gelegenheit dazu bieten würde und wirklich wurde ihm bald darauf das Glück, wenigstens mit Teilen seiner Division eine anerkennenswerte Gefechtstätigkeit auszuüben. Von der Unterstellung seiner Division unter Steinmetz schien er aber nicht sehr befriedigt zu sein; allerdings war uns darüber auch einiges bereits zu Ohren gekommen."

Vom Kommandeur der Kavalleriedivision handelt übrigens auch folgende Briefstelle von der Hand des Generals von Stosch aus einem von diesem Tage datierten Schreiben:

„Steinmetz . . . hat neulich unsern Hartmann, der bis dahin mit seiner Kavalleriedivision absolut nichts leistete, derartig geschüttelt, daß er Blut weinte und nicht einmal die Kraft behielt, wieder grob zu werden. Für mich ist leider der Glaube an Hartmanns Leistungsfähigkeit vollständig dahin." Hartmann hatte damals zum Schutze seines Kantonierungsraumes Infanterie vom 5. Korps verlangt.

Moltke über die Situation.

In einem Briefe an seine Frau findet sich ein Urteil Moltkes über die Tagessituation:

„Zwittau an der Eisenbahn nach Brünn, 12. Juli.

„Die Österreicher haben ihre flüchtige Infanterie nach Olmütz „gerettet, die Kavallerie auf Wien dirigiert, wo sie hinter den „Werken von Floridsdorf ihre drei Armeekorps aus Italien gegen „uns aufstellen werden. Ich glaube nicht, daß sie es wagen, „uns im freien Felde entgegenzutreten und vermute, daß morgen „die Avantgarde der 1. Armee ohne größeres Gefecht in Brünn, „der Hauptstadt Mährens, einrücken wird[1]). Übermorgen verlegen „wir dann das Hauptquartier dorthin[2]) und stehen fünf Märsche „von Wien entfernt.

„Dann wird sich wohl leider die Diplomatie ins Mittel „schlagen. — — — Morgen werden alle Unterbrechungen der „Bahn bis Brünn wiederhergestellt sein. Jetzt, wo die Verbindung durch die Grafschaft Glatz hergestellt ist, werdet Ihr „auch schneller Nachricht haben[3]), aber über große Ereignisse „kaum. Auch der weitere Rückzug der Österreicher ist in völlige „Flucht ausgeartet, ich glaube nicht, daß sie unter vierzehn „Tagen widerstandsfähig sind."

---

[1]) Erfolgte mit erheblichen Kräften der 1. Armee schon an diesem Tage.

[2]) Fand bereits am kommenden Tage statt.

[3]) Siehe Postüberfall bei Grulich am 11. Juli durch Oberleutnant Graf Herberstein.

X.

Die 2. leichte Kavalleriedivision vom 10. bis 13. Juli.

Die 2. leichte Kavalleriedivision vollführte den Rückzug im Verbande der nördlichsten der drei Armeekolonnen, welche aus dem 2. und 4. Korps bestand und über Landskron marschierte. Ihr war nur die Rückendeckung dieser Kolonne allein aufgetragen am 7. Juli erweiterte das Armeekommando die Aufgabe der Division durch die Weisung, gegen das Glatzer Gebiet aufzuklären.

Rückzug mit der nördlichen Kolonne der Armee.

Am 8. Juli bestand die Brigade Bellegarde bei Rudelsdorf ein erfolgreiches Gefecht gegen die Brigade Witzleben der Kavalleriedivision Hartmann. Am 9. nächtigte die Division bei Müglitz, am 10. bezog sie die Kantonierung um Mährisch-Neustadt (Beilage 7). Im westlichen Teile dieses Unterkunftsbereiches und dann weiter bis gegen Aussee nächtigte an diesem Tage das 2. Armeekorps, also zwischen dem Feinde und der Division.

Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß die Kavalleriedivision keineswegs im Aufklärungsdienste vor der Armeefront verwendet wurde, sie war im Echiquier eng eingefügt und entbehrte zur Lösung solcher Aufgaben, die ihr hier unbedingt zu stellen waren, der erforderlichen Bewegungsfreiheit. Ihr oblag eigentlich nichts anderes als ein der Natur der Waffe nach erweiterter Sicherungsdienst, was schon daraus geschlossen werden kann, daß die Dispositionen des Armeekommandos die Division über den Gegner nur in völlig unzureichendem Maße orientierten.

Als sich der Generalstabschef der Division, Oberstleutnant Ritter von Rodakowski, vor Beginn der Operationen am 12. Juni im Armee-Hauptquartiere meldete, sagte ihm zwar Oberst Neuber noch beim Einsteigen in den Wagen: „Weitgehende Patrouillen." Das war aber das einzige Mal, daß der Erstgenannte diese Bezeichnung von einem Organe des Armeekommandos angewendet fand; eine solche hingeworfene Bemerkung konnte selbstverständlich nicht genügen, der Kavalleriedivision den Impuls zu einer sachgemäßen, initiativen Tätigkeit zu geben. Diese Anführung soll nur klarlegen, in welchen Bahnen sich die Anschauungen über Verwendung von Kavalleriekörpern vor der Front bei der Führung der Nordarmee bewegten.

Die Disposition für die Verlegung der Kavalleriedivision von Müglitz nach Mährisch-Neustadt lautete:

Disposition des Divisionskommandos am 10. Juli.

„Müglitz, am 10. Juli 1866.

„Die Division rückt heute um 12½ Uhr mittags in die „Kantonierungen bei Mährisch-Neustadt ab. Brigade Westphalen „an der Tete. Der gesamte hier befindliche Train ist um

„10½ Uhr vormittags dahin vorauszusenden und dessen Teile „sogleich in die betreffenden Stationen zu dirigieren, wo für „die angemessene Parkierung Sorge zu tragen ist. Gleich beim „Eintreffen in den Kantonierungen haben die Regimenter in „allen ihren Stationen die erforderlichen Vorrichtungen herstellen „zu lassen, um deren Besatzung mit aller Beschleunigung „alarmieren und vereinigen zu können. Bei jedem Regimente „hat, täglich abwechselnd, von einem Mittagabessen bis zum „andern, eine halbe Eskadron in strenger Bereitschaft zu bleiben „und es ist mir deren Standort täglich früh mittelst Dienstzettel „vom Brigadekommando bekanntzugeben. Bis zum Herablangen „der vom hohen Armeekommando in Aussicht gestellten An- „ordnungen über weit ausgehende Patrouillierungen nach Böhmen „und Schlesien finde ich folgendes zu bestimmen;

„Die Brigade GM. Graf Westphalen patrouilliert:

„1. über Schönberg—Reitendorf—Gr.-Ullersdorf gegen die „Sudetenübergänge aus dem Freiwaldauer Kessel;

„2. über Römerstadt gegen Würbenthal und Freudenthal „und zurück über Lobnig—Sternberg;

„3. über Hof gegen Troppau, zurück über Wigstadtl.

„Die Brigade Graf Bellegarde patrouilliert:

„1. über Hohenstadt nach Mährisch-Altstadt, dann zurück „über Grulich und Rothwasser;

„2. über Hohenstadt gegen Landskron, dann zurück über „Budigsdorf—Beerhof;

„3. über Müglitz gegen Mährisch-Trübau und Zwittau.

„Im vorstehenden sollen nur die Direktionen der Patrouillen „angegeben sein und sind selbe jedenfalls bis zur vollständigen „Fühlung mit dem Feinde auszudehnen. Dieser Patrouillendienst „gibt den Subalternoffizieren vielfache Gelegenheit zur Aus- „zeichnung und ich erwarte, daß dieselbe eifrig benützt und „durch die Erfolge gezeigt werden wird, auf welcher Stufe dieser „wichtigste Dienst der leichten Kavallerie sich bei den ver- „schiedenen Abteilungen befindet. Ich empfehle insbesondere „das Abfangen einzelner Gefangenen und die Vornahme gründ- „licher und sachgemäßer Nachforschungen bei den Landbewohnern, „Reisenden u. s. w. Diese Patrouillen sind ausschließlich nur „unter Führung geeigneter Offiziere mit 2 Unteroffizieren und „6 Mann abzusenden und derart mit Lebensmitteln und Fourage „auszustatten, um zwei Tage ausbleiben zu können. Die Patrouillen- „rapporte sind mir stets mit aller Beschleunigung von den

„Brigadekommanden vorzulegen, wichtige und dringende Meldungen „aber vom Patrouillenkommandanten direkt an mich zu erstatten. „Die erste Patrouillenserie ist heute noch und zwar von der „Brigade Westphalen nach dem Einrücken in die Kantonierungen, „von der Brigade Bellegarde nach dem Abessen vor dem Ab- „marsche gleichzeitig mit der Einziehung der Vorposteneskadron „abzusenden."

Der Inhalt dieser Disposition wurde an das Armeekommando mit folgenden Hinzufügungen gemeldet:

„Da mir die Intentionen des hohen Armeekommandos be- „züglich der Patrouillierungen nur sehr andeutungsweise bekannt „waren, so habe ich vorläufig und in Gewärtigung bestimmter „Weisungen folgende hierwegen eingeleitet."

(Folgen die aus der Disposition bekannten Patrouillierungen.)

„Die Patrouillen sind zum Ausbleiben auf mehrere Tage „eingerichtet und angewiesen, ihre Streifungen bis zur Fühlung „mit dem Feinde auszudehnen respektive einzuschränken. Letzteres „dürfte wohl bei den gegen Westen dirigierten, heute mittags „noch von Müglitz abgegangenen Patrouillen zunächst der Fall „sein, da die in Mürau gestandene Vorposteneskadron bereits das „Eintreffen des Feindes in Hohenstadt und Mährisch-Trübau ge- „meldet hat. Indem ich dies dem hohen k. k. Armeekommando zur „Kenntnis bringe und mir die geneigten weiteren Weisungen erbitte, „erlaube ich mir gehorsamst darauf aufmerksam zu machen, „daß die Besetzung des Punktes Aussee mit einer Infanterie- „abteilung als Beobachtungsposten mir dringend geboten erscheint.

Taxis."

Die angeordneten Patrouillierungen schlossen eine dauernde Beobachtung des Gegners vollständig aus. Erheblich waren wohl auch die Schwierigkeiten, welche sich diesen Patrouillen von schematisch festgesetzter Stärke — richtiger Schwäche — entgegenstellten, als sie an den Versuch schritten, Einblick hinter die feindliche Sicherungslinie zu gewinnen.

Das Beziehen einer relativ ausgedehnten Kantonierung, seitens der nach dem Abrücken des 2. Korps am Feinde zunächst befindlichen Kavalleriedivision, rechtfertigt den früher gemachten Vorschlag einer auf weitere Räume verteilten Gruppierung der ganzen Nordarmee. Der Wunsch der Division nach Sicherung des Punktes Aussee durch Infanterie ist zu begreifen; aus dem gleichen Gedankengange ergaben sich auch die mit Sorgfalt getroffenen Anordnungen, um die Division rasch versammeln zu können.

Der zitierte Bericht der Division an das Armeekommando über die getroffenen Anordnungen blieb unerledigt.

Vorgreifend sei hier noch erwähnt, daß der Kommandant des 6. Husarenregiments, Oberst Baron Wattmann, die von der Division angeordnete Aufklärung sehr zweckmäßigerweise in südlicher Richtung ergänzte. Leider sind Meldungen dieser Patrouillen in den Feldakten nicht aufzufinden.

1. Disposition des Divisionskommandos vom 11. Juli.

„Nachdem das bisher in Mährisch-Neustadt gestandene „2. Infanterie-Armeekorps diese Aufstellung im Laufe des heutigen „Tages verläßt, um nach Littau abzurücken und, sicheren Nach„richten zufolge, feindliche Abteilungen bereits zwischen Lands„kron und Hohenstadt, dann in Mährisch-Trübau eingetroffen „sind, endlich auch in Österreichisch-Schlesien sich 6000 Mann „preußischer Landwehr befinden, welche Troppau, Jägerndorf, „Freudenthal und Zuckmantel besetzt halten, so ist es unbedingt „notwendig, von heute ab unmittelbar für die Sicherheit der „kantonierenden Truppen Sorge zu tragen und der Möglichkeit „der Überraschung selbst einer kleinen Abteilung vorzubeugen. „Ich befehle daher folgendes:

„Das Regiment Graf Haller-Husaren entsendet als stehenden „Posten nach Aussee 1 Offizier mit 12 Mann. Derselbe soll mit „einem guten Fernglase versehen sein und hat — vom Schloß „aus — das Marchtal, namentlich aber die Deboucheen in das„selbe von Norden und Westen zu beobachten. Das Mannschafts„detachement ist nur zur Sicherheit und zur Überbringung von „Meldungen zu verwenden. Dieses Regiment sorgt ferner durch „Patrouillen für die Verbindung mit dem in Littau stehenden „2. Armeekorps und läßt auch die zwischen Mährisch-Neustadt „und Müglitz liegenden Waldpartien beobachten.

„Das Regiment Cseh-Husaren patrouilliert über Liebau nach „Frankstadt, zurück über Lomigsdorf—Rohle und dann auch „umgekehrt.

„Das Regiment Pálffy-Husaren patrouilliert über Eulenberg, „Zechitz, Römerstadt, Bergstadt und Schönwald.

„Das Regiment Württemberg-Husaren patrouilliert nach „Bärn, Sperberdorf, Deutschhause.

„Diese Patrouillen sind bei Tag und Nacht, zu wechselnden „Stunden und zwar bei jedem Regimente in der Art abzusenden, „daß sich stets zwei derselben, die entgegengesetzte Richtung „verfolgend, begegnen. Sie haben aus einem Offizier mit drei

„Mann zu bestehen und sind aus der Bereitschaft zu entnehmen, „welche daher nach Erfordernis alle zwölf Stunden abgelöst „werden kann. Da der Zweck dieser Patrouillen ein ganz anderer „ist als jener, den die gestern angeordneten, weit ausgehenden, „für Eklairierung der Armee bestimmten Streifungen verfolgen, „so sind selbe auch entsprechend über ihre ausschließlich der „eigenen Sicherheit der Truppe zugewendete Aufgabe zu be„lehren und ich erwarte, daß nicht nur die Herren Regiments„kommandanten diesem Gegenstande ihre vollste Aufmerksamkeit „widmen, sondern auch alle einzelnen Stationskommandanten „dafür Sorge tragen werden, keiner Überraschung ausgesetzt zu „sein. Sollte in den ausgemittelten Kantonierungen der Standort „ein oder des anderen Regiments-, Divisions- oder Eskadrons„kommandos für die so überaus wichtige Beschleunigung des „Dienstesverkehrs mit dem Divisions- oder Brigadekommando „ungünstig gewählt worden sein, so wolle dies sogleich „in der Art berichtigt werden, damit die höheren Kom„mandanten stets zunächst desselben und hinter der Truppe, „nicht aber am äußeren Umfange ihres Rayons zu liegen „kommen, wie dies bei einzelnen Abteilungen der Fall zu sein „scheint."

Die überwiegende Bedeutung, welche im Armee-Hauptquartiere der Annäherung des Detachements Knobelsdorff beigemessen wurde, spiegelt sich in den Anordnungen der Division wieder.

„Allen Nachrichten zufolge wäre der Annäherung des Feindes „zunächst von Nordwesten her entgegenzusehen. Es wird also „notwendig, die Beobachtung des Marchtales und der in das„selbe führenden Deboucheen in einem vorgeschobenen Punkte „zu konzentrieren. Ich befehle daher folgendes im Nachhange „zu meinem heutigen Erlaß Nr. 718/op.:

2. Disposition des Divisionskommandos vom 11. Juli.

„Aussee wird mit 4 Eskadronen und ½ Batterie besetzt. „Von dieser Besatzung werden alle in dem Erlaß vom 10. Juli „Nr. 710 der Brigade Bellegarde zugewiesenen, weit ausgreifenden „Offizierspatrouillen nach den drei Richtungen: Mährisch-Altstadt, „Landskron, Mährisch-Trübau in der durch diesen Erlaß an„geordneten Weise zu unterhalten sein. Ebenso übernimmt die „Besatzung von Aussee die mit dem Erlaß Nr. 718/op. den Re„gimentern Haller- und Cseh-Husaren überwiesenen Sicherheits„und Verbindungspatrouillen gegen Littau, Müglitz und Frank„stadt. Zur Besetzung von Aussee gehen heute 4 Eskadronen

„Haller-Husaren und die ½ Batterie Nr. 2 unter Kommando des „Oberstleutnants Raimondi ab. Die ½ Batterie bleibt bis auf „weiteres dort stehen, die Husaren dagegen werden täglich nach „dem Abessen durch 4 Eskadronen der anderen Brigade unter „Kommando des Oberstleutnants abgelöst. Die Herren Regiments- „kommandanten verbleiben zur ungestörten Durchführung der „angehäuften dienstlichen und administrativen Angelegenheiten „mit einer Eskadron in den Kantonierungsstationen. Dem Kom- „mandanten von Aussee wird der dem Generalstabe zugeteilte „Rittmeister Baron Orczi permanent zugewiesen. Selbstverständ- „lich ist Aussee auch der Vereinigungspunkt für die Meldungen „aller von dort ausgehenden Patrouillen und gewärtige ich eine „umfassende und tunlichst beschleunigte Berichterstattung von „dort aus, zu welchem Zwecke das Regiment Haller-Husaren „einen dreifach dotierten Briefordonnanzposten in Meedel zu „unterhalten hat. Täglich früh ist mir von dem betreffenden „Brigadekommando mittelst Dienstzettels anzuzeigen, wer zur „Besatzung von Aussee abgeht. Nachdem laut eben einlangender „Mitteilung das 2. Armeekorps nach Littau abmarschiert und „dieser Ort nicht mehr besetzt ist, so hat das Regiment Cseh- „Husaren heute noch einen Zug nach Loschitz unter einem „tätigen Offizier zu detachieren, der westlich und südlich Patrouillen „zu entsenden hat und mit Aussee Verbindung hält.

„Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß mir bis zur Stunde „(¾7 Uhr abends) noch keine Meldungen der weit ausgehenden „Patrouillen zugekommen sind."

Zusammenstöße der Patrouillen mit dem Gegner.

Die Patrouillen stießen am 10. bei Charlottendorf [1]), am 11. bei Pohres [2]) und am 12. Juli bei Schildberg [3]) und Hohenstadt [4]) mit dem Gegner zusammen. Am 11. gelang dem Oberleutnant Grafen Herberstein der Überfall der preußischen Post bei Grulich.

Über die Patrouillierungen berichten die folgenden Regimentsgeschichten:

‚Husarenregiment Nr. 4.

Oberleutnant Baron Pillersdorf patrouillierte mit 2 Korporals und 12 Gemeinen über Hohenstadt, Tattenitz nach Landskron, wo er von den Vorposten des dort lagernden preußischen Korps mit Gewehrfeuer empfangen wurde. Baron Pillersdorf zog sich nach einer Zeit nach Hohenstadt zurück, um

---

[1]) [2]) Vorposten des preußischen 1. Korps.

[3]) Vorposten des preußischen 6. Korps.

[4]) Wahrscheinlich mit einer zur Bedeckung eines Ingenieuroffiziers bestimmten Infanteriepatrouille des 5. Korps. (Berliner Kriegsarchiv.)

dort den Vormarsch des Feindes zu erwarten und als dieser selbst den nächsten Tag nicht erfolgte, durchsuchte er mit einigen Husaren die Dörfer Heinzendorf, Eisenstadt und Umgebung und rückte abends bei der Eskadron ein. Leutnant Spengler patrouillierte nachmittags mit 25 Mann nach dem 4 Meilen entfernten Hohenstadt, wo er die Mitteilung erhielt, daß der Feind in Hochstein eingerückt sei. Um 11½ Uhr nachts vor diesem Orte angelangt, stieß die Patrouille auf feindliche Infanterie und ging daher wieder nach Hohenstadt zurück, wo dieselbe bis 4 Uhr früh verblieb und dann auf der Eisenbahn wieder in die Nähe von Hochstein rückte, bis man der feindlichen Vorposten ansichtig wurde. Während man nun die Pferde in gedeckter Stellung abfütterte, schloß sich Oberleutnant von Dániel des Husarenregiments Nr. 12 mit seiner Patrouille an, worauf beide Patrouillen nach Schildberg marschierten. Korporal Domiczek sprengte mit der Vorhut in den Ort und fand die Preußen auf dem Platze, welche bei dem unerwarteten Erscheinen österreichischer Husaren in die Häuser flüchteten und aus denselben ein lebhaftes Feuer eröffneten, aber von den sogleich eingerückten Patrouillen mit Hilfe der Einwohner herausgetrieben, 3 Mann niedergehauen und 16 gefangen genommen wurden. Als bald größere feindliche Abteilungen anrückten, zogen sich die Patrouillen nach Blauda, fütterten während der Rast die Pferde und als die Vedetten das Anrücken feindlicher Kolonnen meldeten, marschierten beide nach Treiblitz zurück, wo sie am 13. morgens, nachdem die Patrouille des Leutnant Spengler 18 Meilen zurückgelegt hatte, einrückten. Oberleutnant Ellmer patrouillierte mit 10 Mann in die Gegend von Rohle, Lomigsdorf gegen Schönberg, Frankstadt und Liebau, ohne auf den Feind zu stoßen, ebenso Leutnant von Tihanyi über Deutsch- und Böhmisch-Liebau, Frankstadt und Rohle und kehrte, nachdem er 9 Meilen in 12 Stunden zurückgelegt hatte, zur Eskadron zurück. Leutnant Rutkay patrouillierte mit 2 Korporals und 30 Gemeinen nach Hohenstadt und Altstadt, dann über Grulich, Rothwasser, Schildberg wieder nach Hohenstadt zurück und brachte die genauesten Meldungen über die Stellung des Feindes, welche er unermüdlich, höchst zweckmäßig aufgeklärt hatte; ebenso waren Leutnant Baron Türkheim und Baron Titzenhofer mit einem Zuge über Charlottendorf gegen Trübau und Leutnant Graf Dubsky ebenfalls gegen letzteren Ort patrouilliert."

„Husarenregiment Nr. 6.

Am 10. Juli wurde Rittmeister Sarlay mit 12 Mann von Müglitz über Hohenstadt, Schönberg, Reitendorf nach Ullersdorf und dann nach Wiesenberg als Streifpatrouille entsendet. — Nach sehr beschwerlichen und forcierten Märschen rückte dieser Rittmeister mit seiner gesammelten Patrouille durch feindliche Abteilungen ohne Verlust am 12. nach Mährisch-Neustadt ein.

11. Juli. Vormittags wurde Oberleutnant Thomas mit 12 Mann der 5. Eskadron über Schönberg nach Wiesenberg gesendet, ohne auf den Feind zu stoßen. Nachmittags ging Oberleutnant Huberth der 1. Eskadron über Eulenberg, Römerstadt bis Wildgrub ab, von da am 12. nach Freudenthal, Engelsberg, Würbenthal und zurück über Karlsbrunn, Römerstadt und Eulenberg, von wo er am 13. einrückte. Vom Feinde brachte er in Erfahrung, daß 400 Ulanen in Freudenthal sich befanden.

12. Juli. — — — Oberst Baron Wattmann sandte in richtiger Auffassung der strategischen Lage, daß die Preußen nicht nach Olmütz marschieren, sondern südlich dieser Festung vorrückend, nach Wien gravitieren,

auch Patrouillen nach Süden ab; so wurde Leutnant Graf Wurmbrand mit 20 Mann der 5. Eskadron in den Raum Plumenau—Boskowitz gesendet, um die Richtung der feindlichen Marschkolonnen in Erfahrung zu bringen und womöglich Gefangene zu machen. — — — Die Patrouille rückte am 13. zum Regimente ein. Am 12. Juli wurde noch Oberleutnant Alexander von Bakó der 3. Eskadron mit 8 Mann als Streifpatrouille nach Süden mit dem Auftrage entsendet, zu erkunden, ob diese Gegend vom Feinde besetzt sei und ob die feindlichen Truppen ihren Kolonnenmarsch zwischen Budigsdorf und Plaim beendet hätten, oder ob sich selbe noch am Marsche und wohin befänden. — — —

Endlich wurde an diesem Tage noch Oberleutnant Karl Baron Testa aus dem Biwak der 3. Eskadron bei Aussee über Steinmetz, Müglitz Allerheiligen nach Mährisch-Trübau gesendet. Er traf bei Kaltenlautsch auf eine feindliche Patrouille und machte mehrere Mann feindlicher Artillerie, darunter 1 Sergeant und 1 Gefreiter, zu Gefangenen. Diese, welche Quartier-, macher einer nach Müglitz bestimmten Munitionsreserve waren, wußten umfassende Nachrichten über die Verhältnisse beim Gegner zu geben."

„Husarenregiment Nr. 12.

Oberleutnant Karl von Laky patrouillierte nach Mährisch-Trübau, passierte die feindliche Vorpostenkette, stieß dann auf feindliche Ulanen, die er in die Flucht trieb, rückte bis auf die Anhöhe vor Pohres, besah sich das feindliche Lager, worauf feindliche Kavallerie gegen ihn anrückte, die sich aber zurückzog, als er seine Patrouille zur Attacke vereinigte, unbehelligt rückte er sodann ein; auch Oberleutnant Bánhidy machte eine Patrouille bis Hohenstadt, ohne aber auf den Feind zu stoßen, ebenso Leutnant Graf Siegmund Zichy. Oberleutnant Ludwig Graf Herberstein patrouillierte am 11. Juli gegen Schildberg; bei dieser mit viel Unternehmungsgeist ausgeführten Streifung gelang es ihm, bei Grulich eine nach Glatz bestimmte preußische Feldpost des feindlichen Generals Blumenthal aufzuheben, welche wichtige Depeschen mit sich führte, die wesentliche Aufschlüsse über die Absichten des Feindes gaben. Von der größten Bedeutung für das österreichische Armeekommando war namentlich die aus diesen Briefschaften geschöpfte Gewißheit, daß im preußischen Hauptquartier der Beschluß gefaßt worden war, mit der Hauptmacht gegen Wien abzurücken. Oberleutnant Adalbert von Dániel patrouillierte am 12. mit 15 Mann über Hohenstadt, Altstadt, Grulich, Rothwasser; bei Hochstein vereinigte sich diese Patrouille mit einer des 4. Husarenregiments und marschierte dann über Drosenau nach Schildberg. Hier hatte sich der Feind in den Häusern verborgen und als die Abteilung im Galopp gegen den Hauptplatz vorrückte, wurde selbe von allen Seiten von einem heftigen Feuer empfangen. Die tapferen Husaren trieben die Feinde aus den Häusern, wobei 3 niedergemacht und 12 gefangen genommen wurden. Da hierauf eine starke feindliche Abteilung anrückte, marschierte die Patrouille nach Jedl und weiter nach Blauda zurück, wo selbe biwakierte, durch kleine Patrouillen noch Nachrichten einzog und am 13. beim Regimente einrückte."

Eingelangte Meldungen.

Von den „weit ausgehenden" Patrouillen trafen am Abende des 11. Juli die ersten Meldungen ein.

Wenn man das gesamte, im Wege dieser Patrouillen eingelangte Nachrichtenmaterial durchstudiert, so ergibt sich folgender

Gesamteindruck. Numerisch schwache, von vorzüglich berittenen Offizieren geführte Patrouillen tummeln sich voll frischen und frohen Reitermutes zwischen den beiden Armeefronten umher, begegnen sie feindlichen Reiterpatrouillen, so entwickelt sich ein schneidiges Jagen und rücksichtslos kühnes Drauflosgehen. Diesen Geist wollen wir nicht missen, wenngleich unleugbar die Gefahr besteht, daß hiebei die Interessen der Aufklärung in zweite Linie treten. Durch Befragen der Bewohner seitens der Patrouillen ergibt sich ein völlig zutreffendes Bild der feindlichen Situation und . . . . der Zweck wäre eigentlich erreicht. Bis an die gegnerischen Gros dringen die Patrouillen jedoch nicht, im besten Falle kommt es zu einem vorsichtigen Abtasten der feindlichen Sicherungslinie. Nur im Zusammenhalte mit dem sonstigen, wertvolleres Material liefernden Kundschaftswesen, welches vorzüglich gehandhabt wird, gelingt es, der Führung die notwendige Orientierung zu schaffen. In Feindesgebiet hätte aber wohl dieser Aufklärungsdienst die Situation nicht ausreichend zu lichten vermocht.

Die der Kavalleriedivision gestellte Aufgabe während des Rückmarsches der Nordarmee.

Die Disposition des Armeekommandos vom 11., welche der Division die Aufgabe stellte, „der von Olmütz abziehenden Armee zuletzt zu folgen, deren Sicherung sowohl im Rücken als insbesondere in der Flanke zu besorgen und jede Beunruhigung der im Marchtale stattfindenden Bewegungen von Westen her hintanzuhalten", traf erst am 12. im Duplikat[1]) um 6 Uhr abends in Mährisch-Neustadt ein. Hierauf frug sich ganz zutreffend um 6 Uhr 30 Minuten abends die Division beim Armeekommando nach den Anordnungen für die Marschbewegungen der Gesamtarmee an, die für das Verhalten der Division richtunggebend sein mußten.

Die Division möchte weiters, wie der Bericht ausführt, ihr Abrücken bis zum Einlangen neuer Weisungen aufschieben und fügt noch hinzu, daß es ihr zweifelhaft erscheint, ob die Linie Littau—Prossnitz noch gewonnen werden könne.

Das Armeekommando antwortete am 13. Juli um 9 Uhr 30 Minuten vormittags:

„Sofort nach Littau, am 14. nach Olmütz marschieren und „den vom 2. Korps verlassenen Lagerplatz beziehen. General„stabsoffizier in die Operationskanzlei der Nordarmee schicken."

Auf diesen um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags eingegangenen Befehl rückte die Division nach Littau ab und meldete dem Armee-

---

[1]) Das zweite Exemplar scheint in Verlust geraten zu sein.

kommando den für den 14. Juli, 6 Uhr früh, festgesetzten Abmarsch in das Lager von Krönau.

Die Forderung, welche das Hauptquartier an die Kavalleriedivision stellte, Flanke und Rücken der im Marchtale gegen Süden abmarschierenden Nordarmee zu decken, nimmt sich als wohlfeile und oberflächliche Befehlsphrase aus. „Decken" konnte die Division wohl nur gegen feindliche Kavallerie; da aber auch mit der Vorrückung von feindlichen Kolonnen aller drei Waffen gegen die westliche Flanke gerechnet werden mußte, so konnte für alle Fälle nur die rechtzeitige Erkundung des Gegners verlangt werden. Daß sich der Prinz Thurn und Taxis mit seiner Division einem nur von feindlicher Kavallerie allein geführten Vorstoß entgegenzuwerfen habe, war als selbstverständlich zu erachten. An solchen unklaren und vieldeutigen Aufträgen, wie der vorangeführte, ist übrigens die Befehlssprache des Armeekommandos leider besonders reich. —

Wenn hier ein nur die Tätigkeit der Kavalleriedivision behandelndes Kapitel eingeschaltet wurde, während die gleichzeitig durchgeführten Rückmärsche der Korps und die Vorgänge bei ihnen keine eingehendere Erwähnung fanden, so sprach hiefür die Absicht mit der besonders charakteristischen Verwertung größerer Kavalleriekörper im Dienste der Aufklärung, die Anschauungen der damaligen Zeit über Heeresbewegungen gerade in dieser Richtung klarzustellen. In den vollinhaltlich wiedergegebenen Dispositionen der Kavalleriedivision sind die Ansätze zu modernem Gebrauche des Instruments unschwer zu erkennen, weshalb sie als Dokumente der Entwicklungsgeschichte Interesse beanspruchen.

2. ABSCHNITT.

Der Abmarsch der Nordarmee von Olmütz.

XI.

Der Schriftenwechsel des österreichischen Armeekommandos mit dem Kommando der operierenden Armeen, dem Ersten Generaladjutanten Seiner Majestät, dem Festungs- und dem 6. Korpskommando am 13. Juli.

Die Frage der für Olmütz zu bestimmenden Besatzung.

Auf Grund der von Oberstleutnant Ritter von Beck am 10. Juli überbrachten Weisungen wurde am 11. der Abmarsch der Nordarmee, mit Ausnahme des 6. Korps, eingeleitet. Dieses Korps sollte zur Verstärkung der Festungsbesatzung in Olmütz verbleiben. Am 12. teilte Benedek die entworfenen Rückzugsdispositionen an FML. Graf Crenneville mit, selbstredend wurde hiebei der Bestimmung des 6. Korps Erwähnung getan.

Um 2 Uhr nachmittags des 13. erging vom Armeekommando an das Festungskommando folgender Erlaß:

„Armee-Hauptquartier Olmütz, den 13. Juli 1866.

„Im Nachhange zum Erlaß Nr. 1079/op. vom 11. d. M. „wird das Festungskommando in die Kenntnis gesetzt, daß, ganz „sicheren Nachrichten zufolge, der unter dem Kommando des „Kronprinzen stehende Teil der preußischen Armee (das 1., 5., „6. und Gardekorps) sich in der Linie Gewitsch, Mährisch-„Trübau, Hohenstadt mit der ausgesprochenen Absicht sammelt, „gegen Olmütz zu operieren und die Festung zu zernieren und „zu belagern. Hingegen sind in der Richtung gegen Schlesien „nur kleinere Truppenteile des Gegners, meist Streifkommanden „und Patrouillen beobachtet worden. Es sind demnach alle noch „im Zuge befindlichen Verteidigungs-Instandsetzungsarbeiten nach „Möglichkeit zu betreiben, dann der Sicherheitsdienst innerhalb „des verschanzten Lagers als auch im Außenfelde in um-„sichtigster und strengster Weise ins Werk zu setzen und alles

„anzuwenden, um von den Bewegungen des Feindes in Kenntnis „zu bleiben [1]). Da die Eisenbahn in der Richtung von Böhmisch-„Trübau, sowie auch von Oderberg gegen Prerau unterbrochen „wurde [2]), so ist nicht zu erwarten, daß auf derselben die Zu-„züge des Belagerungsparkes in den nächsten Tagen erfolgen „können. Die Marschbewegungen der Nordarmee gegen Wien „haben gestern mit dem Abrücken des 3. Korps mit der Eisen-„bahn und von Trainteilen in Fußmärschen begonnen; nach dem „3. Korps wird die Infanterie des sächsischen Armeekorps durch „die Eisenbahn abtransportiert, damit morgen gegen 10 Uhr „früh begonnen werden und der Transport 3 Tage in Anspruch „nehmen. Das 2. und 4. Armeekorps und die sächsische Kavallerie „rückt morgen den 14., das 8. Korps und das Armee-Haupt-„quartier am 15., endlich das 1. Korps aus Prerau und die „2. leichte Kavalleriedivision (welche die Arrièregarde der Armee „zu bilden hat) von hier am 16. [3]) in Fußmärschen ab. — —
„— — — — — — — — — — — — — —

„Benedek FZM."

Einwirkung des Kommandos der operierenden Armeen.

Das Kommando der operierenden Armeen begann an diesem Tage seine Wirksamkeit auszuüben. Erzherzog Albrecht, von der Militärkanzlei über den Widerstand, welchen das Kommando der Nordarmee einem Abmarsche der Gesamtkraft aus Olmütz entgegenzusetzen schien und über die Absicht des Feldzeugmeisters, in Olmütz ein Korps zurückzulassen, unterrichtet, telegraphierte:

„Aufgegeben: Wien, 13. Juli, 11 Uhr 25 Minuten vor-„mittags.

„Eingelangt: Olmütz, 13. Juli, 12 Uhr 20 Minuten nach-„mittags [4]).

---

1) War vorläufig noch Sache der Armee.

2) Die Brücke bei Hohenstadt wurde am 9., die Oderbrücke bei Deutsch-Jassnik am 10. Juli abgebrannt, die Sprengungen am Jeserniker Viadukt und an der Holinec-Brücke gelangten erst am 14. zur Ausführung.

3) Nach dem Marschtableau hatte die Kavalleriedivision schon am 15. in Tobitschau zu nächtigen.

4) Die Eintreffzeit dieser Depesche, wie sie hier, dem Generalstabswerke entnommen, angegeben wurde, stimmt nicht mit der für 2 Uhr 15 Minuten nachmittags im Originalakte fixierten Präsentierungszeit, doch ist letztere Zeitangabe wahrscheinlicher, da nur durch eine solche der Zweiuhrbefehl an das Festungskommando erklärlich ist; weiters expedierte Benedek ebenfalls um 2 Uhr nachmittags einen Situationsbericht an Crenneville, welcher nach dem Eintreffen des obigen Telegrammes vermutlich schon an das Kommando der operierenden Armeen gerichtet worden wäre.

„Habe heute das Armeekommando[1]) übernommen. Befehle, „daß ohne Widerrede alle Truppen, mit Rücklaß der nötigen „Besatzung von 10 Bataillons[2]), 1 Kavallerieregiment und 1 Bat- „terie[3]), morgen und übermorgen hinter die March nach Pressburg „in Marsch gesetzt und wenn vom Feinde zu sehr bedroht, über „Holics ins Waagtal und von da entweder über Pressburg oder „durch die Schütt nach Komorn geführt werden."

Zunächst sei aus dieser Weisung hervorgehoben:

1. daß von der Fortsetzung des Eisenbahntransportes nicht mehr die Rede ist und

2. daß der Erzherzog die Nordarmee hinter der March (am linken Ufer) und auf durchaus feindfreien Linien an die Donau geführt haben will.

Die später angeführte Rückzugsdisposition war indessen schon zum Teile expediert, so daß die Ausgabe neuer, abändernder Befehle zu dieser vorgeschrittenen Zeit nicht mehr unbedenklich erschien. Benedek telegraphierte daher um 3 Uhr nachmittags an die Generaladjutantur[4]) und um 4 Uhr 30 Minuten an den Erzherzog; ersteres Telegramm lautete:

„Da gemäß Telegramm 3251 G. A. S. M.[5]) Abrückung der „Armee nach Wien erfolgt, Beförderung mit Bahn zur Not nur „noch für Sachsen möglich sein wird, so rücken morgen 2. und „4. Korps, übermorgen 8. und 1. Korps in vier Märschen über „Kojetein, Zdaunek, Poleschowitz, Göding ab und in weiteren „vier Märschen an und hinter die Donau[6]). Armee-Hauptquartier „bricht am 15. auf, an der Tete des 8. Armeekorps mit Einhaltung „obiger Stationen. Sämmtliche bei den Truppen entbehrlichen „Fuhrwerke und Anstalten gehen am linken Ufer der March oder „werden ins Waagtal dirigiert. Marschpläne[7]) folgen."

Die Depesche an den Erzherzog hatte folgenden Inhalt:

„Marschdisposition für Armee noch vor Erhalt von op./1 „im Geiste desselben[8]) bereits getroffen, wie mit Telegramm „1152/op.[9]) an FML. Grafen Crenneville gemeldet, auch Ver-

---

[1]) Armeeoberkommando bezw. Kommando der operierenden Armeen.

[2]) [3]) Das ist die ursprüngliche Besatzung.

[4]) Als Antwort auf die Abenddepesche des Vortages.

[5]) Worin Nachdruck auf die Fortsetzung der Beförderung per Bahn gelegt wird.

[6]) Siehe Befehl des Erzherzogs Albrecht.

[7]) Siehe Anhang II.

[8]) Siehe die vorangegangenen Ausführungen.

[9]) Nummer des vorangeführten Telegrammes.

„pflegung hienach eingeleitet. Abänderung in dieser Richtung ist „nicht mehr möglich. Nur Zweifel, ob Festungsbesatzung in „Summa aus 10 Bataillons, 1 Kavallerieregiment und 1 Batterie „bestehen soll oder ob die schon von vorher bestimmte Besatzung „um diese Truppenzahl zu vermehren sei. Erbitte sogleich Ant- „wort."

Ohne die Antwort auf das erste Telegramm abzuwarten, wurde vom Kommando der operierenden Armeen bald nach der ersten eine zweite Depesche abgelassen.

„Aufgegeben Wien, am 13. Juli, 1 Uhr 55 Minuten nach- „mittags; eingelangt Olmütz, am 13. Juli, 2 Uhr 35 Minuten[1]) „nachmittags.

„Die Ausführung des mit Telegramm Nr. 1/op. Anbefohlenen „telegraphisch hieher anzeigen. Organe des Hauptquartiers, wie „bereits vorgestern anbefohlen, augenblicklich absenden[2])."

Der Feldzeugmeister antwortete um 6 Uhr 15 Minuten abends:

„Anzeige auf Telegramm Nr. 1/op. bereits mit hierortigem „Telegramm, expediert 4 Uhr 15 Minuten[3]), abgesendet, Organe „des Hauptquartiers schon gestern mit Eisenbahn nach Wien."

Auf die 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag-Depesche Benedeks antwortete Erzherzog Albrecht:

„Aufgegeben Wien, am 13. Juli, 9 Uhr 2 Minuten nachts, „eingelangt Olmütz, am 13. Juli, 9 Uhr 40 Minuten nachts[4]).

„Festungsbesatzung in Summa auf das notwendigste mit „10 Bataillons, 1 Kavallerieregiment und 1 Batterie festhalten. „Mithin 6. Korps in Marsch setzen."

Hierauf wurde die Instradierung des 6. Korps noch nachträglich in das Marschtableau aufgenommen.

Vorstellung Rammings wegen Festsetzung der Besatzungsstärke.

Die Mitteilung an das Festungskommando von 2 Uhr nachmittags wurde vom Kommandanten des 6. Korps, FML. von Ramming, mit einer Gegenvorstellung beantwortet. Rammings Schreiben, welches schon um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags einlangte, lautete:

---

[1]) Der Zustellungsdienst muß äußerst mangelhaft funktioniert und Benedek dieses Telegramm noch nicht in Händen gehabt haben, als er seine Depesche um 4 Uhr 30 Minuten an den Erzherzog abgehen ließ.

[2]) Die Operationsabteilung beim Kommando der operierenden Armeen sollte durch Generalstabsoffiziere von jener des Nordarmeekommandos verstärkt werden.

[3]) 4 Uhr 30 Minuten nachmittags — siehe früher.

[4]) Präsentiert um 11 Uhr nachts.

„Hauptquartier Hodolein, am 13. Juli.

„Auf den hohen Erlaß Nr. 1147 gh/op. vom 13. Juli l. J. „finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß bei den ob„waltenden Verhältnissen des Gegners und der eigenen auf „17.160 Mann sich belaufenden Stärke des 6. Armeekorps eine „nachhaltige Verteidigung des ausgedehnten, verschanzten Lagers „von Olmütz nicht in Aussicht gestellt werden kann. Ich glaube „vielmehr, das hohe Armeekommando um die Einwirkung bitten „zu sollen, damit zur Verteidigung des verschanzten Lagers nebst „dem 6. Armeekorps noch zwei Armeekorps und eine Kavallerie„division zurückbelassen werden, wo sodann den allerdringendsten „Bedürfnissen abgeholfen werden könnte."

Man kann sich allerdings den Bedenken Rammings in seinem, sonst nach Form und Inhalt anfechtbaren, Berichte nicht ganz verschließen. Trotzdem lag in der Entscheidung des Erzherzogs auf Benedeks Anträge die einzig richtige Lösung der Frage, die für den bevorstehenden Entscheidungskampf an der Donau keine Kräfte für untergeordnete Zwecke — und sei es selbst die Erhaltung eines bedeutenden Waffenplatzes — abzweigen wollte. Freilich wurde hiedurch die Lage des Festungskommandanten von Olmütz zu einer wenig beneidenswerten.

Situationsbericht Benedeks.

Wichtigen Einblick in die Kenntnis der gegnerischen Situation beim Armee-Hauptquartiere gibt die Depesche des Feldzeugmeisters an den FML. Grafen Crenneville von 2 Uhr nachmittags:

„Kronprinz noch in Trübau[1]), ein Korps jedoch schon „zwischen Trübau und Gewitsch[2]), dessen Patrouillen gegen „Lettowitz, Boskowitz, Konitz. 6. preußisches Armeekorps im „Anmarsch von Grulich[3]). Feind scheint sich etwas auseinander „zu ziehen und Bewegungen für Zernierung vorzubereiten[4]). Von „Troppau her nur Patrouillen einige Meilen landeinwärts."

XII.

Die Rückzugsdisposition.

Die Disposition zum Abmarsche der Nordarmee von Olmütz.

Die endgiltige Disposition zum Rückzuge des kaiserlichen Heeres an die Donau wurde an das sächsische, dann das 2. und

[1]) War schon in Oppatowitz.

[2]) Garde- und 5. Korps auf der Linie Mährisch-Trübau, Gewitsch und Konitz echelonniert — siehe Beilage 8.

[3]) Chotzen—Landskron.

[4]) War im Rechtsabmarsch auf Prossnitz begriffen.

4. Korps am 13. um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags, an die übrigen Armeekörper im Laufe des 14. ausgegeben. Sie lautete:

„Hauptquartier Olmütz, am 13. Juli 1866.

„1. Nach beiliegendem Marschplane[1]) wird die Armee den „Marsch über Pressburg nach Wien antreten.

„2. Der Feind hat bereits gestern bis Brünn gestreift, steht „aber auch mit mehreren Korps bei Mährisch-Trübau, Gewitsch „und Landskron[2]), Streifkommanden und Patrouillen haben „sich bis 3 Meilen westlich Olmütz gezeigt.

„3. Das sächsische Korps mit Ausnahme der Reiter- „division wird mittelst Eisenbahn nach Wien abgesendet und „dürfte voraussichtlich die Embarkierung der ersten Abteilungen „morgen vormittags[3]) den Anfang nehmen und am 16. gegen „Abend beendet sein. Sollte im Verlaufe der Abtransportierung „die Eisenbahnverbindung aufgehoben werden, so müßte die Aus- „waggonierung der Truppen geschehen und der Weitermarsch „ins Waagtal entweder über Ungarisch-Brod oder über Ostra— „Welka durchgeführt werden.

„4. 4. und 2. Korps:

„Die Truppen des 4. Korps brechen morgen um 3 Uhr früh „auf, jene des 2. Korps nach Maß, als die des erstgenannten abgerückt „sind, worüber sich gegenseitig ins Einvernehmen zu setzen ist.

„5. Armee-Hauptquartier und 8. Korps:

„Mit den Truppen des Korps wird am 15. Juli das Armee- „Hauptquartier und der kleine Train desselben, letzterer 400 Mann, „350 Pferde, 52 Fuhrwerke stark, unter Kommando des Ober- „stabswagenmeisters Oberleutnant Neudert vom 8. Ulanenregiment „marschieren. Dieser letztgenannte Trainteil bricht um 3 Uhr „morgens des 15. Juli, das Armee-Hauptquartier, welches an „der Tete des Korps marschieren wird, um 3 Uhr 30 Minuten „früh aus der inneren Festung auf. Die Truppen des Korps „rücken um 4 Uhr früh ab.

„6. 6. Korps.

„Der Marschplan wird folgen[4]).

---

[1]) Jedes Korps erhielt nur Auszüge aus dem in Anhang II enthaltenen Marschtableau.

[2]) Diese Mitteilung über die preußische 2. Armee erhielten nur das 1. und 8. Korps, sowie die 2. leichte Kavalleriedivision.

[3]) Ursprünglich dachte man, am 12. mit dem Abtransporte des Korps beginnen zu können.

[4]) Das 6. Korps, anfangs zur Besatzung bestimmt, war im ersten Entwurf des Marschtableaus nicht aufgenommen.

„7. Aufklärung und Sicherung.

„*a*) Das 1. Korps wird mit der 2. leichten Kavallerie-„division den Rückenschutz der Armee übernehmen. Das „Kommando über beide führt GM. Fürst Taxis. Vom 1. Korps „gehen vier Brigaden auf die westliche Marschlinie über, indes „eine Brigade auf der östlichen bleibt; von der 2. leichten „Kavalleriedivision gehen drei Regimenter auf der ersteren, „ein Regiment auf der letzteren Straße. Die auf der östlichen „Straße dem großen Train vereinigt nachfolgenden Truppen des „Korps und der Kavalleriedivision befehligt der rangsälteste „Truppenkommandant. Es wird Aufgabe der dem Kommando „GM. Fürst Taxis unterstellten Truppen sein, solche Maßnahmen „zu treffen, daß nicht nur die Sicherheit der marschierenden „Armee erzielt, sondern überhaupt auch deren Abzug dem Feinde „tunlichst lang verborgen bleibe.

„*b*) Während des Marsches hat der Sicherheitsdienst in „vollstem Maße ausgeübt zu werden und hat sich jedes Korps „in seiner Flanke gegen Westen durch eine Brigade kotoyieren, „wie weiter ausgehende Kavalleriedetachements in dieser Richtung „streifen zu lassen. Die königlich sächsische Reiterei wird „mit dem 4. Korps, unter dessen Befehle sie auf die Dauer der „Marschbewegung gestellt ist, vereint abrücken; vier Eskadronen „sind jedoch zur Verfügung des 2. Korps abzugeben[1]). Die „Truppen haben durchgehends in gedrängtester Marschordnung „zu marschieren[2]) und in Gefechtsformation zu lagern.

„8. Einvernehmen in den Marschanordnungen:

„Das 1. Korps wird mit der 2. leichten Kavalleriedivision, „vom 17. an, täglich dem 8. Korps auf der gleichen Marschlinie „nachrücken und auf geringe Entfernung von letzterem Korps „lagern. Die jeweilige Aufbruchsstunde für das 8. Korps wird „auf 4 Uhr morgens festgesetzt, während das 1. Korps und die „Kavalleriedivision ihr Aufbrechen danach einzurichten haben.

„9. Trains:

„*a*) Bei den Truppengros haben zu bleiben:

„die Korps-Geschützreserve, die Sanitätsanstalten, die kleine „Bagage und die Proviantwägen.

„Auf der zugewiesenen Parallelstraße marschieren:

---

[1]) Somit erscheint die Absicht, die Kavalleriekolonne über Eisgrub zu dirigieren, aufgegeben.

[2]) Gilt nur für die am 15. Juli abrückende Staffel.

„alle übrigen Anstalten und Trains unter Bedeckung eines „Bataillons[1]) außer den dabei eingeteilten Stabstruppen.

„*b*) 4. und 2. Korps.

„Der Abmarsch der auf der angegebenen Parallelstraße „marschierenden Reserveanstalten und Trains ist in gleicher „Reihenfolge wie die Korps und vom 4. Korps so früh, wie „immer möglich, einzuleiten.

„*c*) 8. Korps.

„Mit dem Korpstrain gehen ein Detachement der 81. und „82. Kriegstransporteskadron (Teil des Kolonnenmagazins der „2. Reserve-Kavalleriedivision) bestehend aus 150 Mann, 235 Pferden „und 21 Fuhrwerken, dann die Feldtelegraphen-Abteilung mit „45 Wägen unter Kommando des Fuhrwesen-Rittmeisters Wieden, „welcher beauftragt wird, sich um die Einteilung in den Korps-„train beim Korpskommando anzufragen. Am 15. Juli ist so „früh, wie immer möglich, abzurücken.

„*d*) 8. und 1. Korps, 2. leichte Kavalleriedivision.

„Rücksichtlich des täglichen Abmarsches der beiderseitigen, „auf der angewiesenen Parallelstraße einander folgenden Korps-„trains müssen die betreffenden Trainkommandanten das gegen-„seitige Einvernehmen pflegen.

„10. Mitgeteilt wird, daß die Armee-Geschützreserve samt „Bedeckung (2. Ulanenregiment), dann die aus dem 9. Ulanen-„regimente, vier Kavalleriebatterien der Armee-Geschützreserve „und dem großen Train des Armee-Hauptquartiers gebildete Kolonne „aus der vorgezeichneten Marschrichtung abgewichen sind[2]) und „die Weisung erhielten, sich über Welka, Miava, Tyrnau auf „Pressburg, wo sie am 19. oder 20. eintreffen, zu wenden.

„11. (Verpflegs- und sonstige Detailanordnungen.)

Benedek FZM."

Ausfertigung dieser Disposition.

Die vorstehende Disposition stimmt mit der tatsächlich ausgegebenen wörtlich überein, doch wurde letztere nicht an alle Stellen gleichlautend, im vollen Umfange ausgefertigt und nur in dieser Bearbeitung zur besseren Übersicht zusammengezogen. Die Korps und die Kavalleriedivision erfuhren nur das sie direkt Berührende; das vielfach gebrochene Konzept des Armeekommandos

---

[1]) Bei der für das 1. Korps und die Kavalleriedivision bestimmten Ausfertigung ist hier eingeschaltet: „und einer entsprechenden Kavallerieabteilung."

[2]) Die Meldung hierüber traf am 13. vormittags in Olmütz ein.

trug aber in seiner besonders gekünstelten Abfassung der Forderung nach möglichst beschränkter Verlautbarung in weitgehendster Weise Rechnung.

Gesichtspunkte für die Anlage dieser Rückzugsoperation.

Wenn man nach den Motiven für die vorstehende Anlage der österreichischen Rückzugsoperation forscht, so scheinen alle Anordnungen in der Absicht zu gipfeln: unter Ausnützung der kürzesten — somit westlichsten — Marschlinien und der Eisenbahn den Versuch zu unternehmen, im Flankenmarsch entlang der March kampflos mit der Armee durchzuschlüpfen.

Der Fatalismus, der sich bei solcher Anschauung der Gemüter der leitenden Personen bemächtigt haben mußte, erinnert lebhaft an die Marschanlage Napoleons vom 12. November 1812, welche bei einer 120 *km* tiefen Kolonne auf jede Sicherung der von Kutusow bedrohten linken Flanke verzichtete.

Der Glaube an das Gelingen der in Olmütz entworfenen Operation, bei ausbleibender Störung durch den Feind, war so festgewurzelt, daß man den Armeekörpern in einem Marschtableau (siehe Anhang II) die Tagesziele bis zum Erreichen der Donau vorschreiben zu können glaubte. Resumiert man die wichtigsten Daten dieses Marschtableaus:

1. Hauptmarschlinie ist die bis Göding rechts der March, dann am linken Marchufer nach Pressburg führende Straße. Sie soll in zwei Tagesstaffeln benützt werden: durch das am 14. abmarschierende 4. und 2. Korps mit der sächsischen Reiterdivision, am 15. bezw. 16. sollten das 8. und 1. Korps und zum Schlusse die 2. leichte Kavalleriedivision folgen.

2. Allen großen Trains werden die östlicheren Marschlinien am linken Marchufer und weiterhin verschiedene Wege über die Kleinen Karpaten zugewiesen; eine Brigade des 1. Korps und ein Regiment der 2. leichten Kavalleriedivision fungieren als Nachhut der Trainkolonnen.

3. Das 6. Korps hatte am 15. von Olmütz abzurücken und über Leipnik, Wsetin und Trentschin im Waagtal abwärts zu marschieren.

4. Die Nordarmee sollte zwischen dem 19. und 24. Juli die Gegend von Pressburg erreichen. —

Die Wirksamkeit der in der Disposition für die Aufklärung und Sicherung getroffenen Maßnahmen wird aus den Vorgängen am 14. und 15. erhellen. Gewiß ist, daß die Rückzugsdisposition

des Armeekommandos nicht im Sinne einer von Erzherzog Albrecht gewünschten sicheren Operation verfaßt ist, welche die Nordarmee, eventuell sogar unter erst bei Komorn mündendem Ausbiegen gegen Osten, ohne Zusammenstoß mit dem Feinde an die Donau bringen sollte. Betrachtet man die räumlichen Momente bei dem angeordneten Flankenmarsche der Nordarmee in Beziehung zur preußischen 1. Armee, so ergeben sich folgende ziffermäßige Verhältnisse. Die 102 *km* (5 Märsche) messende Strecke Olmütz—Zdaunek—Göding ist von der Nordarmee in 4 Märschen derart zurückzulegen, daß in und bei Göding am 17. und 18. Juli je zwei Korps nächtigen.

Die Entfernung Brünn—Göding beträgt 62 *km* = 3 Märsche; schon am 12. Juli trafen nennenswerte Kräfte der 1. Armee in Brünn ein, die am 15. Göding erreichen konnten! Diesen Kalkul vermochte das Armeekommando damals bereits selbst anzustellen!

Welche große Bedeutung bei Anordnung des Rückzuges, insbesondere bei Wahl der Marschlinien dem gesicherten und geordneten Durchbringen der Trains beigemessen wurde, springt scharf ins Auge. Zweifellos ist große Sorgfalt bei der Traindisponierung im Rückzuge unerläßlich; mit der Verweisung von vier Korps in zwei Tagesstaffeln auf eine einzige Straßenlinie, um Raum für die Trainbewegung zu gewinnen, begibt sich jedoch der operative Gedanke völlig in den Bann der Trainsicherung.

Betrachtungen über mögliche Abmarschoperationen der Nordarmee.

Als Voraussetzung für einige Gedanken über Abmarschoperationen der Nordarmee wird vorangestellt, daß es mit Rücksicht auf den Zustand der Truppen erst am 14. tunlich sei, mit den Bewegungen zu beginnen. Es scheinen drei prinzipiell verschiedene Varianten im Bereiche der Möglichkeit zu liegen:

a) Um die guten Kommunikationen rechts der March bis Göding ausnützen zu können, schafft sich die Nordarmee vorerst durch offensives Vorgehen und Zurückdrängen der preußischen 2. Armee den nötigen Aktionsraum. Dieser Gedanke findet im preußischen Generalstabswerk Erwähnung.

b) Wird in der Gegend von Prossnitz eine starke Gruppe im Sinne einer stehenden Seitenhut versammelt, unter deren Schutz sich der Flankenmarsch ad *a)* abwickelt.

c) Die sichere Operation im Geiste des Erzherzog Albrechtschen Telegrammes. Bei einer solchen wäre zur Vermeidung größerer

Zusammenstöße das rechte Marchufer vom 15. angefangen nur von der gesamten verfügbaren Kavallerie zu betreten, welche die Verschleierung des sich östlich der March vollziehenden Abmarsches der Armee zu besorgen hat.

Offensive der Nordarmee gegen die preußische 2. Armee.

Angenommen, daß die Truppen der Nordarmee den für eine Offensivbewegung erforderlichen Grad von Kampffähigkeit wiedergewonnen hätten, liegt ein wesentliches Erschwernis für die erwähnte Unternehmung in der unter II behandelten Situation der im verschanzten Lager eng massierten Armee; ihr fehlt die erforderliche Armfreiheit, sie muß zur Einleitung der Offensive eine Reihe divergierender Bewegungen ausführen, um zur Ausnützung der Straßenzüge zu gelangen. Unbedingt geboten ist weiter, daß sich aus der erfolgreich durchgeführten, kurzen Offensive ein natürlich und leicht ergebendes Abfließen auf den einzelnen Rückzugswegen entwickeln läßt. Hienach wäre für eine solche Vorrückung eine im großen und ganzen gegen Nordwesten gewendete Armeefront wünschenswert. Die Herstellung dieser, etwa in der Linie Olschan—Prossnitz zu suchenden Front durch einen methodisch ausgeführten Aufmarsch der Armee nimmt etwa einen ganzen Tag, den 14., in Anspruch, während welchem der Feind unbehelligt bliebe. Am 15. müßte dann die Offensive bis zum taktischen Schlage durchgeführt werden; hiebei stünden wenigstens 5 österreichische Korps mit 2 Kavalleriedivisionen höchstens 3½ preußischen Korps mit 1 Kavalleriedivision gegenüber. Wohl wäre dann zu befürchten, daß die Kronprinzenarmee ausweicht, die Nordarmee kann keine weiterreichende Offensive fortführen, wenn sie ungefährdet durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl und ohne zu großen Umweg, den zu vermeiden der Offensivstoß hauptsächlich bezweckte, an die Donau gelangen will.

Weniger vorsichtig, aber rascher zum Ziele führend, wäre es, wenn die Armee erst durch die Kampfanordnung anstrebte, die günstig für den späteren Rückzug gerichtete Front nach Nordwesten aufzubauen. Eine Versammlung der Hauptkraft auf den eigenen linken Flügel müßte hiezu durchgeführt werden. Angenommen, das sächsische Korps sollte im Sinne der Befehle des 12. doch per Bahn transportiert werden, es fiele sonach, die Einwaggonierung bei Olmütz abwartend, von der Mitwirkung an der Offensive aus, so könnten sich die einleitenden Bewegungen am 14. etwa folgend vollziehen:

Armeegruppe A

2. Korps . . . . 4. Korps . . . . 2. leichte Kavalleriedivision	rücken vor über	Drahanowitz Gr.-Latein Köllein

Armeegruppe B

6. Korps und Armee-Geschützreserve 8. Korps und sächs. Reiterdivision .	rücken nach	Smržitz Prossnitz
1. Korps	geht zunächst bis Tobitschau.	

Aufgabe der Armeegruppe A wäre es, durch ihr Vorgehen in westlicher Richtung erhebliche Kräfte des Feindes auf sich zu ziehen, gegen deren südliche Flanke am 15. die Armeegruppe B dirigiert werden könnte. Die Aufgabe der ersteren Armeegruppe ist schwierig, sie fordert in ihrer anfänglichen Isoliertheit den Gegner zum Schlag heraus, was umsomehr zu erwarten steht, als ihre Vorrückungsrichtung gegen Steinmetz führt. Sie darf sich aber am 14. nicht schlagen lassen und muß vor überlegenem Drucke, der unter Berücksichtigung der Situation ohnedies erst in vorgerückten Tagesstunden wirksam werden könnte, an den rechten Flügel der Gruppe B zurückzukommen suchen. Auch in diesem ungünstigen Falle stünde dann die Nordarmee für eine kurze, den 15. ausfüllende Offensive und die sich hieran schließende Rückzugsbewegung richtig gruppiert.

Viel Zeit wäre bei dieser leider nicht früher anzusetzenden Offensive immerhin verloren gegangen, die dem Fortschreiten der Armee des Prinz Friedrich Karl zu gute kommen mußte und die noch in letzter Stunde die Benützung der von Göding am linken Marchufer auf Pressburg führenden Straße fraglich machen konnte. Gelang aber der Offensivstoß, was bei der großen eigenen Überlegenheit und bei der heute bekannten Neigung des gegnerischen Feldherrn, den Kampf unbedingt anzunehmen, nicht ausgeschlossen ist, dann allerdings war, außer dem Gewinne für die Operation, ein die moralischen Potenzen von Heer, Staat und Volk außerordentlich kräftigender Waffenerfolg errungen, welcher auch den eventuell eintretenden Nachteil überwogen hätte, durch die preußische 1. Armee zu starkem Ausbiegen nach Osten genötigt zu sein. Vielleicht blieb aber das Glück den österreichischen Operationen noch weiters treu und ließ die Nordarmee im Marsche links der March, unter Zurückwerfung der von der 1. Armee entgegengestellten Kräfte die Gegend von Pressburg erreichen!?

Der Abschluß der Tagesoperation am 14. konnte nach der zweiten Variante folgendes Bild gewähren:

Abrücken entlang der March unter Deckung der rechten Flanke durch eine starke in der Gegend von Prossnitz versammelte Gruppe.

4. Korps, Armee-Geschützreserve, 2. leichte Kavallerie- und sächsische Reiterdivision bei Olschan–Prossnitz
2. Korps . . . . „ Prerau
8. „ . . . . „ Kojetein
6. „ . . . . „ Tobitschau
1. „ . . . . „ Hullein

Bei Annahme der dritten Variante, bei welcher an die Aufrechterhaltung des Bahntransportes nicht zu denken war, ergeben sich als Tagesziele für den 14. Juli etwa:

Kampfvermeidender Abzug der Nordarmee über das Gebirge auf Pressburg.

2. leichte Kavallerie- und sächsische Reiterdivision . . . . Gegend von Prossnitz
Sächsisches Korps . . . . Kojetein
8. Korps . . . . Tobitschau
6. „ . . . . Prerau
4. „ . . . . Brodek
1. „ . . . . Tlumatschau
2. „ . . . . Leipnik

Bei Andeutung der möglichen Durchführung der drei Varianten ist nirgends auf die Traindisponierung Rücksicht genommen, weil diese unbedingt dem operativen Entschluß angepaßt werden muß. Der Abschub des Trains muß durchführbar sein, kommt es aber zu Kollisionen, so wird eben der Verlust einiger tausend Wagen und ihres Inhaltes angesichts der wichtigen Interessen, die auf dem Spiele stehen, ertragen werden müssen.

Traindisponierung.

Aus der allgemeinen Lage geht klar hervor, daß man die Korps der Nordarmee bei ihrem Rückzuge so lange nicht nach einem mehrere Tage umfassenden Marschtableau dirigieren konnte, als bis zuerst die Wirkungssphäre der 2. und dann jene der preußischen 1. Armee von ihnen passiert war.

Die weiteren Rückzugswege.

An Rückzugsrichtungen kommen in Betracht:

1. Olmütz—Prossnitz—Wischau—Butschowitz — Czeicz — Eisgrub — Poisdorf — Wolkersdorf—Wien . . . . 184 *km* = 9 bis 10 Märsche
2. Olmütz — Kojetein — Zdaunek — Gaya — Czeicz — Lundenburg — Dürnkrut — Deutsch-Wagram — Wien . . . . 200 *km* = 10 „

3. Olmütz—Kojetein—Zdaunek—Bisenz—Göding—Malaczka—Pressburg[1] . . . 190 *km* = 9—10 Märsche
4. Olmütz—Prerau—Napajedl—Holics—Pressburg[1]) . . . . 194 *km* = 10 „
5. Olmütz — Prerau — Ungarisch-Ostra — Miava—Strázsa—Tyrnau—Pressburg[1]) . 220 *km* = 11 „
6. Olmütz—Wallachisch-Meseritsch—Klobouk—Strázsa—Tyrnau—Pressburg[1]) . 256 *km* = 13 „
7. Olmütz—Klobouk—Nemsova—Neutra—Neuhäusel—Komorn[2]) . . . . 280 *km* = 14 „

Zieht man die beiden extremsten, auf die Donaustrecke Wien—Pressburg gerichteten Routen 1 und 6 in Vergleich, so ist bei Einschlagung von 6 gegenüber 1 ein Zeitverlust von drei Tagen zu verzeichnen, erst die auf Komorn mündende Route 7 ergibt, auf Pressburg bezogen, einen solchen von acht Tagen. Hieraus resultiert, daß bei der Wahl der Rückzugswege, die sicheren und ohne Gefährdung durch den Gegner zu passierenden Linien über die Weißen und Kleinen Karpaten nur zu einer Verzögerung von längstens drei Tagen für die auf Route 6 gewiesene Kolonne gegenüber den Linien 1 bis 4 führen.

Bei der einen Augenblickserfolg so ziemlich ausschließenden Sicherung der Residenz durch den Floridsdorf—Stadlauer Brückenkopf konnte sonach die Rücksicht auf den Zeitgewinn die Wahl von gefährdeten Linien nicht, wie dies aber tatsächlich geschah, rechtfertigen, sie brachte nur Komplikationen in die Befehlgebung, die mit einem notgedrungenen Abbiegen ins Gebirge gleichfalls rechnen mußte.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß die Armeedisposition vom 13. am zweckmäßigsten zur Wahl der dritten Variante geschritten wäre, an welche für den weiteren Rückzug die zunächst Route 5 und 6 gelegenen Marschlinien anzuknüpfen kamen. Diese Operation konnte bis zum Erreichen der Donau eingehend, namentlich hinsichtlich der Verpflegung, vorbereitet werden, eine Störung durch den Feind blieb ausgeschlossen, sie vereinigte somit den Vorteil nahezu absoluter Sicherheit mit völlig ausreichender Schnelligkeit.

Welche Routen in Zusammenhang mit Variante 1 und 2 in Kombination zu ziehen waren, konnte erst auf Grund der Gegenwirkung

[1]) Pressburg—Wien (südlich der Donau) . . . . . 62 *km* = 3 Märsche.
[2]) Komorn—Pressburg—Wien . . . . 158 *km* = 7 Märsche.
Komorn—Raab—Wien . . . . 162 *km* = 8 Märsche.

der preußischen Kronprinzenarmee und der über die 1. Armee einlangenden Nachrichten erkannt werden.

XIII.

Sonstige Vorgänge bei der kaiserlichen Armee am 13. Juli.

Situation.

Die Gesamtsituation sowie das Detail der der Nordarmee zunächst gegenüberstehenden Heeresteile der preußischen 2. Armee zeigen die Beilagen 8 und 9.

Telegramm des Statthalters von Mähren.

Der Statthalter von Mähren expedierte aus seinem neuen Amtssitze Ungarisch-Hradisch am 12. um 9 Uhr 55 Minuten nachts folgendes, am 13. um 12 Uhr 30 Minuten nachts beim Armeekommando präsentiertes Telegramm:

„Feindliche Truppen haben heute 10 Uhr vormittags Brünn „besetzt. Preußische Truppen sollen sich auch im Walde bei „Raussnitz gezeigt haben."

Beginn der Tätigkeit des Hauptmanns von Vivenot.

Um 10 Uhr vormittags meldete sich beim Armeekommando der Hauptmann von Vivenot des 35. Infanterieregiments, der sich von Josefstadt nach Olmütz durchgeschlagen hatte und nunmehr die Anregung zur Organisierung des Landsturmes gab, welche ihm später für die Kronländer Mähren und Schlesien übertragen wurde.

Der Eisenbahntransport.

Die Friktionen in der Bahnbeförderung veranlaßten den Feldzeugmeister um 11 Uhr 45 Minuten vormittags folgendes Telegramm an das Kriegsministerium zu richten:

„Letzte Abteilungen des 3. Korps werden erst bis morgen „früh befördert sein und Sachsen hierauf gegen 10 Uhr an Reihe „kommen. Letztere wieder drei Tage brauchen. Transport geht „schleppend, leere Waggons kommen zu spät zurück, bei mehr „Energie der Beamten ist besserer Erfolg möglich. Bitte um „Einwirkung."

Maßnahmen des Festungskommandos.

Auf Grund des vom Armeekommando gegebenen Zweiuhr-Befehles ordnete das Festungskommando an, daß das zur Besatzung gehörige Ulanenregiment Nr. 7 „am 14. Kantonierungen in den durch den Abmarsch des 4. Korps frei werdenden Orten Schnobolin, Neugasse und Neretein zu beziehen, von hier aus Patrouillen gegen Littau zur Verbindung mit der 2. leichten Kavalleriedivision, ferner

gegen Luka, Plumenau, Prossnitz und Kojetein zu entsenden [1]) und durch stehende Patrouillen in Brzuchotein, Ohnitz, Skalow, Nebotein und Nedweis die vorliegenden Blattaübergänge beobachten zu lassen. Gleichzeitig wurde das 6. Armeekorps vom Festungskommando ersucht, den Sicherheitsdienst auf dem linken Marchufer im Nordosten von Olmütz zu besorgen" [2]).

Verpflegsanordnungen für den Rückmarsch.

An die Truppen erging die Weisung, sich für den Rückmarsch mit einem sechstägigen Verpflegsvorrate (vom Manne getragen und auf den Proviantwägen fortgebracht) zu versehen; auf den einzelnen Marschlinien wurden Verpflegsanstalten echelonniert.

Unbrauchbarmachung der Bahnstrecke Lundenburg — Wien.

Von Lundenburg frug Geniemajor Kaysersheimb um 6 Uhr 50 Minuten abends telegraphisch an, ob das Armeekommando in Kenntnis des ihm von der Zentralleitung Wien erteilten Befehles sei, für die Unbrauchbarmachung der Strecke Lundenburg—Wien vorzusorgen. Das Armeekommando gab in seiner Antwortdepesche von 12 Uhr nachts zunächst technische Detailweisungen und schloß mit der Bemerkung: „Eisenbahn Olmütz—Lundenburg—Wien für „Armeetransport sehr nötig; daher Brücken nur in unmittelbarer „Feindesgefahr anzünden und zwar zuerst jene in der Richtung „gegen Brünn. Befehl beim Kriegsministerium einholen, hieher „anzeigen."

Offenbar machte sich hier der Übelstand mehrerer leitender Stellen unliebsam fühlbar.

Anfrage der Armee-Intendanz.

Um 11 Uhr 45 Minuten nachts wurde beim Armeekommando eine telegraphische Anfrage der Armee-Intendanz von Göding, 9 Uhr 40 Minuten abends, präsentiert:

„. . . . . . ob Kavallerie doch über Prossnitz und Czeicz geht, „da Austerlitz nach Angabe der zurückkehrenden Post vom „Feinde nicht frei ist. Da Prinz Holstein in der Nacht zum 12. „auf Pohrlitz zurückgegangen, ist Eisenbahn in der Richtung „auf Göding und Lundenburg ungedeckt."

Der Chef der Armee-Intendanz hatte richtig erkannt, daß die Aufrechthaltung des Bahntransportes nunmehr zu einem Experiment geworden war, welches zwei Tage später gänzlich fehlschlagen sollte.

---

[1]) Wäre bei der Wichtigkeit dieser Richtungen für die Armee von den beiden Kavalleriedivisionen zu besorgen gewesen.

[2]) Österreichisches Generalstabswerk.

XIV.

Die Preußen am 13. Juli.

Situation.

Die Märsche der 2. Armee wurden nach dem am 11. Juli ausgegebenen Marschtableau ausgeführt. Die Gesamtsituation der in Mähren befindlichen preußischen Streitkräfte enthält Beilage 8, die Detailsituation der am nächsten an die Nordarmee herangekommenen Heeresteile der preußischen 2. Armee (1., 5. Korps und Kavalleriedivision Hartmann) ist aus Beilage 9 zu entnehmen.

Auffallend ist die Nomenklatur beim 1. Korps, wo der als Avantgarde bezeichnete Armeekörper eigentlich die Deckung der nördlichen Flanke des Korps zu bewirken hat.

Zur Erklärung sagt hierüber Moltke in seinem „Memoire an Seine Majestät den König vom 25. Juli 1868 über die bei der Bearbeitung des Feldzuges 1866 hervorgetretenen Erfahrungen":

„Der Gedanke, statt dem jedesmaligen stets wechselnden Bedürfnisse Rechnung zu tragen, ein Armeekorps ein- für allemal in Avantgarde, Gros und Reserve zu formieren, dabei eine Division als geschlossenes Ganzes im Gros beisammenzuhalten, die andere Division aber als Avantgarde und Reserve zu trennen, ist beim 1. Armeekorps von Görlitz bis Olmütz zur Ausführung gelangt[1]). Das Fehlerhafte dieser Anordnung machte sich fortwährend bemerkbar; sie kann schon um deswillen nicht genügen, weil ja die Divisionen nicht immer beisammen bleiben. — — — — Am 13. Juli sagt das Tagebuch des Generalkommandos selbst: Dem Gros, welches oft in die Lage kommt, eine eigene Avantgarde bilden zu müssen, wird das Ulanenregiment Nr. 12 noch beigegeben."

Marsch-friktionen, Aufklärung.

Der Marsch am 13. wurde durch glühende Hitze zu einem besonders beschwerlichen; er vollzog sich auch nicht friktionslos, indem das Gardekorps in die vor ihm befindlichen Trains des 5. Korps geriet, was zu langandauernden Stockungen führte. Wiederholt kam es an diesem Tage zu Zusammenstößen der beiderseitigen Reiterpatrouillen; schon gegen Tagesanbruch traf eine der Avantgarde des 1. Korps vorangehende Unteroffizierspatrouille des Dragonerregiments Nr. 1 bei Konitz auf feindliche Ulanen und mußte unter Verlust eines Mannes umkehren.

Von der Kavalleriedivision Hartmann wurde das 2. Leibhusarenregiment zur Deckung der linken Flanke auf Olmütz

---

[1]) Beim 1. Armeekorps bildeten von der 1. Infanteriedivision die 1. Infanteriebrigade die Avantgarde, die 2. Infanteriebrigade die Reserve; die 2. Infanteriedivision bildete das Gros. Am 8. Juli tauschten Reserve und Avantgarde.

dirigiert. Der Regimentskommandant, Oberstleutnant von Schauroth, entsendete den Leutnant Freiherrn von Wintzingerode mit einem Zuge der 4. Eskadron und dem Auftrage, „soweit auf Olmütz vorzugehen, bis er auf den Feind stieße". Wintzingerode traf um 11 Uhr nachts wieder beim Regimente in Laschkau ein und berichtete, daß er ohne Zusammentreffen mit dem Gegner bis an die Gürtellinie von Olmütz gelangt war.

XV.

Die Bewegungen des kaiserlichen Heeres am 14. Juli.

Ordre de bataille der 1. Staffel.

Die Ordre de bataille der als erste Staffel zum Abmarsche von Olmütz bestimmten Armeekörper der Nordarmee (2. und 4. Korps, dann sächsische Reiterdivision) ist aus Anhang I zu entnehmen [1]).

Marschdispositionen für das 4. und 2. Korps sowie für die sächsische Reiterdivision.

GL. von Fritsch, der Kommandant der sächsischen Reiterdivision, meldete sich noch am 13. in Schnobolin bei dem Kommandanten der 1. Staffel, Erzherzog Josef und wurde angewiesen, von seiner Division ein Regiment dem 2. Korps zur Verfügung zu stellen, während alle drei übrigen Regimenter beim 4. Korps zu verbleiben hatten.

In Ergänzung der Armeedisposition vom 13. wurde vom 4. Korpskommando für die auf der Straße über Dub—Tobitschau nach Kojetein marschierende Hauptkolonne folgende Marschordnung festgesetzt:

Stab, 1. Brigade und zwei reitende Batterien der sächsischen Reiterdivision, Brigade Fleischhacker, Brigade Kauffmann (Poeckh), Korps-Geschützreserve, Sanitätskompagnie und Brigade Hankenstein (Erzherzog Josef).

Zur Deckung der Kolonne in der rechten Flanke sollte die Brigade Kamieniecki (Brandenstein) mit dem 2. sächsischen Reiter-

[1]) Unter den vorbereitenden Maßnahmen und Direktiven für die einer neuen Operationsphase entgegengehenden Truppen der Nordarmee erscheint eine Textstelle aus einem, vom 2. Korpskommando am 13. erlassenen, Befehle erwähnenswert. Das Korpskommando schrieb: „. . . Aus den Ausweisen über verbrauchte Infanteriemunition ist zu ersehen, daß auf das Feuergefecht gar kein Wert gelegt worden ist. Die vom Feinde beobachtete Taktik erheischt, daß auch unsererseits eine dichte, wohlgedeckte Feuerlinie ein ununterbrochenes Feuer unterhalte, in welchem Sinne die Truppen gehörig anzuweisen sind."

regimente über Duban, Kralitz, Czeltschitz nach Mierowitz marschieren.

Die Disposition des 2. Korpskommandos lautete im Auszuge:
„Korps-Hauptquartier Krönau, am 13. Juli 1866.

„Morgen den 14. d. M. hat das Armeekorps nach Tobitschau „abzurücken und der große Train gegen Ober-Moschtienitz zu „marschieren. Da das 4. Armeekorps auf derselben Straße vor- „ausmarschiert, ist früh abzukochen.

„Ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 80 Bedeckung „des großen Trains.

„Marschordnung und Aufbruch:

„7 Uhr früh Brigade Saffran [1]);

„7 Uhr 30 Minuten früh Brigade Herzog von Württemberg „mit ihrem kleinen Train;

„7 Uhr 45 Minuten früh kleiner Train der Brigade Saffran [2]), „Korps-Geschützreserve [3]);

„8 Uhr 15 Minuten früh Pionierkompagnie, Brücken- „equipagen, zwei Sanitätskompagnien;

„8 Uhr 30 Minuten früh Brigade Henriquez, deren kleiner „Train und jener der Brigade Thom;

„9 Uhr 30 Minuten früh Brigade Thom.

„In der Höhe von Nimlau Halt und aufschließen, dort „stoßen vier Eskadronen sächsischer Kavallerie zum Korps. Von „da hat Brigade Saffran mit den vier Eskadronen sächsischer „Reiterei [4]) als Flankendeckung (jedoch ohne alle Trainfuhr- „werke, welche mit der Hauptkolonne marschieren und von der „Hauptstraße erst bei Wierowan direkt nach Biskupitz abbiegen) „den Marsch des Armeekorps von Nimlau über Wrbatek bis „südlich von Biskupitz zu kotoyieren und weit ausgehende „Kavalleriepatrouillen noch weiter gegen Westen zu entsenden. „Dort hat diese Flankendeckung sich aufzustellen und die von „Prossnitz nach Tobitschau führenden Wege durch Vorposten „zu beobachten. — — — Es wird in Gefechtsform gelagert „werden und ist die Lagerordnung strengstens zu beobachten. „— — — Der große Train bricht auf, sobald Brigade Saffran „und die Korps-Geschützreserve vorbeimarschiert sind. — — — „Sechstägiger Verpflegsvorrat ist mitzunehmen."

---

[1]) [2]) [3]) Marschierten westlich um Olmütz herum auf Neustift.

[4]) Stab der 2. sächsischen Reiterbrigade GM. Freiherr von Biedermann und 3. sächsisches Reiterregiment; von dessen vier Eskadronen wurden jedoch späterhin nur zwei der Brigade Saffran zugewiesen.

Marsch der 1. Staffel nach Kojetein bezw. Tobitschau. *a*) das 4. Korps.

Das 4. Korps brach nach der Armeedisposition um 3 Uhr früh aus dem Lager von Schnobolin auf; die Hauptkolonne hatte etwa 30 *km* zu hinterlegen.

Zur Brigade Kamieniecki, welche die Deckung der Hauptkolonne in der rechten Flanke zu besorgen hatte, stieß um 4 Uhr früh bei Nedweis das 2. sächsische Reiterregiment. Eine Eskadron wurde bei der Brigade belassen, die drei übrigen zur Vorrückung über Olschan, Prossnitz, Žeschau, Waischowitz nach Niemtschitz angewiesen, dort sollte mit Vorposten bei Policzek—Nezamyslitz biwakiert werden. Der Regimentskommandant, Oberst von Senfft, bestimmte einen Zug der 5. Eskadron als Flankendeckung. Dieser traf bei Prossnitz auf einige Patrouillen der preußischen Eskadron 4/Ul. 10, die sich in der Richtung auf Kosteletz zurückzogen. Nach einer über dieses Zusammentreffen erstatteten Meldung hatte eine nachgesendete sächsische Patrouille geglaubt, in der Richtung über letzteren Ort Infanterievedetten wahrzunehmen [1]. Das Gros des sächsischen Reiterregiments traf schon um 11 Uhr vormittags in Niemtschitz ein; es scheint, daß bei dieser Entsendung die Sicherung gegen das Hannatal maßgebender gewesen war, als jene der rechten Flanke der naturgemäß weit zurückgebliebenen und erst um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags in Mierowitz eingetroffenen Brigade Kamieniecki.

Der Marsch der Hauptkolonne des 4. Korps vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

b) das 2. Korps.

Nach der Korpsdisposition wurde für die Tete des 2. Korps 7 Uhr früh [2] als Aufbruchstunde in Aussicht genommen, doch ergab sich infolge Friktionen beim Train eine zweistündige Verzögerung.

Nächst Nimlau traf der Stab der 2. sächsischen Reiterbrigade GM. Freiherr von Biedermann mit dem 3. sächsischen Reiterregiment bei der Kolonne ein. Die 1. und 2. Eskadron, unter Rittmeister Genthe, wurden der über Stietowitz und Hrdiborzitz rückenden Brigade Saffran zugeteilt, während der Rest bei der Hauptkolonne

---

[1]) Dürfte auf Täuschung beruht haben.

[2]) Berechnet man die Kolonnenlänge des 4. Korps:

Truppenkolonne nach dem damaligen Stande	10.000	Schritte
Hiezu die Reiterdivision	2.000	„
Kleine Trains	5.000	„
Zusammen . .	17.000	Schritte
In Zeit — abgerundet	3	Stunden
Aufbruch der Tete des 4. Korps	3	Uhr früh
Daher mit 1 Stunde Distanz, Aufbruch der Tete des 2. Korps .	7	„ „

blieb. Im Laufe des Vormittages erhielt Rittmeister Genthe Nachrichten über die Besetzung von Prossnitz durch den Feind[1]) und daß sich namentlich in Kosteletz und westlich dieses Ortes starke feindliche Truppenmassen befänden. Die Patrouillen seiner beiden Eskadronen hatten schon während des Marsches in der Gegend von Olschan Begegnungen mit feindlichen Ulanen- und Husarenpatrouillen[2]) gehabt. Um 2 Uhr nachmittags langte Genthe bei Kralitz ein[3]) und schickte sich an, Vorposten zu beziehen.

Wenig später — um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags — hatte auch die Brigade Saffran ihr Marschziel Biskupitz erreicht und bezog südöstlich des Ortes ein Biwak. Während ihres Marsches war diese Brigade gleichfalls feindlicher Reiterpatrouillen ansichtig geworden; eine solche, aus Ulanen bestehend, tauchte, von Duban kommend, welchen Ort sie gleich hinter den sächsischen Reitern passiert haben mußte, bei Wrbatek auf und kam bis auf etwa 700 Schritte an die Vorhut heran. Flüchtende Landleute, welche der Brigade entgegenkamen, berichteten, daß bei Kosteletz und Gr.-Latein größere feindliche Kavalleriekörper lagerten, die in der Gegend Requisitionen vornahmen.

Über die beiderseitige Situation beim Erreichen der Marschziele durch die erste Staffel der Nordarmee, sowie über die getroffenen Sicherungsmaßnahmen orientieren die Beilagen 10, 11 und 12.

Sonstige Bewegungen bei der Nordarmee.

Die 2. leichte Kavalleriedivision rückte an Stelle des 2. Korps auf dessen verlassenen Lagerplatz bei Krönau, ihre Patrouillen berichteten über die Vorrückung des Feindes auf Hohenstadt (? Patrouillen) und über Konitz hinaus.

Das 1. Korps hatte als Vorbereitung zum Abmarsche bei der Brigade Abele alle weiter vorgeschobenen Sicherungsabteilungen (Beilage 5) in die Linie Gr.-Aujezd—Leipnik zurückgenommen.

Das österreichische Generalstabswerk berichtet über diesen Tag noch weiters: „Nachmittags zeigten sich im Südwesten von „Olmütz feindliche Patrouillen. Das Festungskommando ent- „sandte gegen dieselben eine Division Kaiser-Infanterie[4]) und „1/2 Eskadron Ulanen[5]), welche auf preußische Ulanenabteilungen

---

[1]) Konnte zur Zeit mit nennenswerten Kräften noch nicht erfolgt sein.

[2]) Ulanenregiment Nr. 10 und 2. Leibhusarenregiment Nr. 2.

[3]) Diese Kavallerieabteilung ging im Einklange mit ihrer Brigade vor und bewirkte tatsächlich den Schutz der rechten Flanke.

[4]) 23. und 24. Kompagnie unter Major Dierkes.

[5]) Nr. 7.

„stießen, dieselben über Olschan hinaus gegen Smržitz zurück-„drängten, sich aber wieder zurückzogen, als stärkere feindliche „Infanterieabteilungen zur Unterstützung der Ulanen vorgingen [1]).

„In Rücksicht auf die Annäherung des Feindes wurde in „allen Werken der Festung die strenge Bereitschaft angeordnet." —

Die feindlichen Ulanenpatrouillen gehörten dem bei Smržitz nächtigenden Ulanenregimente Nr. 10 an. Von einer von ihnen, unter Führung des Leutnants von Hünersdorff, wird erwähnt, daß sie, zur Rekognoszierung gegen Olmütz vorgeschickt, nicht durchkommen konnte, da sie überall auf feindliche Abteilungen stieß. Die 1. Eskadron dieses Regimentes brachte einige Gefangene ein.

Alle Meldungen lauteten dahin, daß der Feind nach Süden abmarschiere. Ob sich die Divisionskavallerie der preußischen 10. Division, das Ulanenregiment Nr. 1, an diesen Patrouillierungen beteiligt hatte, konnte nicht ermittelt werden. Leutnant von Stojentin vom preußischen Dragonerregiment Nr. 1, welches mit der Avantgarde des 1. Korps bei Leschan nächtigte, war in der Nacht mit einer Patrouille über Lutotein vorgegangen. Nach der Geschichte seines Regiments gelang es ihm hiebei, eine Abteilung ruhender feindlicher Infanterie zu überraschen und einige Gefangene zu machen. Die Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 1 erwähnt diesen letzteren Vorfall nicht, gibt aber, analog wie das Generalstabswerk, gleichfalls das Zusammentreffen mit feindlicher Infanterie an. Es war dies die bei Smržitz stehende Vorpostenkompagnie des Grenadierregiments Nr. 3 von der Avantgarde des 1. Korps, welcher 1/4 Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1 beigegeben war.

Das österreichische Streifkommando rückte am 15. früh wieder nach dem Fort Tafelberg ein, zu dessen Besatzung die beiden Kompagnien gehörten.

XVI.

Märsche der preußischen 2. Armee am 14. Juli. Vorgänge bei den Stäben der Kavalleriedivision und des 5. Korps.

Situation.

Die von der preußischen Kronprinzenarmee durchgeführten Märsche sind aus den Beilagen 10 und 11 ersichtlich.

Das 2. Leibhusarenregiment Nr. 2 und das Ulanenregiment Nr. 10.

Das am nördlichen Flügel vorgehende 2. Leibhusarenregiment Nr. 2 hatte schon während des Anmarsches auf sein Tagesziel Drahanowitz bezw. Gr.-Senitz Gelegenheit, wichtige Beobachtungen zu machen, deren Resultat in der nachstehenden Meldung an das Kommando der vorgesetzten Kavalleriedivision Hartmann zum Ausdrucke gebracht wurde:

---

[1]) Diese Zusammenstöße fanden jedoch erst in den ersten Morgenstunden des 15. Juli statt.

„Heute morgens Marschkolonnen aus allen Waffen auf der „Straße von Littau nach Olmütz beobachtet[1]); Gefangene sagten „aus, wie die Truppen im Begriff wären, über Prerau nach Wien „abzumarschieren. Ein Offizier beobachtete, von den Höhen bei „Rittberg aus, bedeutende Marschkolonnen auf einer der von „Olmütz nach Süden führenden Straßen."

Mit Rücksicht auf den angegriffenen Zustand der Pferde sah das Regiment von einer Störung des feindlichen Abmarsches umsomehr ab, als das Terrain gedeckte Annäherung nicht zu begünstigen schien.

Der Plänkeleien der Avantgarde der Kavalleriedivision Hartmann, der Eskadron 4./Ul. 10, mit sächsischen Reitern wurde schon im vorigen Kapitel Erwähnung getan.

Der Vormarsch der Kavalleriedivision Hartmann.

Bei der Kavalleriedivision Hartmann hatte man kurz nach dem, um 8 Uhr 30 Minuten, früh erfolgten Aufbruche von Konitz beim Erreichen von Hluchow große, langgezogene Staubwolken im Osten wahrgenommen, die den Marsch starker Kolonnen gegen Süden verrieten; ob diese Bewegung am rechten oder linken Marchufer stattfand, konnte jedoch wegen der beträchtlichen Entfernung (ca. 20 *km*) nicht erkannt werden. Auf Prossnitz vorgegangene Patrouillen hatten den Marsch des die rechte Flanke des 4. Korps begleitenden 2. sächsischen Reiterregiments konstatiert. — Das preußische Generalstabswerk erwähnt das Eintreffen einer von der Division erstatteten Meldung beim 5. Korpskommando um 9 Uhr 45 Minuten vormittags; sie dürfte die Wahrnehmungen bei Hluchow und die Patrouillentätigkeit gegenüber den sächsischen Reitern zum Gegenstande gehabt haben. —

General Hartmann sandte infolge der erwähnten Beobachtungen seinen Generalstabsoffizier, Hauptmann von Versen, zur Avantgarde voraus. Bald darauf ritt er selbst zur Rekognoszierung nach Prossnitz vor, nachdem er für das Gros der Division vorher noch befohlen hatte, in und bei Kosteletz Quartiere zu beziehen. Da später auch der Adjutant der Division, Premierleutnant von Rosenberg, zur Erkundung vorgeschickt wurde[2]), so sieht man

[1]) 2. leichte Kavalleriedivision, also keine Infanterie.

[2]) In der Biographie Rosenbergs „Durch" von Bley wird angenommen, daß die Entsendung des Premierleutnants aus Kosteletz durch den General von Borstell erfolgte u. zw. erst kurz vor dem um 4 Uhr nachmittags stattfindenden Aufbruch des Gros der Division nach Prossnitz. Dies ist jedoch nach dem Inhalte seiner später angeführten Meldung, die aus der Zeit vor 2 Uhr nachmittags datiert sein muß, nicht wahrscheinlich; Rosenberg dürfte um die Mittagsstunde abgeschickt worden sein.

im Verlaufe des Tages fast alle Personen vom Stabe der Kavalleriedivision eine, ihnen wohl nicht zukommende, aber ungemein rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes entwickeln, die leider die drei beteiligten Personen auf verschiedene Punkte auseinanderführt, wodurch die Leitung der Division dem das Gros befehligenden General von Borstell gänzlich überantwortet blieb.

Folgt man zunächst dem Hauptmann von Versen.

Die Eskadron 4/Ul. 10 — Avantgarde der Division — welche der Generalstabsoffizier begleitete, blieb knapp südöstlich Kosteletz stehen, während das Gros — es war gegen Mittag — bei diesem Orte vorläufig ein Biwak bezog. „Mit einigen Ulanen ritt ich," so erzählt Versen, „in die ziemlich bevölkerte Handelsstadt Prossnitz hinein, wo uns die Leute anfangs für Sachsen hielten, weil eben erst einige durchgekommen waren. Ich forschte sie daher aus, wo die Sachsen geblieben seien und erfuhr denn auch, daß Österreicher wie Sachsen sowohl nach Kojetein, als Tobitschau und Prerau abgezogen wären. Während ich so sprach und die ganze Bevölkerung, wohl an tausend Menschen, sich auf dem Markte um uns sammelte, bemerkte jemand die schwarz-weiße Kokarde an meiner Mütze und wie ein Lauffeuer ging es herum, daß wir Preußen seien. Alles rief: ‚Stille!‘ und nicht ein Wort erfuhr ich mehr.“ Es scheint, daß Versen nunmehr von Prossnitz direkt nach Kralitz geritten sei, da eine von ihm erstattete Meldung folgenden Wortlaut hatte:

„In Kralitz keinen Feind getroffen, doch ist nach verschiedenen Aussagen der Einwohner als sicher anzunehmen, „daß ein Regiment sächsischer Reiterei, zwei Regimenter österreichischer Infanterie und ein österreichisches Jägerbataillon „heute früh Kralitz passiert haben und zwar in der Richtung „auf Kojetein. Die Marschdirektion soll für die zurückgehenden „Truppen Kremsier sein. Die Rekognoszierung auf Tobitschau „wird fortgesetzt."

Die gemeldete österreichische Kolonne war die Brigade Kamieniecki des 4. Korps, welche etwa zwischen 7 Uhr früh und 10 Uhr vormittags Kralitz passiert haben mußte[1]. — Versen begegnet man in den Gefechten des Nachmittages und Abends wieder. —

Rosenberg, der auf Wrahowitz vorausgeritten war, meldete von dort und zwar zu einem späteren Zeitpunkte wie Versen aus Kralitz:

---

[1]) Eine genauere Feststellung der Zeit war nicht durchzuführen, da über die Umstände, unter welchen die Brigade rastete, nichts ermittelt werden konnte.

„Olschan und Duban sind vom Feinde nicht besetzt, da-„gegen in Wrbatek Infanterie; sechs Züge Kavallerie ziehen sich „auf Hrdiborzitz. Eine von mir aufgehobene Patrouille des „3. sächsischen Reiterregimentes sagt aus, daß die Armee im „Rückmarsch auf Wien begriffen, die Marschdisziplin sehr ge-„lockert sei. Ich beobachte weiter."

Rosenberg hatte somit die Brigade Saffran des 2. Korps konstatiert. —

Als weiteres Nachrichtenorgan hatte sich der Kommandeur der Kavalleriedivision General von Hartmann selbst nach Prossnitz begeben, wo er um 11 Uhr 30 Minuten vormittags anlangte. Er meldete von dort um 12 Uhr 15 Minuten nachmittags an das Generalkommando des 5. Korps:

„Ich habe Meldung von Olschan und von weit südlich „Prossnitz. Überall ist nichts mehr vom Feinde zu entdecken. In „Prossnitz sind heute morgens ein österreichisches Husaren-[1]) und „ein sächsisches Reiterregiment gewesen. Jetzt sollen öster-„reichische Truppen in Tobitschau lagern. Ich behalte meine „Avantgarde vorwärts Kosteletz, schiebe Vorposten gegen Pross-„nitz einerseits, gegen Olschan andererseits vor, beziehe mit dem „Gros, soweit es angeht, Marschquartiere in und unweit Kosteletz.

„von Hartmann.

„P. S. Ich poussiere eine Rekognoszierung gegen Tobitschau[2])."

Warum die Division in gespannter Lage nach nur 16 *km* Marsch in Kosteletz nächtigen sollte, ist schwer erklärlich; möglicherweise wollte der Divisionär deshalb nicht bis Prossnitz vorgehen, weil er sich hiedurch von der Front des eigenen (5.) weg und vor jene des Nachbarkorps (1.) schob. So zeitigte das fatale Unterstellungsverhältnis vermutlich auch diese Absonderlichkeit.

Hartmann begab sich bald nach Erstattung der vorerwähnten Meldung zu seiner Division nach Kosteletz zurück. Als die drei angeführten Meldungen: jene des 2. Leibhusarenregiments aus Drahanowitz, dann die Meldungen Versens und Rosenbergs dort einlangten, sandte sie der General an das 5. Korps und fügte hinzu:

„Aus allen Beobachtungen geht hervor, daß der Feind im „Rückmarsch nach dem Süden ist. Ich bitte um die Erlaubnis, „mich entweder über Dub auf seine Rückzugslinie unweit

[1]) Irrtum.

[2]) Erst nach 4 Uhr 30 Minuten nachmittags ging die Avantgarde der Division über Prossnitz vor.

„Krtschmann oder Kokor, oder über Tobitschau auf Prerau „werfen zu dürfen. Ich bitte zu dem Ende um Unterstützung „von Infanterie und da das Leibhusarenregiment in Drahanowitz „abkommandiert ist, um ein leichtes Kavallerieregiment."

Hartmann vermutete somit den Abzug der österreichischen Hauptkräfte entlang des linken Marchufers, eine Anschauung, die auch allen preußischen Dispositionen für den 15. zugrunde liegt. Ohne die Antwort auf seinen Antrag abzuwarten, begab sich der Kommandant der Kavalleriedivision, jedenfalls vor 4 Uhr nachmittags, zur persönlichen Einflußnahme in das Korps-Hauptquartier nach Neustift.

Cardinal von Widdern[1]) urteilt hierüber:

„Ein Kavallerieführer, welcher für ein sich ihm aus der „Lage aufdrängendes Unternehmen erst um Erlaubnis zu dessen „Ausführung bittet, kommt mit demselben immer zu spät. Die „unglückliche Abhängigkeit der Kavalleriedivision von den Be„fehlen des 5. Armeekorps hatte abermals zu einem Versäumnis „geführt; weshalb das Armeekommando die Division immer noch „nicht unabhängig gemacht und unter seine direkten Befehle „genommen hatte, ist nicht verständlich. Wie dem auch sei, „General Hartmann würde es gewiß haben verantworten können, „selbständig zu handeln und hierüber nur Meldung zu erstatten, „wenn auch gerade Steinmetz die Persönlichkeit nicht war, mit „der man es leicht nehmen konnte, in einen Subordinations„konflikt zu geraten. Ritt Hartmann noch am 14. nachmittags „mit seinen zur Stelle befindlichen 24 Eskadronen gegen „Tobitschau oder Dub vor und ließ er seine beiden Batterien „gebührend mitwirken, so konnte er erwarten, von neuem „Schrecken und Verwirrung in die Rückzugskolonne zu bringen, „den Weitermarsch derselben diesseits der March unmöglich zu „machen, sich vielleicht schnell in den Besitz des Marchüber„ganges von Tobitschau[2]) oder Dub zu setzen und die jenseits „des Flußes etwa im Abmarsch befindlichen österreichischen „Truppenkolonnen zu Umwegen zu veranlassen. Eine Aufforde„rung an das nahe hinter ihm eingetroffene 1. Korps zur Ge„winnung und Festhaltung des Marchüberganges im Vormarsch „zu bleiben und der Kanonendonner hätten der Kavalleriedivision

[1]) „Heeresbewegungen und Märsche."

[2]) Dort lagerte das österreichische 2. Korps, in hohem Grade gefechtsbereit.

„sicher bald Unterstützung an Infanterie und Artillerie ge-
„bracht[1]).”

Der energische Steinmetz hatte bereits auf die 9 Uhr 45 Minuten-Vormittagmeldung befohlen, daß die Kavalleriedivision bis Prossnitz vorrücken, auch im Laufe des Tages ein möglichst starkes Detachement nach Prerau schicken solle, um zu erfahren, ob und was auf Tobitschau oder Prerau oder dahinter marschiere, ferner sich der Telegraphen- und Eisenbahnstationen zu bemächtigen, überhaupt dem Feinde jeden möglichen Schaden zuzufügen. Die Zustellung dieses Befehles dürfte sich jedoch verspätet haben, denn beim Abgehen Hartmanns von Kosteletz nach Neustift war derselbe noch nicht bei der Division eingetroffen. General von Borstell rückte hierauf um 4 Uhr nachmittags mit dem Gros der Kavalleriedivision von Kosteletz nach Prossnitz ab.

Bevor General von Hartmann in Neustift einlangte, hatte der Korpskommandant die Nachmittagsmeldungen der Division an das Armee-Hauptquartier in Konitz mit folgendem Begleitschreiben abgesendet:

„Leider steht das 5. Armeekorps nicht nahe genug, um den
„General von Hartmann mit Infanterie unterstützen zu können,
„es wäre gut, wenn dies dem 1. Armeekorps aufgegeben würde.
„Ich teile ganz die Ansicht, daß die Österreicher im Abmarsche
„von Olmütz nach Wien sind. Bei der Verfassung, in der dies
„geschieht, halte ich ein schleuniges Folgen und Angreifen, wo
„man sie findet, für geboten und sehe davon gute Erfolge voraus; ich
„habe General von Hartmann autorisiert, gegen Prerau vorzustoßen.
„Hauptquartier Neustift, den 14. Juli 1866.
von Steinmetz.”

Der dieses Schriftstück überbringende Offizier des Generalkommandos begegnete auf dem Wege nach Konitz dem Armeekommandanten, der nur in Begleitung eines persönlichen Adjutanten nach Neustift ritt, um dem Sieger von Nachod, Skalitz und Schweinschädel den ihm vom Könige verliehenen Schwarzen Adlerorden zu überreichen. Der Offizier kehrte mit dem Kronprinzen nach Neustift zurück.

Die Zeremonie der Ordensüberreichung nahm einige Spannen der kostbar gewordenen Zeit in Anspruch. Hierauf erließ der Armeekommandant folgenden Befehl:

---

[1]) Mit Rücksicht auf die Entfernung hätte höchstens das Detachement Buddenbrock eingreifen können.

„Das 1. Korps hat noch heute Abend (14. Juli) eine Infan-„teriebrigade mit einer Batterie nach Tobitschau zu senden und „die Übergänge zwischen Tobitschau und Troubek zu besetzen, „um eine Unternehmung der kombinierten Kavalleriedivision auf „Prerau, welche am 15. früh ausgeführt werden soll, zu unter-„stützen, eventuell den Rückzug der Kavallerie zu sichern.

„Neustift, 14. Juli 1866.

„Friedrich Wilhelm.

„An das Generalkommando 1. Armeekorps."[1])

Dieses Befehlsschreiben nahm General von Hartmann in Empfang, um es selbst General von Bonin einhändigen und sich mit ihm verabreden zu können. Der Kronprinz kehrte nach Konitz zurück.

XVII.

Die Gefechte bei Kralitz und Biskupitz.

Das Gefecht bei Kralitz.

Die Darstellung wurde in jenem Momente abgebrochen, als die 1. und 2. Eskadron des 3. sächsischen Reiterregiments um 2 Uhr nachmittags die zugewiesene Aufstellung bei Kralitz erreicht hatten.

Rittmeister Genthe als rangsälterer Eskadronskommandant traf folgende Maßnahmen zur Aufklärung und Sicherung: 1 Zug unter Leutnant von Ende wurde gegen Prossnitz, 1 Zug, in Patrouillen aufgelöst, gegen Olschan dirigiert; 1 Zug bezog Feldwachen westlich Kralitz und 1 Zug wurde nach Czehowitz detachiert. Somit behielt der Rittmeister bei Kralitz 2 Halbeskadronen zurück.

Vor 4 Uhr nachmittags lief von Leutnant von Ende die Meldung ein, daß Prossnitz vom Gegner besetzt sei. Der Kommandant der 1. Eskadron, Rittmeister Bodemer, machte sich erbötig, mit seiner Halbeskadron zur Aufklärung dahin vorzugehen, was Rittmeister Genthe bewilligte. Bei dieser Vorrückung passierte Bodemer um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags das Dorf Czechuwek, wo sich ihm der von seiner Erkundung zurückkehrende Zug unter Leutnant von Ende anschloß.

Preußischerseits traf gegen 4 Uhr nachmittags aus der Richtung von Plumenau das Detachement Buddenbrock des 1. Korps, von Kosteletz aus, die Eskadron 4/Ul. 10 als Avantgarde der Kavallerie-

[1]) Alle unter XVI angeführten Meldungen und Befehle sind dem preußischen Generalstabswerke entnommen.

division Hartmann, in Prossnitz ein. Mit letzterer wollte der Generalstabsoffizier der Division, der vorausgeritten war, seine Erkundung gegen Tobitschau wieder aufnehmen. Diese Eskadron war aber (nach 22 *km* Marsch) derart ermüdet, daß sie in Prossnitz zu rasten und zu füttern gedachte. Hauptmann von Versen ritt aus diesem Grunde allein ab. Unweit des Ostausganges von Prossnitz, auf dem Wege nach Wrahowitz, holte ihn die 2. Eskadron des 1. Leibhusarenregiments Nr. 1 unter Rittmeister von Winterfeldt ein, welche als Vorhut ihres beim Detachement Buddenbrock eingeteilten Regiments, auf Grund erhaltener Patrouillenmeldungen, dem Gegner jenseits des Valovabaches entgegenzutreten beabsichtigte. Aus Wrahowitz war eben Premierleutnant von Rosenberg der Eskadron entgegengeritten und berichtete Versen und den Offizieren der Leibhusaren, daß er bei Kralitz sechs Züge sächsischer Reiterei gesehen habe.

In der erwähnten Biographie Rosenbergs sind die mannigfachen Erlebnisse des Divisionsadjutanten am 14. Juli folgend dargestellt:

„Leutnant von Rosenberg konnte durch mehrere Meldungen die sehr wichtige Tatsache feststellen, daß die bei Biskupitz stehende Infanterie der Flankendeckung des österreichischen 2. Korps angehörte, das sich, von Olmütz kommend, auf Wien zurückzog. Er selbst kam bei diesen tollkühnen Kundschaftsritten vom Morgen bis zur Nacht nicht aus dem Sattel und dem persönlichen Scharmützel heraus. In einem Dorfe bemerkte er, wie die Einwohner Türen und Fenster verschlossen. Als er näher kam, erhielt er aus einer Scheune Feuer. Und als er kurz kehrt machte und fortjagte, zischten die Kugeln aus mehreren Salven über ihn hin. Es wurde aber keiner seiner Leute verletzt, nur ein Gaul erhielt einen Schuß in die Schwanzrübe. Leutnant von Rosenberg, der an diesem Tage ‚Trumps' ritt, auf den er große Stücke hielt, ließ sich durch die Infanterie nicht beirren; er umging das Dorf und schlich sich weiter vor. Mittags sah er, nachdem er eine Brücke zerstört hatte, eine sächsische Vedette, die ihm den Rücken zukehrte. In ruhigem Trabe ritt er bis dicht an die Schlaumeier heran und sprengte dann auf sie zu, mit der Aufforderung, sich zu ergeben. Die guten Sachsen wußten nicht, wie ihnen geschah. ‚Nee so was! Här'n Se, von da hinten ham' mer Se aber nich' erwart't!' meinte der eine. Der Leutnant schickte seine Gefang'nen mit 4 Ulanen zurück und ritt mit dem fünften weiter. Nach einiger Zeit traf er sechs Züge sächsischer Reiter, die ihn jagten, aber nicht einholen konnten. Als er den Sachsen durch die Lappen gegangen war, schrieb er ihnen auf eine Visitenkarte, die er ihnen durch einen Zivilisten überbringen ließ: Ich habe jetzt Hunger und reite nach der Stadt, um zu essen. Komme nach Tische mit einigen Kameraden wieder. Bitte um Handgemenge! von Rosenberg. — Die sächsischen Herren waren artig genug, ihn durch den Zivilisten wieder grüßen zu lassen; es waren gute Bekannte vom Leipziger Rennen.

Leutnant von Rosenberg ritt darauf auf eine Höhe, von der er sehr guten Einblick in das Vorland nehmen konnte, wobei er zu seiner Genugtuung

bemerkte, daß er mit seinem Ulanen sich inmitten sächsischer Vedettenstellungen befand. Er zog sich also zurück. In dem Dorfe an der mittags passierten Brücke bot ihm ein Bauer Hafer an. Kaum hatte er aber abkandart, um seine Gäule fressen zu lassen, als er die sechs Züge, denen er seine Visitenkarte geschickt hatte, mit hellem Jubel auf sich zujagen sah. Er half seinem Ulanen auf den Gaul, dann sprang er selbst auf und ritt, da ‚Trumps' mit dem Kopfe schlug und sich im Jagen die Kandare nicht einsetzen ließ, auf bloßem Nasenriemen los. Und weg war er.

Außerordentlich bezeichnend ist die Art, in der General von Rosenberg dies Reiterstückchen erzählte. „Mein erster Gedanke, als ich die Sachsen zum zweiten Male gefoppt hatte, war aber: Donnerwetter, der ‚Trumps' kann ja doch nicht laufen, denn sonst hätte der Ulan mir nicht aufbleiben können. Mein zweiter Gedanke war der: Was wäre wohl aus dir geworden, wenn du dich darauf eingelassen hättest, von dem Revolver Gebrauch zu machen? Damals schwärmte nämlich alle Welt für den Revolver!" Den Sachsen wollte er den Spaß aber doch versalzen. Er suchte herum, fand auch preußische Kavallerie, aber alle Pferde waren müde und kein Rittmeister wollte mit seiner Schwadron mitkommen. Schließlich traf er den Rittmeister von Winterfeldt von den 1. Husaren, der sich bereit erklärte, anzugreifen [1])."

Mit einer starken Unteroffizierspatrouille der Husaren ritten Versen und Rosenberg nach Wrahowitz voraus und stießen alsbald auf den mit drei Zügen vorrückenden sächsischen Rittmeister Bodemer, der sofort zur Attacke überging. Versen erzählt: „Natürlich machten wir kehrt und zogen uns zurück. Rosenberg und ich ließen die Husaren voraus und verhielten unsere Vollblutpferde. Als die Sachsen glaubten, uns zu haben, ließen wir laufen und jagten davon, worauf sie mit Karabinerschüssen uns Adieu sagten. Sie hatten aber durch diese lange Attacke aus ihren Pferden viel herausgenommen und mußten sich nun in Sicherheit bringen, als die Leibhusarenschwadron herankam. Wir schlossen uns dieser (Rittmeister von Winterfeldt) wieder an."

---

[1]) Die Biographie fährt fort: „Sie trafen auch richtig die sechs Züge Sachsen wieder und es kam zur Attacke. Wir haben uns ohne Ende herumgehauen. Schließlich machten die Sachsen kehrt und wir jagten sie wohl drei Viertelmeilen weit, fingen auch eine Menge von ihnen, darunter meine Bekannten aus Leipzig, die verwundet waren. In den Siebenziger-Jahren, nachdem die Waffenbrüderschaft zwischen Preußen und Sachsen durch die gemeinsamen Kämpfe für die deutsche Einheit längst festgekittet war und man sich ohne Bitterkeit über solche kleine Scharmützel aus dem 66er Feldzuge unterhalten konnte, veranlaßte Kaiser Wilhelm einmal den damaligen Oberstleutnant von Rosenberg, die Erinnerungen dieses 14. Juli dem Kronprinzen von Sachsen zu erzählen. ‚Schade, daß wir Sie damals nicht erwischt haben,' sagte der Kronprinz lachend, ‚wie hätten wir mit Ihnen in Dresden herumrenommiert!'"

Auf das Schießen hin beschleunigte Oberstleutnant von Kehler, Kommandeur des Leibhusarenregiments, mit den verfügbaren Teilen seines Regiments den Marsch auf Wrahowitz. Voran war, wie schon erwähnt, die 2. Eskadron, die aus Wrahowitz links hinausbog; der Regimentskommandeur folgte mit der halben 3. und 1. Eskadron auf derartigen Abstand, daß das nunmehr zunächst Czechuwek sich abspielende Reitergefecht ohne Eingreifen der Haupttruppe des Regiments entschieden wurde. Die fehlenden zwei Züge der 3. Eskadron waren im Patrouillendienste verwendet, die 4. zur Verbindung mit der Kavalleriedivision auf Kosteletz dirigiert[1]).

Rittmeister Bodemer zog sich, als er der Eskadron Winterfeldt ansichtig wurde, eine kurze Strecke zurück und empfing die aus Wrahowitz hervorbrechende feindliche Eskadron mit einer vom Pferde aus abgegebenen Karabinersalve. Rittmeister Genthe war einige Minuten vorher mit seiner Halbeskadron von Kralitz aufgebrochen und traf jetzt bei Bodemer ein.

Die Situation beider Teile um die fünfte Nachmittagsstunde ist in der Beilage 12 dargestellt.

Versen und Rosenberg hatten sich Winterfeldt angeschlossen; es kam nun zur Attacke nördlich von Czechuwek, wobei 4 preußische gegen 5 sächsische Züge anritten. Über die Melee und die Verfolgung äußert sich Versen: „.... und nun wurde herumgehauen und gestochen, daß es eine wahre Freude war! Die Sachsen machten kehrt — warum, das weiß ich noch heute nicht, denn sie waren uns überlegen und hieben gut ein, dabei lauter große, schwere Leute gegenüber unseren kleinen Husaren. Die Verfolgung ging los, aber die Pferde waren alle außer Atem. So kam es, daß eine halbe Stunde lang im Trabe verfolgt und dabei immer gehauen wurde."

Zum Rückzuge der Sachsen aus der Melee hatte übrigens das Erscheinen der Haupttruppe des preußischen Leibhusarenregiments bei Wrahowitz mit beigetragen. Oberstleutnant von Kehler, der ursprünglich nur mit der halben 3. der Eskadron Winterfeldts gefolgt war, hatte die anfangs zur Sicherung des Valovabach-Überganges zurückgelassene 1. Eskadron wieder herangezogen und schickte sich an, mit diesen 1½ Eskadronen in den Kampf einzugreifen.

---

[1]) Nach Besser „Die preußische Kavallerie in der Kampagne 1866" sollte die 4. Eskadron das Entkommen einer in der Richtung auf Olmütz abfahrenden feindlichen Wagenkolonne verhindern. Dies ist unwahrscheinlich.

Mittlerweile hatten sich die einander bekämpfenden Reiterhaufen in rascher Bewegung gegen Kralitz gezogen; auf sächsischer Seite bildeten sich zwei Hauptgruppen, von denen sich die eine zunächst des Nordostausganges von Kralitz zu sammeln versuchte, während die andere östlich an diesem Orte vorübertrieb. Rittmeister von Winterfeldt sammelte etwa zwei Züge und fiel die erstere Gruppe in dem Augenblicke an, als sie ihren Abzug in das Dorf bewerkstelligte. Zwischen der Kirchhofmauer und einem Gehöfte eingeklemmt, kamen die sächsischen Reiter in üble Lage, aus der sie sich nach erbittertem Handgemenge nur unter nicht unerheblichen Verlusten zu befreien vermochten. Während dieses Kampfes hatte sich südöstlich Kralitz neuerdings eine sächsische Abteilung gesammelt und bedrohte die stark auseinander geratene preußische Eskadron. Winterfeldt gelang es, auf das Trompetensignal „Appell" zirka 40 Reiter in die Hand zu bekommen, mit denen er diese letzte geschlossene Abteilung der Sachsen auf Biskupitz zurückdrängte. Die Ermüdung der Pferde war auf beiden Seiten so groß, daß sich die verfolgten Sachsen gleichwie die verfolgende preußische Eskadron nur im Schritte bewegten [1]).

Von der Brigade Saffran, deren Situation in der Beilage 12 dargestellt ist, befand sich ein beobachtender Offizier auf dem Kirchturme von Biskupitz, der die Meldung über das bei Kralitz wahrnehmbare Reitergefecht an den Brigadier gelangen ließ. GM. Baron Saffran begab sich sofort auf das Plateau zu den Vorposten und beauftragte den Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 80, Oberst Graf Auersperg, die lagernde Brigade, 4 Bataillone und 1 Batterie, in Gefechtsbereitschaft zu setzen und in die Vorpostenlinie vorzuführen. Die sächsischen Eskadronen zogen sich unterdessen gegen den linken Flügel der Brigade. Eine einlangende Meldung des sächsischen Kavalleriekommandanten erbat Unterstützung; die überbringende Ordonnanz gab die Stärke des Feindes auf vier Eskadronen und zwei Bataillone an.

Vor der Vorpostenlinie erschienen jetzt die Eskadron Winterfeldts, knapp von dem Reste des Regiments unter Oberstleutnant von Kehler gefolgt, dem sich noch die aus Prossnitz herbeigeeilte Eskadron 4/Ul. 10 angeschlossen hatte. Die österreichische Brigadebatterie fuhr auf dem rechten Flügel der in Karrees vorrückenden 4 Bataillone auf und gab einige Schüsse

---

[1]) Nach der Geschichte der Leibhusaren hatten infolge des scharfen Rittes fast alle Pferde der 2. Eskadron die Eisen verloren.

gegen die feindliche Kavallerie ab; auch die Infanterie der Division 7/64 beteiligte sich durch Feuer an der Abwehr.

Der Batteriekommandant schreibt in seiner Relation über diese Episode: „Nach Beendigung des Marsches von Olmütz nach Biskupitz, 2 Uhr nachmittags, biwakierte die Brigade mit dem größeren Teil der Infanterie und der ganzen Brigadebatterie in der Niederung südöstlich von Biskupitz. Ein Bataillon vom Infanterieregimente Großherzog von Sachsen-Weimar Nr. 64 bezog die Vorposten auf dem Plateau gegen Prossnitz. Kaum als die lagernden Truppen das Biwak bezogen, die Pferde abgeschirrt und zum Haferfutter die Tornister um hatten, erfolgte das Signal Alarm und das gleichzeitige Aviso: „Feindliche Kavallerie rückt an!"[1]) Auf dieses Signal ließ ich sogleich die Futtertornister abnehmen, die Pferde mit Hilfe der Bedienungsmannschaft anschirren, einspannen, was in 10 Minuten geschehen war und rückte sodann gleich auf das Plateau; hiezu mußte eine Seitengasse des Ortes benützt werden, welche die Batterie in der Zugskolonne passierte. Als dieses Defilee passiert und freies Terrain sichtbar war, ließ ich sogleich in die Feuerlinie aufmarschieren und rückte in die Höhe der bereits formierten Infanteriekarrees vor. Kaum Stellung genommen, rückte auch die feindliche Kavallerie, welche Husaren waren, in größeren Massen in sehr gemäßigtem Trabe vor, gleichzeitig marschierte zur Unterstützung des Angriffes eine preußische Batterie[2]) in der Flanke der Kavallerie auf; dies bemerkend, ließ ich sogleich das Feuer mit Spitzhohlgeschossen auf selbe in der Distanz von 3200 Schritt abgeben. Die feindliche Artillerie zog sich, ohne selbst einen Schuß getan zu haben, nach dem empfangenen vierten Schuß eilends zurück, auch die Kavallerie gab ihr weiteres Vorrücken auf, kehrte um und zog sich gegen Prossnitz zurück; ich ließ auch gegen diese retirierende Kavallerie noch drei Schuß mit Spitzhohlgeschossen abgeben, welche insoferne den guten Erfolg zeigten, als später feindliche Kavalleriepferde, von Geschützfeuer verwundet, gegen unser Lager sich mühselig fortbewegten. Nachdem dieser versuchte Angriff abgeschlagen war, rückte die Batterie auf Befehl des Herrn Brigadiers, Generalmajor Baron Saffran, mit drei Zügen wieder ins Biwak, während der 4. Zug auf dem Plateau bei der Vorpostenreserve verblieb."

Wie dies die vorstehende Relation erwähnt, traten das 1. Leibhusarenregiment Nr. 1 und die Eskadron 4/Ul. 10 nunmehr den Rückzug an und gelangten um etwa 6 Uhr abends nach Prossnitz, wo sie nächtigten.

Nach dem offiziellen Berichte verloren die beiden sächsischen Eskadronen: Verluste im Reitergefechte bei Kralitz.

---

[1]) Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags traf die Brigade am Lagerplatze bei Biskupitz ein, gegen 5 Uhr fand die erste Attacke bei Czechuwek statt.

[2]) Das Auftreten einer preußischen Batterie läßt sich aus keiner der sonstigen Quellen entnehmen.

Verwundet: 1 Offizier[1]) und 18 Mann.

Gefangen: 13 Unverwundete, 1 verwundeter Offizier[2]) und 4 verwundete Reiter.

27 Pferde gingen verloren, dagegen wurden 12 Pferde erbeutet.

Der preußische Verlust, der hauptsächlich die Eskadron Winterfeldt betraf, bestand nach dem preußischen Generalstabswerke in:

2 Mann tot,

2 Offiziere[3]) und 18 Mann verwundet,

25 Pferde außer Gefecht, dagegen wurden 16 Beutepferde gemacht.

Betrachtungen über das Reitergefecht.

Der preußische Reiterangriff entsprang dem Bestreben, den Schleier zu zerreißen, der die im Marchtale südwärts marschierenden österreichischen Kolonnen verbarg; wohl wäre durch Vorrückung der gesamten zur Verfügung stehenden fünf Eskadronen diese Absicht energischer anzustreben und dann wahrscheinlich ohne Verlust zu erreichen gewesen; später, als westlich Biskupitz alle Eskadronen zur Hand waren, mußte man in richtiger Erkenntnis der nunmehrigen feindlichen Überlegenheit von der Weiterführung der Unternehmung abstehen.

Hauptmann von Versen konnte um 7 Uhr 45 Minuten abends aus Kralitz melden, daß zwei Bataillone und Artillerie von Tobitschau vorgegangen wären, sowie daß die Einwohner behaupteten, es stünden hinter Tobitschau noch starke Truppenmassen. Eine für die Führung bedeutsame Meldung.

Das Reitergefecht selbst weist hie und da die einer weit zurückliegenden Epoche angehörende und von modernen Kavallerien verworfene Gepflogenheit auf, die gegnerische Attacke stehenden Fußes zu erwarten und den Chok durch Feuer vom Sattel aus zu schwächen. Beiderseits zieht sich durch die Kämpfe ein kühner wagefroher Reitergeist; die Verluste bezeugen bei den auftretenden geringen Stärken den Ernst und die Nachhaltigkeit der Gefechtsführung. Die Vorrückung der ganzen Brigade Saffran gegen

---

[1]) [2]) Leutnant Rudolph, mit dem Pferde gestürzt, verwundet und gefangen genommen.

[3]) Sekondeleutnant von Keudell erhielt zwei Säbelhiebe, auch wurde ihm das Pferd unterm Leibe erschossen; Sekondeleutnant von Holtzendorff trug einen Säbelhieb davon. Beide Verwundungen ereigneten sich während des Ortskampfes in Kralitz, die beiden Offiziere wurden nicht kampfunfähig und beteiligten sich an der weiteren Aktion.

4—5 feindliche Eskadronen kann wohl nur durch die Annahme erklärt werden, daß man nach der angeführten irrtümlichen Meldung hinter der gegnerischen Kavallerie stärkere Kräfte vermutete; das Detachement Buddenbrock wäre übrigens bei Fortsetzung des Marsches über Prossnitz sehr wohl in der Lage gewesen, nur wenig später als die Leibhusaren in die Gefechtssphäre der Brigade zu treten.

Das Gefecht bei Biskupitz.

Das Gros der Kavalleriedivision Hartmann war unter Führung des Generals von Borstell in Prossnitz eingelangt. Hier erteilte der General dem Obersten von Barby auf Grund der Anordnung des Generals von Steinmetz den Befehl, mit seinem Regimente über Tobitschau auf Prerau vorzugehen und dort Eisenbahn und Telegraph zu zerstören. Das 1. Kürassierregiment mit der 4. Eskadron als Avantgarde, von welcher zwei Züge vorgeschoben waren, traf mit einbrechender Dunkelheit bei Kralitz ein und wurde dort von Hauptmann von Versen über die Situation informiert.

Es war nahezu 8 Uhr abends. Zirka tausend Schritte westlich Biskupitz erhielt der Regimentskommandeur, welcher bei der Avantgarde ritt, die Meldung der linken Seitenpatrouille, daß dem Regimente eine feindliche Eskadron auf freiem Felde gegenüberstehe. Oberst von Barby beorderte die 1. Eskadron zur Attacke.

Nach dem Gefechte gegen die Leibhusaren hatte das österreichische Bataillon 3/64 seine frühere Vorpostenstellung (siehe Beilage 12) wieder eingenommen; die Vorpostenreserve (Division 9/64) wurde durch 2 Geschütze und 1 Zug sächsischer Reiter verstärkt. Auf die Nachricht von der neuerlichen Annäherung preußischer Kavallerie ordnete der Kommandant der Division 8/64, Hauptmann Kneusl von Herdliczka, an, daß sich die Feldwachen nach Maßgabe des gegnerischen Druckes auf ihn zurückzuziehen hätten; er selbst führte 7 Züge seiner Division in Karreeformation durch die Getreidefelder dem Feinde entgegen, um seine Feldwachen aufzunehmen.

Der preußische Oberst von Barby war mit einer Patrouille dem Regimente vorangeritten und konstatierte auf beiläufig 200 Schritt vom österreichischen Karree entfernt, daß nicht Kavallerie, sondern Infanterie von ihm zu bekämpfen sei. Die nun folgende Attacke ist schematisch auf Beilage 12 veranschaulicht.

Auf 100 Schritt Entfernung fällt gegen die 1. Eskadron eine Salve der Österreicher, auf 40 Schritt die zweite, wonach dann das Einzelfeuer aufgenommen wird. Unter erheblichen Verlusten

gelangt die Eskadron an die Infanteriefront heran und versucht vergeblich mit nennenswerter Reiterzahl in das Karree einzudringen. Zielbewußt wendet Oberst von Barby die 2. Eskadron gegen die Flanke, die halbe 4. in den Rücken des Karrees. Der linke Flügel der 2. kollidiert hiebei mit dem rechten Flügel der 1. Eskadron, wodurch der Chok abgeschwächt wird. Wohl trennt sich unter der Wucht dieses von drei Seiten anstürmenden Reiterangriffes die Division in zwei Teile, die aber in sich fest geschlossen bleiben. Gegen die rechte Gruppe attackiert die bisher in Reserve zurückgehaltene 3. Eskadron, während einzelne Reiterschwärme sich nördlich gegen die 7. Division wenden.

Völlige Dunkelheit ist eingetreten, die Pferde der Kürassiere scheuen sich, gegen die Linien der österreichischen Infanterie, aus denen das Feuer von Schüssen unaufhörlich aufblitzt, weiter heranzugehen; aus Biskupitz eilt die Division 9/64 herbei, um Unterstützung für die bedrängte 8. zu bringen. Doch die 64er beschränken sich nicht auf passive Abwehr, sondern werfen sich jetzt unter lautem Hurra mit dem Bajonette auf die Kürassiere; diesem Ansturme weicht der Feind. Oberst von Barby läßt auf 300 bis 400 Schritt vom Kampfplatze sammeln und tritt den Rückzug auf Prossnitz an.

Die Geschichte der Kürassiere erwähnt das Einschlagen feindlicher Granaten; nach der Relation des österreichischen Batteriekommandanten feuerten jedoch weder die beim Gros noch die bei der Vorpostenreserve eingeteilten Geschütze.

Verluste.

Die Österreicher hatten nur 3 Verwundete, während die Preußen an Toten 2 Offiziere und 5 Mann, an Verwundeten 3 Offiziere und 9 Mann verloren.

Von der 1. Eskadron fiel Leutnant von Elzner durch einen Schuß in die Brust; Leutnant von Watzdorff erhielt einen Bajonettstich in die linke Schulter, sein Pferd wurde durch mehrere Bajonettstiche verwundet; Leutnant von Seherr II stürzt mit dem Pferde, welches gleichfalls eine Stichwunde durch den Hals erhalten hatte; dem Portepeefähnrich von Watzdorff wird das Pferd unterm Leibe erschossen, er selbst erhielt eine Kugel an den Küraß. Von der 2. Eskadron setzt Leutnant von Tschammer-Osten mit einem Sprunge über die Bajonette mitten in das Karree und erhält einen Schuß in den Zeigefinger. Bei der 3. Eskadron fällt Leutnant Graf Lüttichau — in den Unterleib getroffen[1]); Portepeefähnrich von Wostrowski wird durch den

[1]) Seine Leiche wurde wegen der herrschenden Dunkelheit erst am nächsten Tage von einer Schwadron der 5er Kürassiere in einem Kornfelde gefunden.

Küraß in die Brust gestochen; Leutnant von Ruffer wird nach Verlust seines erschossenen Pferdes, wobei er durch den Sturz einen Armbruch erleidet, gefangen. Bei der 4. Eskadron verliert Premierleutnant von Buddenbrock sein von fünf Schüssen getroffenes Pferd unterm Leibe; das Pferd des Portepeefähnrichs Grafen von Haugwitz wird durch einen Bajonettstich in der Flanke verwundet.

Betrachtungen über das Gefecht.

Die Entsendung des 1. Kürassierregiments zu so vorgerückter Stunde ließ von Haus aus wohl wenig Erfolg erwarten. Daß man den spät eingetroffenen Befehl des Generalkommandos überhaupt noch an diesem Tage ausführte, muß wohl mehr der Absicht zugeschrieben werden, der Anordnung des gefürchteten Steinmetz Folge zu geben, als einer nüchternen Abwägung der Verhältnisse. Nichtsdestoweniger kann der energischen Art und Weise der Durchführung dieser schwierigen Aufgabe durch Oberst von Barby nur vollste Anerkennung gezollt werden. Ein greifbarer Erfolg blieb aber der Attacke der Kürassiere sowohl in taktischer Hinsicht als hinsichtlich Klärung der Situation versagt, wenn man von der einzigen Errungenschaft absieht, daß die Nachtruhe der Brigade Saffran eine dauernde Störung erlitten hatte. In der Einwirkung auf die Entschlüsse des österreichischen 2. Korpskommandos kommt allerdings der Eindruck des nächtlichen Reiterangriffes als mittelbare Kompensation für die zu beklagenden Verluste zur Geltung.

Zu den glänzendsten Taten in diesem unglücklichen Feldzuge gehört das Verhalten der Division des Hauptmann Kneusl von Herdliczka [1]), die sich vom Dunkel der umgebenden Ereignisse leuchtend abhebt und erkennen läßt, daß die hier kämpfenden kaiserlichen Truppen ungebrochenen Geistes in voller Schlagkraft dem siegreichen Feinde entgegenzutreten gewußt und dem vom Schicksale auf diesem Kriegsschauplatze spärlich zugemessenen Lorbeer ein schönes Blatt abzuringen verstanden haben. Die Division gehörte übrigens zu dem Bataillone, das in der Schlacht bei Königgrätz die Attacke des Brandenburgischen Dragonerregiments auf 20 Schritt durch ihr gutgeleitetes Feuer abwies, wobei der preußische Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Heinichen, unmittelbar vor den Klumpen des Bataillons die Todeswunde empfing.

---

[1]) Da es für die Darstellung des Gefechtes wünschenswert gewesen wäre, Einzelheiten von österreichischer Seite zu erfahren, ging eine Abschrift dieser Schilderung zur Beurteilung und Ergänzung dem damaligen Kommandanten der Division 8/64 zu. Am Absendungstage war jedoch in Pressburg der Oberst d. R. Kneusl von Herdliczka gestorben.

XVIII.

Einfluß dieser Kämpfe auf die Anordnungen des 2. Korpskommandos.

Meldungen über die Gefechte von Kralitz und Biskupitz.

Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 80 meldete über das Gefecht von Kralitz an das 2. Korpskommando:

„Im Auftrage des Herrn GM. Baron Saffran melde ich ge„horsamst, daß die sächsischen Dragoner in der Stärke von „2 Eskadronen in der Nähe von Prossnitz sich mit der preußischen „Reiterei in ein Gefecht eingelassen, dieselbe zweimal zurück„getrieben haben[1]) und erst dann den Rückzug gegen das Gros „der Brigade Saffran antraten, als sie in bedeutender Übermacht, „angeblich von drei Regimentern, darunter schwarze Husaren, „Kürassiere und Ulanen, von mehreren Seiten angegriffen wurden. „Auf das dem Herrn Generalen von den Vorposten zugekommene „Aviso formierte sich die Brigade südlich von Biskupitz in die „Gefechtsaufstellung und trieb die mittlerweile nähergerückten „Kavalleriekolonnen durch eine erneuerte Vorrückung der säch„sischen Kavallerie und der Verwendung der eigenen Brigade„batterie hinter Prossnitz zurück. In diesem Augenblicke zeigen „sich bei Eiwan kleine feindliche Kavalleriepatrouillen.

„Wiklitzerhof, am 14. Juli 1866.

„6 Uhr 15 Minuten.

„Nachtrag: Die sächsischen Dragoner zählen 20—25 schwer „und leicht Verwundete, die Preußen haben durch das Karabiner„feuer der Dragoner erheblich gelitten. Unser Batteriefeuer „wurde nur schwach erwidert.

„Auersperg, Oberst."

Diese Meldung, verglichen mit der Schilderung der Ereignisse, illustriert besonders eindringlich, wie subjektive Reflexionen im Zusammenhalt mit der Weitergabe an dritte Personen zur widerspruchsvollen Verwirrung tatsächlicher Geschehnisse führen . . . . ein nicht zu unterschätzender Faktor im Kriege!

Vom Gefechte bei Biskupitz erhielt das Korpskommando durch nachstehende Meldung des Brigadiers Kenntnis:

„Um 9 Uhr abends wurde abermals von mehreren Seiten „ein Angriff von feindlicher Reiterei auf die Vorposten gemacht, „das Bataillon 3/64 hat eine Attacke brillant abgeschlagen. Ge„fangener, verwundeter Offizier, folgt mit. Ich bitte dringend

[1]) Siehe die Darstellung.

„um die Befehle für morgen. Es ist hier kein Adjutant entbehrlich, um die Befehle abzuholen.

„Biskupitz, am 15. Juli 1866. „Saffran GM."

Anordnungen und Meldungen des Korpskommandos.

Zur Kennzeichnung der im Korps-Hauptquartiere zu Tobitschau herrschenden Beurteilung der durch die Annäherung des Gegners herbeigeführten Lage, dienen die folgenden vier Schriftstücke:

1. Für das Beziehen der Lagerplätze bei Tobitschau erhielten die in der Hauptkolonne eingeteilten Brigaden folgende Weisung:

„Nachdem in Feindesnähe gelagert wird, haben die Truppen „im Lager in strenger Bereitschaft gehalten zu werden. Morgen „wird frühzeitig abmarschiert. Im Falle eines feindlichen An-„griffs sind die Trains sogleich über die hiesige Marchbrücke „nach Troubek zu dirigieren, wo sie hinter dem Orte am Weg „nach Prerau aufzufahren haben. Brigade Henriquez hat vor „der eigenen Stellung am Weg nach Eiwan und zum Wiklitzer „Hof, dann am Ausgang von Tobitschau gegen Olmütz je einen „Posten aufzustellen und auf die Olmützer Straße Patrouillen ab-„zusenden. Brigade Herzog von Württemberg hat Posten und „Patrouillen gegen Loboditz, Oplotzan und Eiwan vorzuschieben, „Brigade Thom die Marchbrücke in Tobitschau zu besetzen. „Alle Brigaden haben den Weg über die Marchbrücke nach „Troubek sogleich rekognoszieren zu lassen."

2. Auf die über das Gefecht bei Kralitz eingelaufene Meldung entschloß sich das Korpskommando zu möglichst frühzeitigem Aufbruche und gab die folgende, vom Marschplane der Armee abweichende Disposition aus:

„Der gesamte kleine Train, d. i. alle Fuhrwerke mit Aus-„nahme der Munitions- und Sanitätswagen, ist sogleich nach „Erhalt dieses Befehls von allen k. k. österreichischen und den „königlich sächsischen Truppen über die March nach Troubek, „Korpstrain um 10 Uhr 30 Minuten, zu schicken.

„Dort hat Herr Hauptmann Eichau denselben, außerhalb „des Orts, rechts von dem nach Zarzitz führenden Wege, zwischen „Weg und Wald, zu sammeln und von Troubek um 12 Uhr „nachts unter Mitnahme eines Boten weiter über Zarzitz und „Chropin bis Skaschtitz hinter Kremsier mit demselben abzu-„rücken, wo derselbe (den Weg freilassend) aufzufahren hat.

„Das Armeekorps rückt morgen früh in folgender Ordnung „ebenfalls über Troubek und Chropin am linken Marchufer nach „Kremsier ab:

„um 2 Uhr früh Brigade Thom und die Pionierkompagnie,
„um 2 Uhr 30 Minuten früh die Korps-Geschützreserve und die
2 Sanitätskompagnien, ebenfalls
„um 2 Uhr 30 Minuten früh die Brigade Württemberg und
„um 3 Uhr 15 Minuten früh die Brigade Henriquez und die
2 sächsischen Eskadronen.

„Ein Bataillon der Brigade Henriquez mit 2 Geschützen „und einer sächsischen Eskadron hat zur Aufnahme der „Brigade Saffran in Tobitschau zu verbleiben und daselbst zu- „nächst der Marchbrücke Stellung zu nehmen. — Brigade „Saffran tritt (wo nötig in Gefechtsordnung) um 3 Uhr 30 Minuten „früh den Abmarsch an und zieht durch obige Arrière- „garde der Brigade Henriquez, welche im Abstand einer halben „Stunde nachfolgt. Alles hat möglichst geschlossen zu mar- „schieren und es sind die Wege zum Abmarsch genauestens zu „rekognoszieren."

3. An das Armeekommando ging um 7 Uhr abends folgende Meldung ab:

„Ich melde gehorsamst, daß ich mit dem 2. Armeekorps hier „eingerückt bin, Brigade Saffran mit 2 Schwadronen königlich „sächsischer Reiterei steht als Avantgarde südlich Biskupitz. „Prossnitz ist seit heute mittags von preußischen Truppen besetzt. „Bei Kralitz hat bereits um 5 Uhr ein Zusammenstoß zwischen „der sächsischen Kavallerie und preußischen Abteilungen, angeb- „lich von drei verschiedenen Kavallerieabteilungen und Infanterie „stattgefunden, an welchem auch die Brigadebatterie des Herrn „GM. Baron Saffran teilgenommen hat. Da der Feind bei Koste- „letz ziemlich stark sein soll, dürfte morgen der Flankenmarsch „von Seite desselben beunruhigt werden.

„Damit das Armeekorps nicht wieder in der Tageshitze „hinter dem 4. Armeekorps marschieren muß, beabsichtigt „man, früh morgens über Troubek und Chropin nach Kremsier „zu rücken, was keinem Anstande unterliegen dürfte, weil, wenn „der Feind früh morgens hier angreift, das Armeekorps ohnehin „auf baldige Unterstützung nicht zählen könnte und andererseits „die Marschdisposition ein Verweilen dieses Armeekorps in Tobi- „tschau bis zum Eintreffen der anderen Armeekorps ohnehin nicht „gestattet. Übrigens würde man den Weg über Chropin nur „einschlagen, wenn er sehr gut gangbar ist, was eben erst durch „eine Rekognoszierung konstatiert wird.

„Thun FML."

Die in der Meldung an das Armeekommando ausgesprochenen Anschauungen müssen näher beleuchtet werden. Die Annahme, daß der Feind von Prossnitz den Flankenmarsch — jedoch des 8. und nicht des 2. Korps — am kommenden Tage (15.) gefährden konnte, ist unstreitig richtig und die für das Armeekommando damit eingeflochtene Warnung entbehrt nicht triftiger Begründung. Daß man sehr zeitlich aufbrechen will, um die Tageshitze zu vermeiden oder besser, einem Zusammenstoße auszuweichen trachtete, der nicht in den Absichten der Führung liegen konnte, wird nur gutzuheißen sein. Für die Wahl der Marschlinie am linken statt der disponierten am rechten Marchufer bestand jedoch keineswegs eine zwingende Notwendigkeit; nach dem Marschplane sollte am 15. das 2. Armeekorps gar nicht hinter dem 4. marschieren, entsprechende Verabredung mit letzterem Korps hätte einer nur bei Kojetein möglichen Stockung des Marsches vorzubeugen vermocht. Schon die Scheu vor eventueller Durchkreuzung der gewiß nicht einfachen Maßnahmen für die Truppen- und Trainbewegungen der Armee, hätte aber das Korpskommando von einer Dispositionsabweichung abhalten sollen, die überdies noch den fatalen Schein übergroßer Vorsicht an sich trug, welche allerdings den heldenmütigen und im Swiepwalde bewährten Führern und Truppen des 2. Korps gänzlich ferne lag.

4. Über das Gefecht bei Biskupitz meldete das Korps am 15. um 2 Uhr früh nach Olmütz:

„Im Nachhange zu der gestern erstatteten Anzeige von dem „Vorpostengefechte bei Biskupitz[1]), in welchem die tapfer attak„kierenden königlich sächsischen Eskadronen mit Verlust von „9 Verwundeten (die bei der Sanitätskompagnie des Armeekorps „in Pflege genommen sind) durch feindliche Übermacht zum „Rückzug von Kralitz auf Biskupitz gezwungen, durch das Feuer „der Brigadebatterie des GM. Baron Saffran aber degagiert „wurden — melde ich gehorsamst, daß gestern um 9 Uhr abends „ein größerer Kavallerieangriff durch Lanciers, Husaren und „Kürassiere gegen die auf Vorposten befindliche Brigade Saffran „stattgefunden hat, welcher standhaft zurückgeschlagen wurde. „— — — — Nach Aussage des verwundeten Offiziers war hier „die schlesische Reserve-Kavalleriedivision engagiert."

. .

Ohne die Genehmigung des Armeekommandos abzuwarten, rückte das 2. Korps zu den in der angeführten Disposition fixierten **Abmarsch des 2. Korps.**

[1]) Kralitz.

Zeiten ab. — Die im Geiste der Zeit getroffenen Maßnahmen zur Aufnahme der Brigade Saffran erwiesen sich als unnötig, da der Gegner eine spätere Aufbruchstunde wählte[1]).

Abmarsch des 4. Korps.

Auch das 4. Korps trat seinen Marsch nach Zdaunek schon um 2 Uhr früh an. Die Brigade Kamieniecki, die bisherige rechte Kolonne, gelangte, über Zlobitz und Rattay marschierend, an die Queue des Korps; die Brigade Hankenstein mit dem 2. sächsischen Reiterregimente deckte durch den Marsch über Zlobitz und Zborowitz nach Troubek (bei Zdaunek) die rechte Flanke des Korps.

XIX.

Benedeks Hauptquartier am 14. Juli.

Stimmungen und Anschauungen in Olmütz.

Soweit die Akten des Armeekommandos Einblick gewähren und Schlüsse gestatten, war der 14. Juli ein wenig bewegter Tag im Hauptquartiere; man schien kaum zu ahnen, daß sich die Krisis von Olmütz ihrem Höhepunkte nähere.

Das Hauptquartier rüstete zum Aufbruche[2]), die letzten Ausfertigungen der großen Rückmarschdisposition waren expediert und man war entschlossen, an deren Bestimmungen festzuhalten und sich mit fatalistischer Zähigkeit über alle Seelenkämpfe hinwegzuhelfen, die durch einlaufende Nachrichten in Beziehung auf die Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen verursacht werden konnten.

---

[1]) Der Generalstabsoffizier der Brigade Henriquez, Hauptmann Baron de Vaux, schreibt in seinem Feldzugsberichte: „Das 9. Jägerbataillon, 1 Geschützzug und 1 Eskadron königlich sächsischer Reiterei besetzten des Morgens die Tobitschauer Brücke und folgten dem Armeekorps als Arrièregarde eine halbe Stunde, nachdem die letzten Abteilungen (Brigade Saffran) die Brücke passiert hatten. Währenddem traf in Tobitschau die Avantgarde des 8. Armeekorps ein, welche auf die Nähe des Feindes aufmerksam gemacht wurde." Weder nach den Zeitverhältnissen noch nach den Relationen des Infanterieregiments Nr. 71 und des Ulanenregiments Nr. 3 läßt sich letztere Erwähnung begründen.

[2]) Benedek schrieb am Morgen an die Gattin: „Heute schließe ich meine Korrespondenz mit Dir, denn während des längeren Marsches werde ich kaum mehr Dir schreiben können, selbst wenn der Feind meine Flanke nicht wesentlich beirren sollte. . ." (Friedjung: Benedeks nachgelassene Papiere.) Der Feldzeugmeister traf weiters Bestimmungen über seine Effekten, mit deren Durchführung er im Falle seines Todes die Ordonnanzoffiziere des Hauptquartiers betraute. (Aufzeichnungen des G. d. K. Baron Wersebe, damals Rittmeister und Ordonnanzoffizier im Armee-Hauptquartiere.)

Der Verfasser des Kriegstagebuches in der Geschichte von Olmütz entrollt durch seine Niederschrift vom 14. Juli ein Stimmungsbild, das die Eindrücke der Bevölkerung wiederspiegelt: „Die Streifereien kleiner preußischer Abteilungen nehmen immer mehr zu und nähern sich dem Festungsgebiet in auffallend kecker Weise. Sie haben dabei vorzüglich die größeren Meierhöfe im Auge, auf deren Vorrat an Hornvieh es abgesehen ist. Unsere Husaren sind wachsam und bringen immer einige Gefangene ein, wobei manchmal auch der von ihnen gemachte Fang wieder zurückgenommen wird. Man nennt Chudwein, Luttein, Drahanowitz und Olschan als die Orte, wo der Feind diese Nacht erschien. Das ärarische Depot an letzterem Orte war bereits seit einigen Tagen ausgeräumt und sein Inhalt hieher übertragen. Sächsische Kavallerie und Infanterie ist heute morgens in der Richtung gegen Prossnitz aufgebrochen. Überall an der Westseite der Stadt taucht der Feind auf. Gewiß war er heute in Klein-Senitz, Teschetiz und sogar in Topolan. In der Nähe des letztgenannten Ortes ist nachmittags eine Patrouille von 12 österreichischen Ulanen auf eine weit stärkere Zahl preußischer Reiter gestoßen, welche die unsrigen fast bis an die Vorposten des nächsten Forts verfolgten und 2 Mann zu Gefangenen machte. In Prossnitz soll das Eindringen nur vorübergehend gewesen, Littau hingegen besetzt sein. Gendarmen weisen Fuhrleute, welche die Straße nach Littau fahren, mit der Warnung zurück, sie würden in Littau die Preußen finden. Der nach Prossnitz bestimmte Postwagen ist gleichfalls zurückgewiesen worden. Die Überwachung des Bahnverkehrs hat die Militärbehörde aus den Händen des Gemeinderates übernommen.

Einen herzbetrübenden Eindruck macht das Verfahren gegen die Bäume an den Straßen und Marchufern vor dem Burgtore. Alle diese in Jahrzehnten emporgewachsenen Baumgestalten, von denen viele selbst in Parkanlagen ein willkommener Schmuck gewesen wären, kräftige Linden und Eschen an den Wegen, schlanke Erlen am Wasser müssen ihre Kronen der unerbittlichen Axt zum Opfer bringen und der traurige, wohl hoffnungslose Stamm, welcher übrig bleibt, unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Palisadenpfahl, der in der Zeit der Zerstörung allein zum Ersatze hingepflanzt wird. Es gilt nun, sich von einem verhältnismäßigen Reize unserer Gegend zu trennen, welcher erst in den letzten Jahren zur vollen Entfaltung gelangt war und den wohl nur die Jüngsten unter uns wiedersehen und genießen werden."

Depeschenwechsel mit dem Kommando der operierenden Armeen.

Um 6 Uhr 45 Minuten abends expedierte der Feldzeugmeister folgendes Telegramm an den Erzherzog Albrecht:

„Letzten Sachsen dürften morgen nachts einwaggoniert sein, „Kronprinz heute abends. Eigene Geschützreserve und Munitions- „park von ursprünglicher Route abgelenkt, erstere heute in Welka „bei Ostra, letzterer in Napajedl, folgt ersterer nach. Morgen „geht 8., 1. Korps[1]) und 2. leichte Division im Marchtal, 6. Korps „über Wsetin, Klobouk ins Waagtal, so daß also morgen ganze „Armee abgerückt sein wird. Marschpläne mit Kurier gesendet. „Armee-Hauptquartier mit 8. Korps."

[1]) Nach dem Marschtableau (Anhang II) sollte das 1. Korps erst am 16. Juli abmarschieren.

Ungleich klarere Vorstellungen über die operative Lage und die Fährnisse, welchen die letzte aus Olmütz abmarschierende Staffel der Nordarmee bei Ausführung der für den 15. befohlenen Bewegungen entgegenging, herrschten beim Kommando der operierenden Armee in Wien und wie ein letzter eindringlicher Mahnruf klingt in seiner lakonischen Kürze das um 7 Uhr 30 Minuten abends in Olmütz präsentierte Telegramm des Erzherzogs:

„Bei gegenwärtiger Sachlage dringend notwendiger „als je, die Deckung der Marchlinie durch ein Korps be- „sorgen zu lassen."

Es erscheint unzweifelhaft, daß in obiger Depesche für das Wort „Marchlinie" „Marschlinie" substituiert werden kann, womit dem Gedankengange des Oberkommandos vielleicht noch näher gekommen wird. Der Erzherzog wußte, daß der Marsch der Hauptkraft am 15. rechts der March in der Richtung auf Göding stattfinden sollte und schlug mit seiner Depesche keineswegs die Zersplitterung eines Korps in einzelne Detachements zur Sicherung der wichtigsten Marchübergänge vor, um den Eisenbahntransport der Sachsen und das Abrücken der Trains zu sichern; dies wäre auch überflüssig gewesen, da 4 Korps und 1 Kavalleriedivision entlang des rechten Ufers marschieren sollten. So kleinlich war der Eingriff in die Führung der Nordarmee nicht angelegt gewesen. Die March konnte bei ihren günstigen Übergangsverhältnissen — zahlreiche Brücken und gute Furten — übrigens auch nicht als ein Hindernis angesehen werden, welches solche Maßnahmen angebracht erscheinen ließ. Unter Marchlinie verstand der Erzherzog das ganze Marchtal als Hauptmarschlinie der Armee und wollte für Olmütz den Fingerzeig geben, daß der Flankenmarsch am 15. durch ein Korps gegen die feindliche Kronprinzenarmee zu decken war.

Mit der berührten Frage beschäftigt sich auch Lettow-Vorbeck in eingehender Weise in seiner „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland"; die betreffenden Textstellen sollen daher hier Aufnahme finden, wobei jene Anschauungen des Verfassers, welche sich mit den Ausführungen des genannten hervorragenden Autors nicht decken, in den Fußnoten enthalten sind.

„Ein nach 6 Uhr abends (des 14.) eingehendes Telegramm „des Erzherzogs Albrecht... forderte wohl zur Vorsicht auf, nur „fragt es sich, ob unter Deckung der Marchlinie nicht gerade „ein Marsch auf dem rechten Ufer verstanden werden konnte „in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Transport der „sächsischen Truppen noch während des ganzen 15. andauern

„mußte, zwischen Bahn und Fluß aber kein Weg führte[1]). Gegen „die Verlegung des Marsches des 8. Korps und der 2. leichten „Kavalleriedivision auf den Weg des linken Ufers sprach dessen „ohnehin starke Belastung[2]), denn außer den Trains der genannten „Truppenteile sollten ihn 6 Bataillone, 1 Munitionskolonne und „2 Ambulanzen von der sächsischen Division Stieglitz mitbe- „nützen, weil sie in Olmütz erst am 15. abends zur Verladung „kommen konnten, man aber hoffte, sie von der Station Prerau „durch eingelegte Züge früher befördern zu können. Tatsächlich „gerieten diese Truppen in die Trains und bedurften zu dem „Marsche 8½ Stunden, von 2 bis 10 Uhr 30 Minuten. Ja, wenn „sich nach Zerstörung und Besetzung der Übergänge bei Dub „und Troubek der Marsch am linken Ufer ohne Gefecht hätte „ausführen lassen, so würde der Vorwurf gegen das am 15. vom „Feldzeugmeister eingeschlagene Verfahren gerechtfertigt sein, „aber war denn das bei der an verschiedenen Stellen möglichen „Durchfurtung der March zu erwarten?[3]) Das Streben des „Feindes mußte sich auf eine Unterbrechung der Bahn richten, „wie leicht konnten die gegen dieselbe vorgehenden Abteilungen „auf die lang gezogenen Trainkolonnen stoßen und mit verhältnis- „mäßig geringen Kräften ihren Zweck erreichen[4]).

---

[1]) Der Erzherzog dürfte schon in Kenntnis der Marschanlage gewesen sein, nach welcher je zwei Korps am 14. und 15. rechts der March gegen Göding rücken sollten; er verlangt in seiner Depesche zur Deckung ein Korps, woraus abgeleitet werden kann, daß dieses eine Korps in entsprechendem Abstande weiter westlich die Deckung gegen die preußische 2. Armee besorgen sollte. Mit Rücksicht auf den Schlußsatz der vorstehenden Erwägungen hätte es den Intentionen des Erzherzogs vielleicht am besten entsprochen, wenn das 2. Korps vom Armeekommando angewiesen worden wäre, am 15. Juli von Tobitschau auf Kralitz vorzugehen und dem bei Prossnitz gemeldeten Gegner das Überschreiten der Valova zu verwehren. Die Fortführung des Bahntransportes war eben ein Experiment, das höchst ungünstige Ergebnisse zeitigte. Bei Deckung der Eisenbahnlinie durch eine sich in nächster Nähe bewegende Marschkolonne ist der Transport nahezu zu gleicher Zeit gefährdet, als die deckenden Truppen in ein Gefecht verwickelt werden; übrigens war ein österreichisches Korps nach den Standesverhältnissen des Juli — in Zeit ausgedrückt — nur 3 Stunden lang. (Truppenkolonne und kleine Bagagen.)

[2]) Über diese Marschanlage siehe XII.

[3]) Bei frühzeitigem Aufbruche und auf weiter vom Gegner entfernter Marschlinie war jedenfalls die Chance größer, ohne Gefecht durchzukommen.

[4]) Den Train als einen die Operation ausschlaggebend beeinflussenden Faktor anzusehen, kann nicht zugegeben werden; er mußte eben auf eine östlichere Kommunikation verwiesen werden, selbst auf die Gefahr hin, mit ihm nicht fortzukommen und ihn dem Feinde in die Hände zu liefern.

„Blieb es dagegen bei den getroffenen Anordnungen, so „war anzunehmen, daß das 8. Armeekorps in Verbindung mit „der Kavalleriedivision schwächere Abteilungen des Feindes „werfen würde; stärkeren gegenüber behielt man immer noch „freie Hand, bei Dub und Tobitschau nach Osten auszubiegen. „Die Verbindung mit dem bei Prerau befindlichen 1. Armee-„korps wurde dann zu gemeinsamem Widerstande leichter und „schneller hergestellt als hinter den Trainkolonnen, die, vom „Feinde angefallen, sicherlich jedes Weiterkommen auf dem „Wege zur Unmöglichkeit gemacht hätten. Bei dieser Beurteilung „der Sachlage vermag ich der Aufrechthaltung des Befehles für „den 15. nur zuzustimmen, selbst dann noch, als spät abends „der Bericht des Grafen Thun einging und dieser es noch wahr-„scheinlicher als bisher machte, daß der Durchzug erkämpft „werden mußte. Unter diesen Umständen erscheint es auch „richtig, daß das Ersuchen des Grafen Thun, auf das linke Ufer „über Troubek ausweichen zu dürfen, abgelehnt wurde. Ein „etwaiges gemeinsames Handeln war bei seinem Verbleiben in „der Richtung Kojetein jedenfalls erleichtert und es fragt sich „nur, ob es sich nicht empfohlen hätte, dem 2. Korps zu befehlen, „Tobitschau bis zur Annäherung des 8. Korps besetzt zu halten."

Groß muß die Enttäuschung beim Oberkommando gewesen sein, als folgende, um 8 Uhr 15 Minuten abends von Olmütz expedierte Anfrage vom Kommando der Nordarmee in Wien eintraf:

„Bitte um Bekanntgabe, um welche Strecke der March-„linie es sich eigentlich handelt."

Das Oberkommando sah sich somit gänzlich mißverstanden, man war in Olmütz an dem Wortlaute „Marchlinie" nach engster Bedeutung hängen geblieben. In Wien wurde jetzt daran verzweifelt, das Armeekommando in der kurzen Julinacht noch für die eigene großzügigere Anschauung gewinnen zu können; man antwortete durch folgendes, mehr formaler Rücksicht Rechnung tragendes Telegramm:

„Ab Wien 9 Uhr 52 Minuten abends,
„präst. Olmütz 11 Uhr 15 Minuten nachts.

„Lundenburg schon heute bedroht, für morgen Angriff er-„wartet, dort Brigade Mondel, daher jetzt Prerau—Göding, „wenigstens bis Hradisch."

ung des
ersten
ndel.

Die Gefährdung der Bahn bei Lundenburg war schon durch die um 7 Uhr 30 Minuten abends eingelaufene Depesche der Brigade Mondel beim Armeekommando bekannt:

„Ab Lundenburg, 14./7., 5 Uhr 40 Minuten nachmittags.

„Übereinstimmende Berichte setzen außer Zweifel, daß be-„deutende Kavalleriekörper mit Geschütz und zahlreicher In-„fanterie über Pohrlitz—Nikolsburg, dann über Seelowitz—„Auspitz, endlich über Austerlitz im Anmarsch gegen Süden be-„griffen sind und daß wahrscheinlich morgen ein kombinierter, „übermächtiger Angriff erfolgen und jedenfalls der Eisenbahn-„verkehr Olmütz—Wien gestört wird. Die von Brigade veranlaßte „Zerstörung der Brünner Bahn bei Branowitz scheint soeben „vom Feinde wiederhergestellt zu werden."

Abänderung der Marschlinie der vom 6. Ulanenregimente begleiteten Pionierkolonne.

Der bedrohlich gewordenen Situation trug nur eine Weisung des Armeekommandos an minder gefährdeter Stelle Rechnung, indem das 6. Ulanenregiment und die Pionierkolonne, welche ursprünglich am 15. nur bis Poleschowitz gelangen sollten, die in Nr. 3 des Marschtableaus (Anhang II) festgesetzte Instradierung erhielten.

Eisenbahnzerstörungen.

Um Unternehmungen des Feindes gegen die Ostfront des verschanzten Lagers von Olmütz zu verzögern, wurden nachmittags die vorbereiteten Sprengungen am Jeserniker Viadukt und an der Holinecbrücke ausgeführt.

1. Korps bittet um Abänderung des Marschplanes.

Zwischen dem 1. Korps und dem Armeekommando wurden am Nachmittage die folgenden Depeschen gewechselt:

„Nr. 631/Gstb. 1. Armeekorps an Armeekommando.

„Ab Prerau 3 Uhr 40 Minuten nachmittags,
„an Olmütz 5 Uhr 45 Minuten nachmittags.

„Ist Wlkosch am 15. abends leer und kann ich nicht, um „den großen Marsch von Kremsier nach Göding zu vermeiden, „am 16. bis Zdaunek marschieren?"

Das Armeekommando antwortete um 7 Uhr 30 Minuten abends:

„Telegramm 631/Gstb. nicht klar. Korps geht 16. Kremsier, „17. Welehrad, 18. Göding."

Hierauf erwiderte das Korpskommando:

„Könnte 1. Korps nicht 16. Zdaunek, 17. Poleschowitz, „18. Göding marschieren, da sonst der Marsch Welehrad—„Göding 5 Meilen betragen würde [1])."

[1]) Wlkosch—Kremsier = 12 *km*
Kremsier—Welehrad = 26 „
Welehrad—Göding = 38 „
} nach Marschplan.

Wlkosch—Zdaunek = 22 *km*
Zdaunek—Poleschowitz = 26 „
Poleschowitz—Göding = 27 „
} nach Antrag.

Das Armeekommando genehmigte in einer Depesche von 11 Uhr 59 Minuten nachts das Ansuchen des 1. Korps und verständigte hievon die 2. leichte Kavalleriedivision mit dem Beifügen, daß Prossnitz vom Feinde besetzt sei. Wiewohl der Antrag des 1. Korps eine, die Truppen stark in Mitleidenschaft ziehende Zirkelsünde des Armeekommandos aufdeckt, wäre es immerhin von Seite des Korps sehr zu überlegen gewesen, in den komplizierten Mechanismus der Rückzugsmaßnahmen störend einzugreifen.

Das 2. Korps.

Über die Patrouillenbegegnungen der 1. Marschstaffel bis zum Mittag des 14. wurde das Armeekommando unterrichtet. In den Abendstunden traf die Meldung über das Reitergefecht bei Kralitz ein; um 1 Uhr nachts langte der um 7 Uhr abends expedierte, früher erwähnte Antrag des 2. Korpskommandos ein (Tobitschau—Olmütz = 20 *km*), den das Armeekommando in der folgenden, um 1 Uhr 30 Minuten nachts aufgegebenen Depesche ablehnte:

„Auf 365/op. wird erwidert, daß es bei der herausgegebenen „Marschdisposition zu bleiben hat, um einerseits die Bewegung „anderer Armeeteile nicht zu beirren, andererseits aber das „4. Korps im Falle eines Angriffes unterstützen zu können [1]). „Übrigens rückt schon heute früh das 8. Korps auf der Straße „Olmütz—Kojetein nach."

Wie bereits berichtet, gelangte dieser Befehl nicht mehr rechtzeitig zum Korpskommando, um befolgt werden zu können.

Die um 2 Uhr nachts expedierte Meldung über das Gefecht bei Biskupitz trägt den Präsentierungsvermerk: Kosztolán, am 23. Juli 1866, 7 Uhr 15 Minuten abends.

XX.

Vorgänge im Hauptquartiere des Kronprinzen am 14. Juli. Dispositionen für den 15. Juli.

Gesamtsituation und Anordnungen des großen Hauptquartiers am 14. Juli.

Man muß sich die Gesamtsituation am 14. Juli (Beilage 10) vergegenwärtigen, um die Anschauungen und Anordnungen des großen Hauptquartiers, welche an diesem Tage Platz griffen, beurteilen zu können.

An einen Angriff auf Olmütz war nicht zu denken, ebenso erschien Moltke ein offensives Verfahren der Nordarmee nunmehr ausgeschlossen. Die Entscheidung lag an der Donau, sie sollte

[1]) Ein solcher war nicht wahrscheinlich.

durch ungesäumte Vorrückung der 1. und Elbearmee herbeigeführt werden. Die aus diesem Entschlusse hervorgehende Disposition lautete:

„Hauptquartier Brünn, den 14. Juli 1866.

„Nach Ablauf der den Truppen der 1. Armee von des „Königs Majestät bewilligten zweitägigen Ruhe, soll diese Armee „den weiteren Vormarsch über die Thaya auf Wien antreten, „wozu derselben die Straßen:

„*a)* Eibenschitz—Laa—Ernstbrunn,

„*b)* Dürnholz—Ladendorf,

„*c)* Muschau—Nikolsburg—Gaunersdorf

„zur Verfügung gestellt werden.

„Außerdem dirigiert sich ein Detachement, dessen Stärke „zu bemessen dem Oberkommando der 1. Armee überlassen „bleibt, auf Lundenburg.

„Die weit vorzuschiebende Avantgarde desselben hat so „bald als möglich die Eisenbahn nach Prerau für den Feind „unfahrbar zu machen, wogegen aber die Eisenbahnstrecke „Brünn—Lundenburg—Gänserndorf für unsere Zwecke nach „Maßgabe des Vorrückens zu besetzen und zu konservieren und „deshalb jede Beschädigung derselben zu hindern ist.

„Die durch diesseitigen Befehl vom gestrigen Tag auf „Znaim dirigierte Elbearmee marschiert von dort aus auf den „beiden Straßen:

„*a)* Jetzelsdorf—Ober-Hollabrunn,

„*b)* Joslowitz—Enzersdorf im Tale

„und entsendet außerdem ein Detachement auf Meissau, um von „dort aus später gegen die obere Donau zwischen Tulln und „Krems zu demonstrieren.

„Um bei diesen Bewegungen der 1. und der Elbearmee „im Bedarfsfall eine gegenseitige Unterstützung sicherzustellen, „wird bestimmt, daß die Thaya bei Muschau und Znaim mit den „beiderseitigen Hauptkräften am 17. d. M. zu überschreiten ist. „Die 1. Armee instradiert ihre beiden Pontonkolonnen mittelst „Landmarsches über Pardubitz längs der Brünner Eisenbahn „auf Brünn. Desgleichen läßt die 2. Armee sogleich ihre sämt- „lichen Pontonkolonnen nach Brünn abrücken. Die Marschtableaus „für die Pontonkolonnen sind seitens der beiden Armee- „kommandos des baldigsten hieher einzureichen, damit wegen „etwaigen Weitertransports derselben per Eisenbahn disponiert „werden kann.

„Die Garde-Landwehrdivision von Rosenberg setzt „sich am 16. d. M. einstweilen, unter Zurücklassung eines „Detachements in Prag, nach Pardubitz in Marsch.

„Ferner wird schon jetzt nachrichtlich mitgeteilt, daß es „nach Eintreffen der Division von Bentheim in Prag in der „Absicht liegt, diese unter Anschluß des Besatzungsdetachements „der Division Rosenberg von Prag aus, sowie auch eventuell „diese letztere Division von Pardubitz aus per Eisenbahn zur „Hauptarmee heranzuziehen, wobei dann aber von der Division „Bentheim 1 Infanteriebrigade, 1 Kavallerieregiment und „1 Batterie in Prag zurückzulassen sind. Die näheren Bestim- „mungen über diesen Eisenbahntransport müssen bis zur er- „erfolgten wirklichen Inbetriebsetzung der Prag—Brünner Eisen- „bahn noch vorbehalten bleiben.

„Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs „bleibt bis auf weiteres noch in Brünn, welches mit einem „Detachement der 1. Armee besetzt zu halten ist.

„Alle drei Armeen etablieren sogleich Brief-Relaisstationen „zwischen ihren Hauptquartieren und Brünn.

„Durch Vermittlung dieser Briefrelais sind täglich die „neuesten Vorkommnisse und die Absichten für den folgenden „Tag hieher zu melden. — Die 1. Armee wird noch insbesondere „auf Sicherung ihrer rückwärtigen Etappenlinie nach Brünn Be- „dacht zu nehmen haben.

„von Moltke."

Für den Rückzug der Nordarmee ist in diesem Befehle nur die Entsendung eines Detachements der 1. Armee auf Lundenburg von Bedeutung, weil sie am 15. zur Unterbrechung des Bahntransportes der Sachsen führte. Es wurde schon früher dargelegt, daß das österreichische Armeekommando eigentlich eine so lang andauernde Ausnützung der Bahnlinie nach Wien gar nicht erwarten konnte.

Aufbruch des Hauptquartiers der 2. Armee von Gr.-Oppatowitz.

Vor dem Abmarsche des Hauptquartiers der 2. Armee von Gr.-Oppatowitz langte der Adjutant Hauptmann Mischke von Brünn um 6 Uhr 30 Minuten früh des 14. ein und brachte Befehle und Briefe sowie verschiedene Nachrichten und ein, für den Kronprinzen bestimmtes Diktat Bismarcks über die augenblickliche Lage mit. Ganz im Sinne der erwähnten, von Bismarck entwickelten Ansichten, wurde vom großen Hauptquartiere die Aufgabe der 2. Armee dahin festgestellt, daß sie eine Vereinigung der österreichischen

Nord- mit der Südarmee verwehren sollte. Zu- und Abzüge zwischen Wien und Olmütz sollten gehindert und die Eisenbahn an einem geeignet erscheinenden Punkte zwischen Prerau und Lundenburg unterbrochen werden. Herstellung von Verbindungen durch den Feldtelegraph mit dem Hauptquartier einerseits und durch die Post mit der Grafschaft Glatz andererseits wurden verlangt.

Entstehung der Armeedisposition vom 14. Juli.

Das Hauptquartier der 2. Armee übersiedelte am 14. nach Konitz. Unter XVI wurde erwähnt, daß sich der Kronprinz am Nachmittage zur Ordensüberreichung zu Steinmetz nach Neustift begeben hatte.

Die während seiner Abwesenheit eingelaufenen Nachrichten veranlaßten den in Konitz zurückgebliebenen Generalstab zur Vorbereitung einer, von den bisherigen Absichten völlig abweichenden Armeedisposition. Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieser Disposition kann nicht besser vor Augen geführt werden, als wenn man den beiden bedeutendsten Persönlichkeiten des kronprinzlichen Stabes die Motivierung selbst überläßt. General von Verdy schreibt hierüber[1]):

„Inzwischen hatten sich in Konitz Gerüchte verbreitet, „welche ebenfalls auf einen Abmarsch des Feindes von Olmütz „hinwiesen. Die uns hier zugehenden Nachrichten und Meldungen „waren sehr zahlreich; unter diesen auch solche von Landleuten, „welche bekundeten, daß die Österreicher bereits seit einigen „Tagen in der Räumung von Olmütz begriffen wären. Eine der„artige Maßregel erschien uns im höchsten Grade wahrscheinlich, „umsomehr, als, wie wir später sehen werden, sie mit dem über„einstimmte, was wir wünschten. Wahrscheinlich war sie, da „bei einem längeren Verbleiben der Österreicher um Olmütz wir „ihnen die Verbindung mit ihrer Südarmee durchschnitten, die „ihnen allein nur noch eine wesentliche Unterstützung zu bieten „vermochte. Die oben erwähnten Meldungen[2]), welche dem Kron„prinzen zugegangen waren, bestätigten die Anschauung, die wir „gewonnen hatten. Wir nahmen den Abmarsch bereits als ganz „sicher an, gewannen sogar die Ansicht, daß die über den Marsch „des Gegners von unseren Patrouillen gemeldeten Angaben sich „nicht auf den Marsch des ersten, sondern des letzten Echelons „des Gegners bezogen. — — — — — —

---

[1]) „Im Hauptquartier der 2. Armee 1866."

[2]) Des Generals von Steinmetz, siehe XVI.

„Diesmal waren jedoch die von Landleuten verbreiteten „Gerüchte nicht verlorengegangen, sondern hatten noch recht- „zeitig ihren Weg nach Konitz gefunden. Sie wurden mit umso „größerer Freude von uns aufgenommen, da sie die Erfüllung „eines von uns lebhaft gehegten Wunsches zu verheißen schienen. „Man kann sich wohl eine Vorstellung davon machen, daß die „vor Olmütz gestellte Aufgabe, die uns zur Bewachung fast der „ganzen Nordarmee dort fesselte und beinahe jede Initiative aus- „schloß, durchaus nicht nach dem Geschmack unseres Ober- „kommandierenden und seines Generalstabschefs war und daß „sämtliche Mitglieder unseres Stabes deren Ansicht vollkommen „teilten. Mit einem Auge blickten wir, seit uns die Aufgabe bei „Olmütz gestellt war, nach dem dort befindlichen Feinde, mit „dem anderen schielten wir nach der Donau, offen gestanden „wohl mit einem Anfluge von Neid auf die 1. und Elbearmee, „denn dort standen ebenso schwierige wie interessante Operationen „im freien Felde bevor: der Übergang über die mächtige Donau, „die Besitznahme von Wien, der schönen Kaiserstadt, vor allem „aber, da wir die Heranführung von Teilen der österreichischen „Südarmee bereits in den Kreis unserer Erwägungen zogen, der „Kampf mit den sieggekrönten Truppen derselben. An der Donau „lag die Entscheidung, und — wer wollte es uns verdenken! — „an dieser Enscheidung wollten wir auch teilnehmen, wollten „wie bei Königgrätz unsere Kraft verwerten!

„Dieser Gedanke war bei uns vorherrschend; fast möchte ich „behaupten, daß bei dem Bestreben, uns, statt nordwestlich von „Olmütz mehr südlich und südwestlich vorzulegen, unter den „anderen bekanntgegebenen wichtigen Gründen auch das eben „erwähnte Motiv im Hintergrunde gestanden hat. Bisher war „an einen dementsprechenden Abmarsch unserer Armee, solange „Benedek sich bei Olmütz befand, natürlich nicht zu denken; die „Massen der Nordarmee konnten nicht einfach ignoriert werden „und so sahen wir eigentlich in der Beobachtung derselben einer „ziemlich langweiligen Periode entgegen.

„Da verbreiteten bereits die Gerüchte eines Abmarsches des „Gegners ein erlösendes Gefühl. Sofort wurden bis zur Rück- „kehr des Kronprinzen von Neustift alle Vorbereitungen ent- „worfen, um wenigstens einen Teil unserer Kräfte möglichst bald „gegen die Donau in Bewegung zu setzen. Eine besondere „Wirksamkeit auf den abmarschierenden Gegner noch ausüben „zu können, hielten wir nicht mehr für wahrscheinlich; einerseits

„glaubten wir den Abmarsch schon weiter vorgeschritten, als dies „der Fall war, andererseits war es bisher nicht zu ermöglichen „gewesen, unsere Kräfte infolge des Marsches über das Gebirge „zusammenzuziehen, so daß eine einheitliche Verwendung hätte „stattfinden können. Wäre eine solche früher durchgeführt „worden, so würde unsere Armee an diesem Tage viel weiter „zurückgestanden haben. Konnte überhaupt noch eine Störung „des feindlichen Marsches stattfinden, so rechneten wir nur mit „der Möglichkeit eines Vorstoßes bis über die March durch die „Kavalleriedivision und vielleicht noch durch das 1. Armeekorps. „Eine weitere Verwendung aller unserer Korps gegen Olmütz „kam von diesen Gesichtspunkten aus nicht mehr in Betracht; „es bedurfte nur einer Beobachtung der Festung mit geringen „Kräften, sowie ferner einer Beobachtung des abgezogenen „Gegners; alle übrigen Abteilungen konnten weiterhin an der „Donau Verwendung finden."

Der Generalstabschef der Armee, General von Blumenthal, schrieb am 15. Juli in die Heimat:

„Bald nach unserer Ankunft[1]) bekamen wir die Meldungen „von der Kavalleriedivision und nach Aussagen vieler Einwohner, „daß der Feind sich, von Olmütz ab, in großen Kolonnen nach „Prerau bewege. Was ich erwartet hatte, trat ein; er zieht sich „von Olmütz nach Wien, um dort noch einmal standzuhalten oder „vor dem Friedensschlusse sagen zu können, daß er noch eine „Armee hat. Ich dirigierte daher sofort für heute das Garde- „und 6. Armeekorps auf Brünn, wo sie wohl morgen eintreffen „können. Die beiden anderen werden wohl vorläufig vor Olmütz „bleiben müssen. Heute früh soll eine große Rekognoszierung „von Prossnitz über Tobitschau auf Prerau gemacht werden, um „die feindlichen Marschkolonnen anzugreifen und zu sprengen „und die Eisenbahn bei Prerau zu zerstören; eine Brigade In- „fanterie und die Kavalleriedivision. — Morgen werden wir uns „vielleicht mit dem Hauptquartier schon wieder in Bewegung „nach Süden setzen müssen und doch noch vielleicht die Schlacht „vor Wien mitschlagen dürfen."

Das ist das Gedankenmaterial, aus dem heraus sich die folgende Armeedisposition aufbaute. Es ist nicht zu verkennen, daß hierin positiv Erkanntes mit Vermutungen in verhängnisvoller Weise zusammenfließt, wodurch dann eine Reihe von Befehlen zustande

---

[1]) In Konitz, am 14. Juli.

kommt, welche die 2. Armee von einer entscheidenden Betätigung an den Ereignissen der nächsten Tage ausschließen sollte. Auch dieses geistvolle Hauptquartier hatte sich mit einer vorgefaßten Meinung operativ festgerannt. Die Disposition lautete:

„Konitz, den 14. Juli.

„Nachdem die Nachrichten vom Abziehen eines Teiles[1]) „des Feindes aus Olmütz eingegangen sind, wird der Befehl wegen „Beziehen der Stellung von Prossnitz unter Formation einer „zweiten Kavalleriedivision[2]) hiemit aufgehoben und dagegen „nachstehendes bestimmt:

„Das 1. Armeekorps hat die Olmütz—Brünner Straße zu „schützen, mit einem Teile des Korps zwischen Žeschau und „Waischowitz zu biwakieren und mit dem Rest dahinter in „Urtschitz, Ottaslawitz und Umgebung zu kantonieren, eine „Avantgarde in der Richtung auf Kralitz vorzuschieben und sich „in seiner rechten Flanke gegen Tobitschau zu sichern.

„Das 5. Armeekorps besetzt Prossnitz mit einer Avant„garde und kantoniert dahinter bis Plumenau.

„Die Kavalleriedivision bleibt unter Befehl des Generals „von Steinmetz.

„Beide Armeekorps haben morgen früh Abteilungen gegen „Olmütz vorzuschieben und sich sichere Nachrichten darüber „zu verschaffen, ob der Feind wirklich abgezogen ist und „wohin?

„Das Gardekorps marschiert den 15. nicht nach Konitz, „sondern nach Boskowitz, wo es kantoniert. Es zieht dort seine „Kolonnen an sich und wird eine veränderte Marschdirektion „erhalten.

„Das 6. Korps geht morgen nicht nach Gewitsch, sondern „nach Lettowitz auf der Krönauer Straße. Den Befehl für den

---

[1]) Richtigerweise wird noch nicht von dem nur im Hauptquartiere vermuteten Abzuge der ganzen Nordarmee gesprochen. (Vergleiche den Befehl der 2. Armee für den 16. August 1870.)

[2]) Am 13. Juli befahl das Oberkommando der 2. Armee die Bildung einer zweiten Kavalleriedivision unter General von Wnuck „zur Sicherung des rechten Flügels der Armee und für besondere Unternehmungen". Sie sollte am 16. Juli zusammentreten und aus der Brigade Bredow vom 1. Armeekorps und der Brigade Witzleben von der Kavalleriedivision Hartmann bestehen. Zur ersteren Brigade gehörten das Dragonerregiment Nr. 1 und das Ulanenregiment Nr. 12, zur letzteren das Husarenregiment Nr. 2 und das Ulanenregiment Nr. 10. Die Kavalleriedivision erhielt als Ersatz das Kürassierregiment Nr. 3 von der Brigade Bredow. (Memoire Moltkes.)

„Weitermarsch hat es morgen abends in Boskowitz durch das „Gardekorps zu empfangen.

„Friedrich Wilhelm."

Man hat es nur nötig, sich auszumalen, welche Vorteile es für die Preußen mit sich gebracht hätte, wenn alle vier Korps des Kronprinzen der Nordarmee gefolgt wären, um die preisgegebene Chance zu bemessen. Die Rückzugswege im Marchtale konnten in der Gegend von Lundenburg demnächst von der 1. Armee verlegt werden. Griff die 2. Armee südlich von Olmütz ernstlich und mit allen verfügbaren Kräften zu, so war die Nordarmee viel früher als durch das tatsächliche Verfahren genötigt, ins Gebirge auszubiegen, wozu dann nur wenige Straßenzüge zur Verfügung standen; Zeit ging verloren, während welcher die Kronprinzenarmee unter Belassung untergeordneter Kräfte zur Deckung gegen Olmütz, marchabwärts marschierend, eine Vereinigung der Nord- mit der österreichischen Südarmee dadurch in weite Ferne gerückt hätte, weil dann eine solche über Komorn hätte angestrebt werden müssen.

Cardinal von Widdern entwickelt in seinem Buche „Heeresbewegungen und Märsche" nahezu kongruente Anschauungen. In dieser Arbeit heißt es:

„Die Vorgänge südlich Olmütz würden gewiß einen für die Österreicher sehr viel nachteiligeren Verlauf genommen haben, wenn die Armee des Kronprinzen, in den ersten Tagen nach der Schlacht bei Königgrätz dem Gegner lebhafter folgend, auch nur um einen Tag früher vor jener Festung eingetroffen wäre. Selbst ohne diese Voraussetzung würden die Preußen die Armee Benedeks bei ihrem schwierigen Abmarsch aus Olmütz haben sehr viel erfolgreicher bedrängen und vielleicht sprengen können, wenn seitens des Armeeoberkommandos am 14. dem Gardekorps und dem 6. Korps nicht der Befehl erteilt worden wäre, sich auf die Pardubitz-Brünner Straße zu setzen. Blieben diese beiden Korps, ihrer bisherigen Bestimmung entsprechend, im Weitermarsch in die Aufstellungen südwestlich Olmütz, so hätte der Kronprinz dort am 15. drei und am 16. alle vier Armeekorps vereinigt gehabt. Gewiß würde das Armeeoberkommando seine Aufmerksamkeit dann auch mehr den Vorgängen an der March unterhalb Olmütz zugewendet und dort auch selbst eingegriffen haben. Benedek hätte nicht entkommen dürfen, ohne nochmals geschlagen zu werden und ohne daß man durch einen Nachstoß längs der March oder in die Kleinen Karpaten den Arrièregarden seiner verschiedenen Einzelkolonnen hart auf den Leib ging. Ein zu weites Folgen in östlicher Richtung mußte den Kronprinzen freilich um die Verbindung mit dem auf Wien vordringenden Prinzen Friedrich Karl bringen. Das konnte man ja aber auch vermeiden, indem nach geschehener Abrechnung mit Benedek der Kronprinz wieder längs der March die Richtung auf die Donau einschlug und sich so links neben den Prinzen Friedrich Karl setzte. Dabei ermöglichte es sich

vielleicht, die Kavalleriedivision Hartmann über die Kleinen Karpaten in das Waagtal hinüberzuwerfen."

Der Kronprinz gelangte dann wieder ins erste Treffen am linken Flügel der Gesamtfront und daraufhin zielte ja der begreifliche und zu verstehende Ehrgeiz aller leitenden Geister im prinzlichen Hauptquartiere ab.

Ähnlich lautet auch das Urteil der „Kritischen Beiträge zur Geschichte des Krieges im Jahre 1866": „... Sondern er (der Kronprinz) ließ sofort das Garde- und 6. Korps die Richtung auf Brünn nehmen. Dieser Entschluß war unter allen Gesichtspunkten voreilig und tadelnswert, denn das 1. und 5. Korps sollten erst Abteilungen gegen Olmütz vorschieben ‚und sich sichere Nachrichten verschaffen, ob der Feind wirklich abgezogen ist und wohin'? Und wenn er ganz oder zum Teile nach Süden abgezogen war, mußte man ihm so rasch als möglich dahin mit Benützung der direkten Straßen nach Hradisch und Holics folgen und endlich Fühlung gewinnen.

Von Königgrätz bis Prossnitz sind 18 Meilen, die in 11 Tagen zurückgelegt worden waren; besonders rasch war die Verfolgung nicht gewesen, obgleich sie die Aufgabe hatte, das Nordheer vom Süden abzuschneiden."

So konnten die Korps der 2. Armee am 15. etwa dirigiert werden: das 1. auf Kojetein, das 5. über Hrubschitz auf Tobitschau, die Garde auf Kosteletz und das 6. Korps aut Konitz. Das Wagnis dieser auf Durchschneidung der feindlichen Marschwege südlich von Olmütz abzielenden Operation wäre in Anbetracht der durch die vorangegangenen Siege errungenen Überlegenheit getrost von der Armeeführung zu übernehmen gewesen.

Daß bei Moltke ein ähnlicher Gedankengang vorgeherrscht hat, erweist die Darstellung des 15. Juli im preußischen Generalstabswerke:

„Sonach wurde es unerläßlich, dem Teil des feindlichen „Heeres, welcher bei Prossnitz an der 2. Armee vorbeimarschiert, „bei Lundenburg mit der 1. Armee entgegenzutreten, um ihm „die Straße nach Wien sowohl wie nach Pressburg zu verlegen. „Es mußte daher für den Augenblick das direkte Vorgehen gegen „die Donau, wie es gestern befohlen war, aufgegeben und eine „mehr östliche Richtung eingeschlagen werden. Befand sich „wirklich die gesamte Nordarmee oder doch ein großer Teil der„selben im Marsch längs der March auf Wien, so war die Aus„sicht auf eine neue Schlacht vorhanden. Damit womöglich ein „Teil der 2. Armee bei der Entscheidung mitwirke, wurde das „Oberkommando, dessen abweichende Disposition über das Garde- „und 6. Korps nicht bekannt war, angewiesen, die zunächst

„stehenden, das 1. und 2. Korps nunmehr auf Kremsier und „Napajedl zu dirigieren, um, dem Gegner folgend, mit der „1. Armee in Verbindung zu treten."

Die Unternehmung gegen Prerau.

Unter XVI wurde erwähnt, daß General von Hartmann das Befehlschreiben des Kronprinzen in Neustift, wegen Entsendung einer Infanteriebrigade des 1. Korps auf Tobitschau, selbst in Empfang nahm, um mit General von Bonin die nötigen Vereinbarungen zu treffen.

Mit dem Ritte dahin und den Verhandlungen war aber die Zeit derart vorgeschritten — 10 Uhr 30 Minuten nachts — daß man in Plumenau übereinkam, den beabsichtigten Vorstoß erst am nächsten Morgen gemeinsam durchzuführen.

Daß eine vereinzelte auf Prerau gerichtete, der Zerstörung von Bahn und Telegraph geltende Unternehmung, sobald nach der hierüber herrschenden Anschauung die Österreicher von Olmütz abmarschiert waren, des Zweckes entbehrte, ist einleuchtend. Dies konnten allerdings um diese Zeit weder der Kronprinz noch die Generale von Hartmann und von Bonin wissen, da diese Ansicht eben erst in Konitz zum Durchbruche gekommen war.

3. ABSCHNITT.

Das Gefecht bei Tobitschau.

XXI.

Der Anmarsch der beiderseitigen Streitkräfte in den ersten Morgenstunden des 15. Juli.

A) Die kaiserliche Nordarmee.

a) Das 8. Korps. Marschdisposition.

Die schwüle Julinacht war der Dämmerung des Sonntagmorgens gewichen. In den ersten Tagesstunden begann der Abmarsch der kaiserlichen Truppen.

Der kleine Train des Armee-Hauptquartiers brach schon um 3 Uhr früh, das Armee-Hauptquartier selbst um 3 Uhr 30 Minuten früh auf.

Die für das 8. Korps ausgegebenen Anordnungen lauteten:

„Marschdisposition für den 15. und 16. Juli 1866.

„Hauptquartier Neustift bei Olmütz, am 13. Juli 1866.

„Morgen, den 15., wird das Armeekorps infolge Befehles „des Armeekommandos den Marsch in südlicher Richtung fort- „setzen und zwar marschieren die Truppen mit ihren kleinen „Bagagen, die Korps-Geschützreserve, die Sanitätskompagnie und „die Proviantwagen am 15. über Charwath, Tobitschau bis Kojetein, „am 16. über Hradisko, Kremsier bis Zdaunek.

„Die großen Bagagen der Truppen, der Korps-Munitionspark, „die Pionierkompagnie, das Schlachtviehdepot, das Kolonnen- „Verpflegsmagazin, die Ambulanz und das Fuhrwerks-Ergänzungs- „depot rücken am 15. über Gr.-Teinitz, Kokor, Prerau bis Gr.- „Moschtienitz; am 16. über Hullein bis Napajedl. Diesem Train „werden ein Detachement der 81. und 82. Kriegstransport- „Eskadron (Teile des Kolonnenmagazins der 2. Reserve-Kavallerie-

„division), bestehend aus 150 Mann, 235 Pferden und 21 Fuhr-„werken, dann die Feldtelegraphen-Abteilung mit 45 Wagen unter „Kommando des Fuhrwesen-Rittmeisters Wieden folgen.

„Die Marschordnung der Truppen des Armeekorps für den „15. ist folgende:

„3 Eskadronen des Ulanenregiments Erzherzog Karl Nr. 3 . .	Aufbruch	4 Uhr	— Minuten	früh
„Brigade GM. Graf Rothkirch	„	4 „	—	„	„
„Sanitätskompagnie	„	4 „	30	„	„
„Geschützreserve	„	5 „	—	„	„
„Train des Armeekorps-Haupt-quartiers	„	5 „	15	„	„
„Brigade Oberst Roth	„	5 „	30	„	„
„ „ „ Kirchmayr . .	„	6 „	—	„	„

„Die Infanterie marschiert mit Kompagnien auf gleicher Höhe.

„Die Brigade Oberst Wöber wird die rechte Flanke der „Marschkolonne kotoyieren, um 4 Uhr aufbrechen und über „Schnobolin, Wrbatek, Kralitz, Piwin bis Niemtschitz marschieren, „wo selbe das Biwak bezieht und Vorposten in der Richtung der „Brünner Straße ausstellt. Dieser Brigade werden zwei Eskadronen „vom Ulanenregiment Nr. 3 zugewiesen und sind dieselben zur „entsprechenden Zeit dem Brigadekommando zur Disposition zu „stellen. Die Brigade Oberst Baron Wöber wird durch die bei-„habende Kavallerie die Gegend in der rechten Flanke auf die „Brünner Straße und wenn notwendig noch über diese hinaus „aufklären lassen, die Verbindung mit dem Gros des Armeekorps „erhalten und alle Wahrnehmungen über feindliche Bewegungen „sogleich zur Kenntnis des Armee-Korpskommandos bringen. Es „wird Sache des Brigadekommandos sein, nur verläßliche Nach-„richten zu melden.

„Für den 16. wird folgende Marschordnung angeordnet:

„3 Eskadronen Ulanen und Brigade „Oberst Kirchmayr	um	4 Uhr	— Minuten	früh
„die Sanitätskompagnie	„	5 „	30	„	„
„die Geschützreserve	„	5 „	—	„	„
„der Train des Korps-Hauptquartiers	„	5 „	15	„	„
„die Brigade Oberst Roth	„	5 „	30	„	„
„und zum Schlusse jene des Oberst Baron Wöber	„	6 „	—	„	„

„Letztgenannte Brigade nimmt den Weg über Drzinow, „Tetetitz, Medlau, Zborowitz nach Zdaunek.

„An diesem Tage wird das 1. Armeekorps von Kremsier „dem 8. nachfolgen.

„Am 16. wird die Brigade GM. Graf Rothkirch die Flanken„deckung übernehmen, um 4 Uhr aufbrechen und über Krzeno„witz, Tetetitz, Slizan bis Hoschtitz marschieren, wo sie lagert „und Vorposten bei Morkowitz und Litentschitz ausstellt. Der „Brigade GM. Graf Rothkirch werden ebenfalls zwei Eskadronen „zugewiesen, dagegen jene, welche am 15. diesen Dienst versahen, „zum Regimente eingezogen. Die für die zur Flankensicherung „bestimmten Brigaden gegebenen Direktiven bleiben dieselben.

„Dem Armeekorps voraus marschiert an beiden Tagen der „Train des Armee-Hauptquartiers und dieses selbst, welches täglich „um 3 Uhr 30 Minuten aufbricht.

„Der auf der Straße auf dem linken Marchufer marschierende „Train bricht morgen um 2 Uhr früh auf und es wird zur Be„deckung desselben ein Bataillon vom Infanterieregimente Graf „Nobili Nr. 74 bestimmt, dessen Kommandant sich sogleich mit „jenem des Trains, Major Meyer, ins Einvernehmen zu setzen „hat. Der ältere im Range von diesen beiden Stabsoffizieren wird „das Kommando des ganzen Trains zu führen haben. Bezüglich „der Aufbruchstunde des Trains am 16. ist sich mit dem Kom„mando des Trains des 1. Armeekorps, welcher jenem des 8. auf „derselben Marschlinie nachrückt, ins Einvernehmen zu setzen „und sie so zeitlich wie möglich zu bestimmen.

„Nach dem Einrücken in die für den 15. und 16. bestimmten „Marschstationen ist sogleich abzukochen.

„Ich werde mich am 15. und 16. bei der Brigade Oberst „Roth aufhalten."

Die unter XII angeführte Armeedisposition gewährte den Maßnahmen des Korpskommandos wenig Spielraum; letzteres hatte die Marschordnung zu bestimmen, weiter nichts, da die Art der Aufklärung und Sicherung vom Armeekommando vorgeschrieben war.

Wichtig erscheint ein Einblick in die Auffassungen und Beurteilungen der Situation bei den einzelnen Stäben des Korps, da ein solcher eine völlig verschiedene Anschauung zutage fördert, als sie aus den getroffenen Dispositionen abzuleiten wäre. Das 8. Korps disponierte für zwei Tagesetappen im vorhinein, rechnete also nicht damit, mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Dagegen schreibt hierüber der Generalstabsoffizier der Brigade Kirchmayr (Schulz), Hauptmann Hugo Bilimek, in seinem Feldzugsberichte:

„Man wußte aber, daß ein Teil des Armee-Hauptquartiers „am 14. abends mittelst Eisenbahn abgegangen sei [1]), daß Mit„glieder desselben ihre Besorgnis aussprachen, abgeschnitten zu „werden. Dies waren vielverbreitete Meinungen im Kreise der „Stabs- und Oberoffiziere, die hier angeführt sind, um die Über„raschung [2]) durch die nächsten Ereignisse und die aus diesen „folgende Gemütsstimmung zum Teile zu erklären."

Und weiter der Generalstabsoffizier der Brigade Rothkirch, Hauptmann Friedrich von Gehren:

„Die Brigade lagerte in der Nähe der Sachsen und von „sächsischen Offizieren erfuhren wir, daß am 14. schon die Nach„hut des 2. Korps — sächsische Kavallerie — von den Preußen „angegriffen worden sei. Diese Nachrichten überbrachte ich „nach Olmütz ins Armee-Hauptquartier und nach Neustift ins „Korps-Hauptquartier und fügte bei, daß Leute, welche von Pross„nitz gekommen wären, versichert hätten, es sei noch nie so „viel Kavallerie dort gewesen. Prossnitz war seit vielen Jahren „Kavalleriestation gewesen; die Aussagen der dortigen Einwohner „waren also beachtenswert. — — —"

Wieder wird man in der Empfindung bestärkt, daß in seltenem Maße zutreffende Gerüchte, den Mangel positiver Meldungen in dieser Operationsperiode nahezu zu ersetzen imstande waren.

Nach diesen Mitteilungen der beiden Generalstabsoffiziere konnte der Glaube, am Feinde vorbeischlüpfen zu können, kaum aufrechterhalten bleiben. Nichtsdestoweniger änderte das Armeekommando nichts an seinen Anordnungen; mit zahlreichem Train belastet, musste das 8. Korps am rechten Ufer der March abrücken.

In seiner Disposition stellte sich das Korpskommando auf den Standpunkt starren Gehorsams; nach den jüngstvergangenen Erfahrungen seines Stabes in Böhmen wurde ein solcher auch allein vom Armeekommando gefordert. Nur die Einteilung der kleinen Bagagen [3]) in mehrere, in die Truppenkolonnen eingeschachtelte

---

[1]) Zum Kommando der operierenden Armeen.

[2]) Der Ausdruck „Überraschung" scheint nicht glücklich gewählt, da gerade die umgehenden Gerüchte dazu angetan waren, auf besondere Vorkommnisse vorzubereiten.

[3]) Entsprechen dem heutigen Gefechtstrain. Die kleinen Bagagen eines Linien-Infanterieregiments zu 3 Bataillonen bestanden aus 8 zweispännigen und 6 vierspännigen, die großen Bagagen aus 10 zweispännigen und 7 vierspännigen Wagen. Im vorstehenden Falle war bei den kleinen Bagagen auch das Schlachtvieh eingeteilt.

Staffel entsprang eigener Initiative. Zum Überflusse ließ man noch den Generalstabschef der Armee Einsicht in die Korpsdisposition nehmen, der die getroffenen Anordnungen billigte. Die Relation des Korpskommandos motivierte die für den Train getroffenen Maßnahmen folgend:

„Die Vereinigung sämtlicher kleiner Bagagen zu einer „Trainkolonne fand ich nicht zweckmäßig, weil diese endlich „doch auch innerhalb der Marschkolonne hätte marschieren „müssen und bei einem feindlichen Angriffe der Marsch der„selben auf das linke Marchufer mehr Zeit in Anspruch genommen „haben würde, weil der Übergang dann vielleicht doch nicht „auf mehreren Punkten hätte ausgeführt werden können, was „aber bei der eingehaltenen Bagage-Einteilung leicht möglich war „und auch wirklich sehr rasch ausgeführt worden ist, wenigstens „über die rechtseitigen Arme der March. Endlich schien die „Einteilung des Trains des Armee-Hauptquartiers vor der Tete „des Armeekorps durchaus nicht darauf hinzudeuten, daß der „eigene Train mehr zurückgehalten werden solle, im Gegenteil, „sie verleitete zu der getroffenen Anordnung hinsichtlich der „kleinen Bagagen, weil vorauszusetzen war, daß in der Richtung „des Marsches kein Angriff bevorstehe, man daher mit Sicher„heit auf ein mindestens wenig gestört werdendes Durchkommen „rechne."

Der Vormarsch des 8. Korps.

Die Situation um 8 Uhr 30 Minuten früh zeigt die Beilage 13.

Bei mäßiger Marschgeschwindigkeit (100 Schritt in der Minute) konnte um diese Stunde die Tetebrigade Rothkirch, die pünktlich um 4 Uhr früh aufgebrochen war, bereits Oplotzan passiert haben; statt dessen erreichte sie die Höhe von Wierowan, was einer Verzögerung von nahezu zwei Stunden entspricht. Dieser erhebliche Zeitverlust entstand durch irrtümliche Einschiebung eines Teiles der großen Bagagen sowie mehrerer Fuhrwerke vom Kolonnenmagazin des 1. Korps in die Marschkolonne; ein besonderer Unstern wollte es weiter, daß ein Teil dieser Fuhrwerke eine falsche Richtung einschlug und zurechtgewiesen, die eigene Marschlinie kreuzte; dann brach das mit dem kleinen Train marschierende Schlachtvieh jeden Augenblick von der Straße in die Felder aus und mußte zurückgetrieben werden, endlich kamen die Truppen infolge der ungewohnten Marschformation — jede Division mit Kompagnien in Doppelreihen auf gleicher Höhe — nur langsam von der Stelle.

Das Armeekommando auf der Nimlauer Heide.

Auf der Nimlauer Heide hielt das Armeekommando und ließ das 8. Korps defilieren. Das schwerfällige Bild der Kolonne (Beilage 13), in welcher der kombattante Teil im grellen Mißverhältnisse zum nichtkombattanten stand, mußte in den Augenzeugen dieser Defilierung ernste Bedenken erregen. Schon nach den drei Ulaneneskadronen kam eine ganz erhebliche Anzahl von Handpferden, Fourage- und Marodewagen; 1½ Stunden vergingen nach dem Passieren der Queue der Brigade Rothkirch bis zum Herankommen der Brigade Roth.

Trotz der gutgemeinten Dispositionen vermochten die Truppen infolge der gedrängten Marschformation und der eingeteilten Trainstaffel nicht Raum zu gewinnen, womit der angestrebte Hauptzweck verloren ging, in möglichst kurzer Kolonne rasch aus der Sphäre der Flankenbedrohung herauszukommen. Eine Warnung zur Vorsicht in der Anwendung von Ausnahmsmaßnahmen!

Die rechte Kolonne, die Brigade Wöber mit den Eskadronen 5/Ul. 3 und 6/Ul. 3, wurde, ohne ihrer Bestimmung zu achten, gleichfalls der Defilierung beigezogen und da ihr bei Fixierung der Aufbruchstunde von Haus aus kein Vorsprung gelassen wurde, vermochte später deren Infanterie und, was schwerwiegender war, die Kavallerie nicht in das richtige Verhältnis zur Hauptkolonne zu gelangen. Der Tag begann also mit lästigen Friktionen.

Mit der ihm eigenen Energie griff der Feldzeugmeister ein und reinigte die Kolonne von dem überflüssigen Troß, wodurch sich wohl ihre Schlagfertigkeit erhöhte; da aber die Tete im Vormarsch belassen wurde, ging der Zusammenhang der Kolonne verloren.

Während der Zeit, als sich das Armeekommando auf der Nimlauer Heide befand, langte, 5 Uhr 30 Minuten früh, vom Kommando der operierenden Armeen ein Befehl ein, der am Vortage von Wien abgegangen war:

„Mit Rücksicht auf die Konzentrierung bedeutender preußischer „Streitkräfte bei Brünn und voraussichtlichem Vorrücken feind„licher Kolonnen gegen Göding und Lundenburg wurden folgende „Abänderungen in der Marschdisposition der sächsischen Kaval„leriekolonne und der Armee-Geschützreserve anbefohlen und „den Kommandanten derselben direkt zugestellt:

„Die sächsische Kavallerie nebst dem Ulanenregiment Nr. 9 „und vier Kavalleriebatterien und mitmarschierendem Train geht „am 15. von Czeicz nach Göding, bleibt daselbst einen Tag „stehen, um die Marchübergänge zu decken und folgt am 17. „der Armee-Geschützreserve auf einen Marsch Entfernung auf der

„Straße von Kuti, Malaczka etc. Die Armee-Geschützreserve hat „am 15. bei Ostra auf das linke Marchufer überzugehen und bis „Skalitz zu marschieren, von dort dann den Weitermarsch nach „der ihr vorgezeichneten Disposition am 16. nach Kuti, „17. Malaczka, 18. Stampfen etc. fortzusetzen. Beide Kolonnen „sind avisiert, sich in Göding zu verpflegen und wenn dies nicht „möglich, durch ordnungsmäßige Requisition die erforderliche „Verpflegung bis Pressburg beizuschaffen.

„Das Armeekommando hat allsogleich einen Stabsoffizier „des Generalstabes auf dem rechten Marchufer zu entsenden, „welcher den Marsch aller vor dem Gros der Armee „marschierenden Trains und Munitionskolonnen regelt und hat „baldmöglichst über die getroffenen Anordnungen hieher zu be- „richten.

„Das Kommando des Kavalleriekorps ist heute noch in „Laa und ziehen sich die vier Kavalleriedivisionen gegen den „Brückenkopf von Floridsdorf zurück. Die Brigade Mondel steht „heute noch in Lundenburg.

Erzherzog Albrecht FM."

Wie sofort entnommen werden konnte, war dieser Befehl bereits gegenstandslos geworden, da inzwischen die sächsische Kavallerie der am 14. Juli das verschanzte Lager verlassenden ersten Marschstaffel zugeteilt worden war. Vom 14. auf den 15. hatten genächtigt: Die sächsische Reiterdivision, der Hauptsache nach im Verbande des 4. Korps bei Kojetein, die Armee-Geschützreserve bei Welka und Miava. Somit war den aus Besorgnissen für letztere Abteilungen entstandenen Dispositionen bereits vorgegriffen. — — —

Unterdessen hatte die Defilierung der Truppen des 8. Korps in der geschilderten und wenig erfreulichen Weise fortgedauert.

Eintreffen des Korpskommandos.

Erst als die Korps-Geschützreserve am Armeekommando vorüber marschiert war, erschien das Korpskommando, welchem es nicht möglich gewesen sein soll, rechtzeitig durch die Trains nach vorne zu gelangen. Der Korpskommandant gab nun Befehl, daß die Brigade Rothkirch zu halten habe, um die entstandenen Lücken zu schließen. Dieser durch den Ordonnanzoffizier des Korpskommandos, Hauptmann Grafen St. Julien, überbrachte Befehl wurde erst wenige Minuten nach 8 Uhr früh wirksam.

Erster Halt der Brigade Rothkirch.

Die Brigade war zur Zeit der Einstellung des Marsches westlich von Dub angelangt. Die Wiederaufnahme der Bewegung er-

folgte, nach der Brigaderelation, auf das von rückwärts gegebene Hornsignal „Habt Acht!" — „Marsch!"[1]); nach der Darstellung des Brigade-Generalstabsoffiziers wurde der Befehl zum Vormarsch durch einen zweiten Ordonnanzoffizier übermittelt. Dieser erste Halt der Tetebrigade dürfte in die Zeit zwischen 8 Uhr und 8 Uhr 15 Minuten früh gefallen sein.

Der Vormarsch des Ulanenregiments Nr. 3 (1., 2. und 3. Eskadron).

Von den vor der Brigade unter Befehl des Regimentskommandanten marschierenden 3 Eskadronen des Ulanenregiments Nr. 3, war 1/4 Eskadron als Vorhut ausgeschieden, während Seitenpatrouillen von 6 bis 8 Reitern, wie die Relation des Regiments berichtet, das Terrain in der rechten Flanke auf eine halbe Stunde Entfernung durchstreiften. Bis zum Anlangen in Tobitschau hatte diese Kavallerie vom Feinde nichts bemerkt.

Der kleine Train des Armee-Hauptquartiers.

Die Marschlinie des kleinen Trains des Armee-Hauptquartiers, welcher bekanntlich vor dem 8. Korps aufbrach, wird verschieden angegeben; nach dem Marschplane war ihm die gleiche Marschlinie wie der Hauptkolonne des Korps zugewiesen, auch soll er später, was für die Einhaltung dieser Route spricht, von Oberstleutnant von Müller des Ulanenregiments Nr. 3 bei Kojetein angetroffen und wegen Feindesnähe auf das linke Ufer der March dirigiert worden sein. Die Relation des 8. Korpskommandos läßt diesen Trainteil hingegen innerhalb des Festungsrayons von Olmütz das linke Marchufer gewinnen und über Grügau, Zittow nach Troubek rücken.

Brigade Wöber.

Die beiden der Brigade Wöber zugeteilten Eskadronen des Ulanenregiments Nr. 3 fanden sich in der Gegend von Olschan feindlicher Kavallerie gegenüber und blieben südlich des Ortes beobachtend stehen, während die Brigade ihren Marsch nach Wrbatek fortsetzte. Die Vorgänge bei Olschan finden demnächst eingehendere Erwähnung.

Flüchtende Landleute sagten aus, daß der Feind mit stärkeren Kräften bei Prossnitz, Smržitz und Kralitz stünde und daß sich bei letzterem Orte starke Kavalleriemassen zusammenzögen. —

---

[1]) Im Originalakt, welcher mit Bleistiftvermerken des Generalstabschefs der Armee GM. von Baumgarten versehen ist, erscheint dieser Angabe ein Fragezeichen beigesetzt.

b) Die 2. leichte Kavalleriedivision. Rekapitulation der sie betreffenden Anordnungen.

Um klare Einsicht in die Vorgänge bei der 2. leichten Kavalleriedivision zu gewinnen, wird es notwendig, die sie betreffenden Anordnungen zu rekapitulieren.

Nach der Disposition des Armeekommandos vom 11. Juli hatte die Division „der von Olmütz abziehenden Armee zuletzt zu folgen,
„deren Sicherung sowohl im Rücken als insbesondere in der
„Flanke zu besorgen und jede Beunruhigung der im Marchtale
„stattfindenden Bewegungen von Westen her hintanzuhalten."

Die hierauf folgende Anfrage der Division und ihre Beantwortung durch das Armeekommando sind unter X angeführt. Aus diesem Schriftenwechsel geht hervor, daß die Division die Gegend von Prossnitz schon damals richtig bewertete, indem sie in ihr den Ausgangspunkt für, die eigene Flanke bedrohende Unternehmungen des Feindes erkannte.

Am 12. Juli schrieb FZM. Ritter von Benedek an FML. Graf Crenneville: „— — Die 2. leichte Kavalleriedivision hat, zuletzt
„abrückend, die Arrièregarde und Flankendeckung der Armee
„zu übernehmen — —."

Die Rückzugsdisposition vom 13. Juli weist dem unter Befehl des GM. Prinzen Taxis zu vereinigenden 1. Korps und der 2. leichten Kavalleriedivision nur die Aufgabe des Rückenschutzes der Armee zu. Ein Passus dieser Disposition lautet jedoch überdies:
„Es wird Aufgabe der dem Kommando GM. Fürst Taxis
„unterstellten Truppen sein, solche Maßnahmen zu treffen, daß
„nicht nur die Sicherheit der marschierenden Armee erzielt,
„sondern überhaupt auch deren Abzug dem Feinde tunlichst lange
„verborgen bleibe."

Unter XIX ist die Verständigung der Division von den abgeänderten Marschetappen des 1. Korps durch das Armeekommando erwähnt, welches hinzufügt, daß Prossnitz vom Feinde besetzt sei.

Durch die Ergebnisse des Nachrichtendienstes bis zum 14., war die Division selbst in Kenntnis, daß sich der Gegner bereits in Namiest, Kosteletz und Prossnitz gezeigt habe, woraus abzuleiten war, daß der Flankenmarsch am 15. mit aller Wahrscheinlichkeit zur Berührung mit dem Gegner führen müsse.

Sendung des Generalstabschefs nach Olmütz; Disposition für den 15. Juli.

GM. Prinz Taxis sandte daher seinen Generalstabschef, Oberstleutnant Ritter von Rodakowski, mit dem Vorschlage ins Armee-Hauptquartier, die Division am nächsten Tage nicht hinter dem 8. Korps, sondern gleichzeitig auf einem westlichen Parallelwege

vorrücken zu lassen. Diesem Antrage gab der Armeekommandant seine Zustimmung nicht.

Die hierauf im Divisions-Stabsquartiere in Krönau verfaßte Disposition für den 15. lautete der Hauptsache nach:

1. Abmarsch der Tete der Division 8 Uhr früh aus dem Lager.

2. Brigade Westphalen an der Tete, zwischen ihren Regimentern die beiden Batterien.

3. Brigade Bellegarde gibt die Arrièregarde, dann zur Flankendeckung eine Division zu 2 Eskadronen, letztere um 7 Uhr marschbereit, deren Kommandant heute abends in die Operationskanzlei der Division.

4. Kleiner Train marschiert 6 Uhr früh um Nordseite von Olmütz herum, dann über Holitz, Krtschman, Zittow, Troubek. —

Aus der abschlägigen Antwort des Armeekommandos wurde bei der Division gefolgert, daß man das Hauptgewicht auf die Besorgung des Rückenschutzes lege. Allerdings ist schwer einzusehen, welche Bedrohung das Armeekommando im Rücken des das verschanzte Lager verlassenden 8. Korps zu gewärtigen glaubte. — Diese Vorfallenheiten wurden deshalb so eingehend behandelt, weil sich einerseits der Vorwurf, daß die Division zum Kampfe bei Tobitschau zu spät gekommen sei, andererseits deren Rechtfertigung zu einer Streitfrage herausbildeten, an der Prinz Josef zu Windisch-Graetz[1]), Lettow-Vorbeck[2]) und Rodakowski[3]) teilnahmen.

Wie in den meisten Fällen dürfte die einfache Wahrheit, daß Anfragen, wo nur immer tunlich, auch hier zu vermeiden waren, den Kern der Sache treffen. Die in den frühesten Morgenstunden auf den Höhen nordöstlich Olschan zu versammelnde 2. leichte Kavalleriedivision hätte bei entsprechender Aufklärung leicht die Grundlage für ihr späteres Handeln gefunden. So scheiterte auch hier — wie immer — der Versuch, höhere Führer und in ganz besonderem Grade solche der Kavallerie, am starren Befehlsseile leiten zu wollen, an den Ereignissen.

Zum Kommandanten der laut Disposition aus zwei Eskadronen bestehenden Flankendeckung der Division, wurde der Major Prinz Josef zu Windisch-Graetz bestimmt. Auch diesem schien die Sachlage aus gleicher Ursache wie seinem Divisionär nicht ganz klar, denn gelegentlich seiner abendlichen Bestellung nach Krönau frug

---

[1]) Streffleur von 1869. III. Band.

[2]) Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland.

[3]) Emerich Prinz zu Thurn und Taxis.

er sich an, ob er mit der Deckung der rechten Flanke der Division oder der des 8. Korps betraut sei. Der erfolgte Bescheid wies auf das erstere.

Oberst Prinz Ernst zu Windisch-Graetz bei der Kavalleriedivision.

Der zur Disposition des Armeekommandos gestellte Oberst Prinz Ernst zu Windisch-Graetz kam am Morgen des 15. Juli 5 Uhr 30 Minuten[1]) zum Prinzen Taxis mit dem Auftrage des Feldzeugmeisters, den Aufbruch der Division nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der Divisionär, nach den letzten Feststellungen unzweifelhaft an die Marschlinie gebunden und an die Queue des 8. Korps gewiesen, ließ dem Armeekommandanten durch den zurückkehrenden Obersten Prinzen zu Windisch-Graetz, melden: „Da er angewiesen sei, auf der Straße Olmütz—Tobitschau zu marschieren, könne er gar nicht früher abrücken, bis das 8. Armeekorps den Festungsrayon passiert habe, weil sonst Kolonnenstockungen eintreten könnten. Sollte aber die Division etwa eine andere Marschlinie einzuschlagen haben, so bitte er um diesfällige Befehle."[2])

Diese dem Armeekommando hiemit noch in zwölfter Stunde angebotene Lösung der Frage wurde leider nicht einmal beantwortet. Jede objektive Kritik muß nach letzterem Vorgange das Verhalten der Division erklärlich finden.

Die Husarendivision Major Josef Prinz zu Windisch-Graetz.

Oberst Prinz zu Windisch-Graetz passierte auf seinem Rückritte auch das Biwak des 4. Husarenregiments und forderte den Major Prinzen zu Windisch-Graetz gleichfalls zu vorzeitigem Aufbruche auf. Letzterer wiederholte aus diesem Grunde seine Anfrage vom verflossenen Abende beim Divisionskommando, erhielt hierauf eine dem Sinne nach gleiche Erledigung und ritt daher mit seinen beiden Eskadronen dispositionsgemäß erst um 7 Uhr früh in der Richtung auf Olschan ab.

Ohne mit dieser Husarendivision in Berührung zu kommen, passierte das von seiner nächtlichen Expedition auf Smržitz heimkehrende Detachement Major Dierkes den Ort zur selben Zeit. Zwei Offizierspatrouillen des Ulanenregiments Nr. 7 von der Festungsbesatzung hatten kleinere Scharmützel mit der an den Blatta-Übergangspunkten Hrdiborzitz, Duban und Olschan verteilten preußischen Eskadron 3/Ul. 10 zu bestehen gehabt.

---

[1]) Prinz Josef zu Windisch-Graetz gibt im Streffleur 1869 diesen Zeitpunkt mit 4 Uhr früh an.

[2]) Emerich Prinz zu Thurn und Taxis.

Eine unter Führung des Oberleutnants von Zadurowicz stehende Seitenpatrouille der letztgenannten Husarendivision trat mit diesen Ulanenpatrouillen in Fühlung; ebenso wurde deren Vorhut, sowie die der Brigade Wöber beigegebene Ulanendivision der feindlichen Reiter ansichtig. In den Feldakten der 2. leichten Kavalleriedivision ist hierüber folgende, 8 Uhr früh bei Krönau präsentierte Meldung enthalten:

„Von den Höhen bei Olschan gegen Olmütz Patrouillen „vom Feinde, die gleich zurückgingen beim Erscheinen von „meinen Patrouillen.

„In Skalow waren gestern starke Patrouillen.

„Fürst Windisch-Graetz."[1])

Eine um 8 Uhr 30 Minuten früh von demselben Verfasser expedierte und um 9 Uhr vormittags bei Olmütz präsentierte Meldung — die Division war mittlerweile um 8 Uhr früh aufgebrochen und umging die Stadt westlich — lautete:

„Hinter Olschan feindliche Infanterie und Kavallerie, Kaval„lerie ein Regiment, Infanterie etwas mehr. Habe bereits Fühlung „mit Ulaneneklaireurs des 8. Korps. Längere Kolonnen von „Littau nach Prossnitz sind marschierend ersichtlich.[2])

„Windisch-Graetz."

Vorgreifend sei noch bemerkt, daß die Husarendivision bis nach 9 Uhr früh bei Olschan verblieb und dann unter Zurücklassung von Patrouillen an der Blatta zur 2. leichten Kavalleriedivision wieder einrückte. Noch vorher, 9 Uhr früh, wurde folgende Meldung abgesendet:

„Bei Kralitz Gefecht; Kanonendonner. Staubwolken von „der Straße Olmütz—Tobitschau dahin, scheint daher von uns „angenommen zu werden.

„Windisch-Graetz."

Diese Meldung dürfte aus dem Gesamteindrucke der bei der Brigade Wöber ertönenden Kanonade und der Bewegung jener preußischen Truppen entstanden sein, welche sich zur Zeit gegen die Tete der Hauptkolonne des 8. Korps wendeten.

In Beilage 13 ist in dem Stande der Heeresbewegungen um 8 Uhr 30 Minuten früh auch das 6. Korps aufgenommen. *c) 6. Korps.*

---

[1]) Diese Meldung steht im Einklang mit dem österreichischen Generalstabswerke und in, allerdings nur geringfügigem Widerspruche mit der Darstellung im Streffleur 1869. III. Band.

[2]) Avantgarde des 5. Korps? Malotki? Hartmann? Kehler?

Im Abrücken auf Leipnik begriffen, hatte das Korps bis auf die Nachhutbrigade Oberst Jonak (mit 3 Eskadronen des Ulanenregiments Nr. 10) den Bereich des verschanzten Lagers bereits verlassen.

d) Sächsisches Korps.

Zum Gesamtbilde gehören noch die Vorgänge beim sächsischen Korps.

Der Eisenbahntransport der Sachsen begann nach mehrfacher Verzögerung am 14. Juli, 6 Uhr 45 Minuten früh und sollte mit 25 Zügen abgewickelt werden, deren letzter am 16., 1 Uhr 10 Minuten nachmittags, von Olmütz abzugehen hatte.

Das Korpskommando gab für den Fall einer Unterbrechung des Bahntransportes Direktiven zur Fortsetzung der Bewegung mittelst Fußmarsch ins Waagtal u. zw. alternativ für mehrere Punkte, die eventuell notgedrungen zur Auswaggonierung benützt werden mußten.

Am 14. Juli, 10 Uhr abends, erhielten die für die letzten Züge bestimmten sächsischen Truppen Marschbefehl nach Prerau, um dort unter günstigeren Verhältnissen, wie in Olmütz, die Einwaggonierung zu bewirken. Der Kommandant der 1. Infanteriebrigade, Oberst Freiherr von Wagner, setzte diese Transportstaffel u. zw. die 1. Infanteriebrigade mit 5 Bataillonen, dann das 16. Infanteriebataillon sowie einige Munitions- und Sanitätstrains um 2 Uhr früh des 15. aus dem verschanzten Lager in Marsch. Zur Einleitung des Transportes wurde der Hauptmann des sächsischen Generalstabes Freiherr von Holleben nach Prerau vorausgeschickt. Man vereinbarte dort, daß der Transport der Brigade Wagner um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags mit einem in den Fahrplan einzuschiebenden Separatzug beginnen solle.

Inzwischen hatte diese Brigade einen äußerst beschwerlichen Marsch von Neustift über Kokor und Roketnitz zu hinterlegen, der sie mitten durch die am linken Marchufer abfließenden großen Trains führte, wodurch häufige Stockungen unvermeidlich waren.

Die Darstellung der Schicksale des sächsischen Korps am 15. Juli wird im 5. Abschnitte zum Abschlusse gebracht werden.

B) Die preußische Kronprinzenarmee.

a) Situation

Die Situation der preußischen 2. Armee (mit Ausnahme des 6. Korps und der Garde) in der Nacht zum 15. Juli ist aus der Beilage 11 zu entnehmen.

Die Disposition des 5. Korpskommandos für den 15. lautete: *b)* Das 5. Korps. Disposition.

„Das 1. Korps wird morgen in die Gegend von Ottaslawitz „und Waischowitz marschieren, die Avantgarde nach Kralitz „vorschieben und Tobitschau besetzen. Die Kavalleriedivision hat „ihren besonderen Auftrag erhalten und zieht zu diesem Zweck „das Leibhusarenregiment wieder an sich heran.

„Das 5. Korps soll nach Prossnitz marschieren.

„Die 10. Infanteriedivision formiert auf diesem Marsche die „Avantgarde des Armeekorps aus einem vollständigen Infanterie- „regimente zu sechs kleinen Bataillonen[1]), zwei gezogenen Batterien, „dem Ulanenregimente Nr. 1 und einer Pionierkompagnie. Diese „Avantgarde marschiert um 7 Uhr von Laschkau über Drahano- „witz nach Olschan, zwei Eskadronen Ulanen an dem Kreuzungs- „punkte Konitz—Olmütz und Prossnitz—Littau zurücklassend. „Diese Avantgarde besetzt Olschan und die Übergänge über die „Blatta und sendet, von Olschan und Drahanowitz aus, soweit als „möglich, gegen Olmütz und seitwärts Olmütz Patrouillen vor, um „Nachrichten einzuziehen, was dort vom Feinde stehen geblieben ist.

„Zur weiteren Deckung des Hauptquartiers der 2. Armee, „welches heute noch in Konitz verbleibt und der eventuellen „Aufnahme der beiden Ulaneneskadronen bei Drahanowitz, läßt „die 10. Division von einem Halbbataillon eine Kompagnie in „Konitz, die andere in Laschkau.

„Der Rest der Division marschiert um 8 Uhr über Pien- „tschin, Czech, Sluschin, Starzechowitz, Smržitz nach Prossnitz, „besetzt Prossnitz und Držowitz. Zur 10. Division in Prossnitz „stößt noch die 2. Pionierkompagnie, die 1. reitende Batterie „bleibt zu ihrer Disposition in Krassitz.

„Die 9. Division marschiert um 8 Uhr von Hluchow über „Kosteletz nach Stichowitz und bezieht nebst der Reserve- artillerie, den Munitionskolonnen und der 4. Pionierkompagnie „in Czechowitz, Domamislitz, Stichowitz und Plumenau Kanton- „nements.“ [2])

Gegen 6 Uhr 15 Minuten früh hatte ein Husar nach Laschkau die Meldung gebracht, daß eine Kavalleriefeldwache bei Gr.-Senitz (Eskadron 2/H. 2) durch österreichische Kavallerie und Infanterie angegriffen und gezwungen worden sei, die Stellung aufzugeben, Vormarsch des 5. Korps.

---

[1]) Die von Steinmetz eingeführten Halbbataillone.

[2]) Aus: „Die Teilnahme des 5. Korps . . . .“ (Beiheft zum „Militär-Wochenblatt“ von 1868.) Diesem Aufsatze sind alle dieses Korps betreffenden Erwähnungen entnommen.

worauf das genannte Dorf von feindlicher Infanterie besetzt worden sei [1]). Diese Meldung wurde von der Division an den kommandierenden General weitergesandt.

Dispositionsgemäß brach der Kommandant der 20. Infanteriebrigade GM. von Wittich mit der Avantgarde des Korps:

Infanterieregiment Nr. 47,
Ulanenregiment Nr. 1,
zwei Batterien und
einer Pionierkompagnie

um 7 Uhr früh von Laschkau auf. Kaum hatte jedoch die Hauptkolonne der 10. Division um 8 Uhr früh den Marsch angetreten, als infolge der erwähnten Meldung der Befehl des Korpskommandos einlief, zunächst nur bis Drahanowitz vorzumarschieren und daselbst so lange zu verbleiben, bis die Avantgarde sich überzeugt habe, „was bei Gr.-Senitz stehe und den Feind dort delogiert habe". Hiezu war die Avantgarde des Korps durch die Hauptkraft der Division zu unterstützen. Die 9. Division sollte bis zum Eintreffen weiterer Meldung in Hluchow stehen bleiben.

Auf Grund dieses Befehles ging die 10. Division in der Gegend von Luderzow in den gesicherten Halt über.

c) das 1. Korps.

Das Generalkommando des 1. Korps verfügte im Sinne der Armeedisposition für den 15. Juli:

„Generalkommando nach Urtschitz.

„Avantgarde nach Waischowitz, mit Vorposten am „Valovabach und Patrouillen gegen Kralitz und Tobitschau.

„Gros nach Ottaslawitz und Gegend, mit vorgeschobenen „Detachements zur Sicherung in der Richtung auf Kojetein.

„Reserve u. zw. Infanterie: Urtschitz; Kavallerie: Seloutek; „Artillerie: Keltschitz, Wranowitz.

„Kolonnen: Wischau."

Die Avantgarde sollte um 5 Uhr, das Gros um 6 Uhr und die Reserve um 5 Uhr früh aufbrechen [2]).

Als am 14., 10 Uhr abends [3]), Hauptmann von Versen beim Generalkommando eintraf und den Auftrag des Oberkommandos zur Entsendung einer Infanteriebrigade auf Tobitschau überbrachte, wurde hiezu die Brigade Malotki mit der 1. vierpfündigen Batterie

---

[1]) Hierüber konnte aus den sonstigen zur Verfügung stehenden Quellen nichts in Erfahrung gebracht werden.

[2]) Mitteilung des Berliner Kriegsarchivs.

[3]) Siehe XX.

bestimmt. Da vom Oberkommando im übrigen in der Aufstellung des Korps für den 15. Juli nichts geändert und ganz bestimmt ausgedrückt war, für die Unterstützung der Kavalleriedivision nur eine Brigade mit einer Batterie zu verwenden, so wurde für Avantgarde, Gros und Reserven der Marsch nach der bereits ausgegebenen Disposition angeordnet. Für das Detachement GM. von Buddenbrock wurde jedoch bestimmt, daß dasselbe bis zur Beendigung einer Rekognoszierung in Prossnitz zu verbleiben habe, zu welcher das Leibhusarenregiment und 2 vierpfündige Geschütze um 7 Uhr früh gegen Dub vorzugehen hatten, während 1 Bataillon und 4 Geschütze bis Wrahowitz zur Aufnahme folgen sollten.

Die Disposition des 1. Korps veranlaßt den General von Moltke in seinem Memoire über die bei Bearbeitung des Feldzuges hervorgetretenen Erfahrungen zu folgenden Betrachtungen und Bemerkungen:

„Am 15. Juli steht zur Expedition gegen Tobitschau, also in der Richtung, in welcher sich der Feind befindet, keineswegs die Avantgarde zunächst, sondern sieht man sich genötigt, eine Brigade des Gros zu verwenden. — — —

Es kann nur wiederholt werden, daß die Reservekavallerie der 1. und 2. Armee teils gar nicht, teils in zu geringem Maße für die Zwecke der Armeeführung verwandt worden ist. — — —

Zur Aufklärung auf weitere Entfernungen mit dieser Kavallerie ist es nicht gekommen, sie ist niemals dazu benützt worden und bei Trautenau, Soor und Tobitschau entdeckten die betreffenden Korps den Gegner kaum eine halbe Stunde früher, als sie mit ihm ins Gefecht gerieten. Die Korps-Reservekavallerie hat so während der Operationen irgendwelchen Nutzen nicht gebracht, was aber nur den Generalkommandos selbst beizumessen ist."

Hiezu in einer Fußnote:

„Zur Unternehmung gegen Tobitschau hatte das Oberkommando der 2. Armee außer seiner Kavalleriedivision ausdrücklich ‚eine Infanteriebrigade und eine Batterie' des 1. Armeekorps bestimmt. Wenn dieses Korps seine Reservekavallerie nicht auch noch heranzog, sondern sie, dem Armeebefehl für den 16. Juli entsprechend, von Wetzow nach Seloutek marschieren ließ, so erscheint das Verhalten durch die Anordnungen des Oberkommandos einigermaßen gerechtfertigt. — — — Dem General von Malotki war keine Abteilung der Divisionskavallerie beim Vorgehen auf Tobitschau zugeteilt worden und er mußte gegen die im Abmarsch befindliche österreichische Armee zuerst, ohne jede Möglichkeit sich aufzuklären, vorgehen, bis endlich die Kavalleriedivision eintraf."

Es muß erwähnt werden, daß dem 1. Korps 21 Eskadronen zur Verfügung standen; rechnet man je eine Eskadron auf Avantgarde, Gros und Reserve, weiters vier für die anbefohlene Rekognoszierung auf Dub, so erübrigen noch 14 Eskadronen, welche der Brigade Malotki mitgegeben werden konnten, indes die geschlossene Division Hartmann für den Vorstoß auf Prerau verfügbar blieb·

d) Kavalleriedivision Hartmann und Brigade Malotki. Die detachierten Gruppen der Kavalleriedivision.

Wie bereits bekannt, hatte die bei Prossnitz nächtigende Kavalleriedivision Hartmann das 2. Leibhusarenregiment gegen Olmütz, das 10. Ulanenregiment gegen Dub vorgeschoben. Für die dem Divisionskommandanten vorgeschriebene Unternehmung am 15. sollten diese beiden Regimenter herangezogen werden.

Die Geschichte des 2. Leibhusarenregiments Nr. 2 berichtet über einen in den frühesten Morgenstunden des 15. Juli erfolgten Überfall:

„Schon um 3 Uhr morgens hatte der Feind auf die Vor-
„posten des 2. Leibhusarenregiments bei Drahanowitz einen
„Überfall versucht, der aber an der Wachsamkeit der Vedetten
„— von der 2. Eskadron — gescheitert war. Diese hatten sich
„lebhaft mit dem Feinde herumgeschossen, auch einen Ulanen
„gefangen genommen, dagegen einen Verwundeten verloren. —
„Die sofort vorgegangene Feldwache unter Leutnant Ludendorf
„hatte den zurückweichenden Gegner nicht mehr erreichen
„können. In ähnlicher Weise und mit nicht besserem Erfolge
„war gleichzeitig auch die 1. Eskadron des Regiments bei
„Gr.-Senitz belästigt worden.“ [1])

Um 3 Uhr 30 Minuten früh des 15. traf beim Kommando des 2. Leibhusarenregiments in Drahanowitz der Befehl ein, zur Vereinigung mit der Division sofort nach Prossnitz abzumarschieren. Während die drei in Drahanowitz befindlichen Eskadronen notdürftig abgefüttert, aber noch nicht getränkt hatten, mußte die 1. Eskadron in Gr.-Senitz, die den Befehl später erhalten hatte, ohne jede Nahrung für die Pferde abrücken. Das Regiment ritt um 4 Uhr früh ab und traf über Gr.-Latein in Prossnitz eben ein, als die Kavalleriedivision den Ort verließ; die 2., 3. und 4. Eskadron schlossen sich sofort an, während die 1. die Erlaubnis erhielt, vorher noch zu füttern.

Vom 10. Ulanenregiment hatte die 4. Eskadron nach der Rückkehr vom Attackefelde bei Kralitz in Prossnitz, die drei anderen Eskadronen in Smržitz genächtigt, wo es in der Nacht zu dem früher berührten Zusammenstoße mit dem österreichischen Detachement Major Dierkes gekommen war. Die 4. Eskadron des Regiments stand daher dem Divisionskommando sofort zur Verfügung, die übrigen erhielten, sehr verspätet, den Befehl, sich über Prossnitz heranzuziehen und zunächst bis Kralitz zu

[1]) Wie in der Fußnote auf Seite 132 erwähnt, wissen alle sonstigen Quellen hierüber nichts zu berichten.

marschieren. In die Nähe von Prossnitz gelangt, wurde die 3. Eskadron zur Umkehr und zur Sicherung der Blatta-Übergänge bei Hrdiborzitz, Duban und Olschan befehligt. Sie nahm westlich von Duban Aufstellung und entsendete starke Patrouillen an die drei genannten Übergangspunkte. Bei Olschan kam es zu dem bereits geschilderten Scharmützel mit Patrouillen des österreichischen Ulanenregiments Nr. 7.

Der Vormarsch der Brigade Malotki und der Kavalleriedivision Hartmann.

Die 3. Infanteriebrigade unter General von Malotki brach um 4 Uhr früh von Stichowitz auf und marschierte über Moskowitz in folgender Marschordnung:

Vorhut: Bataillon F./44.[1])
Haupttruppe: Bataillon 1/44.
,, 2/44.
1. vierpfündige Batterie.
Grenadierregiment Nr. 4.

Prossnitz wurde etwas vor 6 Uhr früh erreicht. Nachdem in dieser Stadt von jedem Bataillone ein Offizier und etwa 30 Mann zur Requisition von Lebensmitteln zurückgelassen waren, wurde der Marsch auf Kralitz fortgesetzt. Bei diesem Orte traf den General von Malotki ein Befehl des Korpskommandanten, den dieser — bald darauf vorgeritten — persönlich bestätigte. Die Brigade solle Tobitschau nicht sofort angreifen, sondern bis zum Eintreffen der Kavalleriedivision „auf Kanonenschußweite" vom Orte halten.

General von Bonin war um 6 Uhr früh von Plumenau abgeritten und traf in Prossnitz mit dem General von Hartmann zusammen, welchen er aufforderte, der Brigade Malotki sogleich zu folgen. In Fortsetzung seines Rittes hatte der Korpskommandant bei Wittonitz die Vorhut der Brigade Malotki erreicht und dort den angeführten Befehl erteilt. Er blieb sodann bei der Brigade, um den Einklang in den Handlungen der Generale von Hartmann und von Malotki sicherzustellen.

Der Mangel an Kavallerie hatte unterdessen den letztgenannten General genötigt, das Vorhutbataillon F./44 in Kompagniekolonnen auseinander zu ziehen, um eine gesicherte Vorrückung zu gewährleisten. Erst als die, schon seit dem Vortage von ihrem Regimente getrennte Eskadron 4/Ul. 10 nächst Kralitz bei der Brigade eintraf, gestaltete sich die Vorrückung fließender.

---

[1]) Füsilierbataillon.

Über die Aufbruchstunde der Kavalleriedivision Hartmann bestehen widersprechende Angaben. Erwiesen ist, daß sie von 5 Uhr früh an abmarschbereit bei Prossnitz stand; die meisten Quellen bestimmen 6 Uhr früh als Zeitpunkt, zu welchem sie ihre Vorbewegung im Trabe antrat. Mit der späteren Zeitangabe für das Eintreffen der Division auf dem Gefechtsfelde stimmt die vom Generalstabsoffizier Hauptmann von Versen auf 7 Uhr früh fixierte Aufbruchstunde besser überein. Welche Ursachen diese unerklärliche Verzögerung veranlaßten, ist nicht bekannt. Mit Hauptmann von Versen wurden in der Nacht im Korps-Hauptquartiere zu Plumenau die Details der gemeinsamen Aktion verabredet, trotzdem vermißt man schon im Anfangsstadium den gebotenen Einklang. Wenn etwa General von Hartmann geglaubt haben sollte, der Brigade Malotki deshalb einen ausgiebigen Vorsprung lassen zu müssen, damit er beim Anlangen seiner Division an der March die Defilén bei Tobitschau bereits im Besitz der ersteren finde, so haben die Ereignisse dieser, auch theoretisch sachfälligen Anschauung, entschieden unrecht gegeben.

Der Vormarsch der Division wurde — so berichtet die Geschichte des preußischen Feldartillerieregiments Nr. 6 — infolge einer schadhaften Brücke erheblich verzögert; die Wiederherstellung bewirkte die Bedienungsmannschaft der beiden reitenden Batterien.

Die Marschordnung der Division war die folgende:

Vorhut: Eskadron 3/Kür. 5.

Haupttruppe: die Kürassierbrigade mit dem Regimente Nr. 5 an der Tete, dem Regimente Nr. 1 an der Queue, 2 reitende Batterien, die Landwehrbrigade mit den Ulanen an der Tete, welchen die Husaren aus unbekannten Gründen erst mit sehr bedeutender Distanz folgten.

Die Situation der anmarschierenden preußischen Heeresteile um 8 Uhr 30 Minuten früh zeigt die Beilage 13.

Um diese Zeit erhielt General von Malotki Meldungen von der Eskadron 4/Ul. 10 über den Marsch einer starken Kolonne des Feindes von Olmütz auf Tobitschau. Übrigens erblickte er selbst von dem breiten Oberteile des Höhenplateaus zwischen Valova und Blatta feindliche Truppen mit zahlreichen Fuhrwerken im Marsche auf der etwa 6000 Schritte entfernten Olmütz-Tobitschauer Straße. In die breite Niederung der Blatta war ihm ein Einblick zunächst nicht verstattet, weil das erwähnte Plateau zwischen dem Wiklitzer Hof und Klopotowitz steil abfällt.

General von Malotki faßte alsbald den kühnen Entschluß, die Vorrückung über die Blatta gegen Tobitschau fortzusetzen und den

Flankenmarsch der Österreicher durch einen gegen ihre Tete gerichteten Vorstoß zu hemmen. Ebenso erkannte General von Bonin die Bedeutung der Situation und sandte eine Stunde später (9 Uhr 30 Minuten vormittags) der Avantgarde seines Korps folgenden schriftlichen Befehl:

„Die Avantgarde hat sogleich nach Ottonowitz vorzurücken, „den dortigen Übergang über den Valovabach besetzt zu halten „und bei Hrubschitz mit der Front gegen Tobitschau sich auf„zustellen."[1])

General von Malotki beabsichtigte, den Aufmarsch der Brigade in der Gegend des Wiklitzer Hofes zu bewerkstelligen, wozu das Bataillon F./44 zunächst bei diesem Punkte das linke Blatta-Ufer zu gewinnen hatte, während die Batterie Magnus in der Nähe der Kreuzung des Weges Klopotowitz—Eiwan mit der Straße auffahren und ihr Feuer gegen den Gegner auf der Olmützer Straße richten sollte. Auf Klopotowitz wurde das Bataillon 2/44 dirigiert, kehrte aber auf die Nachricht, daß der Ort vom Feinde frei sei, sofort wieder zur Brigade zurück, deren Haupttruppe im Vormarsche gegen den Wiklitzer Hof geblieben war.

Während sonach die Kolonnen des 1. und 5. Korps, sowie die Division Hartmann der Gegend südwestlich Olmütz zustrebten, war der Marsch der übrigen Teile der 2. Armee auf Brünn gerichtet. *e) Garde- und 6. Korps.*

Das Garde- und 6. Korps dirigierten sich auf Boskowitz beziehungsweise Lettowitz und erreichten diese Tagesziele ohne bemerkenswerte Begebenheiten.

General von Verdy schreibt über die Vorgänge beim Armeekommando: *f) das preußische Armeekommando.*

„Am 15. Juli lag die Möglichkeit eines Zusammenstoßes der „Kavalleriedivision und von Teilen des 1. Korps in der Richtung auf „Prerau vor. Um daher für alle Fälle den vorrückenden Truppen „nahe zu bleiben, ritt der Kronprinz mit uns eine beträchtliche „Strecke in Richtung auf Prossnitz vor. Wir trafen hiebei auf „eine alarmierte und in beschleunigter Gangart anrückende „Artillerieabteilung des 1. Korps. Meldungen von einem Ge„fecht gingen indes bei uns nicht ein, so daß wir schließlich „nach Prossnitz[2]) zurückkehrten, wo uns die Nachrichten von

---

[1]) Mitteilung des Berliner Kriegsarchivs.

[2]) Dürfte Konitz gemeint sein.

„etwaigen Ereignissen, die sich in verschiedenen Richtungen ab-„spielen konnten, eher zu erreichen vermochten, als wenn wir „unseren Ritt ins Ungewisse weiter fortsetzten."

Diese Umkehr raubte der 2. Armee bedeutende taktische und operative Ergebnisse, die sich das Hauptquartier an Ort und Stelle kaum hätte entgehen lassen[1]).

XXII.

Der Kampf um die Fasanerie nordwestlich Tobitschau.

Ordres de bataille.

Die Ordres de bataille der auf dem Gefechtsfelde zusammentreffenden österreichischen und preußischen Truppen sind aus Anhang I zu entnehmen.

Brigade Rothkirch.

Die Darstellung der Vorgänge bei der Brigade Rothkirch wurde unterbrochen, als sie aus ihrem zum Zwecke des Aufschließens der Kolonne bewirkten Halt in der Gegend westlich von Dub wieder aufbrach. Man war etwas über eine halbe Stunde weitermarschiert und hatte mit der hinter dem kleinen Train eingeteilten Division 3/71 die Wegabzweigung nach Klopotowitz erreicht. Der kleine Train der Brigade, an dessen Tete sich die Division 1/71 befand, war bei dem vorangegangenen Halt nicht stehen geblieben, sondern weitermarschiert, die letzten Fuhrwerke waren noch vor Tobitschau zu sehen.

In diesem Augenblicke entdeckte man bei der Brigade Rothkirch, dort, wo der nähere Horizont mit der Steile zwischen Wiklitzer Hof und Klopotowitz abschließt, auf zirka 5000 Schritte eine dunkle Linie, die bald als eine Infanteriekolonne mit eingeteilter Artillerie erkannt wurde. Das Spiel wurde eingestellt, die Brigade zum Halten befehligt.

Die nahezu parallele Marschrichtung der sichtbar gewordenen Kolonne ließ die Vermutung zu, daß es die eigene Brigade Wöber sei[2]). Mittelst eines Fernrohres versuchten der Brigadier und

---

[1]) „Daß unter solchen Umständen das Hauptquartier der 2. Armee am Tage von Tobitschau und dann leider auch noch am nächsten Tage 43 *km* weitab in Konitz verblieb und den Unternehmungen südlich infolgedessen der erforderliche Nachdruck fehlte, erwies sich als höchst nachteilig." (Cardinal von Widdern: „Heeresbewegungen und Märsche.")

[2]) Dieser Brigade war allerdings eine westlichere Marschlinie vorgeschrieben.

mehrere Stabsoffiziere Einzelheiten zu erkennen, um auf die Zugehörigkeit dieser Truppen schließen zu können. Dies gelang nicht, man blieb im Ungewissen. Eben ritt der Generalstabshauptmann Schaller mit den zum Quartiermachen in Kojetein bestimmten Offizieren heran, ihn frug GM. Graf Rothkirch, ob die wahrgenommene Kolonne die Brigade Wöber sei. Hauptmann Schaller gab die Möglichkeit zu und ritt mit seiner Begleitung weiter.

Rechts in der Tiefe sah man die beiden Seitenhutkompagnien, Division 2/71, etwas über die Höhe der Brigade hinausgelangt, im Vorgehen. Die der Seitenhut zugewiesene Marschlinie im Blattagrunde war recht unzweckmäßig gewählt; am Rande der erwähnten Steile hätte sich ihr ein weit ausgedehnterer, die Möglichkeit einer Überraschung ausschließender Gesichtskreis geboten. Reiter waren der Division leider auch nicht zugewiesen. Obwohl von Seite der Division dreimal die Verbindung mit der Brigade Wöber aufgesucht worden sein soll, war man bei der Brigade Rothkirch nicht darüber unterrichtet, daß sich erstere Brigade zur Zeit erst bei Seilerndorf befand.

General Graf Rothkirch befahl die Fortsetzung des Marsches[1]).

Man hat späterhin dem Brigadier den Vorwurf gemacht, daß er sich vor dem Weitermarsche über den Stand der Dinge nicht zureichend informiert habe.

Diese Anschauung teilte auch der Generalstabschef der Armee, GM. von Baumgarten, der zur betreffenden Textstelle der Brigaderelation den Bleistiftvermerk fügte: „Warum nicht überzeugen?" Weniger die Motivierung in der Brigaderelation, daß man nicht über

---

[1]) Der damalige Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 71 — heute Major d. R. — Maximilian Ritter von Arenstorff, schrieb über den Beginn des Gefechtes: „Ich war an der Tete des Regiments und vor mir der ganze Brigadestab. Noch vor Tobitschau kamen Bauern aus der Kirche und sagten, daß sie Preußen gesehen hätten, was jedoch bezweifelt wurde. Ein zweitesmal machten uns die Bauern wieder aufmerksam und zeigten nach unserer rechten Flanke. Tatsächlich sah man mit gutem Auge eine lange, schwarze Kolonne in eiligem Tempo dort marschieren. ‚Brigade Halt! Spiel einstellen!' Mit Feldstechern wurde nach der Kolonne ausgelugt. Hierauf sagte der Brigadeadjutant: ‚Das ist die Brigade Wöber, welche den Befehl hat, unsere rechte Flanke zu kotoyieren.' — ‚Also weiter marschieren.' Kurz darauf hörten wir schon Schüsse fallen und nicht viel später kam die Meldung von der Vorhut, der Feind habe die Fasanerie besetzt und wurden wir auch schon von der Artillerie aus unserer rechten Flanke beschossen. Und nun sahen wir auch, wie die angebliche Brigade Wöber im Laufschritte der Fasanerie zustrebte." — Arenstorff wurde bald darauf verwundet.

Kavallerie verfügte — für diesen Zweck konnte man berittene Offiziere der Kolonne verwenden — als die berechtigte Vermutung, daß der auf 5 *km* gediehene Anmarsch der feindlichen Brigade der Vorhutkavallerie unmöglich entgangen sein konnte, tragen zur Entlastung von diesem Vorwurfe bei. Auch von der, der Brigade Wöber zugeteilten Ulanendivision war zeitgerechte Benachrichtigung zu erwarten gewesen. Schließlich kam die Kolonne mit jedem Schritte in der Richtung auf Tobitschau nach vorwärts in günstigere Lage.

Kaum waren nun fünf Minuten seit dem Wiederbeginne der Bewegung verflossen, als der Seitenhutdivision vom Nordrande der Fasanerie, nordwestlich Tobitschau, ein heftiges Kleingewehrfeuer entgegenschlug. Die Brigade, die hier in diesem Feldzuge die Feuertaufe erhalten sollte, trat somit — überrascht — in den Bereich des gegnerischen Feuers. —

Das österreichische Armeekommando.

Nachdem die Korps-Geschützreserve auf der Nimlauer Heide am Armeekommando vorbeidefiliert war, setzte sich Benedek gegen die Tete der Kolonne in Trab.

Zwischen dem Feldzeugmeister und dem Kommandanten des 8. Korps waren vorher nur wenige Worte gewechselt worden, worauf sich die beiden Stäbe voneinander trennten; zu einer weiteren Begegnung kam es im Verlaufe des Gefechtes nicht mehr. Dem Umstande, daß das Armeekommando bald darauf im Brennpunkte der Ereignisse zu direktem Eingreifen genötigt war, während sich das Korpskommando von den untergeordneten Vorgängen bei der Brigade Wöber fesseln ließ und nicht über die Höhe von Dub hinauskam, müssen die eigentümlichen Erscheinungen in der Gefechtsführung dieses Tages zugeschrieben werden.

Als der Feldzeugmeister in der Höhe von Rakodan beim Queuebataillon — 1/25 — der Brigade Rothkirch angelangt war, meldete sich der Brigadier bei ihm. Alles folgte aufmerksam den auf den Höhen südlich Klopotowitz sichtbaren Truppenbewegungen. Plötzlich bemerkte man von dort das Aufblitzen eines Kanonenschusses. Der Feldzeugmeister wandte sich mit den Worten: „Das ist die Brigade Wöber" an seine Suite.

Kaum war dies gesprochen, als ein Geschoß über die Köpfe der Truppe sauste und weit entfernt in den Boden einschlug.

Das Rätsel war gelöst.

Benedek rief dem Bataillon 1/25 zu: „Kinder, jetzt haltet euch nur brav!"[1])

Die Situation der Brigade Malotki.

Die preußische Armeeführung hatte die Brigade Malotki unstreitig in eine schwierige Lage versetzt. Die gestellte Aufgabe erforderte den Angriff, es erschien auch äußerst verlockend, den Flankenmarsch des österreichischen Korps zu stören. Hiezu reichten aber die zur Stelle befindlichen preußischen Kräfte kaum aus. Wiewohl nicht angenommen werden kann, daß General von Malotki über den Grad der feindlichen Überlegenheit durch die eingegangenen Nachrichten vollkommen unterrichtet war, so mußte er doch im Gegensatze zur Anschauung seines Armeekommandos erkannt haben, daß der Abmarsch der Nordarmee aus Olmütz noch im vollen Gange sei. Selbst bei sachgemäßester Disponierung seines Korpskommandos konnten er und Hartmann vor der Mittagsstunde nicht auf Unterstützung der nach Süden dirigierten übrigen Kolonnen des 1. Korps rechnen.

Nach runden Ziffern stellte sich das Kräfteverhältnis bis zum Mittag:

Preußen:

Brigade Malotki	4000 Mann,	. . . . . .	6 Geschütze
Kavalleriedivision Hartmann		2800 Reiter,	12 „
Zusammen	4000 Mann,	2800 Reiter,	18 Geschütze

Österreicher:

8. Korps	18.800 Mann,	600 Reiter,	70 Geschütze
Von der 2. leichten Kavalleriedivision[2])		1300 „	13 „
Zusammen	18.800 Mann,	1900 Reiter,	83 Geschütze

Das Vorgehen des preußischen Bataillons F/44.

Nach dem früher erwähnten Entschlusse Malotkis bewegte sich somit das Bataillon F./44 gegen den Wiklitzer Hof, während Premierleutnant von Lieres mit 3 Zügen der Eskadron 4./Ul. 10

[1]) GM. Ritter von Microys — damals Unterleutnant im Infanterieregiment Nr. 25 — erzählt über diesen Augenblick: „Das Armee-Hauptquartier ritt eben heran, der Feldgendarm mit dem roten Fähnchen voraus, als das erste feindliche Geschützprojektil zwischen den Pappeln über uns hinweg sauste. FZM. Ritter von Benedek sagte noch: ‚Most tartsátok magukat!' (Jetzt haltet euch!); hierauf sah er einen Augenblick durch den Feldstecher und machte dann mit dem Stabe kehrt."

[2]) Ohne die detachierten Husarenregimenter Nr. 12 und 14.

zur Deckung der rechten Flanke auf Annadorf vorging und einen Zug bei der Brigade beließ.

Der Kommandant des Füsilierbataillons, Oberstleutnant von Behr, hatte die 10. und 11. Kompagnie in erste Linie genommen, in zweiter folgten die 9. und 12.[1]). Der Wiklitzer Hof wurde von der 10. Kompagnie verrammelt, aber unbesetzt gefunden; hier hatte eine Vorpostenkompagnie des Infanterieregiments Nr. 80 des 2. Korps genächtigt, von ihr stammte die Verteidigungs-Instandsetzung. Unangefochten überschritt die preußische Kompagnie die Blatta auf der Brücke und wandte sich gegen die Südostecke des vorliegenden Gehölzes. Die 11. Kompagnie durchfurtete den Bach etwa 50 Schritte oberhalb, das Wasser reichte der Mannschaft nahezu bis in die Höhe der Brust; sie wandte sich, nachdem die Vorrückung der österreichischen Seitenhutdivision (2/71) wahrgenommen wurde, gegen die Mitte des Nordwestrandes der Fasanerie, ihr folgten die 9. und 12. Kompagnie.

Der Moment des Zusammenstoßes, etwa 9 Uhr 10 Minuten vormittags, ist in Beilage 14 festgehalten. Die 11. Kompagnie war es, die ihr überraschendes Feuer auf die Division des Hauptmanns Hiller richtete. —

Wenige Minuten später fuhr die Batterie Magnus auf der Hochfläche nordwestlich des Wiklitzer Hofes auf und beschoß die österreichische Kolonne auf der Straße. Ihre Bedeckung bestand in einer aus sämtlichen Kompagnien der Brigade zusammengewürfelten Abteilung.

Die Fasanerie nordwestlich Tobitschau, welche in der Zeit bis nach 10 Uhr vormittags zum Brennpunkte der Kämpfe werden sollte, ist seit etwa sieben Jahren der Axt zum Opfer gefallen, doch sind heute noch ihre Ränder im nassen Wiesengrunde deutlich zu erkennen. Sie bestand aus Weidengebüsch von über Manneshöhe, einzelne Eichen und Eschen fanden sich namentlich am Umfange. Dem Nordwestrande liegt eine dammartige Erhebung vor, an die der Verteidiger zur Besetzung gewiesen war; auch vor dem gegen die Straße gewendeten Teile der Lisiere erhebt sich eine unbedeutende Stufe, die indessen die preußischen Schützen doch zu stehender Feuerabgabe oder zum Heraustreten ins freie Feld nötigte. Gegen Norden beeinträchtigte hohe Frucht den Ausblick, während nach Osten gegen die Straße der Ausschuß weniger behindert war.

---

[1]) Die Darstellung folgt vornehmlich der Geschichte des preußischen Infanterieregiments Nr. 44.

Alles in allem war die Fasanerie für die Preußen kein günstiges Verteidigungsobjekt, sie übte ihre Anziehung mehr durch die räumliche Lage als Brückenkopf für den Blatta-Übergang und durch den Umstand aus, daß sie die gedeckte Annäherung gegen die Straße begünstigte. Vielfach überschritten daher preußische Abteilungen noch vor Beginn des späteren Angriffes die Gehölzränder und feuerten, in den Mohnfeldern haltend. —

Während das Füsilierbataillon zunächst kampflos in den Besitz des Wäldchens gelangte, vollzog sich der Aufmarsch der Brigade Malotki nördlich ihrer Marschlinie in der Nähe des Wiklitzer Hofes.

Es wäre zu erwägen, ob dem kühnen Angriffsentschlusse des Generals nicht ein sofortiger Einsatz aller verfügbaren Kräfte hätte folgen sollen; so gab das tatsächlich eingeschlagene Verfahren des Brigadekommandos einen Bruchteil seiner Kraft im taktischen Sinne ebenso preis, wie dies im operativen der Brigade durch die Maßnahmen des Armeekommandos widerfuhr. Die Verhältnisse sprachen gegen einen methodischen Aufmarsch, es kam alles darauf an, links der Blatta festen Fuß zu fassen und hiedurch den Weitermarsch des 8. Korps am rechten Marchufer vom Ergebnis des Kampfes gegen die ganze Brigade abhängig zu machen. —

Ohne Besinnen schritten die beiden so plötzlich vom gegnerischen Feuer überfallenen österreichischen Kompagnien unter Führung des Hauptmanns Hiller zum Bajonettangriffe; die Gewehre waren nicht geladen, ein Feuerkampf in solcher unmittelbarer Nähe konnte nicht mehr aufgenommen werden. Ehre der Truppe, die in derart schwieriger Lage die Lösung in der Richtung nach vorwärts sucht. Der Kampf um die Fasanerie.

Der Brigadier GM. Graf Rothkirch dirigierte die an der Tete der Haupttruppe marschierende Division 3/71 zur Unterstützung der 2. gegen die Nordostecke des Wäldchens.

Zur Beschießung der feindlichen Batterie Magnus trat die Brigadebatterie zirka 200 Schritte rechts seitwärts der Straße und 1000 Schritte vom Gehölze entfernt in Tätigkeit. Die ganze übrige Kolonne hielt.

Den 4 Kompagnien des Bataillons 1/71 unter Oberstleutnant Schenoha gelang es — zum Teil auch im Handgemenge — den Gegner in das Innere der Remise zurückzudrängen; mehrere Minuten währte der erbitterte Kampf, während welchem die preußischen Kompagnien 9/44 und 12/44 der bedrohten 11. zu Hilfe

kamen. Ob es den 71ern gelang, bis an die Westlisiere vorzudringen, ist schwer festzustellen.

Unterdessen begannen aber auch die preußischen Bataillone 2/44 und 1/44 die Blatta zu überschreiten und zwar nahm das 2. Bataillon mit der 5. Kompagnie in erster, den drei übrigen Kompagnien in zweiter Linie, Direktion auf die Mitte der Fasanerie, während das 1. Bataillon im Raume südlich derselben vorging, um Anschluß an die 10. Kompagnie zu suchen.

Infolge der sich geltend machenden Überlegenheit räumten die österreichischen Kompagnien das Gehölz, aus dessen Ostlisiere sie gegen die Straße zu in einzelnen Gruppen austraten. —

Die Tete des 8. Korps war überraschend vom Gegner angefallen worden, ohne daß vorher Nachrichten über die in unmittelbare Nähe herangerückten Preußen eingetroffen waren. Erst als die Seitenhutdivision Hiller ins Gefecht verwickelt war, kam der Kommandant der kleinen Bagagen der Brigade Rothkirch, Oberleutnant-Proviantoffizier Klein des Infanterieregiments Nr. 71 — von dem mit der Division 1/71 bereits in Tobitschau eingerückten Hauptmann von Döpfner entsendet — im Galopp auf der Straße zurückgesprengt und meldete an GM. Graf Rothkirch die Ansammlung erheblicher feindlicher Kräfte bei „Klopotowitz".

Die österreichische Vorhutkavallerie.

Die drei Eskadronen des Ulanenregiments Nr. 3 unter Oberst Graf Waldstein waren zur Zeit, als die preußische Batterie Magnus ihre ersten Schüsse abgab, im Südteil des Ortes Tobitschau angelangt. Hier expedierte der Regimentskommandant, von der Schallrichtung des Geschützfeuers getäuscht, durch Oberleutnant Vaccano folgende schriftliche Meldung an das Korpskommando:

„Ich melde gehorsamst, daß von Tobitschau in der Richtung „gegen Kojetein einzelne Kanonenschüsse zu vernehmen sind. „Ich entsende eine Offizierspatrouille, um genaue Nachrichten „zu erhalten, gegen Kojetein."

Weder die Abgangszeit noch die Eintreffstunde dieser Meldung ist in den Feldakten vermerkt. —

Um die Begebenheiten bei dieser Ulanendivision im Zusammenhange anzuführen, wird es nötig, in der Darstellung auf diesem Teile des Gefechtsfeldes vorzugreifen.

Die Ulanen ließen ihren kleinen Train in Tobitschau zurück und ritten auf Annadorf weiter. Vom Ausgange von Tobitschau wurde ein Zug zur Aufklärung gegen Eiwan entsendet. Bei Annadorf bezog die Division einen gesicherten Halt; eine Eskadron

wurde zur Verbindung mit dem 2. Korps auf Kojetein beordert, ¼ Eskadron in der Richtung auf Oplotzan vorreitend, ergänzte die gegen Westen gerichteten Aufklärungsmaßnahmen. Im Gros blieben somit 1½ Eskadronen vereinigt.

Der auf Eiwan geschickte Zug konstatierte den Aufmarsch der preußischen Brigade Malotki beim Wiklitzer Hof, sowie das Anrücken starker feindlicher Kavallerie; die hierüber von Oberst Graf Waldstein durch den Leutnant Grafen Chotek an das Korpskommando erstattete Meldung gelangte jedoch nur bis zur Brigade Rothkirch.

Es war noch vor 10 Uhr vormittags, als der zur Lagerausmittlung bestimmte Generalstabshauptmann Schaller, von Tobitschau her, bei den Ulanen eintraf.

Schaller hatte den Beginn des Gefechtes vom Nordausgange von Tobitschau beobachtet und beabsichtigte zum Korpskommando zurückzureiten, um dort mündlichen Bericht zu erstatten. Wie in der folgenden Darstellung ausgeführt wird, hatten sich inzwischen preußische Abteilungen der Straße derart genähert, daß Hauptmann Schaller nicht mehr durchzukommen vermochte; da auch in Tobitschau der Gegner bereits eingedrungen war, mußte der genannte Offizier den Weg von Tobitschau nach Annadorf in heftigem feindlichen Feuer zurücklegen.

Die Relation der Ulanen motiviert deren weiteres Verhalten folgend:

„Nachdem der Ort Tobitschau von feindlicher Infanterie „besetzt, bei Eiwan bereits zwei feindliche Kavallerieregimenter „aufmarschiert waren, so beschloß ich, bei dem Umstande, als „sich das Gefecht östlich zog und mich vermuten ließ, daß sich „das Armeekorps auf das linke Marchufer begeben habe, mich „mit demselben zu vereinigen, was ich aber, da das unmittelbar „bei Tobitschau befindliche Terrain der Wassergräben und „Sümpfe wegen nicht zu passieren war, nur auf einem größeren „Umwege bewerkstelligen konnte."

Es dürfte gegen 11 Uhr vormittags gewesen sein, als die Division das Gefechtsfeld verließ und auf Umwegen gegen Kojetein marschierte. Dort traf sie mit der dahin entsendeten Eskadron und mit der Brigade Henriquez des 2. Korps zusammen. Dieses Korps war nach seinem frühen Aufbruche bis nach Chropin gekommen, wo gerastet wurde. Als das Kanonenfeuer aus nördlicher Richtung herüberschallte, wurde die Brigade Henriquez wieder auf das rechte Marchufer bei Kojetein hinübergesendet. GM. Baron Henriquez befahl nun dem Obersten Grafen Waldstein, den Marsch der Brigade

auf Kremsier unter Sicherung ihrer rechten Flanke zu begleiten; dies geschah, doch wurde bei Kojetein ein Zug zur Beobachtung gegen Norden zurückgelassen.

Die Verhältnisse erscheinen hier nicht ganz geklärt; die Befugnis des Brigadiers zu dem erwähnten Auftrage läßt sich bestreiten; weiters ist recht schwer zu beurteilen, ob sich die Umstände für die Ulanendivision derart zwingend gestaltet haben, daß sie jeden Zusammenhang mit dem eigenen Korps aufgab.

Nach Vereinigung der an beiden Marchufern marschierenden Kolonnen des 2. Korps in Kremsier rückten die Ulanen nach Hullein, wo sie um 6 Uhr abends zur Nächtigung einlangten.

Division des Hauptmanns von Döpfner.

Hauptmann von Döpfner, der mit der Division 1/71 und der Brigade-Pionierabteilung zur Zeit, als der Kampf bei der Fasanerie begann, Tobitschau erreicht hatte, erblickte seine Hauptaufgabe darin, das Abfahren des ihm folgenden Brigadetrains über die March zu decken. Während er die Pionierabteilung „zur Beobachtung" an den Westausgang des ausgedehnten Ortes verwies, setzte er sich mit seinen beiden Kompagnien im südlichen Teile von Tobitschau in der Nähe des Schlosses fest und trachtete, den Train, welchem auch die kleinen Bagagen der Ulanen angeschlossen wurden, möglichst bald über den Mühlbach zu bringen.

Weitere Ereignisse bei der Brigade Rothkirch.

GM. Graf Rothkirch entsendete einen Bataillonsadjutanten des Infanterieregiments Nr. 25 mit der Meldung über den Zusammenstoß an das Korpskommando. Diese Meldung gelangte nicht ans Ziel.

Weiters wurde der Generalstabsoffizier der Brigade, Hauptmann von Gehren, beauftragt, dem Armeekommandanten über die Situation Bericht zu erstatten.

Bei Einleitung des Gefechtes war das Armeekommando auf der Höhe westlich Wierowan zurückgeblieben, während sich der Brigadestab in die vorderste Linie begab. Hauptmann von Gehren meldete nun dem Feldzeugmeister die Verhältnisse bei der Brigade und bat ihn, „die Korps-Geschützreserve ins Feuer zu „setzen, zu deren Deckung aber Truppen zu disponieren. Da „die Brigade auch schon von Tobitschau her angegriffen wurde, „erlaubte ich mir, die Aufmerksamkeit Seiner Exzellenz auf „einen Weg zu richten, welcher der Höhe des nördlichsten „Teiles von Wierowan senkrecht auf die Marschlinie führte, auf „welchem sich eine Umgehung unseres rechten Flügels durch „feindliche Kavallerie vorzubereiten schien. Weiters bat ich

„Seine Exzellenz, das Korpskommando durch einen Ordonnanz-„offizier von meiner Meldung in Kenntnis setzen zu wollen, da „die wenigen berittenen Offiziere der Brigade vollauf beschäftigt „wären". [1])

GM. von Baumgarten bestritt in einer Randglosse zur Brigade-relation, daß das letztere Ansuchen vorgebracht worden sei.

Unterdessen vollzog sich der Aufmarsch der Brigade Rothkirch, der eine gegen Südwesten gewendete Front beiderseits der Batterie herstellen sollte. Links der Brigadebatterie entwickelten sich die drei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 71, das 2. und 3. Bataillon im ersten Treffen, das 4. Bataillon im Staffel rechts rückwärts als zweites Treffen.

Das Infanterieregiment Nr. 25 sollte an den rechten Flügel gelangen, blieb aber etwas zurück, da ihm auch der Schutz des bei Wierowan über die March dirigierten, zwischen den Brigaden Rothkirch und Roth eingeteilt gewesenen, kleinen Trains aufgetragen wurde. Die hinter dem 3. Bataillone eingeteilte 3. und 4. Depotkompagnie hatte man als minder verwendbare Abteilung nach rückwärts beordert [2]).

Das 3. Bataillon blieb in Bataillonsmasse östlich der Straße und wurde erst nach einiger Zeit zur Unterstützung der 71er disponiert [3]), das 2. und 1. Bataillon — ersteres in der Divisionsmassenlinie, letzteres in der Masse — hielten rechts vom 3. westlich der Straße [4]). Der Regimentskommandant, Oberst von Kunsti, wurde, als der Aufmarsch des Regiments noch kaum vollzogen war, zum Brigadier vorbefohlen.

Mit den somit bereitgestellten 6 Bataillonen — die Divisionen 2/71 und 3/71 hatten sich im Waldkampfe bereits verausgabt — war die österreichische Brigade wohl in der Lage, den Verteidiger der Fasanerie im umfassenden Angriffe zu erdrücken. Konnte indes der

---

[1]) Bericht des Genannten aus den Feldakten.

[2]) 4—500 Mann mit nur 3 Offizieren, 4 Wochen ausgebildet, sehr mangelhaft ausgerüstet. (Mitteilung des GM. Ritter von Microys.)

[3]) Die Division 7/25 hatte sich vorübergehend als Geschützbedeckung am linken Flügel der Brigadebatterie aufgestellt.

[4]) Bataillon 2/25 später knapp östlich der Straße. Generalmajor Ritter von Microys stellt diese aus der Regimentsgeschichte entnommenen Daten folgendermaßen richtig: „Das 2. Bataillon bildete die Bataillonsmasse, das 1. Divisionsmassen. Wir manövrierten im feindlichen Geschützfeuer zuerst westlich der Straße herum. Die Bataillone mußten sich in die Flanke und zwar beim 2. Bataillon auf das 2. Glied formieren, was damals nicht so einfach war."

vorhergegangene vereinzelte Angriff der beiden Divisionen 2/71 und 3/71 auf das Wäldchen nur durchaus gebilligt werden, weil zur Zeit noch die Möglichkeit bestand, den in der Entwicklung begriffenen preußischen 44ern zuvorzukommen, so kennzeichnet der jetzt folgende Vorstoß das chronische Übel damaliger Führung: den sukzessiven Krafteinsatz.

Nur das Bataillon 2/71 allein, unter Major Baron Karwinsky, rückte mit der Hauptrichtung gegen den Nordostrand des Wäldchens vor. Bis knapp an die Lisiere heran gedieh dieser mit anerkannter Tapferkeit geführte Angriff der dünnen Plänklerkette, welcher die schwerfälligen Divisionsmassen[1]) folgten; stellenweise kam es auch zum Handgemenge. Die Brigadebatterie konnte nicht unterstützend mitwirken, da das nächste Vorfeld der Fasanerie für sie im nichteingesehenen Raume lag. So brach denn der Vorstoß unter dem Feuer der 44er zusammen.

Major Baron Karwinski erhielt eine Kugel in den rechten Oberschenkel und sank vom Pferde; der selbst verwundete Kadett Hungendorfer schleppte mit 3 Infanteristen seinen Bataillonskommandanten zurück und entzog ihn der Gefangennahme. Bei dieser Hilfeleistung wurde Hungendorfer ein zweites Mal und schwer verwundet.

Die Reste des arg gelichteten Bataillons fluteten gegen die Straße zurück, wo sie von dem dort zurückgelassenen 3. Bataillone aufgenommen wurden. Dieses letztere Bataillon befand sich noch im Bereiche der wirksamen Tiefenstreuung der gegen das 2. gerichteten Geschoßgarben und erlitt somit, ohne an dem Vorstoße teilgenommen zu haben, gleichfalls nicht unerhebliche Verluste.

Die Tapferkeit der Führer brachte jedoch die rückgängige Bewegung schon beim Erreichen der Straße zum Stehen. Mit dem rechten Flügel dort, wo heute das große Denkmal steht, mit dem linken bei dem etwa 600 Schritt südlich davon gelegenen Straßenkreuze hatten sich die Plänkler im Straßengraben wieder eingenistet, während im Felde dahinter — der gegnerischen Sicht entzogen — durch die Bemühungen der Offiziere aus der Mannschaft des 1., 2. und 3. Bataillons geschlossene Abteilungen gebildet wurden. In der neuen Stellung befand sich das Regiment im Durchschnitte weniger als 100 Schritt vom besetzten Ostrande der Fasanerie entfernt. Die Wiedererlangung der Kampfbereitschaft in solcher Feindesnähe gereicht dem Regimente gewiß zum höchsten Ruhme.

---

[1]) 2 Kompagnien hintereinander, jede in Kolonne mit Halbkompagnien.

Auf den Höhen beim Wiklitzer Hof hatte das dort aufmarschierte Grenadierregiment Nr. 4 empfindlich unter dem Feuer der österreichischen Brigadebatterie zu leiden. Um sich des lästigen Gegners zu entledigen, erhielt die Kompagnie 5/4 den Auftrag, gegen diese Batterie vorzugehen. Die Kompagnie durchfurtete die Blatta und gelangte an den äußersten linken Flügel der preußischen Gefechtslinie im Gehölze. Im Vereine mit der nebenbefindlichen Kompagnie 12/44 gelang es den preußischen Schwärmen, gedeckt durch den Höhenabfall, gegen den rechten Flügel der Batterie vorzubrechen und deren Abfahren zu erzwingen.

Zum Schutze der Brigadebatterie führte das bisher im Staffel rechts rückwärts zurückgehaltene Bataillon 4/71 unter Major Maurer einen Vorstoß gegen die vorgedrungenen preußischen Schützen aus, der ihre Zurückwerfung bis an den von ihnen verlassenen Gehölzrand zur Folge hatte.

Die Brigadebatterie wurde nun geteilt in eine zweite Aufstellung geleitet. Die erste Halbbatterie ging westlich der Straße bis in die Höhe von Wierowan zurück, während die zweite, um den linken Flügel der 71er zu stützen, östlich der Straße beiläufig dort auffuhr, wo heute das große österreichische Denkmal steht.

Mittlerweile wurden die beiderseitigen Artillerien verstärkt. Verstärkung der Artillerien.

Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags fuhren links der Batterie Magnus die von der Kavalleriedivision Hartmann vorgesendeten beiden reitenden Batterien auf. Hauptmann Magnus ließ kurze Zeit darauf aufprotzen und fuhr in eine zweite Stellung knapp an den Abfall der Blatta heran, um Ausschuß gegen das nördliche Vorfeld der Fasanerie zu erlangen.

Infolge der schon erwähnten Bitte des Generalstabsoffiziers der Brigade Rothkirch, erteilte FZM. von Benedek dem Artilleriechef des 8. Korps, Oberst Angerer, den Befehl, eine Batterie der Korps-Geschützreserve in den Kampf eingreifen zu lassen. Die hiezu bestimmte Batterie 1/IX fuhr, 400 bis 500 Schritte westlich der Straße, rechts, seit- und vorwärts der Halbbatterie der Brigade Rothkirch auf. Benedek rief deren Offizieren noch die bei ihm stereotyp gewordene Aufforderung zu: „Langsam schießen!" Es mochte 9 Uhr 45 Minuten vormittags gewesen sein, als Batterie 1/IX das Feuer eröffnete.

Bald entschloß man sich indessen beim Armeekommando zu vollem artilleristischen Krafteinsatze. Ein Generalstabshauptmann überbrachte dem Artilleriechef den Befehl, die ganze Korps-Geschütz-

reserve zu entwickeln. Nach Maßgabe ihres Heranlangens fuhren rechts von 1/IX und etwas zurückgezogen die übrigen Batterien der Korps-Geschützreserve 7, 8 und 9/IX auf, während die Batterie 10/IX vorläufig noch nächst der Straße stehen blieb.

Eingreifen des preußischen Grenadierregiments Nr. 4.

Nach den preußischen Erfolgen gegen das Bataillon 2/71 war eine kleine Gefechtspause eingetreten; zwischen dem Wäldchen und der Straße wogte nahezu undurchdringlicher Pulverdampf.

GM. von Malotki, der jetzt festen Fuß am linken Blatta-Ufer gefaßt hatte, befahl dem Grenadierregiment Nr. 4, nunmehr gleichfalls den Bach beim Wiklitzer Hof zu überschreiten. Über Antrag des hier anwesenden Generalstabsoffiziers der Kavalleriedivision wurde Oberstleutnant von Pannwitz mit den Kompagnien 10/4 und 12/4 gegen Tobitschau dirigiert. Hiedurch wollte man das Defilé Tobitschau—Troubek für die Unternehmung Hartmanns auf Prerau in unmittelbaren Besitz nehmen. Dem Angriffe dieses Halbbataillons schloß sich Hauptmann von Versen an.

Die am Westausgange von Tobitschau aufgestellte Brigade-Pionierabteilung zog sich vor dem gegen die Nord- und Nordwesteingänge des Ortes vorrückenden Halbbataillone von Pannwitz gegen die Brücke über den Mühlbach zurück. Hauptmann von Döpfner schickte sich eben an, den südlichen Ortsteil zu verlassen, da die Trains die Mühlbachbrücke bereits passiert hatten. Am linken Bachufer waren von ihm die nötigen Maßnahmen getroffen, um unter Ausnützung der Mühlenbaulichkeiten und hinter, aus aufgeschlichteten Holzstämmen hergestellten Brustwehren den Widerstand auf das zäheste fortzusetzen.

Die Division Döpfner[1]) errang sich unstreitig durch ihre energische Haltung ein großes Verdienst, da ihr Ausharren nicht nur das Abfahren des bedrohten Trains ermöglichte, sondern auch erhebliche Kräfte des Feindes von der sich weiter nördlich abspielenden Kampfentscheidung abzog. Es bleibt indes zu erwägen, ob Hauptmann von Döpfner seine beiden Kompagnien nicht noch entsprechender hätte verwerten können, wenn er durch Festsetzung am Nordwestrande des Ortes dem Vorschreiten des preußischen rechten Flügels gegen die Hauptkraft seiner Brigade entgegentreten wäre. Das Vorfeld nordwestlich und westlich von Tobitschau fällt glacisartig sanft gegen die Blatta ab, nur der Saatenstand an diesem Tage konnte allenfalls durch Beeinträchti-

[1]) Oberst d. R. Ritter von Döpfner starb vor kurzer Zeit in Wien.

gung der Sicht die Stellung am Ortsrande unzulässig gemacht haben.

Den Stand der Dinge um die zehnte Vormittagsstunde zeigt die Beilage 15.

Differenz in der Gefechtsdarstellung in beiden Generalstabswerken.

Es muß hier einer Differenz in den österreichischen und preußischen Gefechtsdarstellungen Erwähnung getan werden, die sich auf den Moment des ersten Zusammenstoßes der Brigaden Rothkirch und Malotki bezieht.

Abweichend von den vorstehenden Aufzeichnungen behaupten preußische Autoren, voran das Generalstabswerk, daß zur Zeit, als die ersten Abteilungen der 44er die Blatta überschritten, der gegenüberliegende Westrand der Fasanerie bereits von österreichischen Truppen besetzt war, das Feuergefecht sonach für die Preußen schon am Damme des linken Bachufers begonnen hätte. Der Gegenbeweis dürfte darin liegen, daß die preußische Feuereröffnung für die österreichische Division Hiller überraschend erfolgte, was sich aus der hier geschilderten Situation beim Zusammenstoße natürlicher erklären läßt, als aus jener der gegnerischen Berichte. Das preußische Generalstabswerk erwähnt übrigens noch letztere Division mit den Worten: „zwei Kompagnien derselben (der Brigade Rothkirch) marschierten anscheinend ziemlich sorglos an der Blatta entlang." Wenn sie nun in diesem Momente, also an der Blatta und nordwestlich des Wäldchens, das preußische Feuer ereilte, so ist schwer zu erklären, wie sie sich noch in den Besitz der Parzelle hätten setzen können. Gern mochten österreichische Berichte die Tatsache des Feuerüberfalles nicht eingestanden haben, schloß dies doch eine grobe Vernachlässigung im Sicherungsdienste in sich. Die Tatsache läßt sich aber schwer mit einer anderen als mit der dargestellten Anfangssituation vereinbaren. — —

Das österreichische Generalstabswerk führt bei dieser Gelegenheit noch an:

„Eine Viertelstunde früher hätte die Besetzung oder Zer-
„störung der wenig soliden Blatta-Übergänge, ohne welche das
„Übersetzen des Flußes für größere Abteilungen nach überein-
„stimmenden Berichten, wenn nicht unmöglich, doch ziemlich
„schwierig gewesen wäre, das ganze Unternehmen der Preußen
„vereitelt und der Armee die nicht unerheblichen materiellen und
„moralischen Verluste, welche sie an diesem Tage erlitt, erspart."

Dieser Gedanke paßt wohl nicht ganz in den Rahmen der Disposition des 8. Korps, da die zum Schutze der rechten Flanke

bestimmte Brigade Wöber westlich der Blatta vorrücken sollte und durch Zerstörung der Übergänge in die kritischeste Lage versetzt worden wäre.

Der unter XVIII erwähnte Vorschlag, das 2. Korps oder Teile desselben zur Flankensicherung für die Armee gegen Prossnitz zu verwenden, dürfte wohl der Situation nach besser entsprochen haben.

XXIII.

Der Rückzug der Brigade Rothkirch und das Eingreifen der Kavalleriedivision Hartmann in das Gefecht.

Der preußische Angriff gegen die Stellung der Brigade Rothkirch an der Straße.

Wie aus der Beilage 15 zu entnehmen ist, hatte sich das Bataillon 2/44 zwischen die beiden Kompagnien erster Linie des Füsilierbataillons eingeschoben; 5 Kompagnien, hievon eine des Grenadierregiments, standen an der dammartigen Erhebung vor der Nordlisiere der Fasanerie, 4 Kompagnien befanden sich am Ostrande. Die in das Gehölz eingedrungenen preußischen Kompagnien waren infolge der vorgeschilderten Kämpfe ziemlich durcheinandergekommen und fast durchgehends in Schwärme aufgelöst. Sie bedurften zunächst einer Pause zur Ordnung der Verbände und zur Patronenergänzung.

Das Bataillon 1/44 hatte vom Regimentskommandanten, Obersten von La Chevallerie, den Befehl erhalten, südlich der Fasanerie im Anschlusse an die 10. Kompagnie, gegen den feindlichen linken Flügel vorzugehen. Bei diesem Angriffe konnte jedoch erst dann zur Entscheidung geschritten werden, bis die Sicherung des preußischen rechten Flügels durch die beiden zur Wegnahme von Tobitschau detachierten Kompagnien des Grenadierregiments 10/4 und 12/4 gewährleistet war.

Die preußische Batterie Magnus, welche vom Feuer der österreichischen Batterien westlich Wierowan hart bedrängt war, verließ jetzt ihre Stellung am Steilabfalle zur Blatta, überschritt den Bach beim Wiklitzer Hof und schloß sich dem Vorgehen des rechten Flügels der 44er an.

Die Lage des den österreichischen linken Flügel bildenden Bataillons 2/71, sowie der Divisionen 2/71 und 3/71 begann äußerst bedrohlich zu werden, als der umfassende Angriff des Bataillons 1/44 Terrain gegen die Straße zu gewann.

Jetzt brachen auch die in der Fasanerie wieder geordneten preußischen Kompagnien, über Befehl des bei der 11. Kompagnie haltenden Kommandanten der 44er, über den Gehölzrand vor.

Es war kurz vor 10 Uhr 30 Minuten vormittags, als sich der linke Flügel der Brigade Rothkirch zum Rückzuge wandte, der rechte hielt, gestützt durch das Feuer der halben Brigadebatterie in der Gegend des großen österreichischen Denkmals noch einige Minuten länger aus.

Beim Hervorbrechen aus der Fasanerie wurde der mit der Schützenlinie vorreitende Kommandant des Bataillons F./44, Oberstleutnant von Behr, von einem Geschosse über dem linken Auge getroffen und sank über die Kruppe seines Pferdes zu Boden. Ein Denkmal bezeichnet heute die Stelle, wo dieser preußische Stabsoffizier den Tod fand.

Der Batterie Magnus war es inzwischen gelungen, östlich der Straße in der Verlängerung der Nordlisiere des Wäldchens aufzufahren und ihr Feuer flankierend gegen die österreichische Halbbatterie zu richten. Gleichzeitig drangen gegen die Geschütze der letzteren jene beiden preußischen Kompagnien[1]) bis auf nächste Entfernung heran, welche das Abfahren der Brigadebatterie schon aus der ersten Stellung erzwungen hatten. Die Halbbatterie wich auf die Höhe knapp westlich Wierowan zurück, wo die Batterie wieder vereinigt wurde.

Die rückgängige Bewegung der 71er war nun nicht länger aufzuhalten, dem 1. und 2. Bataillone folgten bald darauf das 3. und 4.

Die Geschichte des preußischen Infanterieregiments Nr. 44 ehrt die Tapferkeit der gegenübergestandenen 71er in besonders warmen Worten und führt an, wie bei der Verteidigung der Straßenstellung österreichische Offiziere im heftigsten Feuer an die Front vorsprengten, um den Widerstand zu kräftigen.

Zur Unterstützung des Infanterieregiments Nr. 71 war das Bataillon 3/25 östlich der Straße, in Masse formiert, in der Richtung auf Tobitschau gegen die umfassenden Teile der preußischen Linie vorgerückt. Die über Initiative ihres Kommandanten, Hauptmann Josef Krammer, in eine Plänklerkette entwickelte Kompagnie 18/25 entlastete durch ihr kräftiges Feuer die in den Mühlbachgrund zurückgehenden 71er und mäßigte auch im weiteren Verlaufe, langsam gegen die östlich Wierowan gelegene Übergangsstelle Raum gebend, das Nachdrängen der hiedurch in entsprechendem Abstande gehaltenen preußischen Schützen.

Der Kommandant der 25er, Oberst von Kunsti, welcher sich, als die Preußen aus der Fasanerie vorstürmten, im Stabe des Brigadiers befand, er-

[1]) 5/4 und 12/44.

hielt durch den Splitter eines Hohlgeschosses einen heftigen Schlag auf seinen Säbel, wodurch er ihm aus der Hand gerissen und mit solcher Gewalt gegen den Unterleib geschleudert wurde, daß er momentan betäubt war, sich aber nichtsdestoweniger zu Pferde hielt. Gleich darauf traf ihn ein Gewehrschuß unter dem Kniegelenke, der ihn kampfunfähig machte.

Die schwere Verwundung des Obersten von Kunsti war von den nachteiligsten Folgen für das Regiment begleitet, da hiedurch der Zusammenhang zwischen dem 1. und 2. Bataillone und der um die Fasanerie versammelten Hauptkraft der Brigade vollständig verloren ging.

Oberstleutnant Fritsch übernahm das Regimentskommando.

Die Regimentsgeschichte gibt an, daß das Erscheinen feindlicher Kavallerie verhindert habe, das 1. und 2. Bataillon zur Degagierung der 71er gegen den linken Flügel der Brigade Malotki wenden zu können. Es heißt dort: „Da die Kürassiere in dem „wellenförmigen und beinahe durchgehends mit Feldfrüchten be- „bauten Boden nicht rasch anreiten konnten, so hatten die bereits „zum Empfange der Reiter formierten Karrees noch hinlänglich „Zeit, die Chaussee zu überschreiten und hiedurch der Reiterei „ein Hindernis — nämlich die zu beiden Seiten der Chaussee „befindlichen tiefen und breiten Gräben — entgegenzustellen. „Die Kürassiere rückten zwar bis auf 500 Schritte an die Karrees „an, unterließen es aber, dieselben anzugreifen."

Nach den in der vorliegenden Arbeit bewirkten Feststellungen gehört das Erscheinen der westpreußischen Kürassiere einem späteren Zeitpunkte an, als die 71er schon längst ihre Stellung an der Straße östlich der Fasanerie aufgegeben hatten[1]).

Das Nichteingreifen der beiden Bataillone 1/25 und 2/25 erklärt sich für diesen Moment mit dem Ausbleiben von Befehlen seitens des vorne befindlichen Regimentskommandanten, dessen Verwundung man vermutlich erst geraume Zeit später erfuhr[2]).

Mit dem Schutze des linken Flügels der großen Geschützlinie westlich der Straße wurde die Division 1/25 betraut.

---

[1]) Dies bestätigt auch Generalmajor von Microys.

[2]) „Zum Fasaneriekampf wären die Bataillone 1/25 und 2/15 jedenfalls zu spät gekommen: kaum entwickelt, hörten wir ein heftiges, kurzes Feuer, Hurrarufe — und dann Stille." (Mitteilung des Vorgenannten.) Das erwähnte Schießen dürfte von dem Angriffe des Bataillons 2/71 hergerührt haben, während der Gefechtslärm beim späteren Angriffe der Preußen gegen die Straßenstellung von dem nunmehr verstärkten Geschützfeuer wahrscheinlich übertönt wurde, woraus bei den beiden Bataillonen möglicherweise auf die Beendigung des Kampfes geschlossen wurde.

Das Feuer nördlich von Tobitschau war nahezu gänzlich verstummt, als Oberstleutnant Fritsch vom Brigadier den Befehl erhielt, zur Deckung des Rückzuges Wierowan mit dem 1. und 2. Bataillone zu besetzen. Vom Südrande dieses Dorfes ist das ganze Vorfeld östlich der Straße zu beherrschen; die Lage der Baulichkeiten und deren Beschaffenheit schließt jedoch ihre Besetzung aus; zur Abwehr mußte man sich vorwärts des Ortsrandes placieren. Oberstleutnant Fritsch disponierte das 1. Bataillon an den Südrand, das 2. hinter eine vorspringende Häusergruppe an der Westseite, um, wie die Regimentsgeschichte ausführt, „bei einem eventuellen Angriffe dem Gegner in die Flanke zu fallen". Bevor noch diese Aufstellung eingenommen war, begab sich Oberstleutnant Fritsch zur Rekognoszierung in das Dorf, wo er den schwerverwundeten Obersten von Kunsti [1]) und mehrere andere Verwundete auf dem östlich des Ortes etablierten Hilfsplatze vorfand. Der östliche Eingang von Wierowan auf dem Wege zur Brücke über den Mühlbach war um diese Zeit noch durch eine Abteilung der 71er besetzt, die sich aber bald darauf dem abziehenden Regimente anschloß.

Die Besetzung wurde nun in der angegebenen Weise durchgeführt, die 1. Division, bisher als Geschützbedeckung verwendet, erhielt ihren Aufstellungsplatz als Reserve in der Ortsmitte. Das 3. Bataillon deckte den Übergang der 71er über den Mühlbach. —

Weitere Maßnahmen der Brigade Malotki.

GM. von Malotki mußte nun in Erwägung ziehen, ob sich ein weiteres Vorgehen gegen Norden mit der ihm gestellten Aufgabe: Öffnung der Brückendefilén östlich Tobitschau für die Kavalleriedivision, vereinbaren ließ. Es konnte nicht vorhergesehen werden, ob sich dem General von Hartmann nicht nach dem Austritte in die Marchebene am linken Ufer derart beträchtliche Kräfte entgegenstellen würden, daß die Brigade in nahezu ganzer Stärke eingesetzt werden mußte. Für den Rückenschutz der Kavallerie

---

[1]) Als später Wierowan in die Hände des Feindes gefallen war, wurde eine Offizierspatrouille des Infanterieregiments Nr. 25 von Nenakonitz mit dem Auftrage entsendet, den verwundeten Regimentskommandanten zurückzubringen. Unter mannigfachen Fährnissen gelang es dem Patrouillekommandanten, Oberleutnant Linhart, zu Kunsti durchzukommen. Die Frau eines Grenzverwaltungsoffiziers hielt den verwundeten Obersten in der Mühle von Wierowan verborgen und nahm nun auch die Patrouille in das Versteck auf. Am nächsten Tage schlugen sich die unternehmenden 25er nach Olmütz durch, wohin Oberst von Kunsti einige Zeit darauf per Wagen gebracht wurde.

Der tapfere Oberst erlag seinen Wunden in Olmütz am 2. November.

am rechten Flußufer wurden wohl demnächst erhebliche Kräfte des 1. Korps verfügbar.

Der Brigadier entschloß sich, den errungenen Erfolg noch bis zur Besitznahme von Wierowan auszubeuten. Dem Bataillon 2/44 wurde die Verfolgung auf Wierowan übertragen, seinem linken Flügel gesellte sich die Kompagnie 5/4 zu.

Das Bataillon 1/44 war bis an den ziemlich steilen Ostabfall des Höhenzuges, über welchen die Straße Olmütz—Tobitschau führt, vorgegangen, von wo sich der Ausblick gegen die Marchniederung eröffnete. Die 2. Kompagnie ging dem Bataillon voraus, um die im Buschwerke am Mühlbache zur Deckung des Rückzuges zäh ausharrende Kompagnie 18/25, der sich noch andere Teile des Bataillons 3/25 angeschlossen hatten, zu vertreiben.

An der Straße unweit des Wäldchens bildete GM. von Malotki aus den Bataillonen F./44 und 1/4 eine Reserve für den bevorstehenden Angriff auf Wierowan.

Beilage 16 enthält die Situation nach 10 Uhr 30 Minuten vormittags.

Das österreichische Armeekommando.

Seit Beginn des Kampfes hatte FZM. von Benedek mit seinem Stabe westlich der Straße in der Höhe von Wierowan gehalten. Vergeblich wartete man auf das Eintreffen des Korpskommandos, auch die Tete der Brigade Roth wurde nicht sichtbar.

Doch auch von Seite des Armeekommandos wurde kein Versuch gemacht, den abgerissenen Faden des Befehlskontaktes wieder aufzunehmen; manches hieran mochten die unerquicklichen Beziehungen zwischen den beiden hohen Führern verschuldet haben. Der Feldzeugmeister sah sich bei dem Mangel einer höheren Leitung genötigt, in die Gefechtsführung des 8. Korps einzugreifen, indem er auf Ansuchen des GM. Grafen Rothkirch die Korps-Geschützreserve in der früher geschilderten Weise zum Einsatz brachte.

Ordonnanzoffizier Rittmeister Baron Wersebe erhielt hiebei von Benedek Befehl, den Batteriekommandanten zu sagen, daß sie auf von rechts kommende Truppen nicht zu schießen hätten, da dies die Brigade Wöber sei; aus eigenem fügte der Rittmeister indes hinzu, daß eine größere feindliche Kavallerieabteilung sich in dem rechts befindlichen Buschwerke aufhalte und daß man diese nicht außer acht lassen solle[1]).

---

[1]) Aufzeichnungen des G. d. K. Baron Wersebe.

Eine besondere Sicherung des rechten Flügels der, im flachen Bogen etwa 400 Schritte vom Standpunkte des Armeekommandos in den Feldern stehenden Geschützlinie, schien dem Feldzeugmeister in Anbetracht der Marschlinie der Brigade Wöber nicht erforderlich. Die beim Armeekommando eingeteilten Stabskavalleristen und Gardereiter — etwa 20 bis 24 Säbel[1]) — unter Rittmeister von Bothmer dünkten ihm zum Schutze der Artillerie zunächst ausreichend. Nichtsdestoweniger blickte man im Stabe nicht ohne Besorgnis auf das verdächtige Treiben einzelner weißröckiger Reiterpatrouillen im Blattagrunde hinab, von denen sich einige sogar auf das linke Ufer wagten.

Auf dem Steilrande zwischen Klopotowitz und Biskupitz tauchten gleichfalls stärkere Reiterabteilungen auf, die sich gegen Norden verschoben. Noch wäre es Zeit gewesen, eine aus den Bataillonen 1/25 und 2/25 zu formierende Geschützbedeckung an den rechten Flügel der Artillerielinie zu disponieren, doch der Feldzeugmeister zögerte, die Brigade Rothkirch zu schwächen, als er sah, daß sie im Gefechte Terrain verlor.

Den Steilhang bei Klopotowitz hinab schoben sich jetzt geschlossene Reiterabteilungen von beträchtlicher Stärke gegen die Blatta; plötzlich sah man die beiden reitenden Batterien des Gegners knapp an den Bach südlich Klopotowitz heranfahren, wo sie ihr alsbald verstärktes, allerdings wenig wirksames Feuer gegen die österreichische Artillerie fortsetzten.

Die Brigade Rothkirch war im ausgesprochenen Rückzuge.

FZM. von Benedek verhielt sich schweigend; einige jüngere Generalstabsoffiziere tauschten halblaut ihre Bemerkungen aus, mit dem Hintergedanken, auf diese gewagte Weise den Armeekommandanten aus seiner unbegreiflichen Apathie zu reißen.

„Unsere Artillerie scheint die feindliche Kavallerie hinter der Weidenreihe nicht zu sehen — wir stehen etwas höher. Wenn sie ihr Feuer nur auf die Büsche richten würde!" — „Es ist bestimmt feindliche Kavallerie, man sieht die Kürasse aufblitzen."[2])

Der Chef der Detailkanzlei, GM. Křiž, machte ebenfalls auf die Bewegungen der Reiterei aufmerksam.

---

[1]) In preußischen Berichten figuriert diese schwache Abteilung mehrfach als Eskadron. (Siehe Generalstabswerk, Geschichte der westpreußischen Kürassiere, Besser u. a.)

[2]) Die österreichischen Kürassiere trugen keine Kürasse. Die betreffenden Regimenter waren bei den Reserve-Kavalleriedivisionen eingeteilt und konnten hier gar nicht zur Stelle sein.

Auch das Auffahren der feindlichen Batterien bei Klopotowitz konnte die Zugehörigkeit der im Talgrund befindlichen Kavallerieabteilungen klarstellen.

Umsonst — die Sprungfedern des Geistes hatten bei dem unglücklichen Feldherrn jegliche Elastizität verloren — er raffte sich zu keinem Entschlusse mehr auf. Fasziniert starrte er auf die Vorgänge bei der sich zurückziehenden Brigade Rothkirch. Das Verhängnis nahm unterdessen seinen Fortgang[1]).

Die Kavalleriedivision Hartmann.

Zur Zeit, als bei der Brigade Malotki die ersten Schüsse fielen — kurz vor 9 Uhr 15 Minuten vormittags — debouchierte die Tete der Haupttruppe der Kavalleriedivision Hartmann aus Hrubschitz.

Nach den bei der Division eingelaufenen Nachrichten waren die Orte Klopotowitz und Biskupitz vom Feinde frei. Wie bereits in der früheren Darstellung angeführt, wurden die beiden reitenden Batterien in beschleunigter Gangart vorgeschickt und eröffneten ihr Feuer links neben der Batterie Magnus.

Der bisherigen Vorhuteskadron 3/Kür. 5 wurde der Auftrag erteilt, über Klopotowitz vorzugehen und die Übergangsverhältnisse der Blatta zu erkunden. Vorgreifend sei bemerkt, daß diese Erkundung ein negatives Resultat ergab, indem der Eskadronskommandant erkannte, daß ein Überschreiten der Blatta, östlich des genannten Dorfes, im feindlichen Geschützfeuer unmöglich Aussicht auf Gelingen bieten konnte. Die Eskadron selbst war demnächst genötigt, an den Ortsrand von Klopotowitz zurückzugehen und blieb in der Folge geraume Zeit dort stehen.

Das Gros der Kavalleriedivision bewirkte alsbald seinen Aufmarsch südwestlich von Klopotowitz.

Schon während des Anmarsches hatte der Adjutant der Division, Premierleutnant von Rosenberg, angeregt, mit der Division zwischen Klopotowitz und dem Wiklitzer Hof die Blatta zu überschreiten und in das Gefecht der Brigade Malotki einzugreifen. Der Divisionskommandeur hatte Rosenberg barsch abgewiesen, kam aber jetzt auf den Vorschlag zurück. Mit der Ausführung wurde GM. von Borstell mit den beiden Regimentern der Kürassierbrigade[2]) betraut.

---

[1]) Die Schilderung der Vorgänge beim Armeestabe gründet sich auf Aufzeichnungen und Mitteilungen von Mitgliedern des damaligen Hauptquartiers u. zw. des G. d. K. Baron Wersebe und der Feldmarschall-Leutnante von Wojnovits und von Dillmont.

[2]) Brigadekommandeur war GM. von Schoen; Borstell fungierte als Stellvertreter des Divisionskommandeurs.

Die Brigade trabte mit der Eskadron 4/Kür. 5, als neue Vorhut, in Eskadronskolonnen um das Nordende von Klopotowitz und von dort die Steile hinab in den Blattagrund. Diese Bewegung vollzog sich unbehindert, obwohl sie sich unter den Augen des österreichischen Armeekommandos abspielte. Der Brigade voran eilte Premierleutnant von Rosenberg, um einen Übergang ausfindig zu machen.

General von Hartmann, der auf der Hochfläche zurückgeblieben war, ließ, um die sich vorbereitende Unternehmung der Kürassiere wirksamer zu unterstützen und die feindliche Aufmerksamkeit abzulenken, die beiden reitenden Batterien in eine neue Stellung knapp südlich Klopotowitz an den Steilabfall zur Blatta vorfahren. Die Geschichte des preußischen Feld-Artillerieregiments Nr. 6 berichtet, daß jedoch diese Batterien die österreichischen Geschütze nunmehr kaum zu sehen vermochten und fast ausschließlich nur auf die aufsteigenden Rauchwolken richteten. Wie wenig die preußischen glatten Zwölfpfünder übrigens an Treffresultaten aufzuweisen hatten, ergibt sich aus den ganz minimalen Verlusten der österreichischen Artillerie.

Unterdessen hatte Rosenberg einen Übergang über die Blatta aufgefunden.

Der Bach, in dieser Strecke kaum 10 Schritt breit, etwa 1 *m* tief, hat steile und aufgedämmte Ufer, welche mit dichtem Weidengebüsche bestanden sind.

Das an beide Ufer angrenzende Terrain ist nasser aber ganz gut gangbarer Wiesengrund. Ein Durchfurten der Blatta wäre immerhin zu einer mühseligen und langwierigen Unternehmung geworden. Etwa halben Weges zwischen Klopotowitz und Biskupitz entdeckte Rosenberg eine wenig solide, etwa 2 *m* breite, geländerlose Holzbrücke, die er sofort überschritt. Im flachen Bogen, dessen Sehne, am Bache gemessen, etwa 700 Schritt beträgt, umgibt die Übergangsstelle eine Terrainstufe, welche für die Ansammlung der übergegangenen Abteilungen einen, allerdings nur wenig tiefen, nicht eingesehenen Raum ergab. Vom Herabsteigen über den Steilhang zwischen Klopotowitz und Biskupitz angefangen bis zur Erreichung des bezeichneten Raumes, befand sich die preußische Reiterei im Wirkungsbereiche der österreichischen Artillerie. Auf dem ansteigenden Anlande des linken Ufers vorgeritten, erblickte Rosenberg die auffahrende österreichische Korps-Geschützreserve, die anscheinend ohne jede Bedeckung in Stellung ging. Rasch ritt er zurück, meldete dem General von Borstell seine Wahrnehmungen

und legte ihm nahe, die Situation zu einem Coup auszunützen. Der General schien über die Idee nicht sonderlich entzückt zu sein, seine Regimenter über den höchst primitiven Übergang führen und mit der Blatta im Rücken attackieren zu sollen, auch bestritt er die Möglichkeit, überraschend und unangefochten an die feindliche Geschützlinie herankommen zu können. Rosenberg begab sich hierauf ein zweites Mal auf das linke Ufer, ritt bis nahe an die feindlichen Batterien heran und überzeugte sich neuerdings von der isolierten Position der österreichischen Artillerie.

Nun wurde dem Oberstleutnant von Bredow der Auftrag erteilt, mit dem Kürassierregimente Nr. 5 zur Attacke vorzugehen. Nur drei Eskadronen — die 1., 2. und 4. — waren zur Stelle, die 3. stand in der rechten Flanke bei Klopotowitz. In der Reihenfolge 4., 2. und 1. Eskadron wurde die Brücke „zu einem" passiert.

Das Kürassierregiment Nr. 1 war inzwischen nördlich der Brücke und entlang des Baches hinter den verdeckenden Weidenbäumen in Linie aufmarschiert.

Es war wenige Minuten nach 10 Uhr vormittags.

Veranschaulicht man sich in diesem Momente die Situation der 24 Eskadronen starken Kavalleriedivision Hartmann, so standen:

7 Kürassiereskadronen unter GM. von Borstell am Blatta-Übergang,

1 Eskadron dieser Brigade bei Klopotowitz;

das 1. Landwehr-Ulanenregiment 4 Eskadronen,

das 2. Leibhusarenregiment 3 Eskadronen,

zusammen 7 Eskadronen unter GM. von Hartmann südwestlich von Klopotowitz;

das 2. Landwehr-Husarenregiment 4 Eskadronen im Abrücken auf Tobitschau begriffen;

1 Eskadron der Leibhusaren war zum Füttern in Prossnitz zurückgeblieben.

Vom Ulanenregimente Nr. 10 befand sich die 4. Eskadron zur Sicherung der rechten Flanke der Brigade Malotki am südlichsten, die 3. Eskadron westlich Duban am nördlichsten Ende des Gefechtsfeldes, 2 Eskadronen warteten bei Kralitz auf weitere Befehle.

Weder für den erhaltenen Auftrag, gegen Prerau vorzustoßen, dessen Erteilung General von Hartmann selbst so eifrig verlangt hatte, noch für die Unterstützung der Brigade Malotki im Kampfe gegen das 8. Korps, war die zersplitterte Division in der Lage, mehr als die Hälfte ihrer Gesamtkraft einzusetzen.

Die Attacke der westpreußischen Kürassiere auf die Korps-Geschützreserve.

Die Entwicklung der österreichischen Korps-Geschützreserve westlich Wierowan ist bekannt. Nach der Relation der Batterie 8/IX sah man während des Anmarsches Reiterabteilungen auf der Höhe nördlich Klopotowitz, über deren Zugehörigkeit man sich zur Zeit keine weiteren Gedanken machte. Die Requisiten wurden erst ergriffen, als das Geschützfeuer im Süden begonnen hatte.

Der Beilage 15 ist die Situation beim Auffahren der Korps-Geschützreserve zu entnehmen. Die am linken Flügel stehende Halbbatterie von der Brigade Rothkirch wechselte jedoch zu dieser Zeit auf die östliche Straßenseite hinüber, um den Rückzug ihrer Brigade zu protegieren.

Als ständige Geschützbedeckung war bei der Korps-Geschützreserve eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 71 eingeteilt, von welcher 1 Offizier mit 20 Mann an der Tete, 1 Offizier und 47 Mann an der Queue marschierten. Diese Abteilung sollte den Schutz des rechten Flügels der Artillerielinie besorgen; die Teteabteilung befand sich in Ausführung dieses Auftrages bereits vor und seitwärts dieses Flügels und rückte mit der Absicht weiter vor, vollen Einblick in die Niederung der Blatta zu gewinnen.

Nach Maßgabe, als sie in die Stellung gelangten, richteten die österreichischen Batterien 1, 7, 8, 9/IX ihr Granatfeuer auf die 3200 Schritt entfernten Batterien zwischen Klopotowitz und dem Wiklitzer Hofe.

Die Relationen erwähnen als Ergebnis der Beschießung das Abfahren der preußischen linken Flügelbatterie. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß es die am weitesten links stehende Batterie Magnus gewesen war, die ihre Stellung aufgab, um dem Angriffe ihrer Infanterie zu folgen.

Mittlerweile nahm die Ansammlung der Kürassiere an der Blatta ihren Fortgang.

Von der österreichischen Artillerieposition senkt sich das Terrain allmählich mit kaum 10 *m* Fall zu der 1800 Schritt entfernten Blatta-Übergangsstelle hinab; die Sicht dahin war durch hochstehende Kultur, hauptsächlich Mohn, dann durch einzelne kleine Bodenwellen beeinträchtigt, die obwohl kaum wahrnehmbar, doch einigermaßen gedeckte Annäherung gestatteten. Auf 1400 Schritt fällt der sanfte Hang mit jener Stufe ab, deren bei Beschreibung des Übergangspunktes Erwähnung getan wurde.

Der Kommandant der Korps-Geschützreserve, Major Baron Buol, ritt mit dem Kommandanten der vorläufig hinter dem Höhenkamme zurückgehaltenen Batterie 10/IX, Hauptmann Schwalb, zur

Rekognoszierung in der Verlängerung der Geschützfront gegen die Blatta zu. Merkwürdigerweise erkannten die beiden Offiziere den Gegner hiebei nicht und vermuteten in den weißröckigen Reitern österreichische Kürassiere [1]). Auch dachte man die eigene Brigade Wöber bereits in gleiche Höhe mit der Hauptkolonne gelangt, vermochte daher an die Anwesenheit des Feindes an dieser Stelle nicht zu glauben. Die Langsamkeit und Gemächlichkeit der gegnerischen Bewegungen, die tatsächlich von dem herabgekommenen Zustande des preußischen Pferdematerials herrührte, bestärkte in dieser Auffassung.

Unterdessen begann der Übergang der Kürassiere.

Von der zuerst am linken Ufer angelangten 4. Eskadron wurde der Tetezug gegen die Mitte der Batterien entsendet; derselbe blieb, auf große Distanz entfernt, aufgelöst im Mohnfelde stehen und zog die Aufmerksamkeit der österreichischen Artilleristen über diesen anscheinend unbegreiflichen Vorgang auf sich. Das Gros des Kürassierregiments bewirkte das Aufschließen hinter der erwähnten Stufe. Die 2. Eskadron sollte den rechten Flügel der Geschützlinie attackieren, die 4. im Staffel links folgen, die 1. als Reserve rechts, ein Zug der letzteren als äußerste linke Flankendeckung vorgehen.

So bewegten sich diese drei Eskadronen, in nordöstlicher Richtung vortrabend, den Hang hinan. Die Skizze auf Beilage 16 veranschaulicht die Gruppierung des Regiments.

Die Situation nahm eine für die kaiserliche Artillerie bedrohliche Wendung. Noch immer war man bei dieser nicht zu voller Klarheit gelangt. Die Batterie 9 sandte den Leutnant Fabisch mit einem Unteroffizier zur Erkundung in die Felder rechts vorwärts; nur 200 Schritt entfernte sich dieser Offizier von seiner Batterie, als der Anblick von Pickelhauben und glänzenden Kürassen jeden Zweifel löste.

Ebenso war Major Baron Buol nochmals in der Richtung auf den Flankeurzug der 4. Eskadron vorgeritten, erkannte den Feind und jagte zur Batterie 9 mit den Worten zurück: „Büchsenkartätschen feuern!"

Nach Durchführung einer Frontveränderung halbrechts wurde dieser Befehl ausgeführt.

---

[1]) In den Relationen wird auch vom herrschenden Nebel gesprochen, der die Vorgänge verschleiert haben soll. Andere Teilnehmer am Gefechte bestreiten dies.

Auch Batterie 8 erkannte auf etwa 500 Schritt den Feind, ließ die Geschütze halbrechts wenden, Hohlgeschosse ausfeuern, dann zum Kartätschfeuer übergehen. Batterie 7 fand durch diese Frontveränderungen das Schußfeld maskiert, protzte rasch auf und fuhr mit der Direktion gegen das Nordende von Wierowan ab, wohin schon, einen Augenblick früher, die Batterie 1 den Rückzug angetreten hatte.

Es war die 2. Eskadron, welche sich jetzt mit der Direktion auf die inneren Flügel der Batterien 8 und 9 näherte. Unter dem Schutze einer sanften Welle hatte diese Eskadron aus der ursprünglich eingeschlagenen nordöstlichen Richtung rechts geschwenkt und war eine Strecke parallel mit der Geschützfront weitergeritten, dann wurde links aufgeschwenkt und erst, als das Kartätschfeuer begann, in Galopp übergegangen.

Zwölf Kartätschen der Batterie 8 und vier der Batterie 9 ergossen ihren Bleihagel gegen die Reiterei. War es das Unvermögen, den Geschützen rasch die entsprechende Seitenrichtung zu geben, oder war es eine Folge der überstürzten Höhenrichtung, kurz diese Lagen gingen nahezu wirkungslos über die Kürassiere hinweg.

Etwa 100 Schritte vor den Batterien, als Rittmeister von Schack: „Auseinander — Marsch, Marsch!" kommandierte, teilte sich der Reiterschwarm in zwei Gruppen und durchjagte nun die Batterien 8 und 9. Fast gleichzeitig brach der Flankeurzug der 4. Eskadron gegen den linken Flügel der Batterie 8 vor; der rechte Flügel der letzteren konnte noch am längsten das Feuer aufrecht erhalten.

Die Attacke traf die Batterie 8 sohin im Feuer und die Batterie 9 im Begriffe aufzuprotzen; die Batterie 10, weiter rückwärts in Marschkolonne haltend, beabsichtigte gerade umzukehren, als die feindlichen Reiter gegen sie heranbrausten. In instinktiv richtiger Würdigung der Lage verteilten sich die Kürassiere auf die Geschütze, Protzen und Munitionswagen. Die Bedienungsmannschaft verteidigte sich tapfer mit dem Seitengewehre und den Requisiten und deckte sich unter den Geschützen, die von den Reitern umkreist wurden. Die Offiziere und Unteroffiziere in den beiden Batterien 8 und 9 standen im Einzelnkampfe mit gegnerischen Kürassieren. Wo sich aufgeprotzte Geschütze oder Munitionswägen zum Abfahren wendeten, hieb der Feind auf die Vorauspferde ein, um deren Entkommen zu verhindern. Hauptmann von Werchin, der Kommandant der Batterie 8, hinter der Mitte der

Geschützlinie haltend, wurde von mehreren Reitern angefallen, welche dem Davonjagenden wirkungslos nachfeuerten; nach Erreichung der Straße in Sicherheit gelangt, sah er von dort machtlos dem Gemetzel in seiner Batterie zu. Die Hoffnung auf rettendes Eingreifen anderer Truppen erfüllte sich nicht. Ein Teil der Geschütze der Batterie 9, denen das Aufprotzen und Abfahren gelungen war, kamen bis zur Straße und wurden erst dort vom Gegner ereilt. Auch Major Baron Buol wurde am rechten Flügel der Batterie 9 von feindlichen Reitern bedrängt, vermochte sich ihrer aber mit dem Revolver zu erwehren.

Die Geschichte des heutigen Korpsartillerieregiments Nr. 11 bewahrt der Erinnerung an diese Episode einzelne Züge von Tapferkeit und Pflichttreue, die den glänzenden Ruhmestaten der kaiserlichen Artillerie angereiht zu werden verdienen.

An der Spitze der 2. Eskadron befanden sich beim Chok der Regimentskommandant, Oberstleutnant von Bredow, mit seinem Adjutanten und der Urheber der Attacke, Premierleutnant von Rosenberg; der letztere machte sich noch besonders dadurch verdient, daß er das Abfahren mehrerer Geschütze durch persönliches Eingreifen verhinderte.

Mitten in das Gewühle schoß die in einen Klumpen formierte Teteabteilung der Geschützbedeckung unter Leutnant Habrofszky, wurde aber bald durch etwa 20, von einem Offiziere zusammengeraffte Kürassiere außer Gefecht gesetzt. Jene Reiter, welche die zwischen der Stellung der Batterien und dem Plateau von Dub befindliche Einsenkung hinabjagten, gerieten dort in das Feuer der gleichfalls in einen Klumpen zusammengeballten, von Oberleutnant Kratzmann befehligten Queueabteilung der Geschützbedeckung.

Am äußersten linken Flügel der Kürassiere vorgehend, gewahrte der Zug des Leutnants von Frankenberg der 1. Eskadron etwa 400 Schritte hinter der Artillerieposition eine ansehnliche Reitergruppe und setzte sich dahin in Galopp. Er hatte das österreichische Armeekommando vor sich.

Angesichts der neuerlichen Katastrophe, die sich vor den Augen des unglücklichen Feldherrn abspielte, nunmehr auch persönlich bedroht, entschloß sich der Feldzeugmeister, das Gefechtsfeld zu verlassen.

Ein Hohlweg, an welchen der Kürassierzug anprallte und die Ermüdung der Pferde, welche im hohen Getreide nicht recht vorwärts kamen, vereitelten den für den Leutnant gewiß besonders

wünschenswerten Coup. An demselben Hohlwege kamen auch die drei Züge der 4. Eskadron zum Stehen, die, als sie nach erheblichem Umwege an die 2. Eskadron herangelangten, dort die Arbeit bereits getan fanden.

Noch war der Erfolg der Kürassiere nicht völlig gesichert. Rittmeister von Bothmer, dem sich der Ordonnanzoffizier Rittmeister Baron Wersebe anschloß, warf sich mit seiner aus Stabskavallerie und Gardereitern bestehenden Abteilung, die nicht einmal die Stärke eines Zuges erreichte, auf die preußische Eskadron Schack.

Oberstleutnant von Bredow, als er diese seiner 2. Eskadron drohende Gefahr gewahrte, avisierte hievon im Vereine mit dem unermüdlichen Rosenberg den Kommandanten der Regimentsreserve, dessen Vorgehen mit 3 Zügen der 1. Eskadron zum Rückzuge der genannten österreichischen Abteilung führte.

G. d. K. Baron Wersebes Aufzeichnungen äußern sich über diesen Vorgang:

„Die schwache Stabsabteilung war natürlich nicht imstande gewesen, die Wegnahme der Batterien zu verhindern.

Auch einige von uns beteiligten sich am Gefechte mit den Kürassieren, von denen einige von den Pferden gehauen oder hinabgeworfen wurden. (Letzteres halte ich für die praktischeste Methode gegen diese schwerfälligen Reiter, gegen deren Rüstung man mit dem Säbel in der Regel wenig ausrichtet.) Es gelang uns auch noch, mehrere Protzen und Munitionskarren zu retten. Die 18 Geschütze aber blieben — teils ohne Bespannung — in den Händen des Feindes.

Jetzt richtete dieser seinen Angriff direkt gegen die Suite Benedeks; mit den wenigen wiederversammelten Stabsdragonern konnten Bothmer und ich der Attacke einer Eskadron nicht widerstehen und wurden geworfen; indessen hatte die Suite Zeit gewonnen, sich eiligst durch Wierowan zu retten und gegen Prerau zu reiten."

Jetzt konnte die Eskadron 2/Kür. 5 daran gehen, das erbeutete Geschützmaterial samt Bedienung und Bespannung in Sicherheit zu bringen. 5 komplette Geschütze, 3 Geschütze ohne Protzen und 2 Munitionswagen der Batterie 8; 8 komplette Geschütze und 7 Munitionswagen der Batterie 9; endlich 1 komplettes Geschütz und 2 Munitionswagen der Batterie 10 sowie 1 Offizier und 184 Mann fielen in die Hände der Kürassiere.

Der Batterie 10 wäre es fast gelungen, gänzlich zu entkommen, wenn nicht die Straßengräben Aufenthalt verursacht hätten, den die feindliche Kavallerie zu neuerlichem Einhauen ausnützte. Unter Mitwirkung der Geschützbedeckung vermochte

jedoch Hauptmann Schwalb 3 komplette Geschütze, 1 Protze und 3 Munitionswagen zurückzubringen. Auf zirka 1500 Schritte vom Schauplatze der Attacke, etwa in halber Höhe des vom Plateau von Dub nach Süden abfallenden Hanges, fuhr er mit 2 Geschützen alsbald wieder auf und richtete sein Feuer auf die mit der Fortschaffung der erbeuteten Geschütze beschäftigten feindlichen Reiterabteilungen. Das dritte Geschütz konnte wegen mangelnder Bedienung und Requisiten nicht feuerbereit gemacht werden.

Beilage 16 stellt diesen Moment dar.

Eine Halbbatterie der Brigade Rothkirch unterstützte westlich Nenakonitz durch einige Schüsse den von Hauptmann Schwalb geführten Kampf, trat aber gleich darauf den Rückzug gegen die Marchbrücke bei Dub an, um sich wieder mit der Brigade zu vereinigen.

Der ausdauernden Haltung des Kommandanten der Batterie 10 war es zu danken, daß das auf der Straße westlich Nenakonitz liegen gebliebene Material der Korps-Geschützreserve später noch gerettet werden konnte, indem der am Gefechtsfelde verbliebene Geschützzug dieser Batterie die Kürassiere durch sein Feuer vom Schauplatz ihrer Tätigkeit vertrieb.

„Die 2. Eskadron brachte ihre Beute nach Biskupitz in Sicherheit; dort wurde unter Führung des Leutnants von Bärensprung ein eigentümlicher Zug zusammengesetzt. Voran ritten 3 Kürassiere, dann kamen die 17 erbeuteten Geschütze mit ihrer Originalbespannung und Bedienung, nur mit dem Unterschiede, daß auf den Vorauspferden Kürassiere saßen. Den Transport schlossen wieder einige Kürassiere.

Die in der Nähe von Biskupitz aufgefundene Leiche des im Reitergefechte am vergangenen Abend gefallenen Premierleutnants Grafen Lüttichau vom 1. Kürassierregimente wurde auf einem Munitionswagen transportiert.

Über Kralitz ging es nach Prossnitz, wo die Trophäen um 2 Uhr nachmittags dem General von Steinmetz vorgeführt wurden. Leutnant von Bärensprung begab sich sodann noch zur Meldung in das kronprinzliche Hauptquartier nach Konitz."[1])

Der errungene Erfolg kostete den Kürassieren nur 12 Mann und 14 Pferde.

Die Attacke war ursprünglich gegen den rechten Flügel der Geschützlinie beabsichtigt, erst durch die während des Anreitens erkannten Terrainverhältnisse wurde sie als Frontalangriff durchgeführt.

---

[1]) Auszug aus der Darstellung der Regimentsgeschichte.

Konnte man für die geglückte Überraschung allenfalls Erklärungsgründe finden, so bleibt der Umstand noch unaufgehellt, daß während der ganzen Zeit, welche der Kampf in den Batterien und die Fortschaffung des erbeuteten Materials beanspruchte, d. i. beiläufig eine halbe Stunde, jede Aktion zur Rettung der bedrängten Artillerie unterblieb. Wäre wenigstens der aussichtslose Versuch, aufzuprotzen, unterlassen worden, hätte man in Erkenntnis der Unmöglichkeit, auf diese Art zu entkommen, Protzen und Munitionswagen sofort in scharfer Gangart zurückgeschickt, so würde der eingedrungene Feind zur Bergung des eroberten Materials eine ungleich längere Frist benötigt haben, die einem Rettungsversuche zu statten gekommen wäre.

Wie aus den Beilagen 15 und 16 zu entnehmen ist, waren um die Zeit der Attacke die Bataillone 1, 2/25 in Wierowan, etwas über 1000 Schritte von den Batterien entfernt[1]). Zirka 2300 Schritte nördlich der Artilleriestellung befanden sich auf dem Plateau von Dub die bereits aufmarschierten Brigaden Roth und Kirchmayr des 8. Korps. Warum von dieser Seite nicht ein energischer Vorstoß stattgefunden hat, läßt sich schwer begreifen und nur dadurch erklären, daß weder ein Versuch gemacht wurde, in die Verhältnisse im Vorfelde Einblick zu gewinnen, noch von dort eine Verständigung erfolgte. Aus den Feldakten geht allerdings hervor, daß das Korpskommando nicht durch Augenschein, sondern einige Zeit später durch die Meldung eines zur Brigade Rothkirch entsendeten Offiziers Kenntnis von der bei der Korps-Geschützreserve eingetretenen Katastrophe erlangt hatte.

Über die Vorgänge auf dem Ritte des Armeekommandos über Wierowan berichten die Aufzeichnungen Wersebes:

---

[1]) „Vom Standpunkte dieser Bataillone konnte man aber die Attacke der Kürassiere nicht sehen. Erst später kamen einzelne Artillerieunteroffiziere dahergesprengt, dazwischen einige feindliche Reiter in weißen Kollern. Hierauf tauchte eine lange feindliche Reiterlinie auf. Wir bildeten beim 2. Bataillon kein Karree; das 1. formierte Karrees. Vor einem der Divisionskarrees, ich glaube, es war jenes der 1. und 2. Kompagnie, wurde ein feindlicher Kürassier, dem wahrscheinlich sein Pferd durchgegangen war, angeschossen und gefangen genommen. Die eigenen Leute hatten ohne Kommando gefeuert. Dies war schon nach dem Übergange auf die Ostseite der Straße. Die feindliche Kavallerie kam uns nie näher als auf 600 bis 1000 Schritte und verschwand dann wieder in westlicher Richtung hinter einer Terrainwelle.“ (Mitteilung des GM. Ritter von Microys.)

„Eine feindliche Abteilung folgte uns sogar durch Wierowan, um die Verfolgung fortzusetzen, doch gelang es uns, diese mit den inzwischen wieder gesammelten Stabsdragonern zurückzutreiben.[1])

Ich war aus diesem Scharmützel unversehrt hervorgegangen und ich glaube, daß ich diesen Umstand den geraden Pallaschen der Kürassiere verdanke, denn ein wuchtiger Hieb, der mir die Feldbinde und den Rock etwas zerschnitt, war offenbar nur halbscharf gefallen, was bei den geraden Klingen sehr häufig passiert. Nachdem ich noch eine Zeitlang bei der Stabsabteilung geblieben war, begab ich mich auch zurück, um zu erfahren, was aus dem Armeekommandanten geworden sei. Zwischen Wierowan und der March traf ich den General Baumgarten, der mit dem Major Baron Sacken hier zurückgeblieben war; er sagte mir, der Feldzeugmeister sei nach Chropin geritten und da ich dort nichts besonderes zu tun haben konnte, so blieb ich bei GM. Baumgarten. — Mittlerweile trat auch die Brigade Rothkirch den Rückzug an."

Der Ritt des Armeekommandos führte nach Lukowa. Von dort erging um 11 Uhr vormittags[2]) der folgende schriftliche, vom Generalstabshauptmann von Wojnovits überbrachte Befehl:

„Das Armee-Hauptquartier geht auf Prerau. Das 8. Korps „hat, wenn es der Übermacht weichen muß, sich auf das „linke Marchufer zu ziehen und über Brodek nach Prerau zu „marschieren."

Wojnovits sollte sich beim 8. Korps über den Stand des Gefechtes informieren.

Es ist wohl erkennbar, daß die zitierte „Übermacht" nur aus der fürchterlichen seelischen Depression des Feldherrn und seines Stabes heraus gesehen wurde.

XXIV.

Die Beendigung der Kämpfe am rechten Marchufer.

Rückblick. In der Darstellung der sich zwischen den Brigaden Rothkirch und Malotki abspielenden Kämpfe wurde in der Zeit etwas nach

---

[1]) „Dieser Ritt des Hauptquartiers soll wirklich etwas Tragikomisches an sich gehabt haben, wie mir (Wersebe) später der Rittmeister Baron Ambrózy — ein bekannter Sportsman — erzählte. Im schärfsten Tempo führte der Feldzeugmeister seine Suite, in welcher sich eine große Anzahl nur ausnahmsweise beritten gemachter Personen befand, gegen die March und zwar gerade an eine Stelle, wo der Fluß sehr steile Ufer hatte. Ambrózy versicherte, daß dies ein sehr bedeutendes Hindernis bei einer steeple-chase gewesen wäre und nichtsdestoweniger wurde es hinauf und hinab mit sehr gutem Erfolge genommen."

[2]) Vom Gefechtsfelde bis Lukowa hatte das Armeekommando 11.000 Schritt zu hinterlegen; ersteres wurde um 10 Uhr 30 Minuten vormittags verlassen, an letzterem Orte schon um 11 Uhr vormittags der erwähnte Befehl geschrieben.

10 Uhr 30 Minuten vormittags (Beilage 16) innegehalten, um das Unterliegen der österreichischen Artillerie zu schildern, wodurch die Fortführung des Angriffes der preußischen Brigade wesentlich erleichtert werden mußte.

Eine Wechselwirkung zwischen den Ereignissen auf den durch die Straße geschiedenen Gefechtsfeldern war jedoch wegen der in vollem Laubschmucke stehenden Allee und dem sich nach beiden Seiten mählich abdachenden Terrain immerhin erschwert. So hatte auch GM. Graf Rothkirch die Attacke auf die Artillerie nicht selbst gesehen, sondern erst durch eine Meldung erfahren.

Einnahme von Wierowan.

Das von General von Malotki zur Verfolgung bestimmte Bataillon 2/44 näherte sich ziemlich unbehelligt dem südlichen Ortsrande von Wierowan; dem linken Flügel seiner drei in erster Linie befindlichen Kompagnien schloß sich die Kompagnie 5/4 an, welche schon vorher an den Kämpfen des ersteren Regiments erfolgreichen Anteil genommen hatte.

Oberstleutnant Fritsch befand sich mit seinen beiden Bataillonen 1, 2/25 zur Zeit, als sich der Beginn des preußischen Angriffes gegen Wierowan aussprach, in ziemlich isolierter Lage. Die 71er waren im Abzuge über den Mühlbach; in der rechten Flanke bewegten sich feindliche Kavallerieabteilungen. Er entschloß sich daher zum Rückzuge; derselbe sollte in der Niederung am rechten Ufer des Mühlbaches stattfinden, richtete sich somit durch die nahezu zusammenhängenden Ortschaften Rakodan, Nenakonitz und Dub. Das Bataillon 2/25 hatte mit der Bewegung zu beginnen, 400 Schritt vom Nordausgange von Wierowan entfernt eine Aufstellung zu nehmen, durch welche das 1. Bataillon abziehen sollte. Die 1. Division wurde auf den an den Westrändern der genannten Ortschaften führenden Verbindungsweg, die 2. Division zur Kirche von Dub und die 3. an den Südrand von Nenakonitz disponiert. Die Verbindung mit der Brigade ging bei diesem Rückzuge verloren und konnte erst viel später durch abgeschickte Offizierspatrouillen wieder hergestellt werden.

Es war 11 Uhr vormittags, als die Preußen, ohne nennenswerten Widerstand von drei Seiten in Wierowan eindrangen, voran in den südwestlichen Ortsteil die Kompagnien 8/44 und 5/4, in den südlichen 7/44, endlich in den südöstlichen die Kompagnie 6/44. Die Kompagnie 5/44 dirigierte sich gegen die Brücke über den Mühlbach und konnte noch einige Schüsse auf Teile des zurückgehenden Bataillons 3/25 abgeben.

Die Kompagnie 18/25 deckte um diese Zeit, in Plänkler aufgelöst, den über die Brücke nordöstlich Wierowan bewirkten Rückzug der 71er. Als nun die Schützen der Kompagnie 5/44 auf der von einer Kapelle gekrönten kleinen Kuppe († 206 Spezialkarte), somit in der rechten Flanke der 25er erschienen, erwies sich ein weiteres Ausharren untunlich und Hauptmann Krammer folgte seinem Bataillone nach, welches nördlich der Brücke den Mühlbach an drei Stellen durchfurtete.

Die Batterie Magnus war nun auch bis an die Südostecke von Wierowan vorgegangen und feuerte auf die in der Niederung sichtbaren Teile der Brigade Rothkirch.

Aus Beilage 17 ist die Besetzung dieses Dorfes durch die Preußen zu entnehmen. Drei Kompagnien standen am Nordrande, eine auf der Höhe westlich des Dorfes, letztere, die 8., entsandte einen Zug in den Meierhof von Rakodan. Die Kompagnie 5/4 hatte den Ort durchquert und sich am Mühlbache bei der Brücke festgesetzt, über welche der Weg nach Brodek führt. In nächster Nähe befand sich ein in Ausübung seiner Tätigkeit zurückgelassener österreichischer Hilfsplatz, den die Preußen in Besitz nahmen.

Festsetzung der Brigade Rothkirch in der Gegend von Zittow.

GM. Graf Rothkirch, der die letzterwähnte Richtung mit 5 Bataillonen eingeschlagen hatte, besetzte den Waldstreifen westlich der alten March beiderseits seiner Rückzugslinie mit den Bataillonen 3, 4/71, während die anderen drei Bataillone bei Zittow gesammelt wurden. Den geschilderten Rückzug des Bataillons 3/25 vermochte das gegen die Kapellenhöhe östlich Wierowan gerichtete Feuer der Brigadeartillerie wesentlich zu unterstützen. Versuche des Gegners, über den Mühlbach vorzudringen, wurden gleichfalls von der Artillerie abgewiesen.

Über Anregung des hier anwesenden Generalstabschefs der Armee sandte GM. Graf Rothkirch den Ordonnanzoffizier Oberleutnant Baron Herzogenberg mit der Anfrage zum Korpskommando, ob die Brigade an der Straße Dub—Brodek bleiben oder vorrücken solle.

Gegen 12 Uhr mittags erhielt GM. Graf Rothkirch den Befehl, den Rückzug des Armeekorps über die Brücke bei Dub zu decken [1]). Mit dem unmittelbaren Schutze der Brücken wurden

---

[1]) Hier ergibt sich ein Widerspruch zwischen der Brigaderelation und dem Umstande, daß um diese Zeit beim Korpskommando noch ausgesprochene Offensivabsichten bestanden.

hierauf die beiden dahin zurückgehenden Bataillone des Infanterieregiments Nr. 25 betraut.

Die Brigade Wöber und das preußische Detachement Kehler.

Wie aus der Disposition des preußischen 1. Korps bekannt ist, sollte das Detachement Buddenbrock von Prossnitz eine Rekognoszierung ausführen lassen.

Der Kommandant des 1. Leibhusarenregiments, Oberstleutnant von Kehler, war hiezu mit seinem Regimente und dem Bataillone F./5 [1]) sowie der 5. vierpfündigen Batterie bestimmt. Sein Auftrag lautete:

„Rekognoszierung über Wrahowitz gegen Dub; feststellen, „ob der Feind die vorliegenden Ortschaften besetzt hat, be„ziehungsweise im Abmarsch nach dieser Richtung begriffen ist."

Die Husaren brachen mit der Batterie um 7 Uhr früh von Prossnitz auf und wurden am Ostrande von Wrahowitz vom Bataillone F./5 erwartet. Generalstabsmajor von der Burg vom Oberkommando der 2. Armee begleitete das Detachement, um dem Kronprinzen über die Verhältnisse bei Olmütz berichten zu können [2]).

Oberstleutnant von Kehler ließ die Füsiliere und 4 Geschütze auf den Höhen knapp nordöstlich von Wrahowitz in einer „Aufnahmestellung" zurück; mit seinem Regimente und 2 Geschützen setzte er die Vorrückung in der Richtung auf Seilerndorf fort.

Für die folgende Darstellung der Begebenheiten bei der Brigade Wöber wird auf die in der Beilage 13 skizzierte Situation von 8 Uhr 30 Minuten früh verwiesen.

Auf Grund der von zurückeilenden Landleuten eingelaufenen Nachrichten über die Annäherung des Feindes ging der Brigadier südlich Wrbatek in die Gefechtsformation mit Bataillonsmassen über und rückte mit den beiden Infanterieregimentern links der Straße nach Kralitz vor, während das 24. Jägerbataillon zum Schutze der rechten Flanke nach Seilerndorf disponiert wurde. Die Ulanendivision war bei Olschan zurückgeblieben.

---

[1]) Stand in der Nacht auf Vorposten östlich Prossnitz.

[2]) Zutreffend bemerkt Cardinal von Widdern in seinen „Heeresbewegungen und Märschen":

„Bei dem lebhaften Interesse, welches die Vorgänge südlich Olmütz für die Gesamtarmee zur Zeit hatten, wäre es auch opportun gewesen, den vom Armee-Oberkommando selbst befohlenen Vorstoß auf das andere Marchufer durch einen Offizier aus dem Stabe des Kronprinzen begleiten zu lassen, um mit Anordnungen vom Standpunkt des letzteren gleich bei der Hand zu sein, wenn solche sich als unaufschiebbar herausstellen sollten."

In der Höhe von Seilerndorf wurde die Vorbewegung eingestellt.

Bei der Brigade sah man nun deutlich die Aufstellung der bei Wrahowitz zurückgelassenen Abteilungen des Detachements Kehler und in der Richtung auf Kralitz das Vorgehen starker feindlicher Kavallerie gegen Süden. Ein eben eingetroffener Ordonnanzoffizier des Korpskommandos wurde mit der Berichterstattung über die wahrgenommene Situation beauftragt.

Unterdessen war Oberstleutnant von Kehler weiter vorgerückt und ohne den Gegner zu bemerken, in den Raum zwischen Seilerndorf und der Hauptkraft der Brigade hineingeraten. Plötzlich wurde er von feindlicher Infanterie in der rechten Flanke beschossen. Als er sich dahin wenden wollte, erhielt er Feuer von der nordöstlich Seilerndorf aufgefahrenen Brigadebatterie, wodurch einige Verluste verursacht wurden. Die Husaren traten hierauf den Rückzug auf Wrahowitz an.

Die beiderseitigen Artillerien wechselten auf etwa 3000 Schritt noch einige wirkungslose Schüsse.

Der Brigadier motivierte in der Brigaderelation sein weiteres Verhalten in folgender Art:

„Meine Stellung bei Seilerndorf war zu offen und von den „westlichen Höhen dominiert, um hier einen feindlichen Angriff „mit Erfolg so lang aufzuhalten, bis die Marschkolonne des „Armeekorps in die Gefechtsstellung überzugehen vermochte; „die Ulanendivision, meiner Weisung, vorzurücken, folgend, erst „in der Nachrückung sichtbar. Da ich überdies in meiner linken „Flanke, mutmaßlich mit der Brigade GM. Graf Rothkirch, ein „Gefecht sich entspinnen hörte, so ordnete ich die Formation „von Karrees an und zog mich, mit der Batterie am rechten „Flügel meines zweiten Treffens, mittelst des Seitenmarsches „links, schachbrettförmig gegen Hrdiborzitz zurück. Während „der Formation rückte die Ulanendivision an den rechten Flügel „ein und es eröffnete der Feind, von Wrahowitz her, ein ziemlich „heftiges Geschützfeuer, ohne daß ich hiedurch Verluste erlitt. „Die feindliche Kavallerie unterließ, die in guter Verfassung „stehenden Karrees zu attackieren, wovon sie auch durch das „vortreffliche Verhalten der Brigadebatterie abgehalten wurde."

Die Aufgabe der Brigade Wöber.

Die vom Armeekommando getroffene Anordnung, nach welcher sich die am rechten Marchufer von Olmütz abrückenden Korps während ihres Flankenmarsches durch bewegliche Seitenhuten,

in der Stärke einer Brigade, zu sichern hatten, erfährt durch die Ereignisse am 15. Juli entschiedene Verurteilung. Die ungünstige Relation zwischen den ganz ungleichen Kolonnenlängen von Seitenhut und Haupttruppe, weiters die vollkommen dem Zufalle preisgegebene örtliche Wechselbeziehung beider im Augenblicke des Zusammenstoßes, sind wohl dazu angetan, solchen leider immer wieder auftauchenden Maßnahmen ein endgiltiges Todesurteil zu sprechen. Als unglückliche Komplikation trat hier hinzu, daß die Brigade nicht einmal die ohnedies viel zu spät, nämlich gleichzeitig mit jener der Haupttruppe, angeordnete Aufbruchsstunde einhalten konnte, weiters, daß sich ihre Kavallerie ohne Nötigung bei Olschan binden ließ, die Brigade somit eigentlich nicht mehr imstande war, dem gestellten Auftrage nachzukommen. Nach der Disposition sollte sie über Kralitz marschieren, wodurch sich ihre Bewegungslinie auf 7 *km* von jener der Hauptkolonne entfernt und auf 5 *km* an dem besetzt gemeldeten Prossnitz vorübergeführt hätte.

Es ist eine merkwürdige, für die Führung in diesem Feldzuge typische Erscheinung, daß Versammlungen der Hauptkräfte der Armee wiederholt bis zu operativer, ja auch taktische Unfreiheit erzielender Enge übertrieben wurden (Dubenetz, Königgrätz, Olmütz), während bei Detachierungen und Sicherungen weit über die durch die Truppenstärken zulässigen Grenzen im Raume hinausgegriffen ward, was häufig gefährliche Isolierungen erzeugte.

Bei dem Entschlusse des Brigadiers, der mit dem Rückzuge auf Hrdiborzitz seine Tagesaufgabe preisgab, drängt sich der Gedanke auf, welche Wendung das Geschick des 15. Juli wohl genommen hätte, wenn die Brigade sich von dem Eindrucke des inferioren Detachements Kehler losgemacht und sich wenigstens für die Wahl einer östlicheren Marschlinie entschieden haben würde. In einer Stunde konnte sie, höchstens durch feindliche Kavallerie behelligt, bei Klopotowitz eintreffen und die feindliche Brigade Malotki, deren Unterstützung weder durch die übrigen Teile des 1. noch durch das 5. Korps zur Zeit möglich war, in schlimme Lage bringen.

Das Korpskommando hatte bald Nachricht bekommen, daß die Brigade Wöber auf den Feind gestoßen sei. *Das 8. Korpskommando.*

Es scheint, daß die Vorgänge in dieser Richtung, welche das Korpskommando in seiner Relation als wichtigste bezeichnet, die Aufmerksamkeit im Stabe derart gefesselt haben, daß auch der

einige Zeit später bei Tobitschau anhebende Gefechtslärm nicht in dem Grade bewertet wurde, um das Plateau von Dub, auf welches sich das Korpskommando wegen des Ausblickes gegen Hrdiborzitz festbannte, zu verlassen. Und doch war die Richtung Prossnitz—Hrdiborzitz—Dub die minder wichtige, da nach den zeitlichen und räumlichen Verhältnissen schon jetzt zu erkennen war, daß ein von dort angesetzter Vorstoß bereits hinter das Ziel getroffen hätte, indem das Korps die bedrohte Strecke schon durchschritten haben mußte.

Die Aufstellung der Brigade Wöber bei Hrdiborzitz ist aus Beilage 16 zu entnehmen, sie maß nach der Tiefe 2000 Schritte und stellt sich als grelles Zeitbild damaliger Aufnahmstaktik dar.

Kurz vor 11 Uhr vormittags traf vom Korpskommando der Befehl zum Abmarsche der Brigade auf das Plateau von Dub ein, wo sie an den rechten Flügel der dort aufmarschierten Brigaden Roth und Kirchmayr gelangen sollte.

Der Aufmarsch der Brigaden Roth und Kirchmayr des 8. Korps auf dem Plateau von Dub.

Als das Gefecht bei der Brigade Rothkirch begann, wurden die in der Truppenkolonne eingeteilten Trains bei Wierowan und Dub gegen die dortigen Marchübergänge abgezweigt und erreichten unbelästigt das linke Ufer.

Einigermaßen hiedurch aufgehalten, begann die Brigade Roth kurz vor 10 Uhr vormittags am Südrande des ausgedehnten Plateaus von Dub aufzumarschieren. Der etwas weit westlich von der Straße in die Felder hinausgeschobenen Brigadebatterie 5/IX wurde das Bataillon 1/77 zum Schutze des rechten Flügels beigegeben. Im Raume zwischen der Straße und der Batterie vollzog die Hauptkraft der Brigade ihren Aufmarsch mit dem 5. Jägerbataillon, den Bataillonen 2, 3/77 im ersten und dem Infanterieregimente Nr. 15 im zweiten Treffen.

Während der Vorrückung der Brigade an den Südrand des Plateaus hatte die Attacke der 5er-Kürassiere auf die Korps-Geschützreserve stattgefunden; jetzt gewahrte man auf ca. 1000 Schritte vor dem linken Flügel der Brigade die Batterie 10/IX, welche durch ihr Feuer aus den zwei geretteten Geschützen feindliche Reiterabteilungen vertrieb, die wiederholt vorgingen, um sich in Besitz des auf der Straße liegengebliebenen Artilleriemateriales zu setzen.

Die Brigade Kirchmayr erhielt nach Passieren von Drahlow den Befehl des Korpskommandos, zur Unterstützung der sich auf Hrdiborzitz zurückziehenden Brigade Wöber, in der Richtung auf Biskupitz vorzugehen. Die Brigade bog in der Gefechtskolonne

von der Marschlinie ab und trachtete, nach Ausscheidung des Bataillons 1/74 zum Schutze der rechten Flanke, den Westabfall der Höhen und hiemit Einblick in das Blattatal zu gewinnen. Über Initiative des Generalstabsoffiziers der Brigade, Hauptmann Bilimek, wurde die Brigadebatterie 2/IX im Trabe vorgeführt und fuhr rechts der Straße Dub—Prossnitz mit der Front gegen Hrdiborzitz auf. Wenige Minuten später erhielt die Brigade den Befehl, wieder gegen Dub abzuschwenken und unter Besetzung dieses Ortes rechts neben der Brigade Roth den Aufmarsch auf dem Plateau zu bewirken. Die Bataillone 1/8 und 2/74 wurden für erstere Aufgabe, das Bataillon 1/74 zur Deckung des rechten Flügels der Brigadebatterie bestimmt, südöstlich der letzteren marschierten die drei restlichen Bataillone der Brigade (2, 3/8 und 31/J) mit der Front nach Westen auf.

Dieser vorzeitig vollzogene Aufmarsch, den das Korpskommando unter dem Eindrucke des Verhaltens der Brigade Wöber, deren Bewegungen auf den Druck übermächtiger feindlicher Kräfte schließen ließen, angeordnet hatte, verhinderte ein zeitgerechtes Eingreifen in den Kampf bei Wierowan, wodurch dem Gegner die volle Ausbeutung seiner im Kampfe bei der Fasanerie errungenen Erfolge ermöglicht wurde; dieser Aufmarsch ließ den westpreußischen Kürassieren die Zeit, das in ihre Hände gefallene Geschützmaterial fortzuschaffen und endlich stellte jede Minute unnützen Verweilens auf dem Plateau die Möglichkeit mehr in Frage, das Korps in der anbefohlenen Marschrichtung durchzubringen.

Der Aufmarsch mit teils gegen Süden, teils gegen Westen gekehrter Front kann nicht anders gedeutet werden, als auf passives Abwarten der nächsten gegnerischen Maßnahmen.

Die Kavalleriedivision Hartmann.

Als die Attacke der 5er-Kürassiere das Feuer der österreichischen Korps-Geschützreserve zum Schweigen gebracht hatte, rückte die bis dahin bei Klopotowitz gestandene Eskadron 3/Kür. 5 über die Blatta vor und gelangte, in östlicher Richtung vorgehend, an den linken Flügel der zum Angriffe auf Wierowan ansetzenden preußischen Truppen.

Auch das 1. Kürassierregiment war bei Biskupitz über die Blatta gegangen und gedachte, als es der feindlichen Batterien bei Dub ansichtig wurde, in ähnlicher Tat wie das Schwesterregiment, an deren Wegnahme schreiten zu können. Dieses Vorgehen führte jedoch in das heftige Feuer der Brigadebatterien 2 und 5/IX. Auf ca. 1600 Schritte herangekommen und durch ein-

gelangte Nachrichten darüber informiert, daß beträchtliche feindliche Infanteriemassen auf dem Plateau stünden, sah es sich zur Umkehr und zum Rückzuge in südlicher Richtung genötigt.

General von Hartmann, der die Aktion der 5er-Kürassiere von der Hochfläche zwischen dem Wiklitzer Hofe und Klopotowitz beobachtet hatte, beabsichtigte nun, die Unternehmung gegen Prerau ins Werk zu setzen. In kurzer Aufeinanderfolge erteilte er die nachstehend angeführten Befehle. Der Kommandant der Landwehrbrigade, Oberst von Frankenberg, sollte mit 3 Eskadronen des Landwehr-Ulanenregiments und der reitenden Batterie Lentz bei Klopotowitz über die Blatta gehen und sich unter die Befehle des Generals von Borstell stellen, der angewiesen wurde, mit seiner auf 11 Eskadronen und 1 Batterie verstärkten Brigade den General von Malotki zu unterstützen und hiedurch die linke Flanke und den Rücken des auf Prerau vorgehenden Teiles der Division zu decken. Im Falle, als der Gegner auf Olmütz zurückginge, sollte GM. von Borstell über Brodek und Roketnitz die Vereinigung mit dem auf Prerau vorrückenden Detachement anstreben; das Landwehr-Husarenregiment und die 3 Eskadronen des 2. Leibhusarenregiments zu letzterem bestimmt, waren schon früher beordert worden, nach Tobitschau vorzugehen.

General von Hartmann, der etwas nach 11 Uhr vormittags die Blatta beim Wiklitzer Hof überschritt, nachdem er noch die reitende Batterie Le Bauld beauftragt hatte, bei Tobitschau zum Prerauer Detachement zu stoßen, fand zu seinem unangenehmen Erstaunen die dahin dirigierten 7 Husareneskadronen bei diesem Orte nicht vor. In Tobitschau wurde noch gekämpft, weshalb die Batterie zunächst des Westrandes stehen bleiben mußte. Zum Schutze der rechten Flanke ging die Eskadron 4/L. Ul.[1]) auf Befehl Hartmanns gegen Loboditz vor.

Die in Beilage 17 festgehaltene Situation läßt erkennen, daß der Kommandeur der Kavalleriedivision damals außer der Batterie Le Bauld keine der unterstehenden Truppen zu unmittelbarer Verfügung hatte.

Das 2. Landwehr-Husarenregiment hatte schon vor 10 Uhr vormittags[2]) ohne nähere Anweisung den Befehl erhalten, auf Tobitschau vorzugehen. Westlich dieses Ortes angelangt, glaubte es seine Bestimmung darin zu erkennen, dem Angriffe der Brigade Malotki auf Wierowan zu folgen. Nachdem sich das Regiment durch die

[1]) 4. Eskadron des Landwehr-Ulanenregiments.

[2]) Siehe Seite 160.

Infanteriekolonnen hindurch gedrängt hatte, erhielt es nordöstlich der Fasanerie noch einige Schüsse der bald darauf aus ihrer Position westlich Wierowan abfahrenden Batterie der Brigade Rothkirch. Auch die eigenen bei Klopotowitz gestandenen Batterien hatten irrtümlicherweise die Landwehrhusaren vorübergehend zur Zielscheibe ihres Feuers gemacht. Dem Angriffe auf Wierowan folgte das Regiment hinter dem linken Flügel der Brigade Malotki.

Als dieser Ort genommen war, wollten die 4 Eskadronen zwischen Wierowan und der Straße Aufstellung nehmen, wurden aber von den österreichischen Batterien 5 und 10/IX bei Dub mit einem solchen Feuer überschüttet, daß sie 1000 Schritte rückwärts in eine neue Aufstellung südwestlich des ersteren Dorfes zurückweichen mußten.

Rechts von den Landwehrhusaren trafen nun die 3 Eskadronen des 2. Leibhusarenregiments ein, welche gleichfalls ihre beim Abreiten nicht näher präzisierte Aufgabe in der direkten Unterstützung der vorrückenden Brigade Malotki zu finden glaubten.

So erzielte die unzureichende Befehlsgebung, daß die Truppen der Kavalleriedivision ihrem Kommandanten gänzlich aus der Hand gekommen waren.

Die südwestlich Wierowan vereinigten 7 Husareneskadronen suchten durch häufigen Wechsel des Aufstellungsortes dem gegen sie gerichteten Geschützfeuer auszuweichen, welches sich übrigens nicht besonders verlustvoll gestaltete. Wierowan wurde jedoch in Brand geschossen.

GM. von Borstell versammelte die Kürassierbrigade und die 3 Eskadronen des Landwehr-Ulanenregiments westlich der Straße Tobitschau — Dub in der Höhe von Klopotowitz. Aus dieser gegen das Plateau von Dub gedeckten Aufstellung versuchte die beigegebene reitende Batterie Lentz vorzufahren und ihr Feuer gegen die österreichische Artillerie zu richten, mußte aber wieder aufprotzen, als die Brigadebatterie 5/IX den Kampf aufnahm.

Vorgänge auf dem Plateau von Dub.

Zur Abwehr einzelner Patrouillen der preußischen 44er, welche sich im Grunde des Mühlbaches herangeschlichen hatten, sah sich das 5. Jägerbataillon (Brigade Roth) kurz nach erfolgtem Aufmarsche genötigt, die 1. Kompagnie auf Rakodan zu dirigieren. Nach wenigen Schüssen zog sich der Gegner zurück, desgleichen auch die Jägerkompagnie, da die beiden Bataillone 1, 2/25 unterdessen in Nenakonitz festen Fuß gefaßt hatten.

Veranlaßt durch den Generalstabsoffizier der Brigade, Hauptmann Samonigg, ging die Kompagnie 6/J. 5. auf der Straße vor, wo das westlich Nenakonitz liegen gebliebene Artilleriematerial fortgeschafft und geborgen werden sollte. Dem Feuer des von der Batterie 10/IX geretteten Geschützzuges, sowie nunmehr auch jenem der Jägerkompagnie, gelang es, die immer wieder vorgehenden feindlichen Reiterabteilungen zu verscheuchen.

Hauptmann Schwalb versuchte mit den Bespannungen seiner Geschütze, verstärkt durch eingefangene ledige Pferde, das Zurückführen der Geschütze und Munitionswagen zu ermöglichen. Den vereinten Bemühungen der Fahrkanoniere, der Jäger und der von der Geschützbedeckung übriggebliebenen Mannschaft glückte es, unter Leitung von Offizieren der Batterien 8, 9, 10/IX, zwei Geschütze und 3 Munitionswagen flott zu machen, indem die in den Straßengraben geratenen Fuhrwerke aufgerichtet und gebrochene oder sonst unbrauchbar gewordene Räder aus dem Vorratsmateriale ersetzt wurden. So zählte die Batterie 10/IX bald 5 Geschütze und 6 Munitionswagen, konnte jedoch vorerst nur 4 Geschütze ins Feuer setzen. 2 Geschütze der Batterie hatte Leutnant Kotwa gerettet und über Nenakonitz auf das linke Marchufer geführt. Erwähnt sei hier noch, daß die Batterien 1 und 7 den Rückzug über Zittow auf Brodek eingeschlagen hatten, während die wenigen von den Batterien 8 und 9 durchgekommenen Protzen und Munitionswagen über Nenakonitz, Charwath nach Olmütz gelangten.

Einzelne Reiterschwärme tauchten wiederholt auch vor der Front der Brigade Roth auf und mußten durch Plänkler des Bataillons 1/77 vertrieben werden. Da die 1000 Schritte vor der Brigade befindliche Batterie 10/IX daher der Sicherung durch Infanterie bedurfte, um ausharren zu können, rückten über Ansuchen des Batteriekommandanten alle 7 Bataillone der Brigade vor und etablierten sich neben und hinter der Batterie. Der Sicherung des Mühlbachgrundes legte man jedoch bei dieser Gelegenheit zu wenig Gewicht bei, obwohl die zusammenhängenden Ortschaften gedeckte Annäherung begünstigten. So konnte es denn geschehen, daß am Westrande von Nenakonitz plötzlich auftauchende feindliche Schützen die Batterie 10 auf 800 Schritte über die eigene Infanterie hinweg beschossen und sie sich selbst durch zwei dahin abgegebene Schrapnellschüsse von dem gefährlichen Gegner befreien mußte.

Die zwei nach Dub dirigierten Bataillone der Brigade Kirchmayr hatten unterdessen den Südrand des Dorfes in Verteidigungszustand

gesetzt. Das Bataillon 1/8 wurde hierauf wieder zur Brigade auf das Plateau gezogen, welche nunmehr eine Frontveränderung nach Südwesten vollführte und sich als Staffel rechts rückwärts der Brigade Roth aufstellte.

Während dieser ereignisarmen Gefechtsperiode wurden im Stabe des Korpskommandos Offensivpläne erwogen. Diese hatten bereits derart feste Formen angenommen, daß ein Generalstabsoffizier des Korps[1]) — ob mit oder ohne Auftrag ist nicht zu ermitteln — den Rückzug der Bataillone 1, 2/25 aus Nenakonitz zu inhibieren suchte, indem er bekanntgab, daß die Offensive des Korps bevorstünde, wobei dann den beiden Bataillonen naturgemäß der Angriff auf Wierowan zugefallen wäre.

Die zur Stelle befindlichen Kräfte schienen jedoch dem Korpskommando noch nicht ausreichend zu sein, weshalb der bereits bekannte Befehl an die Brigade Wöber erging, sich staffelförmig an die Brigade Kirchmayr anzuhängen. Die Gruppierung dieser drei gestaffelten Brigaden auf dem Plateau gab ein ganz eigentümliches Bild.

Der berechtigte Wunsch, angesichts der zahlreichen feindlichen Reiterei den beabsichtigten Angriff in der rechten Flanke durch eigene Kavallerie begleiten zu lassen, ließ den Mangel dieser Waffe bei Dub recht unangenehm empfinden. Man wußte merkwürdigerweise beim Korpskommando nicht, daß die 2. leichte Kavalleriedivision der Hauptkolonne des Korps auf dem Fuße folge[2]).

Über das Schicksal der Brigade Rothkirch blieb man bis zum Mittag, als der Ordonnanzoffizier Oberleutnant Baron Herzogenberg einlangte, im ungewissen. Der zwei Stunden vorher zur Brigade entsendete Offizier war angesichts der Ereignisse bei der Korps-Geschützreserve mit der bekannten Hiobsbotschaft umgekehrt, endlich hatte auch das Armeekommando der Bitte des Hauptmanns von Gehren um Verständigung des Korpskommandos nicht Folge gegeben.

Eintreffen der 2. leichten Kavalleriedivision.

Die 2. leichte Kavalleriedivision hatte um 10 Uhr vormittags Kozuschan erreicht; man vernahm Kanonenfeuer aus südlicher

---

[1]) Nach anderen Angaben Hauptmann Dorotka vom Armeekommando.

[2]) Ein Offizier in der Suite erwähnte, hievon am vergangenen Tage in einem Kaffeehause in Olmütz gehört zu haben, worauf man sich sofort mit der Division in Verbindung setzte. Solche Vorkommnisse waren die Konsequenz der in der Disposition, in übertriebener Geheimhaltung, zu dürftig ausgefallenen Orientierung über die eigenen Maßnahmen.

Richtung. Als auch die Meldung des Majors Prinzen Windisch-Graetz über das Gefecht bei Kralitz[1]) eintraf, setzte FML. Prinz Taxis seine drei Regimenter in Trab.

Beim Korpskommando war unterdessen durch einen Artillerieoffizier die, wie voraus bemerkt, unstichhältige Nachricht vom Auftreten feindlicher Kavallerie am linken Marchufer eingelangt. Über Aufforderung des Erzherzogs sendete die Kavalleriedivision das Husarenregiment Nr. 14 dahin ab.

Der anbefohlene Aufmarsch der Kavalleriedivision am rechten Flügel des Korps verzögerte sich einigermaßen dadurch, daß die Brigade Wöber eben in die disponierte Staffelaufstellung hinter die Brigade Kirchmayr einrückte; die Batterie der ersteren war rechts neben jener der letzteren Brigade aufgefahren.

Etwa um 11 Uhr 45 Minuten vormittags war der Aufmarsch des Korps und der Kavalleriedivision[2]) beendet.

Kräfteverhältnis.

Für eine Offensive verfügte man über:

	Bataillone	Eskadronen	Batterien
Infanterieregiment Nr. 25 der Brigade Rothkirch	2	—	—
Brigade Roth	7	—	1
„ Kirchmayr	6	—	1
„ Wöber	7	2	1
Korps-Geschützreserve	—	—	1
2. leichte Kavalleriedivision	—	10	2
Zusammen . . .	22	12	6

Demgegenüber standen auf preußischer Seite:

	Bataillone	Eskadronen	Batterien
Von der Brigade Malotki	$4^1/_4$	—	1
„ „ Kavalleriedivision	—	18	1
Zusammen . . .	$4^1/_4$	18	2

Die beträchtliche Überlegenheit der kaiserlichen Truppen hätte sicheren Erfolg verbürgt. Allerdings mußte ein $1^1/_2$ Stunden früher unternommener Angriff, bei welchem die Brigade Wöber aus günstigerer Anmarschrichtung zum Eingreifen zu bringen war, noch mehr Chance besitzen, als ein solcher jetzt um die Mittagsstunde, wo sich das preußische 1. und 5. Korps der Marschlinie

---

[1]) Siehe Bemerkung auf Seite 129.

[2]) Bei der Kavalleriedivision waren nunmehr auch die beiden Eskadronen des Majors Prinzen Windisch-Graetz eingetroffen.

der Hauptkolonne des österreichischen 8. Korps nicht unbedenklich genähert hatten.

Vorrückung vom Plateau von Dub.

Das Korpskommando befahl nun die Vorrückung. Doch nach einer wenige hundert Schritte betragenden Vorbewegung erstickte diese Offensive im Keime und die Truppen kehrten über Befehl in die kaum verlassenen Aufstellungen auf dem Plateau zurück.

Worin der Grund dieser plötzlichen Sinnesänderung gelegen war, läßt sich heute schwer ermitteln; möglicherweise traf gerade um diese Zeit der Befehl des Armeekommandos aus Lukowa ein und man gedachte, bevor weitere Entschlüsse gefaßt wurden, noch eine Überlegungsfrist einzuschalten.

Nach den Aufzeichnungen des Überbringers dieses letzterwähnten Befehles, des damaligen Generalstabshauptmanns Wojnovits, fand dieser Offizier bei seinem Eintreffen am Plateau von Dub das Gefecht im völligen Stillstande, nur hie und da ertönten vereinzelte Kanonenschüsse. Der Kommandant des 8. Korps trug ihm auf: „Melden Sie Seiner Exzellenz, daß ich langsam im Vorrücken begriffen bin; die Brigade Wöber schließt an den rechten Flügel des Korps an und drei Kavallerieregimenter übernehmen ihre Aufgabe."[1])

Gefechtspause von 11 Uhr 30 Minuten vormittags bis gegen 2 Uhr nachmittags.

Um 11 Uhr 30 Minuten vormittags hatte eine Gefechtspause ihren Anfang genommen, die nur durch die bereits zum Teile geschilderten Ereignisse untergeordneter Natur unterbrochen wurde.

Die Brigade Malotki hielt mit ihren $4^1/_4$ Bataillonen Wierowan fest und machte, gleichwie die südwestlich dieses Ortes versammelten 7 Husareneskadronen, keinen weiteren Versuch, Terrain zu gewinnen.

Tätigkeit des Generals von Borstell.

General von Borstell setzte seine Regimenter noch einmal westlich der Straße gegen das Plateau von Dub in Bewegung, begegnete jedoch wirksamem Geschützfeuer und wich mit seiner Reitermasse in den Blattagrund zurück.

Die Eskadron 1/H. 2, welche zum Füttern in Prossnitz zurückgeblieben war, eilte auf den andauernden Kanonendonner gegen das Gefechtsfeld. Nordöstlich Biskupitz die Blatta übersetzend, glaubte sie bei Dub eigene Truppen zu erkennen und wurde erst durch das entgegenschlagende Schrapnellfeuer eines Besseren belehrt. Im weiteren Verlaufe fand die Eskadron Anschluß an die unter

[1]) Schutz der rechten Flanke.

General von Borstell vereinigten Reiterregimenter und wurde später zur Deckung der rechten Flanke nach Süden dirigiert.

Die am linken Blatta-Ufer nochmals vorübergehend in Tätigkeit tretende reitende Batterie Lentz protegierte den nunmehr angetretenen Rückzug der Kürassierbrigade und der Landwehrulanen nach dem Raume westlich Klopotowitz.

Besitznahme der Übergänge bei Tobitschau.

GM. von Malotki hielt den Marchübergang für die Kavallerie gegenüber den am rechten Ufer aufgetretenen feindlichen Kräften für ausreichend gesichert und richtete jetzt sein Augenmerk darauf, das Defilé zwischen Tobitschau und Troubek fest in die Hand zu nehmen. Hiezu befahl er, um 12 Uhr mittags, dem Kommandanten des Grenadierregiments Nr. 4, Obersten von Wedell, mit den von letzterem südlich der Fasanerie vereint gehaltenen fünf Kompagnien des Regiments (6., 7., 8., 9. und 11.) den beiden unter Oberstleutnant von Pannwitz in Tobitschau eingedrungenen Kompagnien (10. und 12.) nachzufolgen.

Hauptmann von Döpfner hatte sich nahezu zwei Stunden am linken Ufer des Mühlbaches, dem vom Feinde besetzten Südostrande von Tobitschau gegenüber, mit anerkennenswerter Ausdauer gehalten.

Preußische Abteilungen waren in das Khuenburgsche Schloß eingedrungen und feuerten aus den Fenstern des Wirtschaftsgebäudes gegen die bei der Mühle befindlichen Verteidiger. Kurz vor dem Einlangen der von Oberst von Wedell nachgeführten Verstärkungen gelang es den Preußen, einen oberhalb der Straßenbrücke gelegenen Steg aufzufinden, nach dessen Übersetzung einzelne Schützen gegen den rechten Flügel der tapferen 71er vordrangen.

Die Division 1/71 sah sich hiedurch gezwungen, den Rückzug anzutreten. Den kritischen Moment beim Abbrechen des Gefechtes ausnützend, attackierte ein sofort über die Straßenbrücke nachgerückter Zug der Eskadron 4/Ul. 10 unter Leutnant von Richthofen die zurückgehenden Kompagnien und nahm ihnen 1 Offizier und 29 Mann als Gefangene ab.

Hauptmann Döpfner leistete noch an der Marchbrücke und an der Westlisiere von Troubek vorübergehenden Widerstand und überließ dieses Dorf dem Gegner erst gegen 2 Uhr nachmittags.

Die Maßnahmen des Obersten von Wedell zur Sicherung des am Ausgangspunkte der Unternehmung gegen Prerau gelegenen Defilés werden später Erwähnung finden.

Im Auftrage des preußischen Kavalleriedivisionärs holte General von Witzleben, nachdem Tobitschau und der Übergang über den Mühlbach um die Mittagsstunde in gesichertem Besitze waren, die beiden irrtümlich gegen Wierowan gelangten Husarenregimenter nach Tobitschau zurück. Mit dem Abmarsche gegen letzteren Ort begann das 2. Landwehr-Husarenregiment, welchem nach einiger Zeit die Eskadronen 2, 3, 4/H. 2 folgten. —

Es war nach 9 Uhr früh, als General von Bonin den unter XXI erwähnten Entschluß zur Konzentrierung seines Korps bei Hrubschitz—Ottonowitz faßte und die entsprechenden Befehle — jener an die Avantgarde wurde zitiert — erließ. **Das preußische 1. Korps.**

Rekapituliert man die Situation der Teile des 1. Korps[1]) um diese Zeit, so befanden sich:

1. die durch eine Batterie verstärkte 3. Infanteriebrigade GM. von Malotki, 6 Bataillone, in der Vorrückung von Hrubschitz gegen den Wiklitzer Hof;

2. die Avantgarde, $7^1/_4$ Bataillone, 9 Eskadronen und 3 Batterien unter General von Barnekow, im Marsche von Leschan gegen Waischowitz südlich Prossnitz;

3. das Gros, 5 Bataillone und 4 Batterien[2]) unter GL. von Clausewitz, bei Prossnitz versammelt, nachdem der im Sinne der ersten Korpsdisposition begonnene Abmarsch einzelner Truppen gegen Süden noch rechtzeitig inhibiert worden war;

4. die Reserven, 6 Bataillone, 8 Eskadronen und 7 Batterien, im Marsche über Plumenau gegen Urtschitz.

Die Avantgarde hatte sich noch vor dem Einlangen der abändernden Disposition infolge des herüberschallenden Kanonendonners auf den Höhen östlich Waischowitz in der Entfernung von mehr als 10 *km* vom Kampfplatze zum Gefechte entwickelt. Wohl hätte die in mehr als ausreichender Stärke beigegebene Kavallerie den Truppen diesen verfrühten Aufmarsch durch entsprechende Aufklärung zu ersparen vermocht.

Oberst von Bernhardi, Kommandant des Dragonerregiments Nr. 1, wurde mit 3 Eskadronen (1, 2/Dr. 1 und 2/Ul. 8) und der 1. reitenden Batterie von General von Barnekow mit dem Auftrage vorausgesendet, der Avantgarde den Übergang über den Valovabach durch Festsetzung bei Ottonowitz zu sichern. Da aber dem

---

[1]) Siehe Ordre de bataille in Anhang I.

[2]) Ohne das erst am Nachmittage hinzutretende Detachement von Kehler.

letzteren Orte der Südwestabfall des großen Plateaus zwischen Valova und Blatta vorgelagert ist, ging der Oberst bis zum Nordostausgang von Hrubschitz vor und nahm dort Aufstellung.

Es dürfte 11 Uhr 45 Minuten vormittags gewesen sein, als die nachgefolgte Avantgarde bei Hrubschitz bereitstand, doch sollte bis zu ihrem weiteren Vorgehen noch geraume Zeit verstreichen.

Um Mittag erteilte General von Bonin folgenden schriftlichen Befehl:

„Die Avantgarde hat Position auf den Höhen westlich Bis-„kupitz zu nehmen, um einen etwaigen Vormarsch der Öster-„reicher von Sokol[1]) auf Wrahowitz oder von Sokol auf Tobi-„tschau zu flankieren, auch bereit zu sein, die Brigade Malotki „über Klopotowitz direkt zu unterstützen."[2])

Man scheint es nun für geboten erachtet zu haben, vor der vom Korpskommando befohlenen Vorrückung der Avantgarde eine eingehendere Klärung der Lage herbeizuführen, wodurch der infolge verfrühter Aufmärsche erlittene Zeitverlust neuerdings vergrößert wurde. Auf dem, den Horizont gegen Nordosten abschließenden Plateau von Dub waren feuernde Geschütze und größere Truppenmassen wahrzunehmen. Der Eskadron 1/Dr. 1 wurde befohlen, dahin vorzureiten und festzustellen, ob dies gegnerische Truppen seien. Hatte denn das Korpskommando bis zur Mittagsstunde nicht Gelegenheit zur ausreichenden Information des Führers der Avantgarde gefunden?

Auf Wrahowitz an die Straße Dub—Prossnitz wurde die Eskadron 5/Dr. 1 zum Schutze der linken Flanke disponiert.

Die Eskadron 1/Dr. 1 durchfurtete die Blatta in der Nähe von Biskupitz und ritt entschlossen gegen das Plateau vor; sie gelangte immerhin soweit an den Feind heran, daß Infanteriefeuer gegen sie abgegeben ward, gleichzeitig richteten sich aber auch österreichische Geschütze gegen diese Reiterabteilung, die nun nach erreichter Absicht zur Avantgarde zurückkehrte.

Über die Situation um 1 Uhr nachmittags orientiert die Beilage 18.

Um diese Stunde war GM. von Barnekow im Anrücken auf Biskupitz; das 1. Jägerbataillon blieb zur Festhaltung von Hrubschitz zurück.

Noch vor dem Aufbruche der Avantgarde wurde zur direkten Unterstützung der Brigade Malotki die 4. vierpfündige Batterie

[1]) Knapp nördlich Dub.

[2]) Mitteilung des Berliner Kriegsarchivs.

(Hauptmann Böhnke) unter Bedeckung der Eskadron 2/Ul. 8 auf Wierowan disponiert.

Situation bei Wierowan.

Von dort waren die beiden preußischen Husarenregimenter bereits gegen Tobitschau abmarschiert; die Batterie Magnus rastete bei der südlich des Ortes stehenden Reserve (F./44, 1/4). Als aber die österreichischen Batterien das Feuer erneuert aufnahmen, fuhr sie zur Erwiderung westlich vom Nordrande des Dorfes auf. Kurz vor 2 Uhr nachmittags trat links von dieser Batterie jene des Hauptmanns Böhnke, welche mit der begleitenden Ulaneneskadron eben angelangt war, in den Kampf ein.

Auftreten der preußischen Artillerie bei Biskupitz.

Um dieselbe Zeit nahm — wie aus Beilage 19 zu ersehen ist — die preußische Avantgarde bei Biskupitz Stellung. Während das Bataillon F./3 und die Kavallerie an die Blatta hinabgeschoben wurden, begannen die beiden im Verbande der Avantgarde verbliebenen Batterien auf den Höhen nordwestlich des Ortes ihr Feuer gegen die österreichische Artillerie zu richten, dessen flankierende Wirkung die Batterien der Brigaden Wöber und Kirchmayr zur Frontveränderung gegen Westen zwang. Letztere wurden nunmehr noch durch die am Westhange des Plateaus auffahrenden zwei reitenden Batterien der 2. leichten Kavalleriedivision verstärkt.

Auch die Halbbatterie 10/IX fuhr an die Batterie 2/IX heran, um sich an der Niederkämpfung der feindlichen Artillerie bei Biskupitz zu beteiligen. Kaum war dies jedoch geschehen, als das Flankenfeuer der preußischen Batterien Magnus und Böhnke westlich Wierowan die Batterie Schwalb zum Aufprotzen und Zurückkehren auf den Oberteil des Plateaus nötigte, wo sie neben der Batterie der Brigade Roth wieder in Position ging.

Das westlich von Biskupitz aufmarschierte Gros der Avantgarde war infolge des feindlichen Feuers wiederholt genötigt, den Aufstellungsplatz zu wechseln.

Die Reserveartillerie des 1. Korps, zum Eingreifen bestimmt, langte nicht mehr zeitgerecht ein; über die 6 Bataillone der Reserveinfanterie wurde nicht weiter disponiert, sie blieben bei Ottonowitz. Von der Reservekavallerie war das Ulanenregiment Nr. 12 dem Gros zugeteilt, das Kürassierregiment Nr. 3 bezog nach 12 Uhr mittags, als das Geschützfeuer auf kurze Zeit verstummt war, die vorgeschriebene Nächtigungsstation Seloutek, wurde um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags alarmiert, fand aber beim Erreichen von Czechowitz das Gefecht bereits erloschen.

Der Rückzug der am Plateau von Dub versammelten österreichischen Kräfte.

Vom Aufstellungspunkte des 8. Korpskommandos hatte man schon vor der Mittagsstunde bei Hrubschitz dichte Staubwolken aufsteigen sehen, die sich gegen 1 Uhr nachmittags gegen Biskupitz vorbewegten. Starke Patrouillen des Husarenregiments Nr. 4, unter ihnen auch die am Morgen von Major Prinz zu Windisch-Graetz entsendete unter Oberleutnant von Zadurowicz, waren von der 2. leichten Kavalleriedivision am linken Talrande der Blatta zur Beobachtung der jenseitigen Hochfläche aufgestellt.

Beim österreichischen Korpskommando hielt man zur Zeit noch an dem Gedanken eines Durchbruches nach Süden fest. Der Generalstabsoffizier der Brigade Kirchmayr erwähnt in seinem Feldzugsberichte, daß für eine solche Aktion die Befehle schon vor 2 Uhr nachmittags beim Korpskommando ausgegeben waren.

Es läßt sich aus dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial nicht mit Sicherheit feststellen, ob die kurz nach 2 Uhr auf dem Plateau entstehende Bewegung diesen Befehl schon in die Tat umsetzen sollte, oder ob es nur eine jener Truppenverschiebungen war, welche die vierstündige Untätigkeit bei Dub gelegentlich unterbrach, um das Terrain entsprechend der wiederholt wechselnden feindlichen Schußrichtung zur Bergung der Truppen auszunützen. Keinesfalls führten solche Verschiebungen zu einer nennenswerten Ortsveränderung. Preußische Berichte nehmen an, daß eine Vorrückung gegen Süden tatsächlich begonnen habe und infolge des zur Flankierung führenden Vorgehens von 6 Eskadronen und des Bataillons F./3 der preußischen Avantgarde ins Stocken geraten sei. Auch die bisher bei Olschan gestandene Eskadron 3/Ul.10 hatte sich über Hrdiborzitz dem Vorgehen der Preußen über die Blatta angeschlossen.

Da die Entfernung Biskupitz—Dub 5000 Schritt beträgt, so hätte ein fließendes Fortschreiten der von der Avantgarde des 1. Armeekorps entsendeten Kräfte demnächst zum Kampfe führen müssen; das Plateau wurde aber erst nach 3 Uhr 30 Minuten nachmittags von den Österreichern verlassen, ohne daß es zum Nahkampfe gekommen war. Im Sinne der Korpsdisposition von Mittag hatte sich General von Barnekow zunächst zuwartend verhalten.

Die bei der 2. leichten Kavalleriedivision nach und nach eingelaufenen Nachrichten verdichteten sich dort zur Anschauung, daß mindestens ein feindliches Korps gegen die Höhen von Dub im Anrücken sei. Der Generalstabschef dieser Division, Oberstleutnant Ritter von Rodakowski, berichtete persönlich dem Korpskommando über diese Auffassung der Sachlage.

Nun schien die Voraussetzung für den Rückzugsbefehl des Armeekommandos — gegnerische Überlegenheit — vorzuliegen, aus welchem Grunde die Anordnungen für den Abmarsch getroffen wurden. Dieser sollte vom rechten Flügel beginnen, die March war bei Dub in der Reihenfolge der Brigaden Wöber, Kirchmayr und Roth zu überschreiten. Die 2. leichte Kavalleriedivision hatte auf dem Plateau zu verbleiben und den Rückzug zu decken.

Obwohl der Gegner nicht nachfolgte, ergaben sich in der Ausführung dieser Disposition mancherlei Abweichungen, die es erheblich erschweren, Richtung und Reihenfolge der sich an die Übergänge herandrängenden Truppen nachträglich festzustellen.

Die Straße von Dub nach Majetein übersetzt zuerst den Mühlbach, dann den Hauptarm der March und endlich den östlichen Arm, Alte March genannt. Zwischen Mühlbach und Hauptarm waren noch zwei kleinere Gräben überbrückt. Beiläufig 800 Schritt südlich der Straßenbrücke führt der aus der Skizze in Beilage 19 ersichtliche Weg über eine zweite Brücke.

GM. Graf Rothkirch, dem die Sicherung des Marchüberganges übertragen war, hatte von den am rechten Ufer zurückgehenden Bataillonen 1, 2/25 eine Division (1.) angewiesen, sich östlich von Dub an der Mühlbachbrücke aufzustellen. Westlich von Zittow, den Übergängen von Wierowan gegenüber, beließ er das Infanterieregiment Nr. 71 mit der halben Brigadebatterie; mit dem Bataillone 3/25 und der anderen Halbbatterie rückte er am linken Ufer aufwärts zur Straßenbrücke über den Hauptarm östlich von Dub.

Kurz vor 3 Uhr nachmittags begann der Rückzug von der Hochfläche von Dub.

Die Infanterie der Brigade Roth zog hinter den beim Schlosse von Nenakonitz stehenden Bataillonen 1, 2/25 vorüber, überschritt die zwei Arme des Mühlbaches, sodann den südlich der Straßenbrücke gelegenen Übergang über den Hauptarm und gewann zwischen diesem und der Alten March die Straße nach Majetein. Die Brigadebatterie, welche über Dub auf der Straße zurückgegangen war, traf kurz darauf hier ein.

Oberstleutnant Fritsch wollte das Zusammenströmen an den kleinen Brücken östlich Nenakonitz nicht vermehren und zog über Dub ab; ihm schloß sich bei der Mühlbachbrücke seine 1. Division an, bei der zweiten Brücke fand er den Brigadier mit dem 3. Bataillone des hiemit wiedervereinigten Regiments.

Auf dem Plateau hatte die Brigade Wöber den Abzug, mit dem vom Brigadier begleiteten 24. Jägerbataillon an der Tete, begonnen. Irrtümlicherweise schob sich gleich hinter diesem Bataillon die Infanterie der Brigade Kirchmayr in die Kolonne ein.

Die Batterien der Brigade Wöber und Kirchmayr führten unterdessen den Kampf auf dem Plateau so lange weiter, bis die beiden Infanterieregimenter der letzteren Brigade in Dub verschwanden; dann wurde halbbatterieweise abgerückt. Das 31. Jägerbataillon besetzte den hochgelegenen Platz um die Ortskirche und erhielt von dem nun gleichfalls zurückgehenden Korpskommando die Weisung, Dub bis auf weiteres zu halten. Als sich jedoch das Gerücht verbreitete, daß der südliche Flügel des Korps bereits umgangen sei, zog auch das Jägerbataillon ab.

Das Korpskommando hatte den Befehl erteilt, die Straßenbrücken östlich Dub nach dem Passieren der Truppen abzubrennen; der Generalstabschef, Oberstleutnant von Mainone, beauftragte den Generalstabshauptmann Bilimek, dies zu überwachen. Kaum waren die letzten Abteilungen über die Mühlbachbrücke gezogen, als diese, vielleicht etwas zu früh, in Flammen stand. Oberst von Kirchmayr, der noch einige Zeit zur Beobachtung auf dem Plateau zurückgeblieben war, vermochte die brennende Brücke nicht mehr zu passieren und durchschwamm mit dem Pferde den tiefen Wasserarm.

Zu seinem Erstaunen hatte Oberst Baron Wöber alsbald wahrgenommen, daß dem 24. Jägerbataillone nach einiger Zeit nur noch die Brigadebatterie gefolgt war, während von den Infanterieregimentern Nr. 21 und 32 weit und breit nichts zu erblicken war. Vergeblich ritt er am linken Ufer aufwärts, um die abgekommenen Truppenkörper aufzufinden [1]).

Auf der Hochfläche waren nur mehr die 2. leichte Kavalleriedivision, die unermüdlich ausharrende Halbbatterie 10/IX und die beiden abgedrängten Regimenter der Brigade Wöber anwesend; die letzteren betraute GM. Prinz Taxis mit der Deckung seines Abmarsches. Oberstleutnant Ritter von Rodakowski führte die beiden reitenden Batterien in eine Aufstellung nächst der Kirche von Dub; auch Hauptmann Schwalb war mit seinen vier Geschützen noch ein letztes Mal östlich der Straße, etwa 400 Schritt vorwärts Dub, aufgefahren und richtete seine Geschosse auf einzelne

[1]) Später wurde eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 4 und abends der Brigade-Generalstabsoffizier zur Aufsuchung der Versprengten abgeschickt.

Infanterieabteilungen des Gegners, die von Wierowan über Nenakonitz vorgingen.

Unterdessen standen die auf dem Plateau zurückgebliebenen Truppen unter dem Kreuzfeuer der preußischen Batterien bei Wierowan und Biskupitz.

Es war 3 Uhr 30 Minuten nachmittags, als die beiden Kavalleriebatterien aufprotzten und mit der Division zurückgingen, welche den Marchübergang bei Tuczap auf einer Brücke und durch eine Furt bewerkstelligte.

Hauptmann Schwalb überschritt die March bei Boleloutz[1]).

Die Regimenter Nr. 21 und 32 zogen sich am rechten Marchufer zurück und nächtigten auf ihren am Morgen verlassenen Lagerplätzen südlich Olmütz, die sie um 6 Uhr abends erreichten.

Die bei Dub übergegangene Hauptkraft des 8. Korps sammelte und ordnete sich an der Eisenbahn; mit dem 31. Jägerbataillon als rechte Seitenhut entlang der March, der Brigade Rothkirch an der Queue, wurde der Marsch auf Roketnitz angetreten. Das Beziehen der Lagerplätze zwischen diesem Orte und Prerau erfolgte von den Truppen des 8. Korps zwischen 6 und 7 Uhr abends, von der Kavalleriedivision eine Stunde später[2]).

Als die kaiserlichen Abteilungen das rechte Marchufer verlassen hatten, erhielt das in Wierowan stehende preußische Bataillon 2/44 den Befehl zum Abmarsche in ein Biwak südlich der Fasanerie und wurde in der verlassenen Aufstellung bis zum Abende durch das Bataillon 1/4 ersetzt.

Von den Truppen des Generals von Barnekow war nur ein Zug des Grenadierregiments Nr. 3 dem Gegner gefolgt und drang

---

[1]) Er marschierte zwischen den beiden Marcharmen bis zur Grügauer Kunstmühle, übersetzte auf die unrichtige Nachricht, daß feindliche Kavallerie bereits am linken Ufer streife, die March ein zweites Mal nächst der Gürtellinie und traf auf der Nimlauer Heide mit den Kommandanten, dem geretteten Personale und Materiale der Batterien 8, 9/IX, dem Sanitätsdetachement, sowie mit einer aus gesammelten Patrouillen bestehenden Abteilung des Husarenregiments Nr. 4 unter Oberleutnant von Zadurowicz zusammen. Schwalb und Zadurowicz versuchten um 7 Uhr abends noch einmal über Grügau nach Prerau durchzukommen, begegneten aber einem auf dieser Strecke zurückfahrenden Eisenbahnzuge, dessen Personal ihnen mit Rücksicht auf die irrtümlich angenommene Feindesnähe von ihrem Vorhaben abriet. Hierauf wurde wieder zur Nächtigung in das Lager von Neustift zurückmarschiert.

[2]) Die auf Olmütz zurückgegangenen beiden Regimenter sowie die Husarenabteilung des Oberleutnants von Zadurowicz folgten am 16. über Leipnik dem 6. Korps.

nach dem Abmarsche der Österreicher in Dub ein, wobei einige Versprengte der Regimenter Nr. 21 und 32 gefangen genommen wurden.

Die Situation beim preußischen 1. und 5. Korps.

Die Situation des Gros und der Reserven des preußischen 1. Korps um die zweite Nachmittagsstunde enthält die Beilage 19.

Beim 5. Korps wurde die Darstellung unterbrochen, als beide Divisionen rasteten — die 9. bei Hluchow, die 10. bei Luderzow, um klärende Meldungen über die Lage abzuwarten.

Nach halbstündiger Rast, als es sich herausgestellt hatte, daß die Gegend von Gr.-Senitz vom Feinde frei sei, setzte die Avantgarde den Marsch auf Olschan, das Gros der 10. Division über Lhota und Czech fort[1]). Bei letzterem Orte wurde starker Kanonendonner aus südöstlicher Richtung hörbar.

Als General von Kirchbach bei Smržitz wegen der großen Hitze eine kurze Rast einschaltete, kam der Divisionsadjutant, Rittmeister Hänisch, von einem Rekognoszierungsritte mit der Meldung zurück, daß die Avantgarde Geschützfeuer erhalte. Die Gürtelwerke Nr. 15 und 18 hatten ihr Feuer gegen die an der Westfront des verschanzten Lagers vorüberziehenden preußischen Truppen gerichtet.

In Držowitz sollte das Gros der 10. Division eben in die einzelnen Kantonierungsstationen auseinandergehen, als vom Korpskommando folgender Befehl einlief:

„Das 1. Korps ist bei Biskupitz im Gefecht. Die 10. In-„fanteriedivision ist sofort zur Unterstützung vorzunehmen; sie „muß mit allen Kräften über Kralitz vorgehen.

„Exped. 15./7. 1866, 2¾ Uhr.

„von Steinmetz.

„Nachschrift: Sobald das Gefecht vorüber ist, in das „Kantonnement einrücken."

Unter Belassung der Avantgarde bei Olschan trat die Division ihre Vorrückung querfeldein über die Höhen östlich Držowitz—Wrahowitz gegen Kralitz an. Bei letzterem Orte wurde das Gros des 1. Korps unter GL. von Clausewitz angetroffen.

Da der weithin mögliche Überblick sowie das Verstummen des Feuers das Erlöschen des Gefechtes erkennen ließ, beschloß

---

[1]) Fast wörtlich aus: „Die Teilnahme des 5. Armeekorps . . . ." (Beihefte zum Militär-Wochenblatte von 1868.)

GL. von Kirchbach um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags in die Nächtigungsstationen abrücken zu lassen, was der eben von Prossnitz eintreffende kommandierende General billigte.

Die 9. Division war von Hluchow bis südlich Kosteletz marschiert und hielt dort lange Rast. General von Steinmetz befand sich bei dieser Division. Als das Geschützfeuer bei Dub an Heftigkeit zunahm, formierte sich die Division zur Vorrückung mit Bataillonen in Kolonne nach der Mitte.

Da nach einiger Zeit das Feuer verstummte, wurde von der gegen das Gefechtsfeld eingeschlagenen Richtung abgebogen und gleichfalls in die Kantonnements eingerückt.

XXV.

Betrachtungen über das Gefecht von Tobitschau.

Rekapituliert man den Verlauf des Gefechtes von Tobitschau, so finden sich in der fünfstündigen engen Berührung der beiderseitigen Streitkräfte nur drei Momente von vorübergehender Dauer, in welchen es zur vollen Anspannung der kriegerischen Energie der Parteien kommt, wobei jedoch nur verhältnismäßig schwache Bruchteile der Gesamtkraft im Nahkampfe aneinander geraten.

Es sind dies das Ringen der 71er mit den 44ern um die Fasanerie, die Kürassierattacke auf die österreichische Korps-Geschützreserve und der Kampf um den Besitz von Tobitschau. Hingegen vergehen Stunden, wo das Gefecht nur mit einer wenig wirksamen Kanonade aufrecht erhalten wird.

Dieses Nachlassen in der rücksichtslosen Aufbietung der Kampfmittel ist eine fast typisch zu nennende Erscheinung entweder bei langandauernden Feldzügen oder — wie hier — nach einer großen Schlacht von der entscheidenden Tragweite von Königgrätz.

Mit Beobachtungsgabe ausgestattete Offiziere erzählen aus den Tagen der zweiten Anwesenheit der Nordarmee bei Olmütz, daß die kurze Retablierungsfrist innerhalb des verschanzten Lagers die Truppen in hohem Grade aufgerichtet hatte und die erschütternden Ereignisse der Schlacht sowie die deprimierende Wirkung des Rückzuges größtenteils verwunden waren. Anders die höheren Führer. Sie hatten aus der großen Katastrophe keinen Glauben an die weitere Widerstandsfähigkeit des Heeres hinüber-

gerettet und mußten zugestehen, daß eine bessere Führung trotz der überlegenen gegnerischen Feuerwaffe das hereingebrochene Mißgeschick aufzuhalten vermocht hätte. Daß eine solche Erkenntnis den Hauptimpuls für eine glückliche Wendung in zwölfter Stunde, das Vertrauen in die eigene Kraft vernichten mußte, leuchtet ein und erklärt die schwankende, entschlußlose Leitung am Tage von Tobitschau.

Die theoretische Untersuchung und Abwägung der Lage, wie sie von etwa 11 Uhr 30 Minuten vormittags bis 2 Uhr nachmittags bestand, liefert keinen Schlüssel zu dem Nichtgebrauch der auf dem Plateau von Dub angesammelten, beiläufig fünffachen Überlegenheit. Und doch, welche Seelenkämpfe und welche ungeheuere Anspannung aller psychischen Kräfte mögen sich in diesem Zeitraume bei den leitenden Persönlichkeiten vollzogen haben, über die eine oberflächliche Kritik mit dem Verdammungsurteil leicht hinweggleitet. Der geistige Prozeß, welcher der Entschlußfassung vorangeht, ist eben eine so komplizierte Funktion verschiedener und widerstreitender Einflüsse, die Geist und auch Körper der „angeborenen Farbe" beimengen, daß sich die Kräfte während des Kampfes mit den Widerständen nur zu häufig verbrauchen . . . . . Das Ergebnis ist im besseren Falle Halbheit, im schlimmeren Unentschlossenheit [1]).

Es lassen sich sowohl für den Durchbruch des 8. Korps nach Süden als auch für den sofortigen Rückzug über Dub auf das linke Marchufer eine Menge von Gründen geltend machen; für das endlose Zuwarten auf dem Plateau, bei der sich stündlich für jede Lösung der Frage verschlechternden Situation, fehlt aber jedes sachliche Motiv: an dessen Stelle tritt jener Kampf mit dem inneren Feinde, der hier durch so viele Stunden die Fähigkeit zum Handeln unterband. Man steht von diesem Gesichtspunkte aus, einem Schulbeispiele der psychologischen Kriegslehre gegenüber; einer Erscheinung, welche als hemmender Faktor des modernen, mit zwingender Gewalt der Entscheidung zustrebenden Kampfprinzipes einzuschätzen ist.

Versucht man den Ideengang des Feldzeugmeisters und seiner Umgebung zu ergründen, so dürfte man in der Anordnung des Marsches auf dem rechten Marchufer einen letzten Appell an sein so oft apostrophiertes Soldatenglück erblicken; er versucht zu

---

[1]) Siehe Krauß: „Moltke, Benedek und Napoleon" im Kapitel: Der 28. Juni.

wagen, ob die letzte Staffel der Armee in dieser Richtung durchzubringen sei, wodurch er früher an der Donau einzutreffen hofft. Dieses Wagnis entspringt aber nicht mehr dem frischen, kühnen Siegesgefühl seiner glänzenden Vergangenheit, es liegt ein fatalistisches Spielen mit unklaren Möglichkeiten zugrunde. Auch diesmal wendet sich die trügerische Göttin von dem schwergeprüften Führer ab.

Von bemerkenswertem Einflusse auf den Verlauf des Gefechtes ist, wie dies schon früher hervorgehoben wurde, die Aufstellung der Stäbe des Armee- und Korpskommandos; aus deren örtlicher Situation entspringt einerseits der Eingriff des Feldzeugmeisters in den Befehlsbereich des Korps, andererseits die naheliegende Vermutung der letzteren Kommandostelle, herbeigerufen zu werden, sobald auf dem südlichen Teile des Gefechtsfeldes entscheidende Aktionen vor sich gehen. Über vermittelnde Organe zwischen beiden Kommanden vermag man nichts zu berichten. Als dann das Armeekommando infolge der Kürassierattacke den Kampfplatz verließ, riß die am Morgen angeknüpfte Verbindung mit dem Korpskommando bis etwa 1 Uhr nachmittags, als der Rückzugsbefehl eintraf, gänzlich ab.

Das Armeekommando allein mit der Schuld des großen Geschützverlustes zu belasten, ist wohl ungereimt; wäre von Seite der Artillerie energisch an die Klärung der lange beobachteten, verdächtigen Vorgänge im Blattagrunde geschritten worden, so hätte sich ein rechtzeitiges Abfahren ermöglichen lassen, ja, selbst das von Anfang an auf die feindliche Reiterei gerichtete Feuer konnte die Attacke zum Scheitern bringen. Leider lagen aber die Geister im Banne systematisch anerzogener Unselbständigkeit.

So brach denn, unter dem niederschmetternden Eindrucke des sich vor den Augen des Armeekommandanten abspielenden Mißerfolges die, nach den vorangegangenen Schicksalsschlägen herabgestimmte Widerstandskraft des obersten Führers zusammen, die Nerven versagten den weiteren Dienst.

Mit dem Wagnisse, noch am 15. die Linie rechts der March zum Abmarsche zu benützen, hätte sich der feste Entschluß verbinden müssen, untergeordnete Kräfte des Gegners, wenn sie sich entgegenstellten, niederzuwerfen. Dieses Bestreben kommt auch noch in der Aktion der Brigade Rothkirch, insbesondere in dem heldenmütigen Anstürmen der 71er zum Ausdrucke; die Führung des Korps ist hingegen von dem Gedanken beherrscht, ohne

Kampf durchzukommen und vor Torschluß intakte Truppen an die Donau zu bringen. Dieser gewiß nicht unzutreffende Gesichtspunkt widersprach indessen der operativen Grundlage der Anordnungen für diesen Tag. Nun wollte man aber den Kampf vermeiden, blieb jedoch nahezu einen halben Tag in der Mitte zwischen Suchen nach Entscheidung und Ausweichen stehen. Zum Glücke verwehrten die getroffenen Dispositionen dem Gegner, aus diesem Verfahren die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Auch drüben fehlte es an geistiger Freiheit; der kommandierende General stand unter dem Drucke der ihm während der jüngstverflossenen Epoche zur Last gelegten Versäumnisse, die Erinnerung an die Schlappe von Trautenau und die ungerechtfertigte Verspätung bei Königgrätz beeinträchtigten sicherlich in hohem Maße folgerichtiges Denken; hieraus wird die vorsichtige Gefechtsführung während der Mittagsstunden des 15. Juli zu erklären sein. Am Morgen erkannte General von Bonin die sich ihm bietende Chance, zugleich auch die Isolierung der Brigade Malotki in dem trotzdem von der Unterführung aufgenommenen Angriffe. Es macht zuerst den Eindruck, als ob die nächsten Maßnahmen des Korpskommandanten zur Besserung der durch das Armeekommando verursachten Ungunst der Situation führen würden. Doch der fließende Zug nach vorwärts fehlt, die herandirigierten Truppen des 1. Korps halten an der Valova zum ersten, an der Blatta zum zweiten Male inne.

Selbst der Repräsentant des stürmischen Drauflosgehens auf preußischer Seite, der General von Steinmetz, erschien an diesem Tage erst auf dem Gefechtsfelde, als die Kämpfe bereits ihren Abschluß gefunden hatten.

Wäre das Armeekommando zur Stelle gewesen, so konnte es:

vom 5. Korps: die 10. Division um 12 Uhr mittags bei Hrdiborzitz, die 9. Division um 1 Uhr nachmittags bei Biskupitz;

vom 1. Korps: die Avantgarde um 12 Uhr 30 Minuten beim Wiklitzer Hof, die 4. Brigade um 12 Uhr mittags bei Klopotowitz, endlich die 1. Brigade um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags hinter der Avantgarde zum Eingreifen bringen.

Auch im eigenen Lager wurden der preußischen Führung dieses Tages schwere Vorwürfe gemacht; so schreibt z. B. General von Stosch in seinen Tagebuchblättern:

„Wenn Bonin, der an der Tete war, eine Spur von Tatendurst gehabt hätte, wäre es ihm leicht gewesen, große Erfolge „zu erreichen. Er schickte nur eine Brigade vor[1]), aber auch „die genügte schon, den Feind zum Kehrtmachen zu bewegen. „Steinmetz kam zu spät und fand Bonin bereits auf dem Heimwege; das Armeekommando aber war gar nicht zur Stelle, um „den Angriff zu leiten. Wenn wir richtig manövrierten und „richtige Kriegsleute waren, so mußte am 16. der Kronprinz „mit der ganzen Armee schlagen. Ich glaube, wir konnten „Olmütz an diesem Tage nehmen[2]); allerdings stelle ich diese „Behauptung erst hinterher auf, nachdem ich die damalige Verfassung der Österreicher ganz kenne."

Und Cardinal von Widdern:

„Das 1. Korps, dessen kommandierender General dem Gefecht beigewohnt hatte, würde durch Einsetzen seiner ganzen „Kräfte zum weiteren Vorstoß gegen die Flanke der feindlichen „Marschkolonnen über die March hinaus Gelegenheit zu großen „Erfolgen haben finden können. Focht man dort auch mit der „March im Rücken, so hätte in der Lage schon etwas gewagt „werden können und müssen."

Über die Kampfformen der österreichischen Infanterie und ihr Zusammenbrechen im Feuer des Zündnadelgewehres ist in den vergangenen 37 Jahren viel geschrieben, gesprochen und gestritten worden. Beide Faktoren, die eigene Angriffsform und die gegnerische Feuerwaffe, werden gern als ausschlaggebend bei Begründung der erlittenen Niederlagen angesehen.

Unter Anwendung dieser Formen und unter dem überraschend einschlagenden Feuer des Hinterladers dringen jedoch österreichische Abteilungen trotzdem in die Fasanerie ein und erringen einen, wenngleich nur vorübergehenden Erfolg. Die 71er haben dann schließlich das Gehölz verloren, weil statt eines einheitlichen Angriffes aller vier Bataillone, zuerst das 1., dann das 2. Bataillon angesetzt, das 3. und 4. aber gar nicht verwendet wurden.

Schon während der letzten Epoche des Feldzuges warnten einsichtige Offiziere vor kleinmütiger Überschätzung des feindlichen Gewehres, nicht dieses und die schwerfälligen Formen, sondern die sich bis zum letzten Infanteristen durch ein fast wunderbar

---

[1]) Dies tat das Armeekommando.

[2]) Über diese Anschauung siehe II.

zu nennendes Fluidum fortpflanzende Empfindung, daß die eigene Führung inferior sei, untergrub das Vertrauen auf den Ausgang im Kampfe und verursachte den Echec.

Nimmt man das damals giltige „Exerzierreglement für die kaiserlich-königlichen Fußtruppen" vom Jahre 1862 zur Hand, so findet man die dort niedergelegten Prinzipien in der Kampfweise der österreichischen Infanterie in verblüffender Treue verwirklicht. Das Zurücktreten der aufgelösten und Überwiegen der geschlossenen Ordnung, sowie die fast nur auf damalige Nahdistanz beginnende und zur Austragung gebrachte Bekämpfung des Gegners sind übrigens viel kommentierte Erscheinungen.

Die Friedensausbildung vor dem Feldzuge erreichte es, daß die Infanterie mit den reglementaren Formen tatsächlich in den Kampf trat und sie mit eiserner Zähigkeit auch dann festhielt, als ihren Trägern hiedurch zahllose Opfer abgenötigt wurden. Man hat dies wiederholt, als Mangel an Anpassungsfähigkeit, nicht zum Ruhme der Streiter von 1866 angeführt und doch mutet jene eherne Disziplin, welche die Massen bis zu ihrem Untergange bewahrten, erhebend an und gibt ein glänzendes Zeugnis für Soldatenerziehung, sowie den Beweis, welche Bedeutung der Friedensarbeit beizulegen ist.

Von den im Frieden mit besonderer Sorgfalt geübten Evolutionen ist, wie Kriegserfahrung behauptet, mit Sicherheit vorauszusehen, daß im Ernstfalle zu Gunsten ihrer Anwendung gelegentlich auch einmal der Situation Gewalt angetan wird. Es ist nur notwendig, sich zum Beispiel der Karreeformationen zu erinnern. Die Brigade Wöber steht und bewegt sich stundenlang zwischen Seilerndorf und Hrdiborzitz in Karrees, um gegen die Möglichkeit eines Angriffes durch 4 feindliche Eskadronen gewappnet zu sein: — 7 Bataillone! Allerdings fehlte es ihr an Kavallerie, welche die Sicherung ergänzen konnte; so diente denn die beliebte Universalform zur Vorrückung in ungewisse Zonen hinein. Die Bataillone 1, 2/25 kommen gleichfalls bei Wierowan nicht aus den Karrees heraus. Immerhin wäre an der übertriebenen Wertschätzung dieser Formation weniger zu mäkeln als an der sie verursachenden übertriebenen Bemessung der Bedeutung feindlicher Reiterangriffe. Daß man mit einem Gewehre von der geringen Feuerschnelligkeit des österreichischen Vorderladers auch daran denken mußte, der Kavallerie im Karree ein materielles Hindernis entgegenzustellen, leuchtet wohl ein; leider führte die bloße Vermutung einer Bedrohung durch Kavallerie häufig mit der Annahme

dieser Formation auch zur Preisgebung des besonderen Gefechtszweckes; so hier, wo den 71ern die Unterstützung der 25er fehlt, weil die letzteren südlich von Wierowan gespannt auf den Angriff der preußischen Reiterei harren und gleichsam an den Fleck festgenagelt sind.

Vor kurzer Zeit sagte ein Abgeordneter — historisch nicht ganz einwandfrei — zu Gunsten verkürzter Dienstzeit: „Bei Solferino, bei Sadowa, bei Königgrätz ist Österreich mit Truppen von einer schier ewigen Dienstzeit unterlegen." Wie sehr verfehlt dieser Ausspruch sein Ziel! Die Truppen von 1866 hatten eben den Beweis geliefert, daß vieljährige Erziehung und Schulung den soldatischen Geist zu unglaublicher Höhe entwickeln könne; die Tapferkeit, mit der sie unter, nach jeder Richtung ungünstigen Vorbedingungen ihre heldenmütigen Vorstöße ausführten, erweist unzweifelhaft, daß sie, in richtigen Anschauungen vorgebildet, unüberwindlich gewesen wären.

Welche Fülle von Arbeit und unermüdlicher Tätigkeit wird notwendig sein, um bei zweijähriger Dienstzeit einen gleichen Kitt der Massen zu schaffen und bei dem einzelnen durch die Ausbildung in kurzer Zeit bleibende Eindrücke zu erzeugen, die auch im Momente der Lebensgefahr ihre Wirksamkeit nicht einbüßen.

Wünschen wir uns nur für kommende Zeiten, solche Soldaten unter den Fahnen zu haben, wie jene, die damals in Böhmen und Mähren unglücklich gefochten haben! —

Die preußische Infanterie sah schon damals im Feuer „das Hauptkampfmittel". Im Gefechte bei Tobitschau verschoß die Brigade Malotki 20.019 Patronen; sie focht nur gegen die Brigade Rothkirch, deren Verluste an Toten und Verwundeten 790 Mann betrugen, was die im Kampffeuer anerkennenswerte Treffleistung von 4% ergibt.

Über die Kavallerie wurde schon bei Schilderung der Ereignisse gesprochen.

In der Verwertung der Artillerie bleibt, wie während des ganzen Feldzuges, die österreichische der preußischen Führung überlegen. Bis 10 Uhr 30 Minuten vormittags feuern fünf österreichische und drei preußische, bis 1 Uhr nachmittags vier österreichische und eine preußische, später sechs österreichische und vier preußische Batterien. Von den österreichischen Batterien sind alle in Tätigkeit gebracht worden, von den siebzehn preußischen des 1. Korps und der Kavalleriedivision nur sechs.

Es hätte in Bonins Macht gelegen, den ganzen Höhenrand beiderseits Biskupitz mit einer dichten, verderbensendenden Geschützlinie zu krönen, die kurze Zeit nach Mittag dem Zaudern auf dem Plateau von Dub ein rasches Ende bereitet haben würde.

Die österreichischen Verluste im Gefechte betragen nach dem Generalstabswerke:

		Tot			Vermißt			Verwundet			Verwundet gefangen			Unverwund. gefangen			Summe				
		Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Geschütze	Fuhrwerke
Armee-Hauptquartier . . .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—
Stabstruppen des Armee-Hauptquartiers		—	1	3	—	5	27	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	8	32	—	—
8. Armeekorps: Brigade Oberst von Roth	5. Jäger-Bat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	18	—	—	—
	Inftrgt. Nr. 15	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—
	„ Nr. 77	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4	—	—	14	—	—	20	—	—	—
Brigade Oberst Baron Wöber	Brigadestab .	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
	24. Jäger-Bat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	8	—	—	—
	Inftrgt. Nr. 21	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	30	—	—	—
	„ Nr. 32	—	—	—	—	59	—	—	—	—	—	—	—	-	4	—	—	63	—	—	—
Brigade GM. Graf Rothkirch	Brigadestab .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
	Inftrgt. Nr. 25	—	6	—	2	3	—	1	—	—	—	2	—	7[1]	41	—	10	52	—	—	—
	„ Nr. 71	8	215	6	—	—	—	18	323	1	6	211	—	4	161	—	36	910	7	—	—
Artillerieregiment Nr. 9 .		—	1	3	—	3	4	—	10	—	—	17	—	1	164	168	1	195	175	17	13
Ulanenregiment Nr. 3 .		—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Summe .		8	223	14	3	97	32	19	335	4	7	234	1	12	422	168	49	1311	219	17	13

Namen der gefallenen Offiziere:

Infanterieregiment Nr. 25: Oberst Regimentskommandant Kunsti, Alois Prokop Edler von.

„ Nr. 71: Oberstleutnant Schenoha, Vinzenz; Major Karwinsky, Jakob Freiherr von; Hauptmann Thodorovich, Lazar; Sauczek, Emanuel; Pieržchala, Vinzenz Ritter von; Oberleutnant Pilat, Friedrich von; Röder, Johann; Scholz, Johann; Leutnant Minarž, Anton; Abele, Robert.

[1]) Hierunter 6 Ärzte, alle zum größten Teil am Verbandplatze von Wierowan gefangen.

Die in preußischen Quellen nicht detailliert enthaltenen Angaben stellen als Gesamtverlust nachfolgende Ziffern fest:

Grenadierregiment	Nr. 4		44 Mann
„	Nr. 3		4 „
Infanterieregiment	Nr. 44	4 Offiziere,	79 „
Kürassierregiment	Nr. 1		9 „
„	Nr. 5		10 „
Leibhusarenregiment	Nr. 1		4 „
	Zusammen:	4 Offiziere,	150 Mann

---

4. ABSCHNITT.

Das Gefecht bei Roketnitz.

XXVI.

Vorgänge beim 1. Korps der Nordarmee vor dem Gefechte.

Die Situation.

Die Beilage 13 orientiert auch über die Situation des 1. Korps der Nordarmee am 15. Juli, 8 Uhr 30 Minuten früh [1]). Nach dem Marschplane sollte das Korps erst am 16. den Abmarsch aus dem Raume bei Prerau antreten.

Für den 15. wurde als vorbereitende Maßnahme das Abrücken des in Prossnitz befindlichen Gros der Brigade Abele nach Wlkosch anbefohlen; dieser um 5 Uhr früh angetretene Marsch war zur Zeit schon ausgeführt. Auf Grund einer mittelst Dienstzettel aus der Operationskanzlei des Armeekommandos ergangenen Weisung wurden die zur Sicherung gegen Nordosten verwendeten Abteilungen dieser Brigade (Beilage 5) aus Habicht, Kozlau, Liebau und Bodenstadt schon am Nachmittage des 14., die Infanterie auf Wagen, nach Gr.-Aujezd zurückgezogen. Am 15. marschierten die in Gr.-Aujezd versammelten Truppen nach Čekyn [2]); die Beczwaaufwärts bei Leipnik im Sicherungsdienste stehenden Truppen hatten in einem Marsche der Brigade auf Wlkosch zu folgen.

Zur Beurteilung des dem 1. Korps am Nachmittage des 15. widerfahrenen Mißgeschickes ist es notwendig, aller jener, vielleicht auch geringfügigen, Vorgänge Erwähnung zu tun, die sich zwischen den höheren Stäben im Korps bis zum Zusammenstoße mit dem Gegner zugetragen haben und mit ihrer Kette von

[1]) Ordre de bataille in Anhang I.

[2]) Ob sie in diesem Orte genächtigt hatten oder vielleicht infolge der durch das Gefecht veränderten Lage nach Wlkosch zu ihrer Brigade einrückten, war nicht festzustellen.

Mißverständnissen und halben Maßregeln die Erklärung für den eigentlich unerhörten Ausgang des Tages bilden.

Es ist ein trübes Blatt in der eigenen Armeegeschichte, doch darf dem objektiven Studium solcher Unglückstage nicht aus dem Wege gegangen werden; die Bitterkeit der Rückerinnerung muß zu gunsten der Gewinnung jener unvergänglichen, für alle Zeiten bedeutungsvollen Lehren unterdrückt werden, die aus den Katastrophen des Krieges zu ziehen sind.

Dem 1. Korps war in den vorausgegangenen Tagen die Aufgabe zuteil geworden, den Versammlungsraum der Armee bei Olmütz und die nach Prerau führende Bahnlinie gegen Nordosten zu sichern[1]). Die im Laufe mehrerer Tage entstandene Vorstellung, daß der Gegner zunächst aus dieser Richtung zu erwarten sei, hatte sich der Anschauung der Führer in so verhängnisvollem Grade bemächtigt, daß den am Nachmittage des 15., obgleich nicht unerwartet herantretenden Forderungen, nicht mit der nötigen Elastizität und Unbefangenheit begegnet wurde. Gegen Westen fühlte man sich absolut gesichert, da der am rechten Marchufer erfolgende Marsch des 8. Korps und der 2. leichten Kavalleriedivision, welchen das Armeekommando begleitete, bekannt war.

Die Meldung der Brigade Hohendorf über das Gefecht von Tobitschau.

Als man bei der um Kokor kantonierenden Brigade Hohendorf die ersten Kanonenschüsse des nördlich von Tobitschau beginnenden Gefechtes hörte, wurden deren Truppen alarmiert und 3 Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 34 zur Aufstellung von Vorposten an die Linie Brodek—Majetein disponiert. Der Ordonnanzoffizier der Brigade wurde zum Korpskommando nach Prerau geschickt, sollte dort Verhaltungsbefehle einholen und geltend machen, daß die Brigade nach dem Abmarsche des 6. Korps, speziell der an der Eisenbahn gestandenen Abteilungen, nunmehr dem nach Aussage von Landleuten vom Feinde besetzten Orte Prossnitz am nächsten stünde.

In Prerau ergab die Beobachtung von dem, weiten Ausblick gewährenden Schloßturme, daß eine feindliche Annäherung nicht bevorzustehen schien. Der Korpskommandant GM. Graf Gondrecourt ordnete daher an, daß die Brigade in ihren Quartieren zu verbleiben und abzukochen habe.

---

[1]) Die Bewegungen des Detachements Knobelsdorff sind aus den die jeweilige Gesamtsituation darstellenden Beilagen zu entnehmen.

Ritt des Korpskommandanten nach Roketnitz

Nichtsdestoweniger entschloß sich GM. Graf Gondrecourt, es dürfte vor 10 Uhr 30 Minuten vormittags gewesen sein, von Prerau abzureiten und persönlich mit Oberst von Hohendorf die Lage zu besprechen.

Schon beim Verlassen der Stadt wurde heftiges Geschützfeuer hörbar, welches jedoch bald wieder verstummte. Als der Korpskommandant auf seinem Ritte Roketnitz passiert und die Straße nach Kokor eingeschlagen hatte, begegnete er einem Artilleriekorporal vom 8. Korps, der mit 2 Munitionswagen in scharfer Gangart von Lukowa daher gejagt kam. Er wurde angehalten. Der Mann meldete, daß die Geschützreserve des 8. Korps vom Feinde genommen worden sei. Obwohl Gondrecourt dies bezweifelte, schien es ihm doch nicht mehr angemessen, die Truppen im Kantonnement zu belassen.

Nach Roketnitz zurückgekehrt, ließ der Korpskommandant dort das Alarmzeichen für die Station geben.

Unterdessen war eine Anzahl Versprengter vom 8. Korps im Unterkunftsbereiche des 1. eingetroffen, welche entsprechend übertriebene Nachrichten über den Stand der Dinge bei Tobitschau verbreiteten.

Kurz nach der in Roketnitz angeordneten Alarmierung traf der Brigadier Oberst Freiherr von Cattanei beim Korpskommandanten ein und erhielt von ihm folgende Weisung:

„Ich habe Alarm blasen lassen, besetzen Sie Roketnitz, „denn vorne muß etwas Bedeutendes geschehen sein."

Im Meierhofe des Ortes, wo der Brigadestab untergebracht war, ließ GM. Graf Gondrecourt einen Befehl an die Brigade Hohendorf ausfertigen, wonach letztere nach Roketnitz abzurücken und dort vereint mit der Brigade Cattanei standhalten sollte. Ergänzend fügte er für den Kommandanten der letzteren noch hinzu, daß sich beide Brigaden nur im äußersten Falle auf Prerau zurückzuziehen hätten.

Während Oberst Baron Cattanei noch mit der Niederschrift eines Befehles beschäftigt war, nach welchem das in Dluhonitz kantonierende Infanterieregiment Nr. 38 und das 32. Jägerbataillon im Sinne der schon früher ausgegebenen Alarmdisposition unverzüglich nach Roketnitz abrücken sollten, hatte der Korpskommandant den Meierhof wieder verlassen. In der Ortsgasse begegnete er dem Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 33, Major

Risch [1]), und wies ihn an, das Regiment vor den Ort zu führen und daselbst Stellung zu nehmen [2]).

Da im Westen alles ruhig blieb, entschloß sich der Korpskommandant nach Prerau zurückzukehren, hiebei aber den Weg über Dluhonitz zu nehmen, damit die dort untergebrachten 4 Bataillone der Brigade Cattanei durch ihn schneller den Befehl zur Versammlung erhielten. Der Oberstleutnant des Generalstabes von Cornaro hatte in Roketnitz zurückzubleiben und beim Aufmarsche der Brigaden Hohendorf und Cattanei gegenwärtig zu sein. Generalstabshauptmann Guttenberg wurde mit dem Auftrage zur Brigade Hauska nach Przedmost gesendet, daß diese Brigade mit 2 Bataillonen den nördlich der Beczwa liegenden Teil von Prerau und den Eisenbahndamm besetzen solle, um die allenfalls zurückgedrängten Brigaden Hohendorf und Cattanei aufnehmen zu können. Der Rest der Brigade hatte sich in den Kantonierungsstationen zum Abrücken bereit zu halten.

In Dluhonitz angelangt, erteilte GM. Graf Gondrecourt dem Major von Čudić des Infanterieregiments Nr. 38, der den im Augenblicke abwesenden Regimentskommandanten vertrat, den Auftrag, „in Dluhonitz gesammelt, die Befehle seines Brigadiers abzuwarten." [3])

Dieser Befehl wurde mißverstanden.

Die Geschichte des Infanterieregiments Nr. 38 bringt über diese Begegnung folgende, nach den geschilderten Vorgängen in Roketnitz offenbar auf einem Irrtume beruhende Darstellung: „Da erschien nach ½2 Uhr der Korpskommandant GM. Graf Gondrecourt in Dluhonitz und verlangte dringend nach dem Regimentskommandanten Oberstleutnant Fürgantner [4]). Derselbe war jedoch nicht zur Stelle und wurde daher Major von Čudić gerufen. Diesen Stabsoffizier ließ GM. Graf Gondrecourt sehr ungnädig an, da man nicht verhindert hatte, daß die Preußen sogar ins Hauptquartier gelangen. Eine feindliche Kavalleriepatrouille habe sich soeben in Prerau vor dem Korps-Hauptquartiere gezeigt. Der General befahl, „das Regiment und das Jägerbataillon Nr. 32 sofort zu alarmieren, vor dem Dorfe, Front gegen West, eine Aufstellung zu nehmen und im Falle eines Angriffes den Ort so lange zu verteidigen, bis der in Roketnitz befindliche

---

[1]) Oberst Zerbs war bei Königgrätz gefallen.

[2]) Das Regiment war infolge seiner Verluste nur in 2 Bataillone formiert und hatte am vergangenen Tage die zweite aus halbabgerichteten Rekruten bestehende Depotdivision unter die älteren Leute einrangiert.

[3]) Relation des Korpskommandos.

[4]) Ad interim, da Cattanei die Brigade befehligte.

Teil der Brigade nach Dluhonitz zurückgekommen sein werde; der Brigadier habe bereits seine gemessene Instruktion".

Vorgänge bei der Brigade Cattanei.

Oberst Baron Cattanei begab sich bald nach dem Abreiten des Korpskommandos zur Orientierung über die von den 33ern getroffenen Maßnahmen an den Westausgang von Roketnitz.

Während der geschilderten Vorgänge bewegte sich der große Train der zweiten Marschstaffel in ununterbrochener Kolonne auf der Straße von Olmütz gegen Prerau; an der Queue war als Bedeckung das Husarenregiment Nr. 12 eingeteilt. Die Passierung der Beczwabrücke bei Prerau und dieser Stadt ging sehr langsam vor sich, da die Trainkolonne mit je zwei Fuhrwerken nebeneinander formiert war. Bald drangen die beunruhigenden Gerüchte über den Kampf bei Tobitschau auch zu diesem Train und riefen beträchtliche Störungen der Marschordnung hervor. Einerseits Stockungen, andererseits wieder sinnloses Nachjagen, gefährdeten das geordnete Abfließen der großen Fuhrwerkskolonne.

Das Infanterieregiment Nr. 33 hatte mit seinen beiden Bataillonen eine Stellung westlich Roketnitz mit der Front nach Nordwesten bezogen, aus welcher man den Schutz der durchpassierenden Trainkolonne gegen einen die March etwa bei Zittow überschreitenden Gegner zu bewirken gedachte.

Unterdessen war das Armee-Hauptquartier von Wierowan nach Lukowa geritten; nach einigem Aufenthalte bei letzterwähntem Orte, wo auch die Rückzugsdisposition für das 8. Korps ausgefertigt wurde, setzte man den Ritt nach Prerau fort. Am Westausgange von Roketnitz traf der Feldzeugmeister mit dem Obersten Baron Cattanei zusammen. Über die der Aufstellung der 33er zugrunde liegende Absicht informiert, äußerte sich der Armeekommandant:

„Macht keine Künsteleien, besetzt den Rand des Dorfes „nebst Unterstützungen und Reserven, wie es jedes einfache „Militärhandbuch vorzeichnet."

Hierauf ritt das Hauptquartier weiter, ohne daß der Brigadier durch irgend ein Mitglied des Stabes über die Situation orientiert worden wäre.

Auf die entsprechende Weisung des Obersten Baron Cattanei bestimmte der Regimentskommandant das Bataillon 2/33 zur Besetzung von Roketnitz, das 1. Bataillon als Reserve. Der Kom-

mandant des ersteren, Hauptmann Baron Böcklin, ließ durch die 4. Division die westliche Ortsfront gegen Lukowa besetzen; starke Plänklerschwärme wurden in die gegen die Eisenbahn gelegenen Gärten vorgeschoben. Die 9. Kompagnie hatte den Ausgang gegen Kokor, die 10. den Schloßgarten am Nordrande zu verteidigen, während die 6. Division vorläufig bei der Kirche Aufstellung nahm. Das Schloß wurde als Reduit bezeichnet[1]). Das 1. Bataillon und die Brigadebatterie wurden über Weisung des Brigadiers an den Ostausgang des Dorfes dirigiert, sie bildeten die äußere Reserve; der Brigadier befahl noch, daß das Regiment sich im Falle übermächtigen Angriffes auf die Lipowa-Höhe zurückziehen solle, wo das Infanterieregiment Nr. 38 und die Batterie sodann Aufstellung nehmen würden.

Während die letztangeführten Maßnahmen in Ausführung begriffen waren, wartete Oberst Baron Cattanei ungeduldig auf das Eintreffen seiner in Dluhonitz untergebrachten Bataillone. Da erschien mit einem Male der Regimentsadjutant der 38er, Oberleutnant Lenz, und meldete:

„Seine Exzellenz, Herr GM. Graf Gondrecourt, haben befohlen, daß Haugwitz und Jäger in Dluhonitz zu verbleiben „und Gyulai im Falle eines Rückzuges aufzunehmen haben."[2])

Mit Recht war Oberst Baron Cattanei über diese Abänderung der Disposition erstaunt, die im Gegensatze zur ursprünglichen, das Schwergewicht in der Truppenverteilung nach links gegen Dluhonitz verlegte.

Welche eindringliche Mahnung zu korrekter Befehlserteilung und Befehlsübermittlung liegt in dieser totalen Entstellung der vom Korpskommando getroffenen Anordnungen. Nur rückhaltslose Aufdeckung derart grober Verstöße können der Sache wirklichen Nutzen bringen; wenn die Verschleierung solcher Vorgänge auch einzelnen Personen zum Vorteile gereichen mag, wird hiedurch der unermeßliche Schaden für das Ganze nicht aufgewogen.

Dreimal ließ sich der Brigadier den überbrachten Befehl vor den Personen seines Stabes wiederholen, dann schritt er an die Ausgabe abändernder Befehle.

Oberst Baron Cattanei glaubte in seinen hierüber angestellten Erwägungen, daß der neuen Disposition die Vermutung zugrunde

---

[1]) Ob auch „hergerichtet", ist nicht zu ermitteln.

[2]) Siehe den aus der Geschichte der 38er zitierten Befehl Gondrecourts.

läge, der Gegner könnte zur Annäherung den Wald nördlich Hentschelsdorf ausnützen, wo er sich in kürzester Linie zur Eisenbahnbrücke bei Prerau befände. Die Versammlung der Hauptkraft der Brigade bei Dluhonitz sollte wahrscheinlich den Gegner an der Vorrückung gegen die bei Prerau angesammelten Truppen und Trains hindern, während der Brigade Hohendorf die Sicherung der von Prerau über Roketnitz—Brodek führenden Straße zufiel[1]).

Alsbald wurde der als Generalstabsoffizier fungierende Hauptmann Helmich mit dem folgenden mündlichen Auftrage zum Kommandanten der 33er gesendet:

„Die Hauptkraft der Brigade wird sich in Dluhonitz auf„stellen, der Regimentskommandant hat mit dem Bataillon 2/33 „Roketnitz nur leicht zu verteidigen und sich sodann hinter „das in Dluhonitz stehende Infanterieregiment Nr. 38 zurück„zuziehen.“[2])

Major Risch änderte hierauf die Besetzung von Roketnitz derart, daß die beiden bisher zur Verteidigung des Nordrandes bestimmten Kompagnien gleichfalls an den West- und Südwestrand herangezogen wurden, das Bataillon 2/33 somit die Front gegen die Bahn einnahm.

Das Bataillon 1/33 und die Batterie 7/I, bisher am Ostausgange von Roketnitz gestanden, wurden vom Brigadier als Verbindungsglied zwischen den Ortsbesatzungen von Roketnitz und Dluhonitz in die Felder halben Weges zwischen die beiden Dörfer geführt. Oberst Baron Cattanei setzte hierauf seinen Ritt nach letzterem Orte fort.

Der vom Korpskommandanten an den Major von Čudić gerichteten Weisung folgend, war in Dluhonitz alarmiert worden, worauf der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 38, Oberstleutnant Fürgantner, Maßnahmen zur Behauptung von Dluhonitz traf.

Zwischen dem Eisenbahndamme und der Beczwa am äußersten linken Flügel wurde das Jägerbataillon Nr. 32 aufgestellt und beobachtete durch stehende Patrouillen den Wald bei Hentschelsdorf[3]). Das Bataillon 2/38 hatte 500—800 Schritte westlich Dluhonitz „die „Aufstellung bei diesem Orte zu decken und bei einem über„legenen Angriffe sich dahin zurückzuziehen, es hatte die Ver-

---

[1]) Diese Zurechtlegung enthält die Brigaderelation.

[2]) Nach der Relation der 33er.

[3]) Aus der Relation des Bataillons entsteht die Vermutung, daß Teile desselben sich auch auf dem südlichen Beczwa-Ufer befanden.

„bindung zwischen dem Infanterieregiment Nr. 33 und dem Jäger-„bataillon Nr. 32 zu unterhalten".[1]) Das Bataillon entwickelte vor sich eine Plänklerkette, die gegen die vorliegenden Gehölze zu sichern hatte; aus den verstreuten Garben wurden Deckungen zusammengestellt. Das Bataillon 3/38 stand am Nordrande von Dluhonitz in der Nähe des nach Roketnitz führenden Weges, dahinter, an der Nordostecke des Dorfes, das 1. Bataillon.

Während dieser Zeit hatte der noch längere Zeit an der March zurückgebliebene Generalstabs-Chef der Armee, GM. von Baumgarten, mit dem Generalstabsmajor Baron Sacken und Rittmeister Baron Wersebe, Dluhonitz in der Richtung auf Prerau passiert, wobei man beim Regimente flüchtige Mitteilungen über die Ereignisse des Vormittags empfing.

Es war gegen 2 Uhr nachmittags. Oberstleutnant Fürgantner hatte die Offiziere des 1. und 3. Bataillons um sich versammelt, erläuterte die Situation und erwähnte hiebei speziell den Marsch des 8. Korps am rechten Marchufer. In diesem Augenblicke lief vom 2. Bataillone die Meldung ein, daß man, allerdings noch in erheblicher Entfernung, feindliche Infanterie wahrzunehmen glaube. Oberstleutnant Fürgantner ließ zu verschärfter Beobachtung auffordern und warnte vor vorzeitigem Feuer, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, Truppen des 8. Korps vor sich zu haben. Ein Bataillonsadjutant wurde zum Brigadier nach Roketnitz geschickt, um hierüber Meldung zu erstatten. Dieser Offizier traf statt des Brigadiers, einige nördlich von Roketnitz eingelangte Offiziere vom Hauptquartiere des 8. Korps.

Man befragte den Adjutanten über sein Anliegen, ließ sich die Gehölze zeigen, wo der Feind wahrgenommen wurde und beschied ihn sodann, daß dies eigene, das 8. Korps in der Flanke begleitende Kavallerie sei[2]).

Auf diese Mitteilung des nach Dluhonitz zurückgekehrten Offiziers beruhigte man sich bei den 38ern, das 2. Bataillon setzte sogar Gewehrpyramiden an.

Jetzt traf auch Oberst Baron Cattanei im Orte ein und Oberstleutnant Fürgantner meldete die getroffenen Dispositionen, mit denen sich ersterer einverstanden erklärte. —

Das Husarenregiment Nr. 12, an der Queue der Trainkolonne marschierend, hatte vom Armeekommandanten den Auftrag erhalten, *Das Husarenregiment Nr. 12.*

[1]) Aus der Relation.

[2]) Nach der Geschichte der 38er.

sich der Brigade Cattanei zur Verfügung zu stellen. Wann und wo dies geschah, ist nicht aufzuklären.

Als das Regiment Roketnitz passierte, ersuchte der hier vom Korpskommando zurückgelassene Oberstleutnant von Cornaro den Kommandanten, Patrouillen auf Kokor, Brodek und Zittow zu entsenden, da der von Dub herüberschallende Kanonendonner die Fortdauer der Kämpfe am rechten Marchufer anzeigte. Oberst Baron Marburg entsprach sofort dieser Aufforderung.

Generalstabsoffiziere vom Armeekommando, die dem Feldzeugmeister nachritten, informierten Cornaro über das Anrücken des 8. Korps und berichteten, daß das linke Marchufer vom Feinde noch frei sei.

Oberst Baron Marburg ritt unterdessen mit 4 Eskadronen — eine war als Nachhut noch weiter zurück — nach Dluhonitz und meldete sich bei Oberst Baron Cattanei. Dieser erteilte ihm den Befehl, „die Husaren hinter Dluhonitz gegen Prerau so aufzustellen, „um im Bedarfsfalle links oder rechts gegen feindliche Abteilungen „vorbrechen zu können."[1])

Annäherung des Feindes.

Dem Brigadier kam nun am Nordrande von Dluhonitz die Meldung zu, daß der vom Kirchturme in Roketnitz beobachtende Hauptmann John „das Vorbrechen von 5 preußischen Infanterie- „massen, 2 Kavallerieregimentern und Artillerie aus den Wald- „parzellen gegen die eigene Aufstellung" wahrgenommen habe[2]).

Oberst Baron Cattanei ermahnte hierauf, wie früher Oberstleutnant Fürgantner, nicht aus Versehen auf Truppen des 8. Korps zu schießen. Da die Luft von massenhaftem Staube erfüllt war, welchen die endlose Trainkolonne aufwirbelte, war der freie Ausblick tatsächlich erheblich beeinträchtigt.

In gleicher Absicht ritt er sodann zum Bataillon 1/33, welches er schon in Karreeformation antraf. Der Regimentskommandant Major Risch berichtete, er sei von einer Kavallerieattacke bedroht und bitte zum besseren Halt für die aus jungen Leuten zusammengesetzte Mannschaft seines Bataillons um Zuweisung von Kavallerie. (!?) Der Oberst bewilligte dieses Ansuchen und entsendete den Brigade-Generalstabsoffizier zum Husarenregiment Nr. 12, um von dort eine Eskadron herbeizuholen.

---

[1]) Wortlaut der Relation.

[2]) Die von General von Hartmann herangeführten 8 Eskadronen und 1 reitende Batterie wurden nur von der Kompagnie 9/4 (auf Wägen) begleitet.

Hauptmann Helmich fand nach einigem Suchen die Husaren am Ostausgange von Dluhonitz. Da der Regimentskommandant augenblicklich nicht anwesend war und der stellvertretende Stabsoffizier sich zur Detachierung einer Eskadron nicht für befugt hielt, unterblieb kurzweg die Ausführung dieser Maßnahme.

Oberst Baron Cattanei trachtete nunmehr, die Brigadebatterie zu placieren und nahm hiefür eine flachgewölbte Kuppe nordöstlich von Dluhonitz in Aussicht. Bevor es jedoch zum Auffahren kam, war feindliche Kavallerie in den Raum zwischen den beiden Ortschaften eingedrungen.

Die Brigade Hohendorf.

Auf den vom Meierhofe in Roketnitz an die Brigade Hohendorf expedierten Befehl des Korpskommandos, wurde in den Kantonierungsorten alarmiert. Mit dem zunächst zur Stelle befindlichen 18. Jägerbataillon, der Brigadebatterie und dem Infanterieregiment Nr. 34 marschierte Oberst von Hohendorf nach 1 Uhr nachmittags ab, das Infanterieregiment Nr. 30 folgte mit unbedeutendem Abstande.

Die Hinterlegung der kleinen Strecke von Kokor nach Roketnitz forderte infolge der herrschenden Hitze eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Marschmaroden; es kamen sogar zwei Hitzschläge mit tödlichem Ausgange vor.

Beim Eintreffen der Kolonne in der Nähe des Nordeinganges von Roketnitz wurde vom Ordonnanzoffizier der Brigade Cattanei der Befehl überbracht, die Brigade als Reserve auf den östlich des Ortes gelegenen Höhen aufzustellen; Roketnitz sei von einem Bataillon der 33er besetzt. — Oberst Baron Cattanei hatte mithin als rangälterer Offizier die Leitung beider Brigaden übernommen.

Nachdem sich Oberst von Hohendorf von der tatsächlichen Besetzung des Ortes überzeugt hatte, sah er sich vorläufig nicht veranlaßt, die ihm aufgetragene Aufstellung einzunehmen, sondern glaubte dem vom Korpskommando erhaltenen Befehl durch sein Verbleiben in nächster Nähe von Roketnitz besser zu entsprechen.

Die Brigade überging nördlich des Schlosses in konzentrierte Aufstellung mit der Front nach Nordosten.

Wodurch diese eigentümliche Frontrichtung veranlaßt wurde, die sich später entschieden nachteilig erwies, ist schwer zu ergründen; es dürfte bei der Brigade angenommen worden sein, daß es sich bloß um eine vorübergehende Rast handle und durch die taktische Situation hiebei keine besondere Forderung gestellt würde.

Die Infanterie setzte Gewehrpyramiden an, Kommanden zum Wasserholen wurden in den Ort hinabgeschickt. Oberst von Hohendorf beabsichtigte, Infanteriepatrouillen auszusenden, ließ aber vorerst den Ordonnanzoffizier zur Orientierung auf die Höhe Mala Lipowa reiten, welche einen ausgedehnteren Überblick zu bieten schien. Der Batteriekommandant schloß sich diesem Offiziere an, um das Terrain für seine Zwecke zu rekognoszieren.

Das Armeekommando in Prerau.

Kurze Zeit nach der Rückkehr des Korpskommandos traf auch FZM. von Benedek in Prerau ein. Er billigte die Absicht Gondrecourts, im Falle eines Angriffes Roketnitz zu halten.

Während sich außerhalb der Stadt unheilvolle Ereignisse vorbereiteten, wurden im Armee-Hauptquartiere gewichtige Erwägungen angestellt, die zu einem weittragenden Entschlusse führten.

Oberst Baron Litzelhofen, der Generalstabschef des 1. Korps, schreibt hierüber in seinem Feldzugsberichte:

„GM. Gondrecourt stellte dem Armeekommandanten vor, „daß der Marsch der Armee im Marchtale bei der Nähe der „feindlichen Kolonne, welche besonders dem unteren Marchtale „viel näher als unsere Armeekorps wäre, evidenterweise nicht „mehr ausführbar sei und meldete zugleich, welche Straßen nach „den mittlerweile eingelaufenen Rekognoszierungsberichten von den „verschiedenen Armeekorps und Kavalleriedivisionen zum Marsche „über das Gebirge in das Waagtal eingeschlagen werden könnten."

Der Feldzeugmeister würdigte die Richtigkeit der vorgetragenen Anschauungen und betraute, da GM. von Baumgarten noch nicht eingetroffen war, den Obersten Baron Litzelhofen — seinen einstigen Generalstabschef von San Martino — mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zur Überleitung der Nordarmee in das Waagtal; die Generalstabsoffiziere des Armee-Hauptquartiers wurden ihm hiebei zur Verfügung gestellt.

Obgleich die günstige Wirkung dieser Beeinflussung der Armeeleitung nicht zu verkennen ist, scheint es dennoch, als ob die Anwesenheit des Korpskommandos bei seinen vom Feinde bedrohten Truppen von augenblicklich entscheidenderer Bedeutung gewesen wäre.

XXVII.

Das Gefecht bei Roketnitz.

Der Anmarsch der Preußen.

Aus den Beilagen 18 und 19 ist zu entnehmen, wie Oberst von Wedell mit den ihm zur Verfügung stehenden 7 Kompagnien

des Grenadierregiments Nr. 4 [1]) hinter der zurückweichenden Division des Hauptmanns von Döpfner von dem Defilé zwischen Tobitschau und Troubek Besitz ergriff.

Als die beiden österreichischen Kompagnien der 71er Troubek gegen 2 Uhr nachmittags aufgegeben hatten, rückten dort die 6., 7. und 8. Kompagnie ein, die 10. und 11. waren an der Marchbrücke, die 9. und 12. in Tobitschau zurückgeblieben. In letzterem Orte wurden sämtliche Wagen, die man auftreiben konnte, requiriert, um auf ihnen die 9. Kompagnie der auf Prerau vorstoßenden Kavallerie rasch nachbefördern zu können.

Unter XXIV wurde geschildert, wie die zwei für diese Unternehmung in Aussicht genommenen Husarenregimenter irrtümlicherweise zuerst gegen Wierowan vorgegangen waren und durch General von Witzleben erst wieder zurückgeholt werden mußten, wodurch ein beträchtlicher Zeitverlust entstand.

So waren um 1 Uhr nachmittags an der Marchbrücke nur die Eskadron 4/Ul. 10, die reitende Batterie Le Bauld und die halbe Eskadron 4/L. Ul. 1 [2]) für den General von Hartmann verfügbar.

Erst gegen 2 Uhr nachmittags versammelten sich bei Troubek die 7 Husareneskadronen, nachdem sie noch vorher die Pferde an der March getränkt hatten. General von Hartmann bewilligte für sein Detachement eine kleine Rast zum Füttern und Umsatteln.

Während der Bewegung durch das Defilé Tobitschau—Troubek erschallte noch immer der heftige Kanonendonner der sich zwischen Wierowan, Biskupitz und Dub bekämpfenden beiderseitigen Batterien. Der Entschluß des Generals von Hartmann, bei den in Flanke und Rücken keineswegs geklärten Verhältnissen, das Defilé zu durchschreiten und gegen Prerau vorzugehen, muß daher unbedingt anerkannt werden [3]).

---

[1]) 10. und 12. unter Oberstleutnant von Pannwitz zuerst in Tobitschau eingedrungen, 6., 7., 8., 9. und 11. Kompagnie um die Mittagsstunde vom Regimentskommandanten nachgeführt.

[2]) Die 2. Halbeskadron hatte am anderen Marchufer die Sicherung der dort befindlichen preußischen Kräfte gegen Süden zu bewirken.

[3]) General von Hartmann schrieb am 18. Oktober 1866 an einen Freund: „Nachdem es mir gegen Schluß unseres Waffenganges am 15. Juli noch gelungen war, einen hervorragenden Anteil an den Erfolgen des Vormarsches nach der Entscheidungsschlacht der mir übergebenen Division recht eigentlich zu erringen (von mir ging die Idee und Anlage der Unternehmung am 15. aus), darf ich ja auch in dieser Beziehung teil haben an der allgemeinen Befriedigung der Armee, daß wir wirklich nur Gutes und Tüchtiges

Der Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann von Versen, war schon mit den drei Kompagnien des Bataillons 2/4 in Troubek eingetroffen. Hohe Staubwolken auf der Olmütz—Prerauer Straße veranlaßten ihn, von einem Offizier und einem Ulanen der Eskadron 4/Ul. 10 begleitet, zur Rekognoszierung vorzureiten.

Bei Vrbovec wurde eine sehr gute Furt über die Beczwa ausgemittelt. Als Versen den Eisenbahndamm erreichte, konnte er den Marsch einer Trainkolonne von unabsehbarer Länge auf der früher genannten Straße, sowie feindliche Infanterie zwischen Roketnitz und Dluhonitz beobachten. Versen ritt, nachdem er den Ulanenoffizier mit der Meldung hierüber an General von Hartmann abgeschickt hatte, entlang der Bahn in der Richtung auf Olmütz weiter. Bei einer Wegbiegung befand er sich plötzlich einem größeren feindlichen Stabe gegenüber und mußte sich zur Umkehr nach Troubek wenden. Wie Versen später erfuhr, war er bei dieser Gelegenheit auf Benedek und dessen Suite gestoßen.

Nach Ablauf der Rast bei Troubek setzte General von Hartmann um etwa 2 Uhr 45 Minuten nachmittags sein Detachement in Marsch, um die Beczwa bei Vrbovec zu durchfurten.

Die Eskadron 4/Ul. 10, bei welcher sich auch der Regimentskommandant, Oberst von Barnekow, befand, wurde als Vorhut bestimmt; in der Haupttruppe folgte das Landwehrhusarenregiment mit der reitenden Batterie Le Bauld, weiters die drei Eskadronen des 2. Leibhusarenregiments und die mit der Bahn- und Telegraphenzerstörung betraute halbe Eskadron 4/L.Ul. 1, endlich die auf Wagen fortgebrachte Kompagnie 9/4.

Bei dem in der Stärke von $8^1/_2$ Eskadronen, 1 reitenden Batterie und 1 Kompagnie gegen die Beczwa in Bewegung gesetzten Detachement befanden sich zwei Generale (von Hartmann und von Witzleben) und drei Regimentskommandanten (von Barnekow, von Glasenapp und von Schauroth); Hauptmann von Versen diente auf Grund der vorangegangenen Rekognoszierung als Führer.

Gegen 3 Uhr nachmittags begann die Durchfurtung des Flusses.

Die noch immer sichtbaren hohen Staubwolken östlich Roketnitz deuteten auf Fortdauer der schon von Versen erkundeten Train-

---

geleistet haben." Sein Verdienst in dieser Richtung ist unbestreitbar, wenn auch die Gefechtsführung bei der Division weder bei den Zusammenstößen am rechten noch bei der großen Attacke am linken Marchufer ganz einwandfrei ist.

bewegung. Soweit das Getreide Einsicht gewährte, erblickte man zwischen Dluhonitz und Roketnitz feindliche Infanterie, deren Stärke natürlich nicht abzuschätzen war [1]).

Vornehmlich unter Einwirkung des Generalstabsoffiziers kam nun knapp nördlich der Bahn der in Beilage 20 dargestellte Aufmarsch des Detachements zu stande.

Die reitende Batterie fuhr auf 1000 Schritt Entfernung von dem westlich Dluhonitz stehenden Bataillone 2/38 auf; rechts von ihr entwickelten sich das Landwehr-Husarenregiment und die Ulaneneskadron, links die Leibhusaren in zwei Treffen. Die Kompagnie 9/4 setzte sich als Rückhalt an der Beczwafurt fest.

In Ausnützung des Überraschungsmomentes begann die Artillerie sofort mit Schrapnells einerseits gegen das Bataillon 2/38, andererseits gegen die nördlich Roketnitz mit abgewandter Front lagernde Brigade Hohendorf zu feuern. Gleich darauf stürzten sich die rechts der Batterie aufmarschierten Eskadronen ohne weitere Disposition auf den Feind.

Auf Seite der kaiserlichen Truppen war man bis zur Eröffnung des Geschützfeuers im Zweifel über die Zugehörigkeit der im Vorterrain wahrgenommenen Reiterei geblieben. Maßnahmen der Brigade Hohendorf.

Die am Rastplatze des Infanterieregiments Nr. 30 der Brigade Hohendorf einschlagenden Geschosse veranlaßten die sofortige Ralliierung der Truppen.

Oberst von Hohendorf entschied sich jetzt, der früher ergangenen Weisung des Obersten Baron Cattanei zur Aufstellung auf der Höhe Mala Lipowa nordöstlich Roketnitz Folge zu geben. Die Brigade war hiezu — wie aus Beilage 20 zu entnehmen ist — nicht besonders günstig situiert. Im Seitenmarsche mit Divisionsmassenlinien wurde die Bewegung nach dem neuen Bestimmungsorte angetreten.

Die Schilderung der sich nun abspielenden Attacken vom rechten gegen den linken Flügel der preußischen Eskadronen entspricht auch ungefähr den Zeitverhältnissen. Vorgänge bei Dluhonitz.

[1]) Das preußische Generalstabswerk erwähnt bei Darstellung des Gefechtes, daß das Detachement Hartmann in die Marschkolonnen des 1. Korps hineingestoßen habe; aus den vorangegangenen Ausführungen geht jedoch die tatsächliche Situation des Korps hervor. Auch die Bemerkung, daß die Truppenführer zur Zeit des Gefechtsbeginnes infolge Berufung zum Korpskommando abwesend waren, trifft nicht zu.

Die an den äußersten rechten Flügel des ersten Treffens gelangte Eskadron 4/Ul. 10 nimmt Direktion auf das zwischen dem Getreide sichtbare Bataillon 2/38. Die vor dem Bataillone befindliche Plänklerkette richtet ein wenig wirksames Feuer gegen die auffahrende preußische Batterie; als nun die auf so nahe Distanz abgegebenen Schrapnellschüsse in die Masse des Bataillons einschlagen und einige Verluste hervorrufen, wird der Rückzug gegen den Eingang von Dluhonitz angetreten.

Die Ulaneneskadron folgt im Trabe und beginnt auf 200 Schritt vom Gegner zu galoppieren. Unweit des Ortsrandes hält das österreichische Bataillon und gibt gegen die heranbrausenden Ulanen auf 100 Schritt eine Salve ab, die wohl erhebliche Verluste verursacht, nichtsdestoweniger setzt die feindliche Eskadron mit „Marsch — Marsch!" sofort weiter nach. Das Bataillon hält nicht länger stand und wirft sich in die Gehöfte des westlichen Ortsteiles von Dluhonitz; leider werden hiedurch einzelne Abteilungen des hier aufgestellten 3. Bataillons in die entstehende Unordung mitverwickelt. Die in Dluhonitz eindringenden Ulanen erhalten aus den Häusern heftiges Feuer.

Bei dieser Gelegenheit wird dem Regimentskommandanten, Oberst von Barnekow, das Pferd unter dem Leibe erschossen; ein Ulane rettet ihn vor Gefangennahme, indem er sein Pferd zur Verfügung stellt.

Mit einer Anzahl von Gefangenen tritt die Eskadron nach diesem Erfolge den Rückmarsch über die Eisenbahn an.

Kaum hat der Kampf der preußischen Eskadron mit dem Bataillon 2/38 diese für letzteres mißliche Wendung genommen, als die nach vollzogenem Aufmarsche neben den Ulanen gestandene Eskadron 4/L. H. 2 gegen die Nordwestecke des Ortes vorgeht, wo das Bataillon 3/38 hinter dem mäßig eingeschnittenen Fahrwege nach Roketnitz steht. Auch hier entspricht die Gegenwirkung nicht dem Kräfteverhältnisse, bald ziehen sich die 38er in den Ort.

Ein Sprung mit dem Pferde über eine Umfassungshecke bewahrt den Regimentskommandanten Oberstleutnant Fürgantner vor der Gefangenschaft; sein Adjutant, der schon früher genannte Oberleutnant Lenz, wird hingegen von den Landwehrhusaren ereilt und bleibt schwerverwundet an der Lisiere liegen.

Unter Mitnahme der Gefangenen sammelt sich die Eskadron gleichfalls an der Beczwa. —

Die Attacke der beiden Eskadronen hatte den Rückzug der Bataillone 2/38 und 3/38 verursacht; am Ostausgange von Dluhonitz unter dem Schutze des 1. Bataillons ralliierte sich nun das Regiment.

Das 32. Jägerbataillon war in den Auen der Beczwa unter Sicherung der zur Plänklerkette entwickelten 1. Division — dem Bataillon 2/38 gegenüber etwas zurückgezogen — aufgestellt. Die Unklarheit über die Zugehörigkeit der sich annähernden Kavallerie dauerte auch hier bis zum Beginne des Artilleriefeuers. Das Bataillon zog sich hierauf bei dem Bahnwächterhause südwestlich Dluhonitz zusammen und blieb dort so lange stehen, bis das genannte Dorf von den 38ern geräumt war; dann wurde die Rückbewegung entlang des Bahndammes und die Vereinigung mit dem Infanterieregimente Nr. 38 östlich Dluhonitz bewirkt.

Welche Erfolge konnte das Bataillon erringen und wie bedenklich würde sich die Lage für das Detachement Hartmann gestaltet haben, wenn sich die Jäger durch energisches Vorgehen in den Besitz der Beczwafurt gesetzt hätten? In der rechten Flanke wären sie hiebei durch den Bahndamm gegen die feindliche Reiterei vollständig gedeckt gewesen. —

Die Attacken im Raume zwischen Roketnitz und Dluhonitz.

Das Detachement Hartmann bewegte sich, nach Abzweigung der beiden Eskadronen des rechten Flügels und nachdem die reitende Batterie wieder aufgeprotzt hatte, in nordöstlicher Richtung auf das zwischen beiden Dörfern stehende Bataillon 1/33 zu.

Auf weniger als 1000 Schritt Entfernung beginnt die preußische Batterie ihr Feuer auf das Bataillonskarree, worauf diese Abteilung einige Minuten später auf Befehl des Regimentskommandanten nach vorangegangener, jedoch verfrühter Feuerabgabe den Rückzug antritt. Die Eskadronen 1. 2/L. H. 2 werfen sich nunmehr auf dieses Bataillon, bei welchem schon während der Bewegung Trennungen entstanden sind; infolge der einschlagenden Granaten löst sich die Ordnung, die Abteilung flattert in einzelne Gruppen auseinander, die in südlicher Richtung zurücktreiben und den nachhauenden Eskadronen reiche Gelegenheit bieten, mit dem Säbel Ernte zu halten und Gefangene einzusammeln. Die Versuche einzelner Klumpen, standzuhalten, erweisen sich als vergeblich. So wird das Bataillon teils auf Przedmost, teils in der Richtung auf die Eisenbahngabelung zurückgedrängt.

Die zwei Eskadronen der Landwehrhusaren, welche hiebei nahe an ersteren Ort gelangen, stellen nunmehr vernünftigerweise

ihre Verfolgung ein, da auch bei ihnen die Ordnung erheblich gelockert ist; die nötigen Maßnahmen zum Rücktransporte der Gefangenen werden getroffen.

Die Eskadron 3/L. H. 2, welche anfangs im Staffel hinter dem linken Flügel der 1. und 2. gefolgt war, schwenkt halblinks ab, als auf dem Wege Roketnitz—Dluhonitz eine kleine Infanterieabteilung im Marsche gegen letzteren Ort wahrgenommen wird. Es sind dies Offiziersdiener und Blessiertenträger, welche dem Bataillone 1/33 nachzukommen trachten und nun von der bezeichneten Eskadron auseinandergesprengt werden.

Die reitende Batterie feuert jetzt mit vier Geschützen gegen den auf der Straße nach Prerau abfahrenden Train, mit zwei Geschützen gegen die Brigade Hohendorf, die den Fuß der Mala Lipowa erreicht hat.

In der Trainkolonne richten die feindlichen Geschosse unbeschreibliche Verwirrung an, ledige Bespannungen rasen nach allen Richtungen auseinander, umgestürzte Wagen bedecken und verlegen den Straßenkörper und am Ortseingange von Przedmost bildet sich ein unentwirrbarer Knäuel ineinandergefahrener Fuhrwerke.

In dieses Chaos hinein jagt die 3. Eskadron der Landwehrhusaren und steigert die grenzenlose Panik. —

Stellung der Brigade Hohendorf auf der Mala Lipowa.

Unterdessen hatte die Brigade Hohendorf die Höhe Mala Lipowa, voran die gleich ins Feuer tretende Brigadebatterie, erreicht, obwohl die fließende Fortbewegung beim Erscheinen der feindlichen Kavallerie durch Formierung von Karrees und Staffelbildung einigen Aufenthalt erlitt. Rechts von der Batterie nahm das 18. Jägerbataillon und das Infanterieregiment Nr. 34, links das Infanterieregiment Nr. 30 Stellung.

Beilage 21 orientiert über die Situation um diese Zeit.

Der Rückzug der Brigade Cattanei.

Oberst Baron Cattanei war im Augenblicke, als der feindliche Angriff gegen die Abteilungen seiner Brigade begann, bemüht gewesen, die Brigadebatterie zu placieren; da jedoch die schnell hereinbrechenden Ereignisse seine Bestrebungen vereitelten, entbehrte die Infanterie jeder artilleristischen Unterstützung.

Etwa 500 Schritt östlich Dluhonitz, hinter dem Eisenbahndamme, traf der herbeigeeilte Brigadier das Infanterieregiment Nr. 38 und das 32. Jägerbataillon, ersteres nach den vorangegangenen Zusammenstößen in wenig widerstandsfähiger Ver-

fassung. Kurz nachher langten hier die auseinandergesprengten Reste des Bataillons 1/33 an.

Der Zustand der Brigade sowie die Erwägung, daß es nun vornehmlich auf die Behauptung der Eisenbahnbrücke über die Beczwa ankommen dürfte, um die durch Prerau passierenden Truppen und Trains zu sichern, bildeten nach der Brigaderelation das Motiv, die bei Dluhonitz versammelten 5 Bataillone gegen den Bahnhof von Prerau zurückzuführen.

Das 32. Jägerbataillon hielt die teilweise abgedeckte Bahnbrücke, das Bataillon 1/38 den Nordwestrand der Stadt besetzt. Der Standpunkt der nach der Relation auf der „Anhöhe bei Prerau" aufgefahrenen Batterie läßt sich nicht angeben.

Die Kämpfe des Bataillons 2/33

Als der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 33 den Feind in den zwischen den beiden Ortschaften Roketnitz und Dluhonitz liegenden Raum eindringen sah, erwachte in ihm die Besorgnis vor Abtrennung des Bataillons 2/33, welches zur Festhaltung des ersteren Punktes bestimmt war. Der Regimentsadjutant mußte daher dem Bataillone den Befehl zum Rückzuge überbringen.

In diesem Augenblicke passierte die Nachhuteskadron 6/H. 12 an Major Risch vorüber, welcher sie ersuchte, den Abmarsch des 2. Bataillons am Ostausgange des Dorfes zu unterstützen; der Eskadronskommandant war hiezu sofort bereit. Persönlich führte Hauptmann Baron Böcklin, der Kommandant von 2/33, die einzelnen Kompagnien nacheinander aus dem Ortsinnern gegen den auf Przedmost führenden Ausgang.

Von der preußischen Kavallerie war noch das 2. Leibhusarenregiment intakt; da die 4. Eskadron als Geschützbedeckung bestimmt und die 1. am rechten Marchufer zurückgeblieben war, verfügte Oberst von Schauroth nur über die 2. und 3. Eskadron. Diese beiden Eskadronen wurden nun gegen den Ostausgang von Roketnitz dirigiert.

Jetzt war aber der Höhepunkt des Erfolges für die feindliche Reiterei bereits überschritten.

Die Eskadron 2/H. 2 wirft sich auf die schon aus dem Orte herausgezogene 12. Kompagnie; nach anfänglichen Erfolgen scheitert aber die Attacke teils an dem Feuer der 33er, teils daran, daß die eingeschnittene Straße das Einbrechen der Kavallerie erschwert.

Die Eskadron 3/H. 2 muß sofort nach links gegen den Ortsausgang abschwenken, da hier von den Karrees der Kom-

pagnien 7 und 9/33 ein heftiges Flankenfeuer abgegeben wird. Mit seltener Zähigkeit wirft sich der Gegner zu wiederholten Malen auf die beiden Kompagnien, doch der Erfolg bleibt ihm versagt. —

Vom Bataillon 2/33 waren die drei übrigen Kompagnien am Nordrande des Dorfes ausgetreten und rückten auf die Höhe Mala Lipowa an den rechten Flügel der Brigade Hohendorf. Als die beiden Eskadronen der Leibhusaren vom Angriffe abgelassen hatten, folgte dahin auch die bisher an der Straße gestandene Hälfte des Bataillons.

General von Hartmanns Befehl zum Sammeln.

Die reitende Batterie, bei der sich General von Hartmann befand, hatte nochmals aufgeprotzt, fuhr 700 Schritt vor und nahm, mit der Front nach Norden, den Kampf mit der Batterie der Brigade Hohendorf auf. Die Wirkung der letzteren, welche gleich im Beginne die Verwundung des preußischen Batteriekommandanten zur Folge hatte, war so ausgiebig, daß der nur 10 Minuten währende Feuerkampf rasch zu gunsten der kaiserlichen Artillerie entschieden war und die reitende Batterie nach erheblichen Verlusten, begleitet von der Eskadron 4/H. 2, abfahren mußte.

General von Hartmann, dem nun fast alle Truppen aus der Hand gekommen waren, ließ „Das Ganze sammeln" blasen und wandte sich zur Umkehr gegen die Beczwafurt.

Die Attacke der Haller-Husaren.

Dem Kommandanten des 12. Husarenregiments war vor Beginn der Kämpfe der Raum südlich Dluhonitz vom Obersten Baron Cattanei zur Aufstellung für sein Regiment zugewiesen. Oberst Baron Marburg fand aber das Terrain für die Verwendung von Reiterei ungeeignet und stand im Begriffe, dem Brigadier hierüber zu melden, als das Artilleriefeuer und das Auftreten einzelner vom Westrande von Dluhonitz geworfener Schwärme der 38er den Beginn des Gefechtes anzeigten, womit das weitere Handeln seinem Ermessen überlassen bleiben mußte.

Baron Marburg verfügte über vier Eskadronen (1., 3., 4. und 5.), die 6. Eskadron, welche am Marsche als Nachhut verwendet wurde, war über ergangene Aufforderung beim Bataillon 2/33 verblieben.

Als der Oberst das Vorgehen preußischer Reiterabteilungen gegen Przedmost wahrnahm, trabte er mit dem Regimente am Fuße des von Dluhonitz gegen letzteren Ort ziehenden Rideaus gegen Norden. Das von den Landwehrhusaren angefallene

Bataillon 1/33 und früher schon die Brigadebatterie kreuzten hiebei seine Marschlinie.

Die Landwehrhusaren hatten einige Züge gegen den nordwestlichen Ausgang von Przedmost dirigiert, wo diese in das pêle-mêle der Trainkolonne einhieben und die eingetretene Auflösung steigerten. Die ziemlich auseinandergekommenen Teile des preußischen Regiments wurden zwischen Przedmost und Roketnitz gesammelt; hier vereinigte sich auch die 3. mit der 1. und 2. Eskadron.

Oberst von Glasenapp führte die zunächst ralliierten 7 Züge (160 Reiter) im Schritt in westlicher Richtung zurück. Die nicht zur Stelle befindlichen Züge waren teils mit dem Transport von Gefangenen an die Beczwafurt beschäftigt, teils hielten sie sich noch bei Przedmost auf.

So ist die Situation beim Gegner, als sich Oberst Baron Marburg zur Attacke entschließt.

Die an der Queue befindliche 5. Eskadron hält vorläufig, soll dann in nördlicher Richtung vorgehen und des Gegners Front, dessen Aufschwenken hierauf vermutet wird, attackieren; die 1., 3. und 4. Eskadron setzen die Bewegung gegen Przedmost noch fort. Erst als die letzteren Eskadronen soviel Terrain gewonnen haben, daß sie mit westwärts gewendeter Front den Gegner erreichen können, schwenken die 1. und 3. Eskadron links auf, während die 4. sich auf Przedmost dirigiert, um den Train von dem lästigen Andrängen des Feindes zu befreien. Die 5. Eskadron ersteigt gleichfalls die Bodenwelle und trabt auf die feindlichen Husaren los.

Oberst von Glasenapp, der sich infolge der Ermüdung der Pferde mit seiner Abteilung noch im Schritt befindet, sieht nun plötzlich von zwei Seiten des Rideaurandes feindliche Husaren auftauchen. Er wendet unter Aufschwenkung 4½ Züge der 2. und 3. Eskadron gegen die feindliche Eskadron 5/H. 12 und 2½ Züge der 1. Eskadron nach einer Umkehrtschwenkung gegen die Eskadronen 1 und 3/H. 12 des Gegners.

Da die Preußen bei diesen Evolutionen im Schritt verbleiben, stutzen die 12er-Husaren und vermindern gleichfalls die Gangart. Doch der Aktionsraum der Landwehrhusaren verengt sich zusehends durch die sich von zwei Seiten annähernden kaiserlichen Schwadronen. Es kommt zum Chok. Seinen Reitern voran, wirft sich Oberst von Glasenapp gegen die von Süden andringende Eskadron 5/H. 12; er wird jedoch von ihrem Kommandanten, Rittmeister Huber, vom Pferde gehauen.

Von neun Säbelhieben getroffen, fällt der tapfere Oberst in Gefangenschaft [1]).

Die beiläufige Situation beim Zusammenstoße ist in Beilage 22 angedeutet.

In der Melee umfassend angepackt, wird der Feind in südwestlicher Richtung gegen Dluhonitz geworfen; einzelne Rudel der 12er-Husaren durchjagen auf der Verfolgung diesen Ort.

Auch der Eskadron 4/H. 12 gelingt es, die den Train bedrohenden feindlichen Husaren zu vertreiben. —

Hauptmann von Versen, der sich schon während des Sammelns bei den Landwehrhusaren befunden hatte, eilte, als die Lage sich für dieses Regiment bedrohlich gestaltete, zu den Leibhusaren, um sie zur Unterstützung heranzuführen. Nach ihren tapferen aber wenig erfolgreichen Attacken bei Roketnitz hatten sich jedoch die beiden Eskadronen dieses Regiments auf das Signal „Sammeln" sofort an den Ausgangspunkt der Attacke zurückbegeben. Auch den General von Hartmann traf Hauptmann von Versen bereits an der Furt, wo der Übergang der gesammelten Eskadronen schon begonnen hatte. Auf Versens Vorstellung wurde umgekehrt und wieder eine kleine Strecke zur Aufnahme der weichenden Landwehrhusaren vorgegangen.

Die 12er-Husaren sammelten sich nach ihrer kühnen Waffentat östlich von Dluhonitz, wo auch die 6. Eskadron wieder zum Regimente stieß.

Das Detachement des Generals von Hartmann blieb bis 5 Uhr nachmittags an der Beczwafurt, um den Abschub der Gefangenen und die völlige Sammlung und Ordnung der Eskadronen zu ermöglichen. Eine zur Aufsuchung des vermißten Obersten von Glasenapp entsendete Patrouille seines Regiments geriet in Feindeshand.

Als auch der Telegraph durch die Landwehrulanen unterbrochen war, trat das Detachement den Rückmarsch über Troubek an [2]).

---

[1]) Am Abende besuchte FZM. Ritter von Benedek mit einigen Offizieren den im Prerauer Spitale untergebrachten Verwundeten und ehrte den gefangenen Gegner durch warme Anerkennung seines glänzenden Verhaltens.

[2]) Die Unterbrechung des Bahntelegraphen zwischen Olmütz und Prerau ist nachgewiesen; über jene der Eisenbahn berichten weder die preußischen Feldakten noch die beiden Generalstabswerke, nur Besser („Die preußische Kavallerie in der Kampagne 1866") behauptet, daß sie gleichfalls unbrauchbar gemacht wurde.

Über den Rückzug des Detachements Hartmann hinter die March schreibt Cardinal von Widdern in seiner wiederholt zitierten Arbeit:

„Ein Zwang hiefür lag insofern nicht vor, als der General, „hinter dessen verhältnismäßig kleinen, kühn auftretenden Reiter- „schar der Gegner naturgemäß stärkere Kräfte vermutete, von „seite des letzteren absolut dazu nicht gezwungen worden war. „In der Absicht, spätestens mit dem ersten Morgengrauen des „folgenden Tages (16.) sich den feindlichen Rückzugskolonnen „wieder anzuhängen und in Erwartung, durch sofortige Nach- „schübe an Infanterie noch am 15. eine Verstärkung zu erlangen, „würde es General Hartmann wohl haben darauf ankommen „lassen dürfen, die Nacht über am linken Marchufer zu bleiben, „trotz der bedenklichen Nähe des Flußhindernisses im Rücken. „In der Verfolgung des Feindes ist schon Gefährlicheres gewagt „worden! Natürlich hätte der General dann seine ganze Division „auf das linke Ufer hinüberziehen müssen.“

Die Betrachtung der (in Beilage 27 dargestellten) Nächtigungssituation auf den 16. dürfte ein Verbleiben der Kavalleriedivision östlich der March als nicht rätlich erscheinen lassen.

Die weiteren Vorgänge beim 1. Korps.

Einige Zeit nach der Rückkehr des Korpskommandos nach Prerau wurde der Brigade Piret, die sich in der Stadt sammelte, der Befehl erteilt, zwei Bataillone und eine halbe Batterie gegen Troubek zu dirigieren, da der Feind von Tobitschau gegen Prerau vorrücke.

Es ist nicht bekannt, ob der Anordnung des Korpskommandos eine positive Meldung — etwa der Division Döpfner — zu grunde lag oder ob man über die feindlichen Maßnahmen nur, allerdings sehr berechtigte, Vermutungen anstellte.

Ehe noch das Detachement der Brigade Piret in Marsch gesetzt werden konnte, kam ein neuer Befehl, welcher die ganze Brigade zum Vormarsch beorderte.

Eine mit ausreichenden Kräften bewirkte Festsetzung bei Troubek, um dem Gegner den Übertritt auf das linke Marchufer zu erschweren, wäre im Hinblicke auf die Bewegungen des folgenden Tages von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen.

Nach 3 Uhr 30 Minuten nachmittags trat die Brigade Piret die Bewegung an; nach einstündigem Marsche langte jedoch eine abändernde Weisung ein; Rittmeister Graf Paar überbrachte den Befehl des Armeekommandanten, „am anderen Ufer der Beczwa „gegen Dluhonitz und Roketnitz vorzurücken“.

Als die Tete der Brigade geraume Zeit später die Beczwa zu übersetzen begann, sah man die Brigade Cattanei wieder gegen Dluhonitz vorrücken. GM. Baron Piret ließ halten und entsendete den Brigade-Generalstabsoffizier, um im Armee-Hauptquartier über die vermutlich geänderten Absichten Bescheid zu erlangen.

Infolge der Disponierung der Brigade Piret gegen Troubek hatte die Brigade Hauska die Aufstellung der ersteren einzunehmen und an den Südwestausgang von Prerau zu marschieren.

Oberst von Hohendorf, dessen Brigade in der aus Beilage 21 ersichtlichen Stellung auf der Mala Lipowa angelangt war, hatte während des Artilleriekampfes gegen die preußische reitende Batterie am rechten Flügel der Brigade gehalten und begab sich erst, als der Gegner zurückging, auf den linken zum Infanterieregimente Nr. 30. Von dort wurde der Abzug der Brigade Cattanei über die Beczwa beobachtet.

Des Brigadiers scheint sich nunmehr das Gefühl einer gewissen Isoliertheit bemächtigt zu haben. In der Gegend von Brodek und Kokor wurden mächtige Staubwolken sichtbar, sie rührten vom 8. Korps her; Oberst von Hohendorf war jedoch im Zweifel, ob nicht der Gegner aus jener Richtung im Anrücken sei. Auch am südlichen Beczwaufer glaubte man Anzeichen eines sich dort entspinnenden Gefechtes zu erblicken. Versprengte fanden sich mit dieser Nachricht bei der Brigade ein. überdies sah man Fuhrwerke und einzelne Leute eilends auf der Straße gegen Leipnik abziehen. Um den Zusammenhang mit der Hauptkraft des Korps nicht zu verlieren, entschied sich der Oberst daher, die Brigade auf Przedmost zurückzuführen.

Der Generalstabsoffizier Hauptmann Ettner ritt zur Ermittlung der neuen Aufstellung voraus, der Brigadier folgte mit dem Infanterieregimente Nr. 30, von den übrigen Teilen der Brigade, die der Oberst von seiner Absicht verständigt glaubte, wurde noch die Batterie am Höhenrande bemerkt, wie sie in östlicher Richtung zurückfuhr, um vermutlich eine bequemere Abfahrt auf Przedmost zu suchen.

Als der Kanonendonner in Prerau hörbar geworden war, begaben sich FZM. von Benedek und GM. Graf Gondrecourt auf das Gefechtsfeld; es war etwas nach 4 Uhr nachmittags und der Kampf hatte bereits sein Ende gefunden. Die beiden Generale

waren durch den Nordteil von Prerau geritten und begegneten die in entgegengesetzter Richtung marschierende Brigade Hauska. Der Feldzeugmeister beauftragte zwei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 73 und die Brigadebatterie, umzukehren und sich, wie aus Beilage 22 zu entnehmen, bei Przedmost aufzustellen.

Von letzterem Orte ritt der Armeekommandant in der Richtung auf Dluhonitz und erteilte unterwegs den bereits angeführten Befehl zur Besetzung dieses Ortes durch die Brigade Piret. Nordöstlich des Dorfes traf Benedek auf das Husarenregiment Nr. 12. In den Feldern konnte man noch einzelne, von ihren Pferden getrennte feindliche Husaren sehen, die sich durch schleunige Flucht der drohenden Gefangennahme zu entziehen trachteten.

Der Feldzeugmeister hielt vor der Front der Haller-Husaren, dankte den tapferen Reitern für die eben vollbrachte glänzende Tat und verlangte hierauf von einem Husaren die Feldflasche und trank auf das Wohl des Regiments.

Aus der Gegend von Dluhonitz wandte sich Benedek nach Roketnitz, wo das 8. Korps eben einzutreffen begann.

Oberst Hohendorf wartete unterdessen bei Przedmost vergeblich auf das Einlangen der übrigen Teile der Brigade, von welcher nur die 30er zur Stelle waren. Mit dem hier anwesenden Ordonnanzoffizier des Armeekommandos, Obersten Prinzen zu Windisch-Graetz, ritt der Brigade-Generalstabsoffizier auf die Höhen, wo aber von den wie vom Erdboden verschwundenen Truppen nichts zu entdecken war.

Major Endlicher, welcher ad interim das Infanterieregiment Nr. 34 kommandierte, hatte beim Abmarsche des Infanterieregiments Nr. 30 unerklärlicherweise jede Verbindung mit seinem Brigadier verloren. Die auch zu dem Major dringenden und arg übertriebenen Gerüchte besagten, daß Prerau bereits in Feindeshand gefallen sei. Ohne den Sachverhalt eingehender zu prüfen, traten die 34er, das 18. Jägerbataillon und die Brigadebatterie, welchen Truppen sich auch noch das Bataillon 2/33 der Brigade Cattanei anschloß, den Rückzug über die Höhen an. Um das eigene Korps wieder zu erreichen, entschloß sich Major Endlicher, Prerau in einem weiten, gegen Osten gerichteten Bogen zu umgehen.

Auf dem sehr beschwerlichen Marsche über Sobischek und Prossenitz nahm man auch eine zur Bedeckung des großen Trains bestimmte Division der 74er sowie mehrere bei Przedmost aus-

einandergesprengte Artillerie- und Fuhrwesensbespannungen auf. Endlich ereilten Oberst Prinz zu Windisch-Graetz und Hauptmann Ettner bei Prossenitz die abgeirrten Truppen und dirigierten sie am südlichen Beczwaufer über Koslowitz und Prerau wieder nach Przedmost zur Vereinigung mit dem Infanterieregimente Nr. 30.

Der Generalstabschef des 1. Korps[1]) war, als GM. Graf Gondrecourt geraume Zeit nicht zurückkehrte, zu Pferd gestiegen und von Prerau abgeritten. Durch ihn veranlaßt, trat die Brigade Cattanei um 6 Uhr abends wieder die Vorrückung auf Dluhonitz an. Auf seinem weiteren Ritte fand er den Generalstabsoffizier der Brigade Piret, der zum Armeekommando zu gelangen suchte. Gemeinsam erreichten die beiden Offiziere die Höhe nördlich Roketnitz, wo der Feldzeugmeister den Befehl für die Brigade Piret dahin feststellte, daß 2 Bataillone Vorposten vorwärts Dluhonitz beziehen und 5 Bataillone und die Batterie, von Hentschelsdorf aus, die Sicherung gegen Troubek bewirken sollten.

XXVIII.

Betrachtungen über die Vorgänge bei Roketnitz.

Den gelungenen Einbruch preußischer Kavallerie in den von zwei österreichischen Brigaden mit 13 Bataillonen und 2 Batterien besetzten Raum von Roketnitz—Dluhonitz lediglich dem Überraschungsmomente zuzuschreiben, ist ein vergebliches Bemühen. Von 11 Uhr vormittags an begannen Versprengte des 8. Korps im Kantonierungsraume des 1. einzutreffen und verbreiteten die Nachrichten von den Geschehnissen am rechten Marchufer. Der nach kurzen Pausen immer wieder neu anhebende Kanonendonner forderte beim 1. Korps Maßnahmen, um eventueller Annäherung des Feindes begegnen zu können.

Als Grundlage hiefür mußte die operative Lage des Korps dienen, welches am nächsten Tage gegen Südwesten über Wlkosch nach Kremsier abmarschieren sollte. War es dem Feinde gelungen, den Widerstand des 8. Korps zu brechen, so konnte er demnächst am linken Marchufer erscheinen; es handelte sich für das 1. Korps dann darum, wo er den Fluß überschritt. Es muß doch zugegeben werden, daß die Kenntnis dieses Übergangspunktes zur brennenden Frage für das 1. Korps geworden war. Man konnte berechtigter-

[1]) Oberst Baron Litzelhofen war mit dem Entwurfe des Marschtableaus für den Rückzug über die Karpaten beschäftigt und hatte sich deshalb seinem Chef, als dieser nach dem Gefechtsfelde aufbrach, nicht angeschlossen.

weise erwarten, daß die in Betracht kommende Marchstrecke Dub—Tobitschau unter scharfe Beobachtung tunlichst durch Generalstabsoffiziere genommen wurde, die auch dem Verlaufe des Gefechtes am rechten Ufer und dessen Ausgang zu folgen hatten.

Statt dieser naheliegenden Maßregel versammelte das Korpskommando, ohne ausreichende Kenntnis der Situation, die Brigaden Hohendorf und Cattanei bei Roketnitz, die Brigade Hauska bei Przedmost, endlich die Brigade Piret in Prerau. Die bereits in Wlkosch kantonierende Brigade Abele kam nicht weiter zur Sprache.

So standen nördlich der Beczwa drei, südlich eine der vier anwesenden Brigaden des Korps.

Führer und Truppen, im Banne der bisher gegen Nordosten gewendeten Front des Korps, erfahren nun, daß der Gegner von Westen zu erwarten sei, daß jedoch das 8. Korps noch zwischen ihm und den eigenen Truppen stünde. Welche Wendung das herüberschallende Gefecht nahm und woher man infolgedessen die Annäherung des Gegners zu gewärtigen habe, blieben unbeantwortete Fragen.

Speziell die abwechselnd nach drei Weltgegenden vorgenommene Besetzung von Roketnitz gibt Zeugnis von der allgemeinen Unklarheit über die nächste Aufgabe, der man gegenüberstand. „Roketnitz ist von den Brigaden Hohendorf und Cattanei hartnäckig festzuhalten," hatte das Korpskommando befohlen, ein Gleiches ordnete der vorbeireitende Armeekommandant an, zu welchem Handeln aber das Korps in seiner Gesamtheit berufen erschien, ließ man unausgesprochen. Sollte es in der Gegend von Prerau Widerstand leisten oder den Abmarsch schon heute antreten; sollte im ersteren Falle das Schwergewicht auf den Raum nördlich oder südlich der Beczwa gelegt werden?

Ehe noch über den Ausgang des Gefechtes bei Tobitschau bestimmte Nachrichten einliefen, zu deren Erbringung übrigens auch keine eigenen Organe ausgeschickt worden waren, kehrte das Korpskommando nach Prerau zurück; der Oberstleutnant des Generalstabes von Cornaro wurde bei Roketnitz zurückgelassen. Er war der einzige, der sich aus der lähmenden Tatenlosigkeit der Leitung zur Entsendung von Patrouillen aufschwang, die leider nur bis Kokor, Brodek und Zittow dirigiert wurden. Die tatsächliche Annäherungslinie der feindlichen Reiterei über Troubek blieb unbeobachtet.

Es ist zu verwundern, daß auch von Seite der in einzelnen Gruppen passierenden Offiziere des Armee-Hauptquartiers, weder

vom Armeekommandanten, noch vom Generalstabschef der Armee, Mitteilungen über das mutmaßliche Ergebnis des Ringens bei Tobitschau gemacht wurden. Der niederdrückende Augenblick der Kürassierattacke mit der Wegnahme der Geschütze trat einzig und allein in den Vordergrund jeweiliger „Erzählungen".

Aber auch das, den bei Dub über die March zurückgehenden Truppen vorausgeeilte 8. Korpskommando sah sich nicht veranlaßt, mit dem 1. Korps in Kontakt zu treten; außer der geschilderten Begegnung eines Bataillonsadjutanten der 38er auf der Höhe nördlich Roketnitz, scheint keine Berührung der beiderseitigen Stäbe stattgefunden zu haben. Beim 8. Korps konnte allerdings mit Recht vorausgesetzt werden, daß der gebotene Einklang durch das Armeekommando bereits hergestellt sei.

Da zur Klärung der Situation von Seite des 1. Korps nichts oder doch zu wenig getan wurde, blieb man vor der Notwendigkeit stehen, gegen des Feindes Annäherung sowohl über Brodek, als auch über Troubek, also nach beiden Richtungen, gleichmäßig vorsorgende Maßnahmen ergreifen zu müssen.

Mit Rücksicht auf den, für den kommenden Tag befohlenen Abmarsch nach Südwesten, erschien eine Versammlung der Hauptkraft des 1. Korps am südlichen Beczwa-Ufer durchaus angezeigt; nur zum Schutze der großen, auf der Straße Olmütz—Prerau abziehenden Trainkolonne waren Kräfte nördlich des Flusses zu belassen, die sich bei Roketnitz in Bereitschaft zu halten hatten, um einem eventuellen Angriffe zu begegnen.

Die Vorrückung des Gegners über Brodek war übrigens mit Rücksicht auf die Nähe des verschanzten Lagers nicht sehr wahrscheinlich.

Aus dem Vorhergesagten dürfte abzuleiten sein, daß die Verhältnisse ziemlich einfach lagen und ein Entschluß über die Bereitschaftsgruppierung des Korps eigentlich in relativer Unabhängigkeit von den über den Gegner einlaufenden Nachrichten gefaßt werden konnte.

Während die Brigade Hohendorf bei Roketnitz zum Schutze des Trains zurückblieb, konnten die Brigaden Cattanei, Hauska und Piret südwestlich von Prerau versammelt werden; gegen die Marchübergangspunkte waren starke, von Generalstabsoffizieren begleitete Reiterpatrouillen vorzuschieben.

Es ist hingegen eine quälende Empfindung, den der Grundlage eines richtunggebenden Entschlusses entbehrenden Truppen-

bewegungen beim 1. Korps zuzusehen; es muß in der durch die vorangegangenen Mißerfolge erzeugten Apathie und Willensschwäche gelegen gewesen sein, daß man nicht zu durchgreifender Aufklärung schritt, sondern die Truppen wandte und schob und in völliger Untätigkeit abwartete, wohin der Gegner geneigt war, den Schlag zu führen. Lieber wird die Pein der Ungewißheit ertragen, ob die im Vorterrain auftauchenden Truppen der eigenen oder feindlichen Armee angehören, als daß durch ein paar vorjagende Adjutanten Klarheit geschaffen wurde; das eingetroffene Kavallerieregiment spart man für den bevorstehenden Kampf auf, wo es die Situation zu Erkundungszwecken gebieterisch ins Vorfeld gewiesen hätte.

Und so kommt es im letzten Augenblicke wirklich zur Überraschung der von Täuschungen befangenen Abteilungen, bei denen Vorsicht mit Sorglosigkeit innerhalb kürzester Frist übergangslos gewechselt hatten. Was müssen Führer und Truppen gelitten haben, wenn jeglicher kriegerische Geist und selbst nur handwerksmäßiges Können derart versagen konnten!

Allerdings waren die Verluste an Offizieren und Mannschaft beim 1. Korps, infolge der Kämpfe an der Iser, bei Jičin und Königgrätz, außerordentlich große; zwei forcierte Rückzugsbewegungen nach den angeführten Zusammenstößen hatten mitgewirkt, um jenen Zustand hervorzubringen, der die traurigen Ereignisse des Tages zu erklären vermag[1]).

So geben denn 13 Bataillone und 2 Batterien ihren Aufstellungsraum nahezu kampflos den 8 Eskadronen und 1 Batterie des Feindes preis, circa 5000 Mann und 13 Geschütze gegenüber von etwa 1000 Reitern mit 6 Geschützen.

Wohl besagen Ziffern wenig; denn wo die zur Überwindung der Todesfurcht gespannten Saiten der Disziplin gerissen sind, wo

---

[1]) Streitbarer Stand der Infanterieregimenter Nr. 33 und 38:

		am 20. Juni:	am 10. Juli:
Infant.-Reg. Nr. 33	Stab	2 Mann	2 Mann
	1. Bataillon	934 „	403 „
	2. „	959 „	303 „
	3. „	936 „	459 „
	Zus.	2831 Mann	1167 Mann
Infant.-Reg. Nr. 38	Stab	2 Mann	2 Mann
	1. Bataillon	998 „	344 „
	2. „	932 „	437 „
	3. „	1017 „	435 „
	Zus.	2949 Mann	1218 Mann

das Vertrauen und alle jene imponderabilen Empfindungen verloren gingen, welche die Preisgabe des Ichs erleichtern, hört auch eine vernünftige Schätzung des gegenüberstehenden Gegners naturgemäß auf. Truppen, die heute nicht standhalten, haben sonst wiederholt den Beweis alles überwindender Tapferkeit erbracht — das sind rätselhafte, aus den Tiefen der Menschenbrust hervorgehende Äußerungen, die den gänzlich unberechenbaren Faktor im Kampfkalkul darstellen.

Von den Regimentern der Brigade Cattanei ist es besonders Nr. 33, das unter Führung des Obersten von Benedek die unsterbliche Heldentat von Mortara — 1849 — vollbracht hatte. Bei der Brigade Hohendorf sind dieselben Truppenkörper eingeteilt, die zwei Jahre vorher ihrem Verbande den Titel der „Eisernen Brigade" erkämpften.

Aus der Summe wenig erfreulicher Vorgänge ragt nur die energische Reitertat der Haller-Husaren empor. Die Kraft zum Entschlusse „anzugehen", wo ringsumher Ungeschick und Mattherzigkeit die Hände untätig in den Schoß sinken ließen, brachte eine glänzende Reminiszenz an altösterreichische Kriegstaten hervor, an Feldzüge, die reicher an solchen waren, als der unselige von 1866.

Was die Führung auf preußischer Seite anbelangt, läßt sich nicht viel sagen; der mit unnötig geschwächter Kraft, aber mit ebensoviel größerer Kühnheit und Energie unternommenen Expedition fallen reife Früchte in den Schoß; es ist ein glänzendes Resultat, welches sich das preußische Detachement errang, wenngleich die Landwehr- und Leibhusaren schließlich im Kampfe unterlagen. Der Rückzug der beiden Brigaden Hohendorf und Cattanei bildete den mittelbaren, die Mitführung von Gefangenen in der Zahl von 4 Offizieren und 193 Mann den unmittelbar erreichten Erfolg.

Der in nächster Nähe vom Feinde bewirkte Aufmarsch des Detachements verwehrte wohl ganz natürlich ein geordnetes Ansetzen der Kräfte; die einzelnen Eskadronen stieben auseinander, um sich ein Attackeobjekt zu suchen, an der Hauptlinie begleitet von der tapferen reitenden Batterie.

Daß General von Hartmann im Momente, als er Appell blasen ließ, sich sofort zur Rückkehr bis an die Beczwa wandte, ohne der Situation bei den Landwehrhusaren Rechnung zu tragen, äußerte seine ungünstige Wirkung durch die Vereinzelung der drei Eskadronen im Augenblicke des Zusammenstoßes.

Ganz merkwürdig bei dieser Attacke ist das sukzessive Nachlassen im Tempo der anreitenden Haller-Husaren; knapp vor dem Chok sind beide Teile im Schritt.

Von preußischer Seite war das Verbleiben im Schritt ein Akt besonderer Klugheit und Kaltblütigkeit, da bei der Ermüdung der Pferde eine schärfere Gangart unfehlbar mit dem Aufgeben des geschlossenen Zusammenhaltes geendet haben würde. Gleichfalls verdient die Ruhe, mit welcher die durch Inversion erschwerten Evolutionen von der Landwehr ausgeführt wurden, volle Anerkennung. Daß die 12er-Husaren vor dieser befremdlichen Erscheinung stutzten und irgend eine Falle mutmaßten, darf nicht verwundern.

Die vom österreichischen Armeekommando getroffenen Dispositionen nach Beendigung des Gefechtes tragen vorwiegend den Stempel von Aushilfsmaßnahmen und entbehren des Gepräges durchgreifender Entschlüsse; immerhin zeigt sich jetzt das Bestreben, dem Raume südlich der Beczwa die ihm zukommende Bedeutung zu schenken. Wenn hiebei der Feldzeugmeister in die Befehlsbefugnisse des Korpskommandos eingreift, so ist dies nur wieder eine Erscheinung, die auf das Konto der allgemeinen Verworrenheit der Verhältnisse zu schreiben sein mag. Wieder tritt in der Anhäufung von zwei Korps und einer Kavalleriedivision auf dem beschränkten Raume von Roketnitz—Prerau der verhängnisvolle Zug der österreichischen Führung hervor, welcher — wie dies schon mehrfach hervorgehoben — bei der Kräftevereinigung das Maß zulässiger Enge überschreitet.

Es scheint bei dieser Gruppierung indes nur die Absicht vorgewaltet zu haben, die von den Anstrengungen des Tages hart mitgenommenen Truppen möglichst bald zur Ruhe gelangen zu lassen, denn die Wiederaufnahme des Kampfes, auf welche nach der Versammlung der Kräfte etwa geschlossen werden konnte, war keinen Augenblick mehr in Aussicht genommen.

Die Entsendung der Brigade Piret nach Hentschelsdorf, statt sie mit einem einzigen Schritte nach vorwärts, zur Sperrung des Defilés Tobitschau—Troubek zu verwenden, erweist die aus den Unglücksfällen hervorgegangene Scheu der Führung vor ganzen Entschlüssen.

Die Verluste der kaiserlichen Truppen belaufen sich nach dem Generalstabswerke:

			Tot		Vermißt		Verwundet		Verwundet gefangen			Unverwundet gefangen			Summe			
			Mann	Pferde	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Stabs- und Oberoffiziere	Mann	Pferde	Fuhrwerke
1. Armeekorps	Brigade Oberst von Hohendorf	Infanterieregiment Nr. 30 . .	—	—	3	2	—	3	—	2	—	—	5	—	—	13	2	—
		Infanterieregiment Nr. 34 . .	3	—	14	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—
	Brigade Oberst Baron Cattanei	Infanterieregiment Nr. 38 . .	2	—	14	1	1	4	—	10	—	—	25	—	1	55	1	—
		Infanterieregiment Nr. 33 . .	29	—	44	—	2	12	2	37	—	2	22	—	6	144	—	—
	Husarenregiment Nr. 2		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
2. leichte Kav.-Div.	Brigade Oberst Graf Bellegarde	Husarenregiment Nr. 12 . . .	—	—	2	14	2	1	—	2	—	—	—	—	2	5	14	—
		Artillerieregiment Nr. 11 . .	—	—	4	20	—	—	—	—	2	—	9	18	—	13	40	4
		Summe	34	1	81	37	5	21	2	51	2	2	61	18	9	248	58	4

Die preußischen Verluste sind auch für das Gefecht bei Roketnitz nicht detailliert aus den übrigens in den Zahlen sehr schwankenden Quellen zu ermitteln. Der Gesamtverlust dürfte betragen haben:

10. Ulanenregiment	1	Offizier,	5	Mann
2. Leibhusarenregiment	4	Offiziere,	53	„
2. Landwehrhusarenregiment . .	5	„	55	„
Reitende Batterie	1	„	6	„
Zusammen . . .	11	Offiziere,	119	Mann

5. ABSCHNITT.

Das Resultat der Dispositionen zum Abmarsche der Nordarmee von Olmütz.

XXIX.

Die Ereignisse beim sächsischen Korps bis zum Abend des 15. Juli.[1])

Am Morgen des 14. Juli hatte der Eisenbahntransport des sächsischen Korps begonnen.

In der Beilage 23 ist der Verlauf des Transportes der hiefür in Aussicht genommenen 20 Bataillone und 8 Batterien dargestellt.

Am 14. wurden somit 3 Bataillone und 4 Batterien abtransportiert, denen mit den beiden letzten Abendzügen das Korps-Hauptquartier folgte.

Als am 15. bereits vier Züge mit 3 Bataillonen und 1 Batterie abgegangen waren, meldete ein Telegramm des Obersten Mondel aus Lundenburg, daß sich starke preußische Kräfte im Anmarsche gegen diesen Punkt befänden und die Transporte schwerlich länger als bis Mittag passieren könnten.

GL. von Stieglitz, der Kommandant der sächsischen 2. Infanteriedivision, empfahl daher dem, wenige Minuten nach 9 Uhr vormittags abgehenden 7. und 8. Bataillone, von Station zu Station Erkundigung über den Stand der Dinge einzuziehen, im Notfalle rechtzeitig auszuwaggonieren und den Marsch in das Waagtal nach den erteilten Direktiven anzutreten.

Kaum war der Zug abgefahren, als der Kanonendonner des Gefechtes bei Tobitschau hörbar wurde. Statt des nächsten Transport-

[1]) Die Darstellung folgt den Angaben des vom sächsischen Generalstabe bearbeiteten Feldzugswerkes.

staffels wurde eine Lokomotive zur Rekognoszierung nach Brodek abgelassen; der um die Mittagsstunde mit ihr zurückkehrende Offizier meldete, daß die Strecke bis Prerau frei sei.

Man entschloß sich nun die Beförderung wenigstens bis Göding fortzusetzen.

Da traf gegen 1 Uhr nachmittags ein Telegramm des GL. von Schimpff, des Kommandanten der sächsischen 1. Infanteriedivision, ein, welcher um Mittag Lundenburg passiert und dort von Oberst Mondel in Erfahrung gebracht hatte, daß Bahnstörungen durch preußische Truppen in kürzester Frist zu erwarten seien; GL. von Schimpff hatte die auf der Strecke befindlichen Züge angewiesen, in Bisenz auszuwaggonieren und den Fußmarsch über die Karpaten nach Pressburg zu bewerkstelligen. Alle übrigen Züge hätten schon in Prerau auszuwaggonieren und von dort in das Waagtal abzurücken.

Um 2 Uhr nachmittags ließ man daher den nächsten Zug mit dieser Bestimmung nach Prerau ab. Infolge der Annäherung der Kavallerie des Generals von Hartmann kehrte er jedoch, nur bis Brodek gelangt, wieder nach Olmütz zurück. Die Fortsetzung des Eisenbahntransportes wurde nun endgiltig aufgegeben; alle noch in Olmütz befindlichen sächsischen Truppen sollten um 6 Uhr abends nach Prerau abmarschieren.

Veranlaßt durch die ungünstigen Nachrichten über den Ausgang des Gefechtes von Roketnitz entschied sich aber GL. von Stieglitz, den Abmarsch bis zum nächsten Morgen zu verschieben, wo eine weitere Klärung der Situation zu erwarten war. Die in der Nähe des Bahnhofes angesammelten sächsischen Truppen, 6 Bataillone und 3 Batterien, wurden zur Nächtigung in Olmütz und Umgebung untergebracht.

Wie aus XXI bekannt, war Oberst Freiherr von Wagner um 2 Uhr nachts des 15. Juli mit 6 sächsischen Bataillonen und einzelnen Trains zur Einwaggonierung nach Prerau abmarschiert. Am dortigen Bahnhofe um 10 Uhr 30 Minuten vormittags angelangt, hätte um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags die Beförderung dieser Staffel beginnen sollen. Um Mittag erging jedoch der Bahnbefehl, das gesamte rollende Material nach Lundenburg abzuschieben; um 1 Uhr nachmittags langte die Weisung des GL. von Schimpff zur Einleitung der Fußmärsche ein. Oberst Freiherr von Wagner führte die ihm unterstehenden Truppen hierauf nach Ober-Moschtienitz, wo sie um 6 Uhr abends eintrafen.

Der Zug mit dem 7. und 8. Infanteriebataillone, welcher nach 9 Uhr vormittags von Olmütz abgegangen war, erhielt den telegraphischen Befehl des GL. von Schimpff um 2 Uhr nachmittags bei der Ankunft in Bisenz. Die beiden Bataillone waggonierten dort aus und marschierten über Ostra zur Nächtigung nach Gr.-Blatnitz.

Um 1 Uhr nachmittags ging von Klobouk ein preußisches Detachement von 150 Reitern des Ulanenregiments Nr. 6 und einer Sektion Pioniere über Czeicz und Mutenitz vor und bewirkte gegen 6 Uhr abends die Unterbrechung der Bahn südöstlich Göding.

Rekapituliert man die Situation des sächsischen Korps am Abend des 15. Juli, so lassen sich 8 verschiedene Nächtigungsgruppen feststellen:

1. die per Bahn nach Wien transportierten Truppen unter dem Kronprinzen: 7 Bataillone und 5 Batterien;

2. die in Bisenz auswaggonierten 2 Bataillone in Gr.-Blatnitz;

3. bei Ober-Moschtienitz unter Oberst Freiherr von Wagner: 6 Bataillone;

4. bei Olmütz unter GL. von Stieglitz: 6 Bataillone und 3 Batterien;

5. bei Kremsier beim 2. Korps: 4 Eskadronen;

6. bei Zdaunek beim 4. Korps: 12 Eskadronen und 2 Batterien; außerdem 2 Traingruppen:

7. bei Napajedl und

8. bei Gr.-Blatnitz.

Erst am 30. Juli, also fünfzehn Tage später, fand die Vereinigung des durch die Ereignisse am 15. zersplitterten Korps statt.

Die Frage, ob somit der Aufrechterhaltung des Bahntransportes Berechtigung zugesprochen werden kann, ist nicht schwer zu beantworten. Der Zug der Nordbahntrace und die erkannte Vorrückungsrichtung der preußischen 1. Armee stempelten den Flankenmarsch per Eisenbahn zu einem Experimente, für dessen Gelingen wenig Chance vorlag.

Der Mißerfolg blieb denn auch nicht aus.

XXX.

Das Ergebnis der beiderseitigen Heeresbewegungen.

Situation am Abend des 15. Juli.

Die Gruppierung der in der Gegend von Olmütz auf den 16. Juli nächtigenden Streitkräfte Österreich-Sachsens und Preußens,

von denen am abgelaufenen Tage beträchtliche Teile miteinander gekämpft hatten, zeigt die Beilage 24.

Die Truppen des österreichischen 1. und 8. Korps, dann der 2. leichten Kavalleriedivision kamen erst gegen 9 Uhr abends bei Prerau zur gesicherten Nächtigung; die gegenüberstehenden preußischen Heereskörper waren schon gegen 6 Uhr abends in der aus der Beilage zu ersehenden Nachtruhestellung versammelt.

Ein von der Brigade Piret beabsichtigter nächtlicher Überfall auf das schwach besetzte Troubek, welcher zu einer empfindlichen Ruhestörung beim Korps Bonin hätte führen können, wurde über Weisung des Korpskommandos fallen gelassen, da mittlerweile das Abrücken der Nordarmee in das Waagtal beschlossen war und es für den noch in der Nacht zu bewirkenden Abmarsch erwünscht schien, die Aufmerksamkeit des Gegners nicht wachzurufen.

Auf preußischer Seite wurde gegen 10 Uhr abends das Bataillon 1/3 von der Avantgarde Barnekow mit dem Auftrage nach Dub gesendet, die dortige Marchbrücke zu zerstören. Dies hatte aber schon das 8. Korps bei seinem Rückzuge über den Fluß besorgt und das Bataillon kehrte nach einem unbedeutendem Zusammenstoße mit einer unternehmenden Patrouille des Husarenregiments Nr. 4 auf seinen verlassenen Biwakplatz zurück, den es nach dieser nutzlosen Expedition erst um 3 Uhr nachts erreichte.

In der Beilage 25 ist die Gesamtsituation mit Tagesschluß dargestellt. Die hier nicht mehr aufgenommene Brigade Mondel war noch in Lundenburg durch den bis dahin betriebsfähigen Telegraphen über das Gefecht bei Roketnitz informiert, ebenso war die bedrohliche Annäherung der Armee des Prinzen Friedrich Karl bekannt. Auf den hierüber nach Wien erstatteten telegraphischen Bericht kam vom Kommando der operierenden Armeen der Befehl[1]) zum Abmarsche der Brigade per Bahn über Gänserndorf nach Marchegg. Um 1 Uhr nachts verließ der letzte Zug den Bahnhof von Lundenburg. Die Brücke über die Thaya wurde alsbald abgebrochen.

Vorgänge in Konitz und Brünn. Die Operation der 2. Armee.

Ohne Kenntnis über die sich in geringer Entfernung vom Hauptquartiere der 2. Armee abspielenden Kämpfe, gelangte man in den letzten Vormittagsstunden in Konitz zu dem Entschlusse, „vor Olmütz nur das 1. Armeekorps aufzustellen, um durch das-

---

[1]) Das Kommando der operierenden Armeen sah sich auch sonst noch gezwungen, direkt in die Bewegungen der am weitesten westlich befindlichen Reserveanstalten der Nordarmee einzugreifen und ihnen wegen der Bedrohung durch den anrückenden Feind gesichertere Marschlinien anzuweisen.

„selbe etwaige Unternehmungen der Besatzung gegen die Ver-
„bindungen der Armee abzuweisen, das Garde- und 6. Korps,
„aber ihren Marsch über Blansko respektive Czernahora so fort-
„setzen zu lassen, daß sie am 17. bei Brünn einträfen, mit dem
„5. Armeekorps und der Kavalleriedivision aber den Feind zu
„kotoyieren und je nach den Umständen über die March vorzu-
„stoßen oder vielleicht ganz über den Fluß vorzugehen, um so
„den weiteren Abzug des Feindes möglichst zu erschweren."[1]

Hienach wurden die nötigen Dispositionen ausgefertigt.

Im großen Hauptquartiere zu Brünn war man jedoch, als in der Nacht zum 15. Juli die Nachricht von dem in vollem Zuge befindlichen Abmarsche der Nordarmee von Olmütz eintraf, zu anderen Anschauungen gekommen.

Das preußische Generalstabswerk sagt hierüber[2]:

„Sonach wurde es unerläßlich, dem Teil des feindlichen
„Heeres, welcher bei Prossnitz an der 2. Armee vorbeimarschiert
„war, bei Lundenburg mit der 1. Armee entgegenzutreten, um
„ihm die Straße nach Wien sowohl, wie nach Pressburg zu ver-
„legen. Es mußte daher für den Augenblick das direkte Vor-
„gehen an die Donau, wie es gestern befohlen war, aufgegeben
„und eine mehr östliche Richtung eingeschlagen werden.

„Befand sich wirklich die gesamte Nordarmee oder doch
„ein großer Teil derselben im Marsch längs der March nach
„Wien, so war die Aussicht auf eine neue Schlacht vorhanden.

„Damit womöglich ein Teil der 2. Armee bei der Ent-
„scheidung mitwirke, wurde das Oberkommando, dessen ab-
„weichende Disposition über das Garde- und 6. Korps nicht be-
„kannt war, angewiesen, die zunächststehenden, das 1. und
„5. Korps, nunmehr auf Kremsier und Napajedl zu dirigieren,
„um, dem Gegner folgend, mit der 1. Armee in Verbindung zu
„treten."

Vom Kommando der 1. Armee, welche den hier entwickelten Gesichtspunkten entsprechend, Direktion auf Lundenburg erhielt, wurde, schon am Vortage, die am linken Flügel marschierende 8. Division angewiesen, sich am 16. des Punktes Göding zu bemächtigen. Auf die Nachricht von den andauernden Truppentransporten auf der Nordbahn schickte General von Horn das

---

[1]) Preußisches Generalstabswerk.

[2]) Obwohl schon einmal unter XX wiedergegeben, erfolgte wegen der wichtigen Nebeneinanderstellung der nochmalige Abdruck dieser Folgerungen.

Detachement des Ulanenregiments Nr. 6 gegen Göding, um dort durch eine leicht wiederherzustellende Unterbrechung des Geleises den Verkehr lahmzulegen.

In dem Befehle an die 2. Armee wurde „gesagt, daß die „1. Armee bei Brünn keiner Unterstützung bedürfe. Die Aufgabe „unserer Armee bliebe auch jetzt noch die: Olmütz zu beobachten „und den weiteren Abmarsch des Gegners zu verhindern. Es „sollten daher das Garde- und 6. Korps auf dem „kürzesten Wege an Olmütz herangezogen, die heute „auf Prossnitz anrückenden Korps aber in die Richtung „auf Kremsier und Napajedl in Marsch gesetzt werden, „um wieder Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen."[1])

Die Wirkung dieses Befehles im Hauptquartiere des Kronprinzen schildert die Tagebuchaufzeichnung Blumenthals vom 17. Juli:

„Der 15. war ein sehr schwerer Tag für mich. Nachdem „ich den ganzen Morgen gearbeitet und alles, wie ich glaubte, „vortrefflich geordnet und in Bewegung gesetzt hatte, traf der „Hauptmann Mischke vom Großen Hauptquartier ein, den ich „von Oppatowitz nach Brünn geschickt hatte, um mit General „von Moltke über unsere weiteren Operationen zu sprechen etc. „Morgens war auch Major Graf Groeben von dort eingetroffen. „Die von General von Moltke an Mischke übergebene Disposition „war ganz unverständlich in mehreren Punkten und nachdem „ich auch von Mischke gehört hatte, der General von Moltke „habe sich abermals bitter darüber ausgelassen, daß wir viel zu „langsam marschiert wären, da ging mir die Galle über. Das „hatten wir bei unseren wirklich sehr großen Anstrengungen „nicht verdient. Auch der Kronprinz war über diese ganz un„gerechten und unmotivierten Vorwürfe empört und sprach „davon, um seine Entlassung zu bitten; ich mußte ihn trotz „meiner eigenen Aufregung noch beruhigen. Wir schickten daher „sofort den GM. von Stosch ins Große Hauptquartier, um den „General von Moltke mit dem Zirkel in der Hand über seinen „Irrtum aufzuklären oder, wenn dies nicht helfen sollte, dem „König Vortrag zu machen und namentlich hervorzuheben, wie „gerade General von Moltke schuld an der veränderten Marsch„direktion gewesen sei, indem er uns zuerst nach Hohenstadt „gewiesen habe.

„Stosch fuhr nachmittags 5 Uhr ab.

---

[1]) Verdy: „Im Hauptquartier der 2. Armee 1866."

„Schon nachmittags waren Meldungen von den kleineren „Gefechten des 14. bei Kralitz und Gegend und von dem „glänzenden Gefecht des 1. Armeekorps am 15. mit Eroberung „von 16 Kanonen und 300 bis 400 Gefangenen eingegangen. Stosch „konnte die Meldungen noch nach dem Großen Hauptquartier „mitnehmen."

Die Befehle für den 16. wurden vom Armeekommando indes nicht abgeändert.

Die Verstimmung im Hauptquartiere des Kronprinzen war begreiflich, da man infolge der verfrühten Dirigierung des Garde- und 6. Korps nicht im stande war, diese 40 *km* entfernten Korps zeitgerecht heranzuziehen, um den der Nordarmee folgenden beiden Korps den Rücken gegen Olmütz zu decken und noch weniger, wie es sich vermutlich das Große Hauptquartier dachte, unter Zurücklassung eines Bruchteiles der Kraft gegen das verschanzte Lager, in ganzer Stärke der Nordarmee zu folgen [1]).

Die Direktiven Moltkes vom 15. zogen nur die logischen Konsequenzen aus der vom kronprinzlichen Hauptquartiere so sehr gewünschten Aufstellung der 2. Armee südwestlich von Olmütz. Die Vereinigung der unter Führung Benedeks stehenden Armee mit den bei Wien versammelten Streitkräften sollte tunlichst lange hinausgeschoben werden; dies war durch die Vorrückung der Hauptkraft der 2. Armee im Marchtale zu erzielen.

Da wird das Hauptquartier in Konitz plötzlich von einer Ruhelosigkeit befallen, von einem, wie Verdy sagt, krampfhaften Hinüberschielen an die Donau; die bekannte Rivalität der beiden prinzlichen Heerführer beginnt sich gleichfalls wieder verstärkt zu regen, das Gewicht der operativen Erwägungen schnellt in der Wagschale empor und . . . . durch die Disposition vom 14. vernichtet sich die Armeeführung selbst die Aussicht auf nahe greifbare und weitreichende Erfolge.

Zieht man die Summe der von der preußischen 2. Armee im Zeitraume vom 9. bis 15. Juli durchgeführten Operation, so kann nicht geleugnet werden, daß das Erreichte hinter dem unschwer Erreichbaren zurückgeblieben war.

Der Rückzug der Nordarmee in das verschanzte Lager von Olmütz vollzog sich so ziemlich unbehelligt, der Abmarsch am 14. ward nicht gehindert, ein am 15. erreichbarer großer taktischer Erfolg wurde verabsäumt, denn den für die Preußen unerwartet

---

[1]) Siehe XX.

günstigen Ausgang der Gefechte an diesem Tage erfocht bloß ein Bruchteil des Heeres, er bedeutet für die Armeeführung lediglich einen wenig verdienten Zufallstreffer. Zur aufgetragenen Operation: Trennung der beiden kaiserlichen Armeen ist schließlich nur das 5. Korps und die Kavalleriedivision verfügbar und endlich, wenn es in den nächsten Tagen zu der preußischerseits vermuteten Schlacht am Marchfelde gekommen wäre, würden die beiden auf Brünn dirigierten Korps voraussichtlich zu spät eingetroffen sein.

Man war somit nach keiner Seite in der Lage mit entscheidender Kraft aufzutreten.

Unstreitig trägt die ungenügende Aufklärung durch die preußische Kavallerie einen großen Teil der Schuld an dem geringen Resultate dieser Operation. Daß Benedek durch die Vorgänge am letzteren Tage zum sofortigen Abmarsch über die Karpaten schritt, kann sich die gegnerische Armeeführung gleichfalls nicht zum Verdienste anrechnen; die Ereignisse hatten dem Hauptquartiere der Nordarmee noch in zwölfter Stunde die Augen geöffnet über eine schon tagsvorher kaum möglich gewesene Operation, wodurch den kaiserlichen Truppen wahrscheinlich eine noch kritischere Lage erspart blieb.

Die Operation der Nordarmee.

Unter II und XII wurde erörtert, wie die Gruppierung der Nordarmee bei Olmütz hätte stattfinden können, gleichviel ob die Bereitstellung der Kräfte für eine Offensive, oder als Einleitung zum Rückzuge dienen sollte, weiters wurden Gedanken über die Möglichkeit verschiedener, von Olmütz ausgehender Operationen ausgesprochen.

Es erübrigt nur mehr, die tatsächliche Operation zu berühren.

Überblickt man heute die damaligen Verhältnisse, so läßt sich erkennen, daß die am 15. von Olmütz abmarschierende Staffel der Nordarmee, das 8. Korps und die 2. leichte Kavalleriedivision, unter Umständen an der Armee des Kronprinzen hätte vorbeikommen können, nämlich, wenn die Brigade Malotki um einige Stunden später (etwa um 7 Uhr statt um 4 Uhr früh) aufgebrochen und der Marsch des 8. Korps ohne Stockung durchgeführt worden wäre. Ein solcher eventuell eintretender Glücksfall bot die einzige Möglichkeit, am rechten Marchufer durchschlüpfen zu können; gewiß keine ernstzunehmende Grundlage für eine gesicherte Operation.

Die Zeit des Wagens mußte aber für die Nordarmee vorüber sein, die Kardinalforderung bestand im Sinne der Direktiven des Erzherzogs Albrecht darin, eine intakte Armee an die Donau zu bringen.

Angenommen, es wäre gelungen, ungestört von der preußischen 2. Armee abzurücken, so konnte im Armee-Hauptquartiere kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß sich die Situation in der Marschstrecke Olmütz—Kojetein, aller Voraussicht nach in jener Göding—Lundenburg, gegenüber der 1. Armee wiederholen würde. Die Nordarmee war dann wahrscheinlich, wenn auch etwas später, gezwungen, scharf nach Osten abzuschwenken, um im Bogen über das Gebirge an die Donaulinie Pressburg—Komorn zu gelangen; sicherlich ward sie hiedurch in eine schwierige Lage gebracht, die an die Dispositionsfähigkeit der Stäbe und die Marschtüchtigkeit der Truppen beträchtliche Anforderungen stellte; die beabsichtigte Vereinigung mit der Armee bei Wien wurde um mehrere Tage verzögert.

Diese Betrachtungen führen zu dem Ergebnisse, daß nur ein rascher, ohne jeden Zeitverlust unternommener Abmarsch der Nordarmee von Olmütz auf Pressburg unter Ausnützung aller Karpatenstraßen zur Verwirklichung der vom Oberkommando in Wien ausgesprochenen Absicht führen konnte.

Die Operation der Nordarmee nach der Disposition vom 13. Juli, war schon am 15. zum Stehen gekommen; nach argen moralischen und materiellen Nachteilen war man nunmehr erst zur Einsicht ihrer Unausführbarkeit gekommen.

Ebenso wie für die mit Fußmarsch abrückenden Heeresteile nur eine auf das Gebiet des Zufalls hinübergespielte Aussicht auf das Gelingen der Bewegungen bestand, verhielt es sich mit dem noch am 14. und 15. aufrechterhaltenen Eisenbahntransport, der mit der völligen Zerreißung des sächsischen Korps endigte.

In den kritischen Tagen von Olmütz waren den beiden gegenüber befindlichen Armeeführern nicht ganz einfache Aufgaben gestellt, beide geraten bei deren Lösung mit den übergeordneten Heeresleitungen in mannigfache Konflikte, die schließlich mitbestimmend sind, daß das gesteckte Ziel nicht vollständig erreicht wird.

Auf österreichischer Seite gebrach es unstreitig an der notwendigen Technik der Massenbewegung, die im gegebenen Falle infolge der schwierigen Trainableitung besonders gründliche Beherrschung erfordert hätte.

Fatalistische Hoffnungen verschleiern die die eigene Flanke von Westen bedrohende Gefahr und verhindern die Anordnung sachgemäßer Gegenmaßnahmen.

Im kronprinzlichen Hauptquartiere waren es eine Menge von politischen und persönlichen Erwägungen, welche einströmend, zur Verwirrung des einfachen und klaren Bildes führten und die Inkonsequenz erzeugten, mit welcher die Armeeführung die von ihr selbst eingeschlagenen Bahnen in jenem Augenblicke verließ, wo ein letzter kräftiger Druck zur Krönung des richtigen Gedankens durch die Tat führen mußte.

Die Wirkung, welche ein kurzes, energisches Nachstoßen der 2. Armee in tunlichster Stärke auf die zurückgehende Nordarmee ausgeübt hätte, läßt sich schwer übersehen, jedenfalls wäre ein solches von den verderblichsten Folgen für den Gegner begleitet gewesen.

Die Darstellung der weiteren Vorgänge auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes, die in dem Gefechte von Blumenau ihren Abschluß finden, wird einer späteren Arbeit vorbehalten.

Wenn auch das Interesse an dem erschütternden Ringen der schlachterprobten kaiserlichen Armee mit dem Heere des kühn aufstrebenden Nachbarstaates nach dem Kampfe bei Königgrätz bedeutend herabgemindert sein mag, muß doch zugegeben werden, daß die kritischen Tage von Olmütz in der ersten Hälfte des Juli 1866 mannigfache Einblicke in die beiderseitige Kriegführung gestatten und Probleme entrollen, an denen die Forschung der neueren Kriegsgeschichte nicht achtlos vorübergehen kann.

Anhang.

I.

Ordre de bataille der bei Olmütz auftretenden beiderseitigen Streitkräfte.

A. Nordarmee[1]).

Armeekommandant: FZM. Ritter von Benedek.
Generalstabschef: GM. von Baumgarten.
Artilleriechef ad. int.: Oberst Czermack.
Geniechef: Oberst Baron Pidoll.

a) Am 14. Juli von Olmütz abrückende Staffel.

Korps bezw. Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
2. Korps FML. Graf Thun, zug. GM. Baron Philippović, Grlstbschef Oberst Baron Döpfner, Artilleriechef Oberst Schindler.	Brigade Oberst Ritter von Thom	2. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 40	3	—	—
		„ Nr. 69	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 1/II	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
	Brigade GM. Ritter von Henriquez	9. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 14	3	—	—
		„ Nr. 27	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 2/II	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
	Brigade GM. Baron Saffran	11. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 64	3	—	—
		„ Nr. 80	2[2])	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 3/II	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	6	—	1
	Brigade GM. Herzog von Württemberg	20. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 47	3	—	—
		„ Nr. 57	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr 4/II	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
		Ulanenregiment Nr. 6	—	[3])	—
		Korps-Geschützreserve	—	—	6
		Summe des Korps . . .	27	–	10

[1]) Das 3. und 6. Korps wurden in die Ordre de bataille nicht aufgenommen, da ihre Tätigkeit nicht in den Rahmen der vorliegenden Darstellung fällt; hinsichtlich der zum Abtransporte per Eisenbahn in Aussicht genommene Truppen des sächsischen Korps siehe Beilage 23.

[2]) Ein Bataillon beim großen Train.

[3]) Siehe Anhang II, 3c.

Korps bezw. Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
4. Korps GM. Erzh. Josef, Grlstbschef ad int. Grlstbshptm. Sembratowicz, Artilleriechef Oberst Nubk.	Brigade Oberst von Kamieniecki	27. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 12	3	—	—
		„ Nr. 26	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 1/IV	—	—	1
		Summe der Brigade	**7**	—	**1**
	Brigade GM. von Fleischhacker	13. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 6	3	—	—
		„ Nr. 61	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 2/IV	—	—	1
		Summe der Brigade	**7**	—	**1**
	Brigade Oberst von Kaufmann	8. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 37	3	—	—
		„ Nr. 51	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 3/IV	—	—	1
		Summe der Brigade	**7**	—	**1**
	Brigade Oberst von Hankenstein	30. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 67	3	—	—
		„ Nr. 68	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 4/IV	—	—	1
		Summe der Brigade	**7**	—	**1**
		Husarenregiment Nr. 7	—	—[1])	—
		Korps-Geschützreserve	—	—	4[2])
		Summe des Korps	**28**[3])	—	**8**
Sächs. Reiterdivision GL. Fritsch.	1. Reiterbrigade GM. Prinz Georg von Sachsen	Garde-Reiterregiment	—	4	—
		1. Reiterregiment	—	4	—
		Summe der Brigade	—	**8**	—
	2. Reiterbrigade GM. Baron Biedermann[4])	2. Reiterregiment	—	4	—
		3. Reiterregiment[4])	—	4	—
		Summe der Brigade	—	**8**	—
		Divisions-Artillerie	—	—	2
		Summe der Reiterdivision	—	**16**	—

[1]) Siehe Anhang II : 2b.
[2]) Das ganze Korps hatte nur 46 Geschütze.
[3]) Hievon ein Bataillon beim großen Train.
[4]) Beim 2. Korps eingeteilt.

b) Am 15. Juli von Olmütz abrückende Staffel.

Korps bezw. Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
8. Korps FML. Erzh. Leopold, zug. GM. Weber, Grlstbschef Oberstl. von Mainone, Artilleriechef Oberst Angerer.	Brigade Oberst von Roth	5. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 15	3	—	—
		" Nr. 77	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 5/IX	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
	Brigade Oberst Kirchmayr	31. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 8	3	—	—
		" Nr. 74	2[1])	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 2/IX	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	6	—	1
	Brigade Oberst Frh. v. Wöber	24. Jägerbataillon	1		—
		Infanterieregiment Nr. 21	3	—	—
		" Nr. 32	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 4/IX	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
	Brigade GM. Gf. Rothkirch	Infanterieregiment Nr. 25	3	—	—
		" Nr. 71	4	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 3/IX	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	7	—	1
		Ulanenregiment Nr. 3	—	5	—
		Korps-Geschützreserve	—	—	5
		Summe des Korps . . .	27	5	9
2. leichte Kavalleriedivision GM. Prinz Thurn und Taxis, Grlstbschef Obstlt. Ritter von Rodakowski.	Brigade Oberst Gf. Bellegarde	Husarenregiment Nr. 4	—	5	—
		" Nr. 12[2])	—	—	—
		4 pfd. Kavalleriebatterie Nr. 2/XI . . .	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	—	5	1
	Brigade GM. Graf Westphalen	Husarenregiment Nr. 6	—	5	—
		" Nr. 14	—	5	—
		4 pfd. Kavalleriebatterie Nr. 3/XI . . .	—	—	1
		Summe der Brigade . . .	—	10	1
		Summe der Division . . .	—	15	2

[1]) Ein Bataillon beim großen Train.
[2]) Beim großen Train.

c) Das 1. Korps.

Korps bezw. Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
1. Korps GM. Graf Gondrecourt, Generalstabschef Oberst Baron Litzelhofen, Artilleriechef Oberst Weisser.	Brigade Oberst von Hohendorf	18. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 30	3	—	—
		„ Nr. 34	3	—	—
		Kavallerie-Batterie Nr. 8/I	—	—	1
		Summe der Brigade	7	—	1
	Brigade Oberst Baron Cattanei	32. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 33	3[1])	—	—
		„ Nr. 38	3	—	—
		Kavalleriebatterie Nr. 7/I	—	—	1
		Summe der Brigade	7	—	1
	Brigade GM. Baron Piret	29. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 18	3	—	—
		„ Nr. 45	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 6/I	—	—	1
		Summe der Brigade	7	—	1
	Brigade Oberstlt. Hauska	26. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 42	3	—	—
		„ Nr. 73	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 2/I	—	—	1
		Summe der Brigade	7	—	1
	Brigade GM. Baron Abele	22. Jägerbataillon	1	—	—
		Infanterieregiment Nr. 35	3	—	—
		„ Nr. 72	3	—	—
		4 pfd. Fußbatterie Nr. 3/I	—	—	1
		Summe der Brigade	7	—	1
		Husarenregiment Nr. 2	—	4	—
		Korps-Geschützreserve	—	—	3
		Summe des Korps	35	4	7

[1]) Am 15. Juli in 2 Bataillone formiert.

d) Besatzung von Olmütz.

	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
Festungskommandant FML. Baron Vernier[1]). Generalstabschef Oberstlt. von Hoffinger. — Artilleriedirektor Oberstlt. Leithner. — Geniedirektor Oberst Baron Scholl.	Brigade GM. von Medl	4. Bataillon des Infant.-Reg. Nr. 1 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 13 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 25 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 51 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 61 . .	1	—	—
		1. Eskadron des Husarenregiments Nr. 7	—	1	—
		Stab, 6., 7. und 8. Kompagnie des 2. Bataillons des 1. Genieregiments . . .	—	—	—
		Detachement der Depotkompagnie des 1. Pionierbataillons	—	—	—
		Summe der Brigade . .	5	1	—
	Brigade GM. Böheim	4. Bataillon des Infant.-Reg. Nr. 12 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 26 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 54 . .	1	—	1
		4. „ „ „ „ 60 . .	1	—	—
		4. „ „ „ „ 68 . .	1	—	—
		6. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 10[2])	—	1	—
		Summe der Brigade . . .	5	1	—
		Stab des 9. Artillerieregiments und 4 pfd. Fußbatterie Nr. 6/IX	—	—	1
		Festungskompagnie Nr. 4 und 5 des 9. Artillerieregiments	—	—	—
		Festungskompagnie Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 des 10. Artillerieregiments	—	—	—
		Detachement der 1. Kompagnie des Artillerieregiments Nr. 12	—	—	—
		Summe der Besatzungstruppen . . .	10	2	1

[1]) Wurde später durch FML. Baron Jablonski ersetzt.

[2]) Das Ulanenregiment Nr. 7 wurde zur Festungsbesatzung eingeteilt; die 6. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 10 rückte zum 6. Korps ein.

B. **Preußische 2. Armee**[1]).

Oberkommandierender: G. d. I. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz.
Chef des Generalstabes: GM. von Blumenthal.
Oberquartiermeister: GM. von Stosch.
Kommandeur der Artillerie: GL. von Jacobi.
Erster Ingenieuroffizier: GM. von Schweinitz.

Korps	Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
1. Korps G. d. I. von Bonin, Chef des Generalstabes Oberst von Borries.	Avantgarde GL. von Großmann	2. Inft.-Brig. GM. von Barnekow	Grenadierregiment Nr. 3	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 43 . . .	3	—	—
			Jägerbataillon Nr. 1	1	—	—
			Dragonerregiment Nr. 1	—	5	—
			Ulanenregiment Nr. 8	—	4	—
			Feldartillerieregiment Nr. 1 . .	—	—	3
			Summe der Avantgarde . . .	**7**	**9**	**3**
	Gros GL. von Clausewitz	Detachement 3. Inft.-Brig GM. von Malotki	Grenadierregiment Nr. 4	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 44 . . .	3	—	—
			Feldartillerieregiment Nr. 1 . .	—	—	1
			Summe des Detachements . . .	**6**	—	**1**
		4. Inft.-Brg. GM Baron v Buddenbrock	Grenadierregiment Nr. 5	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 45 . . .	3	—	—
			1. Leibhusarenregiment Nr. 1 .	—	4	—
			Feldartillerieregiment Nr. 1 . .	—	—	5
			Summe des Gros	**12**	**4**	**6**
	Reserve	1. Inft.-Brg. GM v. Pape	Grenadierregiment Nr. 1	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 41 . . .	3	—	—
		GM. von Bredow	Kürassierregiment Nr. 3	—	4	
			Ulanenregiment Nr. 12	—	4	—
			Feldartillerieregiment Nr. 1 . .	—	—	1
			Feldartillerieregiment Nr. 1 . .	—	—	6
			Summe der Reserven . . .	**6**	**8**	**7**
			Summe des Armeekorps . . .	**25**	**21**	**16**
5. Korps G. d. I. v. Steinmetz, Chef d. Generalstabes Oberst v. Wittich	9. Division GM. von Löwenfeld	17. Inft.-Brg. GM. v. Ollech	Füsilierregiment Nr. 37	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 58 . . .	3	—	—
		18. Inft.-Brg. GM. v. Horn	Königsgrenadierregiment Nr. 7 .	3	—	—
			Jägerbataillon Nr. 5	1	—	—
			Dragonerregiment Nr. 4	—	5	—
			Feldartillerieregiment Nr. 5 . .	—	—	4
			Summe der 9. Division . . .	**10**	**5**	**4**

[1]) Ohne Garde- und 6. Korps.

Korps	Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Batterien
5. Korps G. d. I von Steinmetz, Chef des Generalstabes Oberst von Wittich.	10. Division Glt. von Kirchbach	19. Inft.-Brg. GM. v. Tiedemann	Grenadierregiment Nr. 6	3	—	—
			Infanterieregiment Nr. 46 . . .	3	—	—
		20. Inft.-Brg. GM Wittich	„ Nr. 47 . . .	3	—	—
			„ Nr. 52 . . .	3	—	—
			Ulanenregiment Nr. 1	—	4	—
			Feldartillerieregiment Nr. 5 . .	—	—	4
			Summe der 10. Division . . .	12	4	4
	Reserve-artillerie		Feldartillerieregiment Nr. 5 . .	—	—	7
			Summe des 5. Armeekorps . . .	22	9	15
Kavalleriedivision GM. von Hartmann.	Kürassier-Brigade GM. von Schoen		Kürassierregiment Nr. 1	—	4	—
			„ Nr. 5	—	4	—
	Leichte Brig. GM. von Witzleben		Ulanenregiment Nr. 10	—	4	—
			2. Leibhusarenregiment Nr. 2 .	—	4	—
	Landwehr-Brigade Oberst v. Frankenberg-Ludwigsdorff		2. Landwehr-Husarenregiment .	—	4	—
			1. Landwehr-Ulanenregiment . .	—	4	—
			Divisions-Artillerie	—	—	2
			Summe der Kavalleriedivision . .	—	24	2
Detachement GM. von Knobelsdorff.			Infanterieregiment Nr. 62 . . .	3	—	—
			Ulanenregiment Nr. 2	—	4	—
			Feldartillerieregiment Nr. 6 . .	—	—	1
			Summe . . .	3	4	1

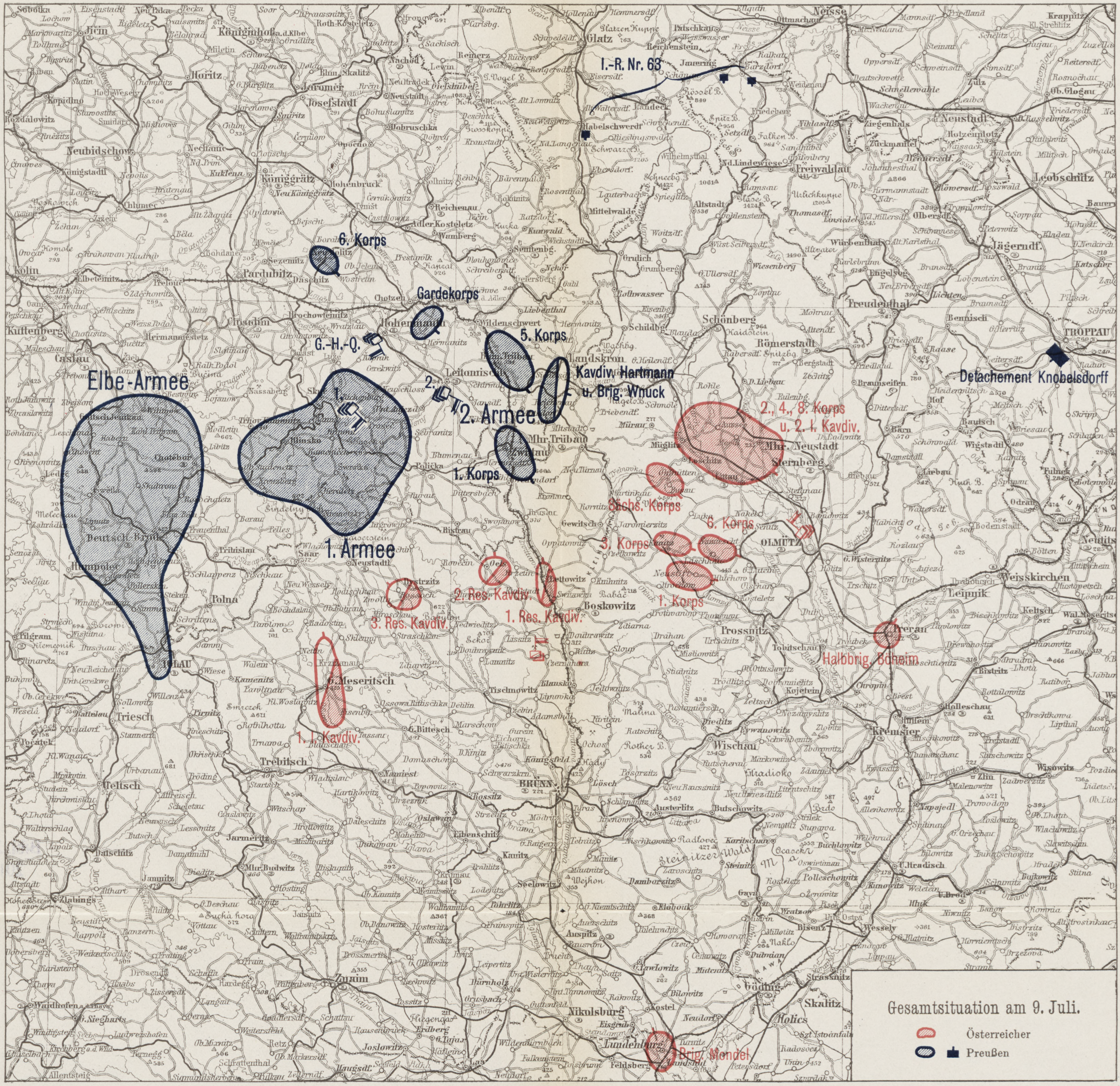
II.

Marschplan.

Nummer*)		Truppenkörper	Aufbruchsstation	12. Juli 1866	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
1	a)	Armee-Geschützreserve: Stab- und Fußbatterien, 1. Division Nr. 79, 2. Ulanenregiment, Kolonnen-Verpflegsmagazin, Schlachtvieh-Vert.-Depot	Olmütz	Kojetein	Ung.-Hradisch	Welka	Miava	Strázsa	Tyrnau	Wartberg	Pressburg rechtes Ufer						
	b)	Armee-Geschützreserve: 4 Kavallerie-Batterien, entsprechender Teil des Kolonnenmagaz. u. Schlachtvieh		über Prossnitz nach Prödlitz	Wirschowitz	Welka	Verbócz	Nádas	Oreszan	Pressburg							
	c)	Vom 8. Korps: 9. Ulanenreg. (5 Eskadronen)	Holitz														
	d)	Großer Train des Armee-Hauptquartiers	Nimlau														
2	a)	Vom 8. Armeekorps: Korps-Munitionspark, 4. Komp. des 2. Pionierbatail. samt Equipage, Kolonnen-Verpflegsmagazin, Schlachtviehdepot, Fuhrw.-Ergänz.-Depot, 1 Bataillon als Bedeckung	Holitz	Ober-Moschtienitz	Napajedl	Ung.-Ostra	Skalitz	Szenics	Smolenice (Szomolyán)	Bösing	Pressburg rechtes Ufer	Parndorf	Schwadorf	Konkurrenz von Wien			
	b)	Armee-Munitionspark: Park mit Bespannung 1 Komp. Nr. 60, Husrgt. Nr. 7 (vom 4. Korps), Kolonnen-Verpflegsmagazin, Schlachtviehdepot	Neretein		Ober-Moschtienitz	Napajedl	Ung.-Ostra	Welka	Miava	Strázsa	Tyrnau	Wartberg	Pressburg	Parndorf	Schwadorf	Konkurrenz von Wien	
	c)	Vom sächsischen Korps: 1. und 2. Munitionskolonne, Kommando d. Artill.-Haupt-Parks, 1. und 2. Artillerie-Parkkolonne	Nimlau														
3	a)	Vom 6. Pionierbataillon 2 Kompagnien und 4 Equipagen	Krönau		Kojetein	Zdaunek	Ung.-Brod	Alt-Hrosinkau	Kostolna	Waag-Neustadtl	Pistyán	Tyrnau	Wartberg	Pressburg rechtes Ufer			
	b)	Vom 1. Pionierbataillon 4 Equipagen	Salaergut														
	c)	Vom 8. Korps: 6. Ulanenreg. (4 Eskadronen)	Littau														
4	a)	Vom sächs. Korps: 16 Eskadronen und 2 reitende Batterien	Nimlau			Kojetein	Zdaunek	Poleschowitz	Göding	Kuti	Malaczka	Maszt	Pressburg rechtes Ufer	Parndorf	Gramat-Neusiedl	Konkurrenz von Wien	
	b)	4. Armeekorps: Truppen	Schnobolin														
	c)	4. Armeekorps: Train u. 1 Bataillon Bedeckung				über Neustift u. Prerau nach Ober-Moschtienitz	Napajedl	Ung.-Ostra	Trnovec und Prjtržka	Jablonica	Konkurrenz von Nussdorf	Bösing					
	d)	Vom sächs. Korps: Trainteil und Kolonnen-Mag.	Nimlau														
5	a)	2. Armeekorps: Truppen	Krönau			Tobitschau	Kremsier	Welehrad	Göding und Konkurrenz	Broczko	Gr.-Schützen	Stampfen	Pressburg linkes Ufer	Petronell	Fischamend	Konkurrenz von Wien	
	b)	2. Armeekorps: Train und 1 Bat. Bedeckung				Zwischen Prerau u. Ober-Moschtienitz (über Neustift)	Tlumatschau	Ung.-Hradisch	Skalitz	Szenicz	Smolenice (Szomolyán)	Modern					
6	a)	Armee-Hauptquartier	Chwalkowitz und innere Festung				Kojetein	Zdaunek	Poleschowitz	Göding	Kuti	Malaczka	Maszt	Pressburg rechtes Ufer	Parndorf	Gramat-Neusiedl	Konkurrenz von Wien
	b)	8. Armeekorps: Truppen	Neustift														
	c)	8. Armeekorps: Train und 1 Bat. Bedeckung					Ober-Moschtienitz	Napajedl	Ung.-Ostra	Trnovec und Prjtržka	Jablonica	Konkurrenz v. Unt.-Nussdorf	Bösing				
	d)	Feldtelegr.-Bespan.-Eskadr. Nr. 11															
	e)	Detachement der 81. und 82. Kriegs-Transports-Eskadron	Chwalkowitz														
7	a)	Vom 1. Korps: 4 Brigaden und die übrigen Truppen	Prerau					über Wikosch nach Kremsier	Welehrad	Göding und Konkurrenz	Broczko	Gr.-Schützen	Stampfen	Pressburg linkes Ufer	Petronell	Fischamend	Konkurrenz von Wien
	b)	Von der 2. leichten Kavalleriediv.: Divisionsstab und die Brigade Westphalen; Stab und 1 Regiment der Brigade Bellegarde	Krönau				Tobitschau	Kremsier									
8	a)	Vom 1. Korps: 5. Brigade, dann Train und 1 Bataillon Bedeckung	Prerau					Tlumatschau	Ung.-Hradisch	Skalitz	Szenicz	Smolenice (Szomolyán)	Modern	Pressburg linkes Ufer	Petronell	Fischamend	Konkurrenz von Wien
	b)	Von der 2. leichten Kavalleriediv.: 1 Regiment der Brigade Bellegarde und Divisionstrain	Krönau				Prerau										
9		6. Armeekorps samt Train	Hodolein				Leipnik	Meseritsch	Wsetin	Klobouk	Trentschin	Waag-Neustadtl	Leopoldstadtl	Tyrnau	Wartberg	Pressburg	

Hauptquartier Olmütz, am 19. Juli 1866. Baumgarten, GM.

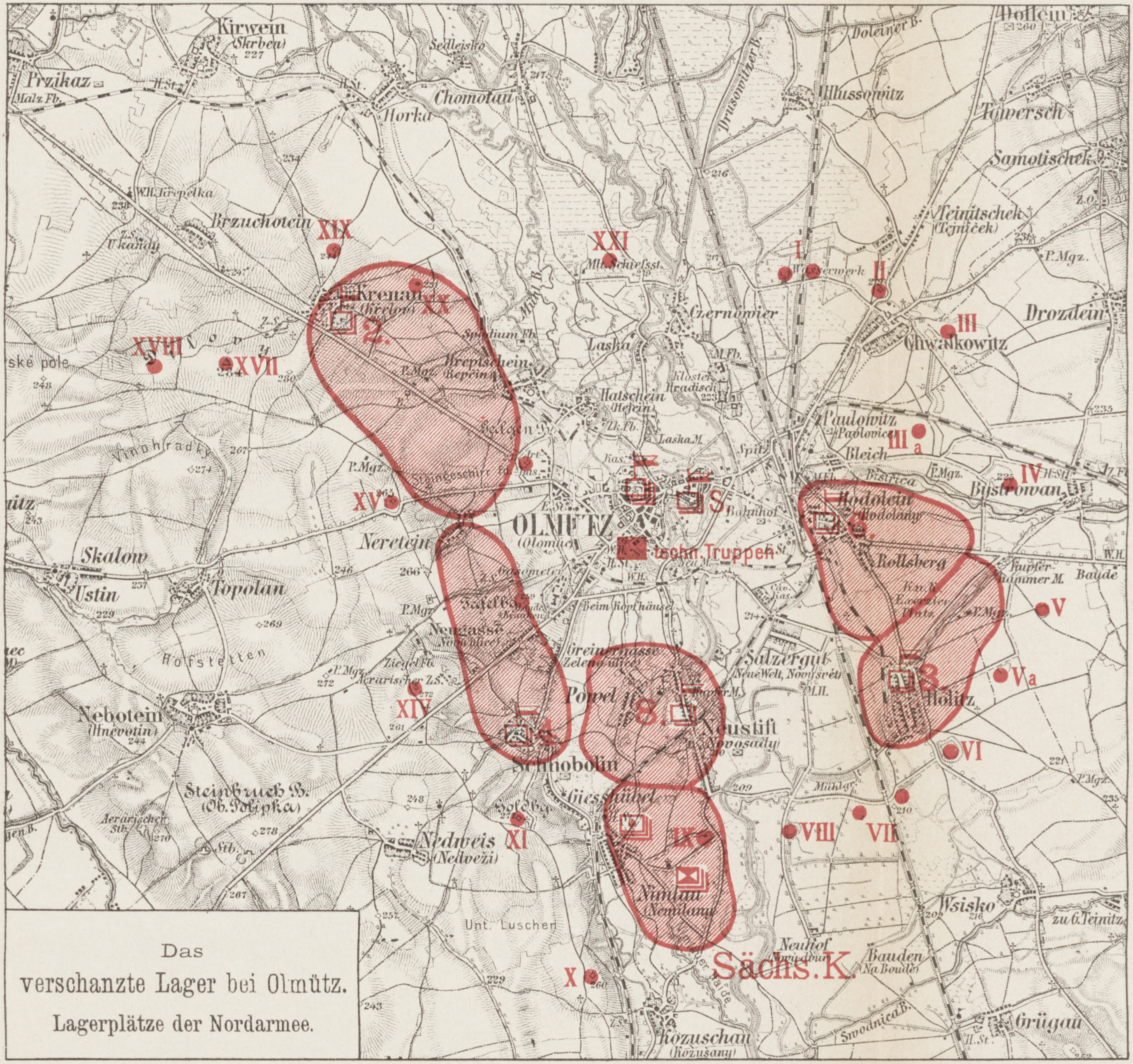
*) Diese Bezeichnung fehlt im Originale und wurde nur für die Zwecke der Arbeit beigefügt.



Maßstab 1:750000

Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



Das
verschanzte Lager bei Olmütz.
Lagerplätze der Nordarmee.

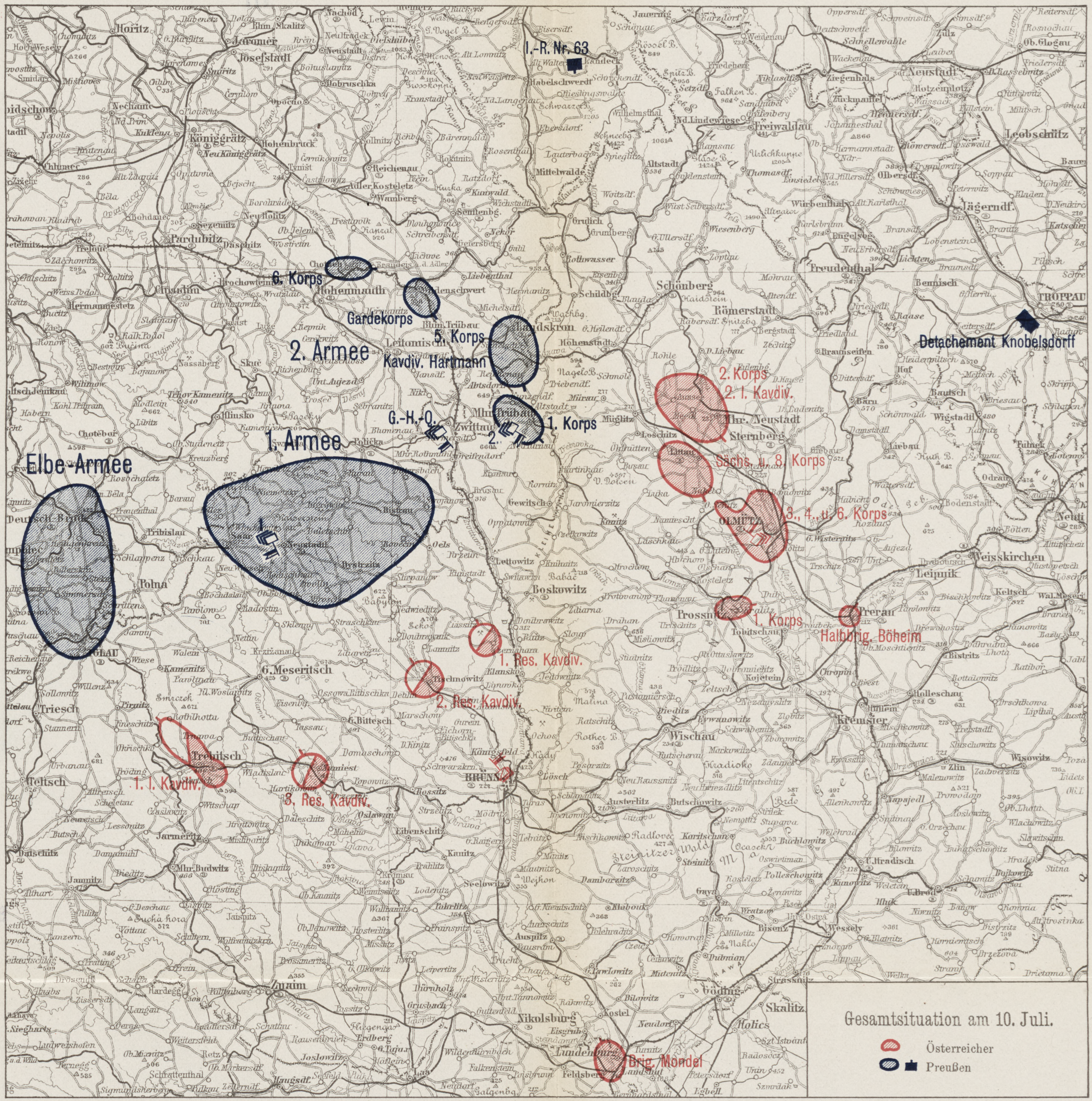
Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

Maßstab 1:75000

1000 m 500 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 km

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000 Schritte

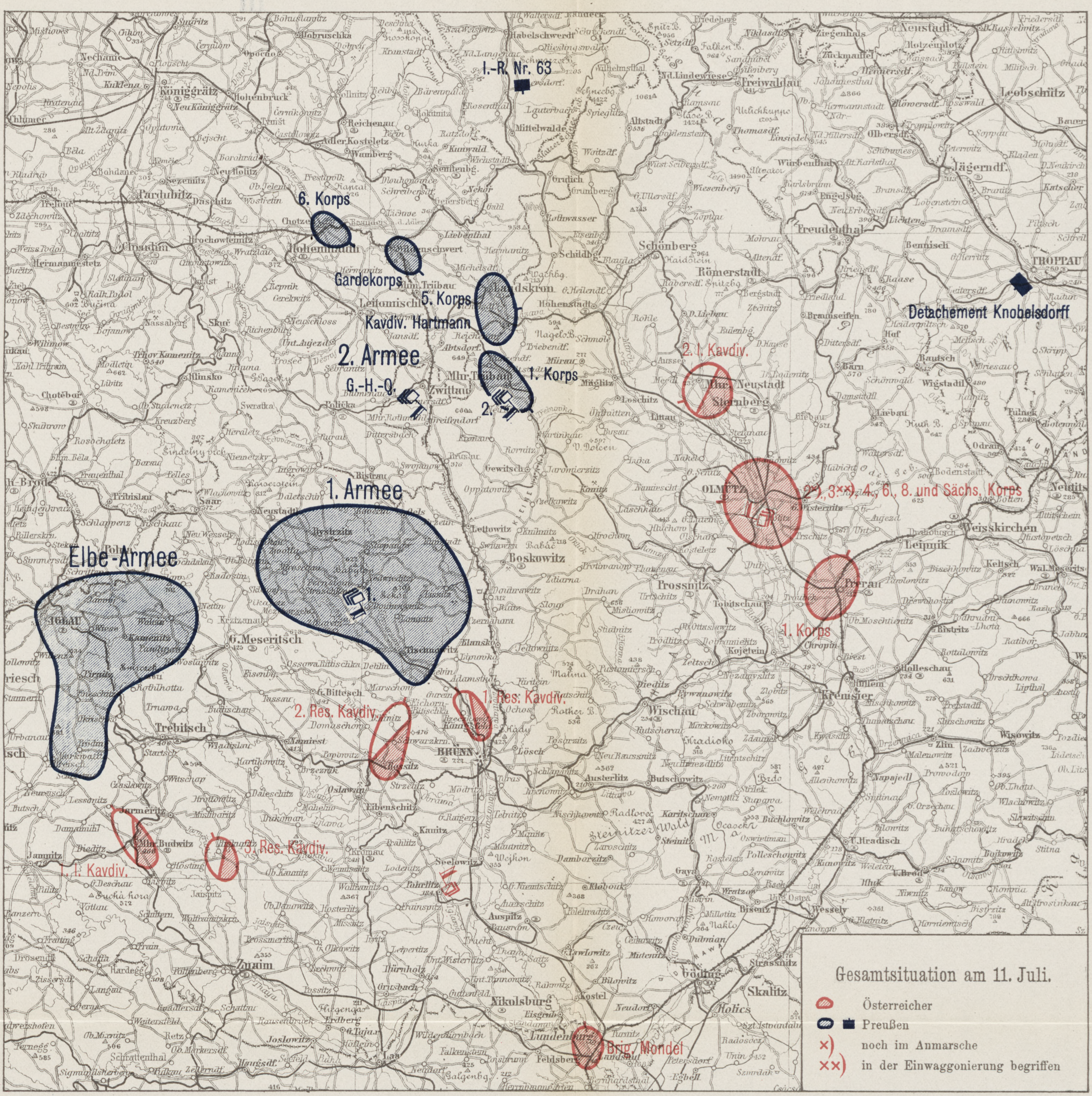


Maßstab 1 : 750 000

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III



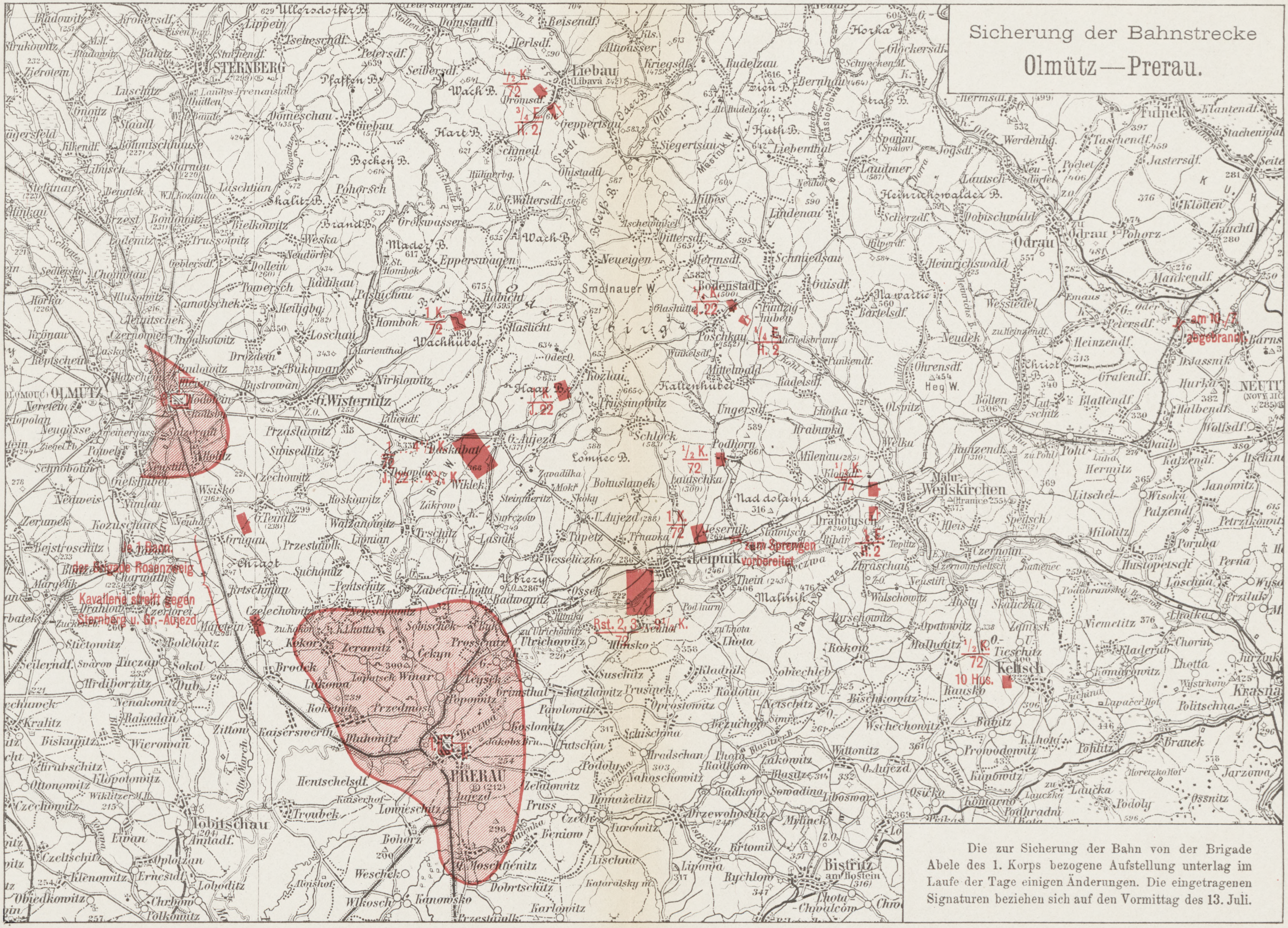
Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Maßstab 1 : 750 000

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

Sicherung der Bahnstrecke Olmütz—Prerau.

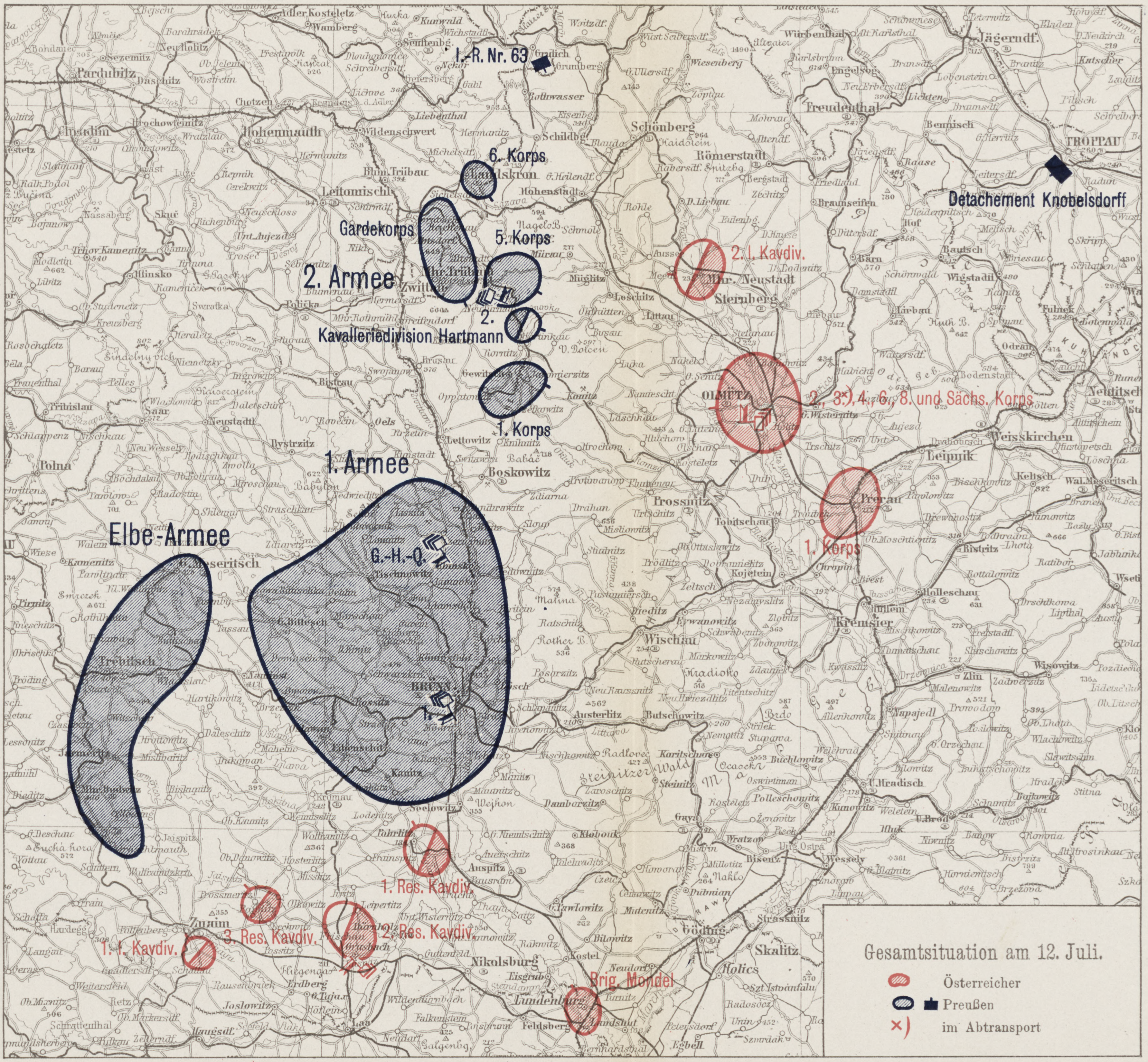


Die zur Sicherung der Bahn von der Brigade Abele des 1. Korps bezogene Aufstellung unterlag im Laufe der Tage einigen Änderungen. Die eingetragenen Signaturen beziehen sich auf den Vormittag des 13. Juli.

Maßstab 1 : 200 000

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III



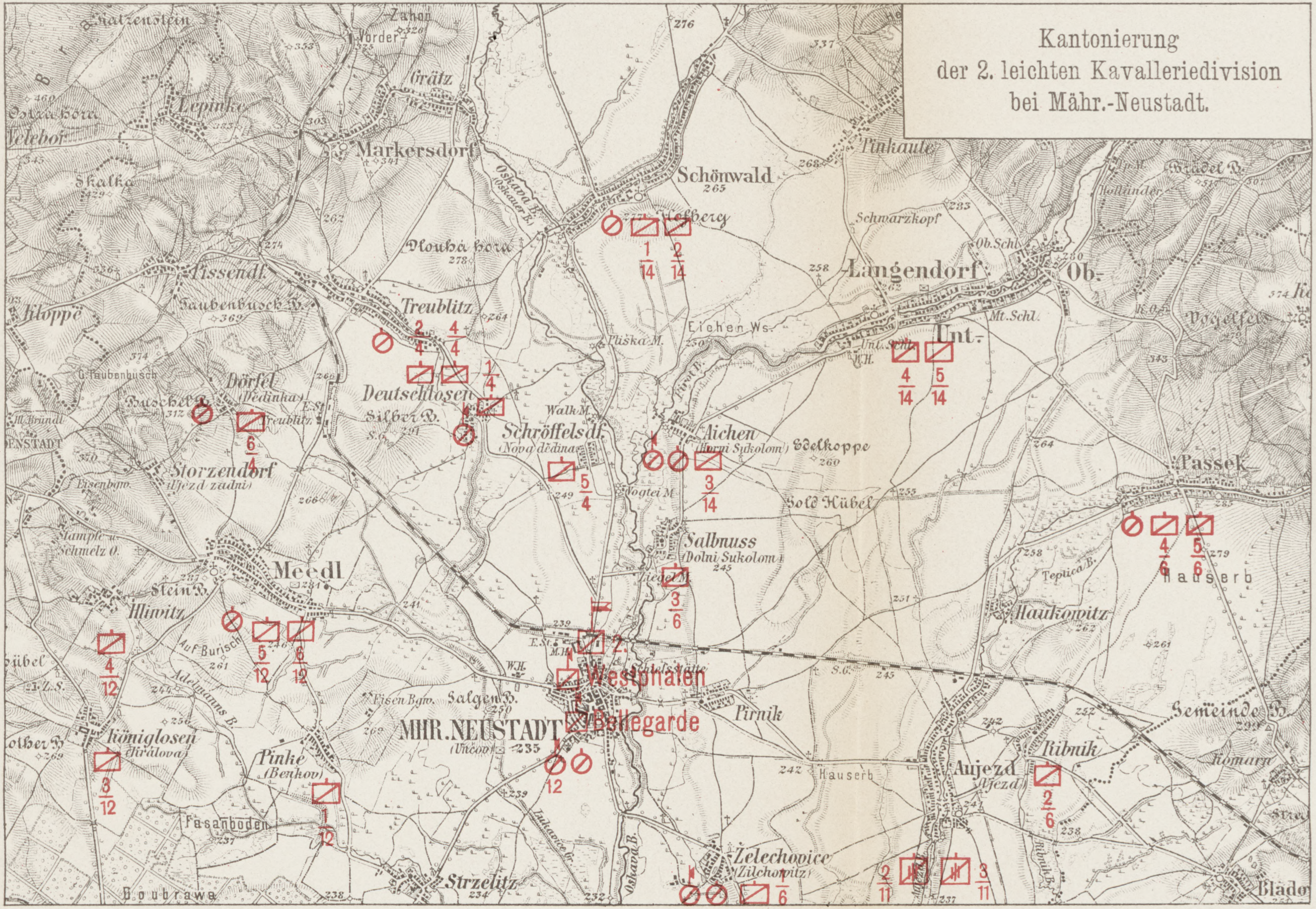
Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Maßstab 1 : 750 000

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III

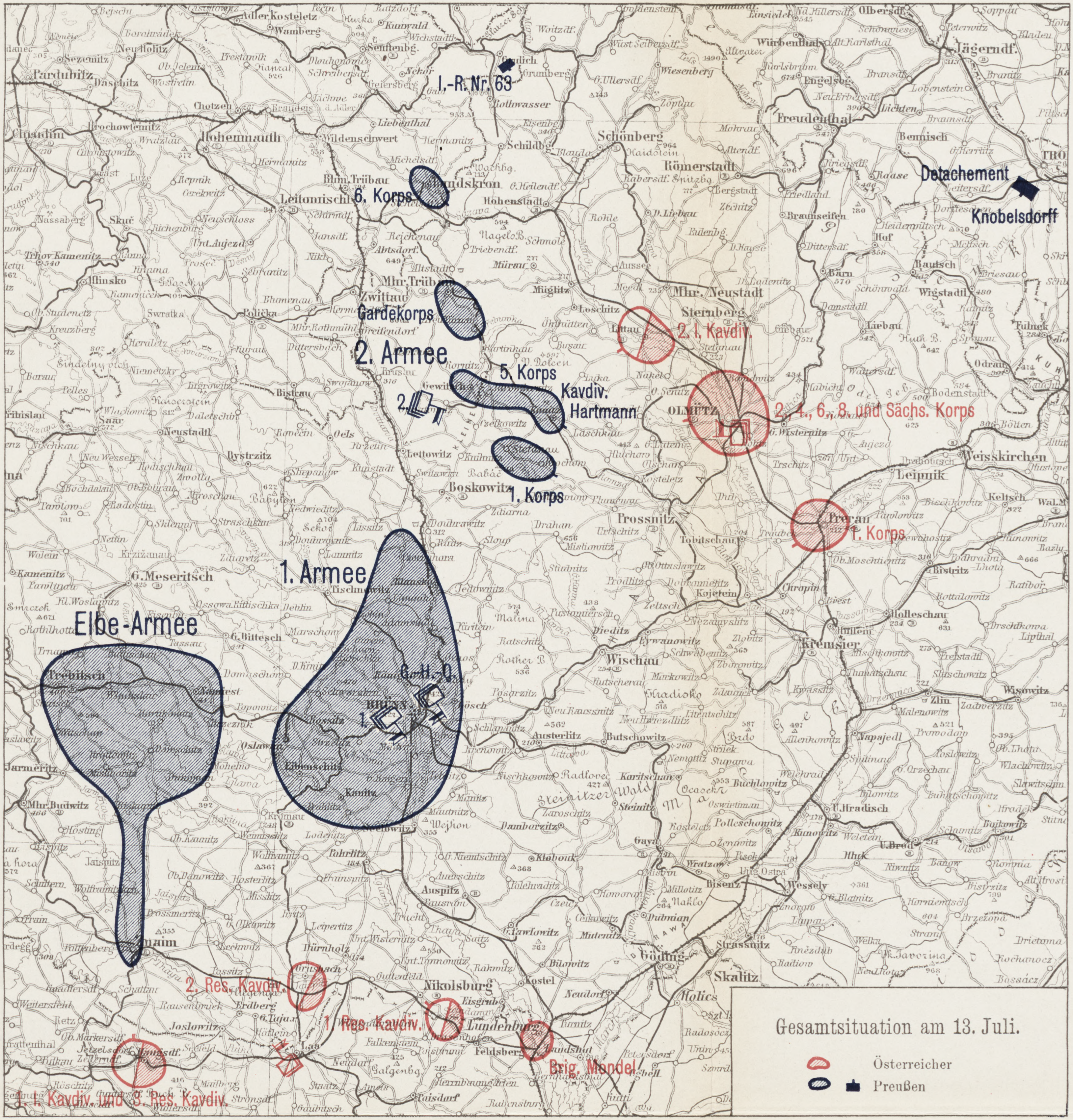


Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

Maßstab 1:75.000

III



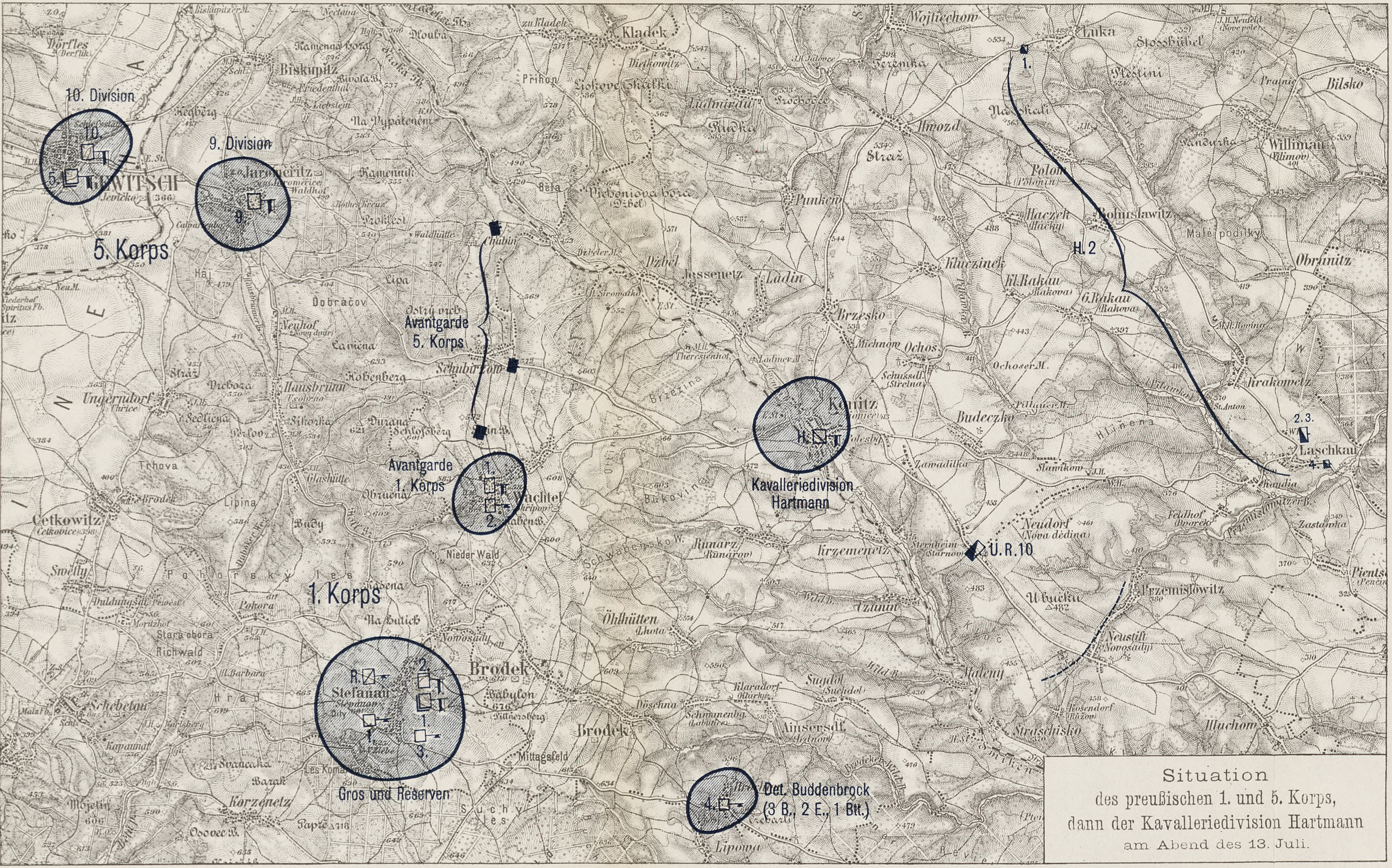
Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Maßstab 1 : 750 000

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

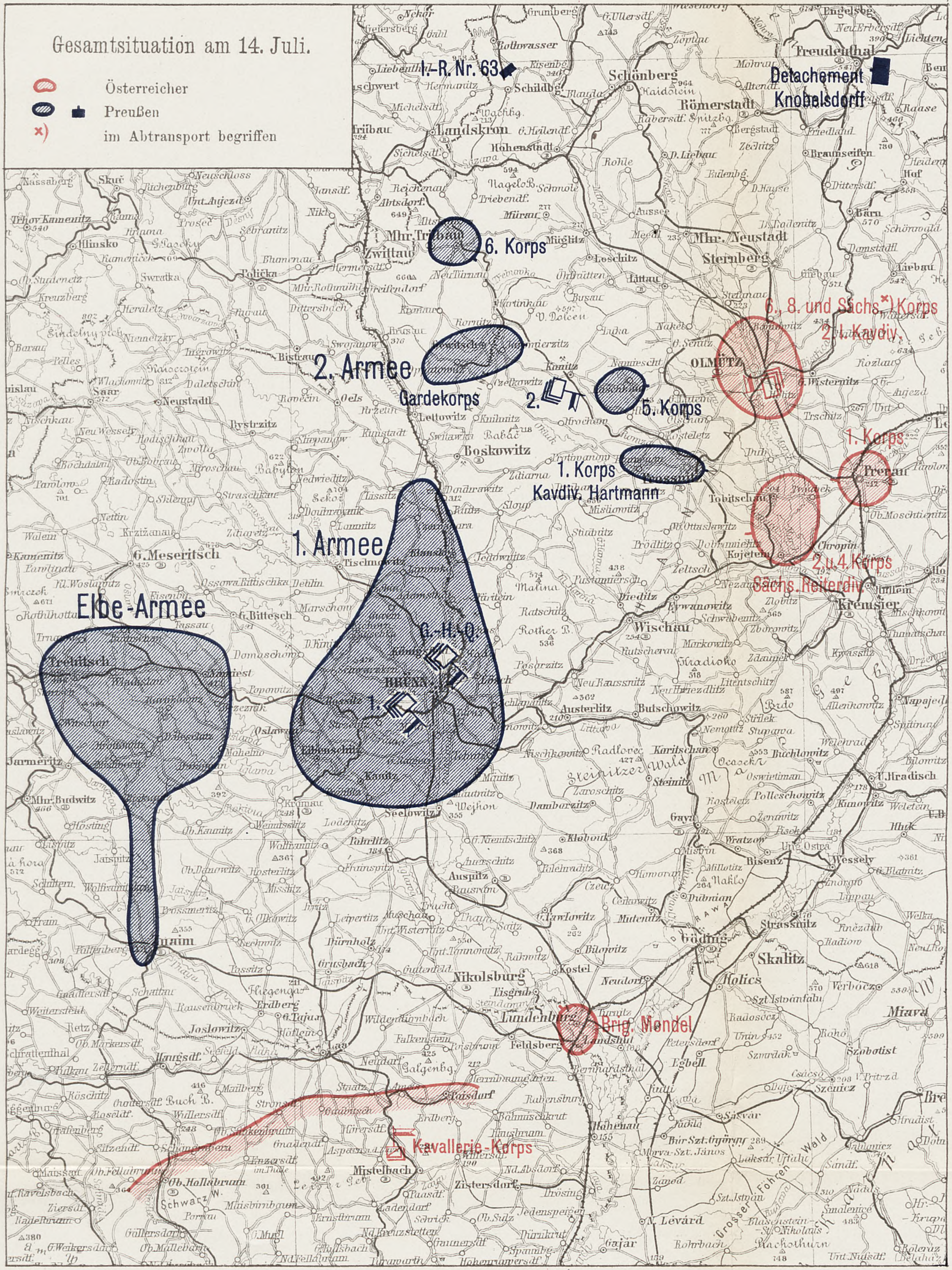
III



Situation
des preußischen 1. und 5. Korps,
dann der Kavalleriedivision Hartmann
am Abend des 13. Juli.

Maßstab 1:75.000

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

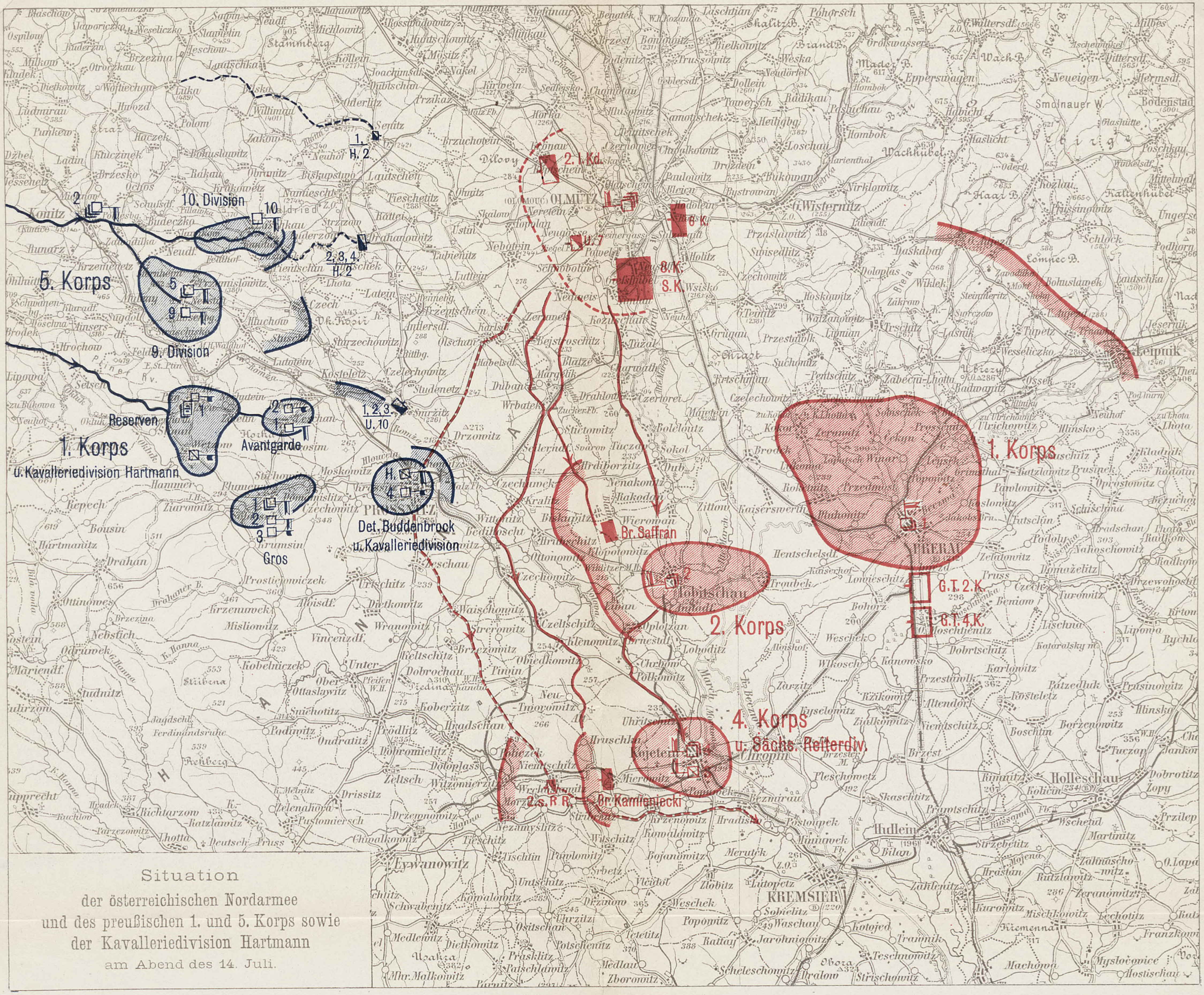


Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

Maßstab 1 : 750 000

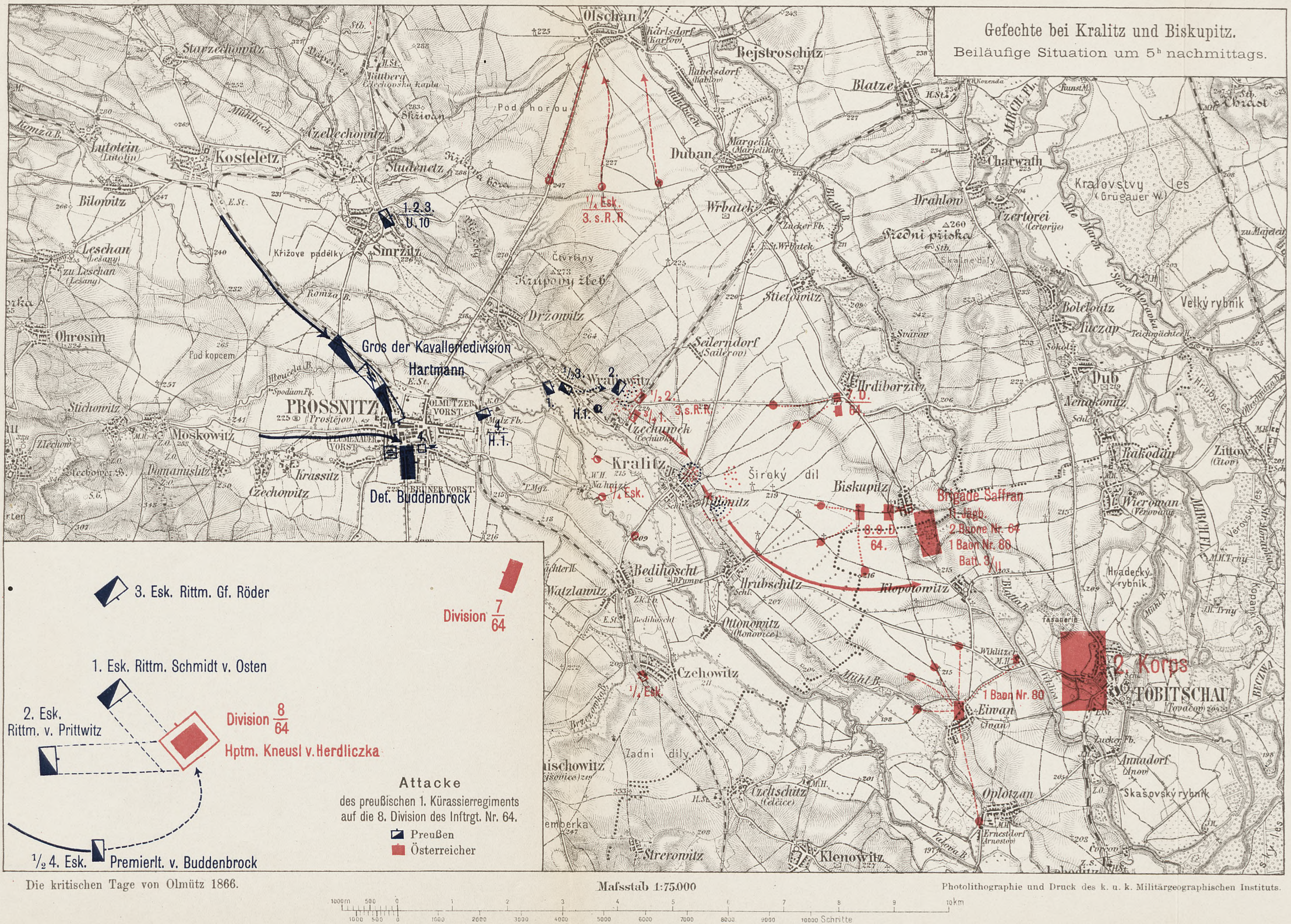
10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.



Situation
der österreichischen Nordarmee
und des preußischen 1. und 5. Korps sowie
der Kavalleriedivision Hartmann
am Abend des 14. Juli.

Maßstab 1 : 200 000

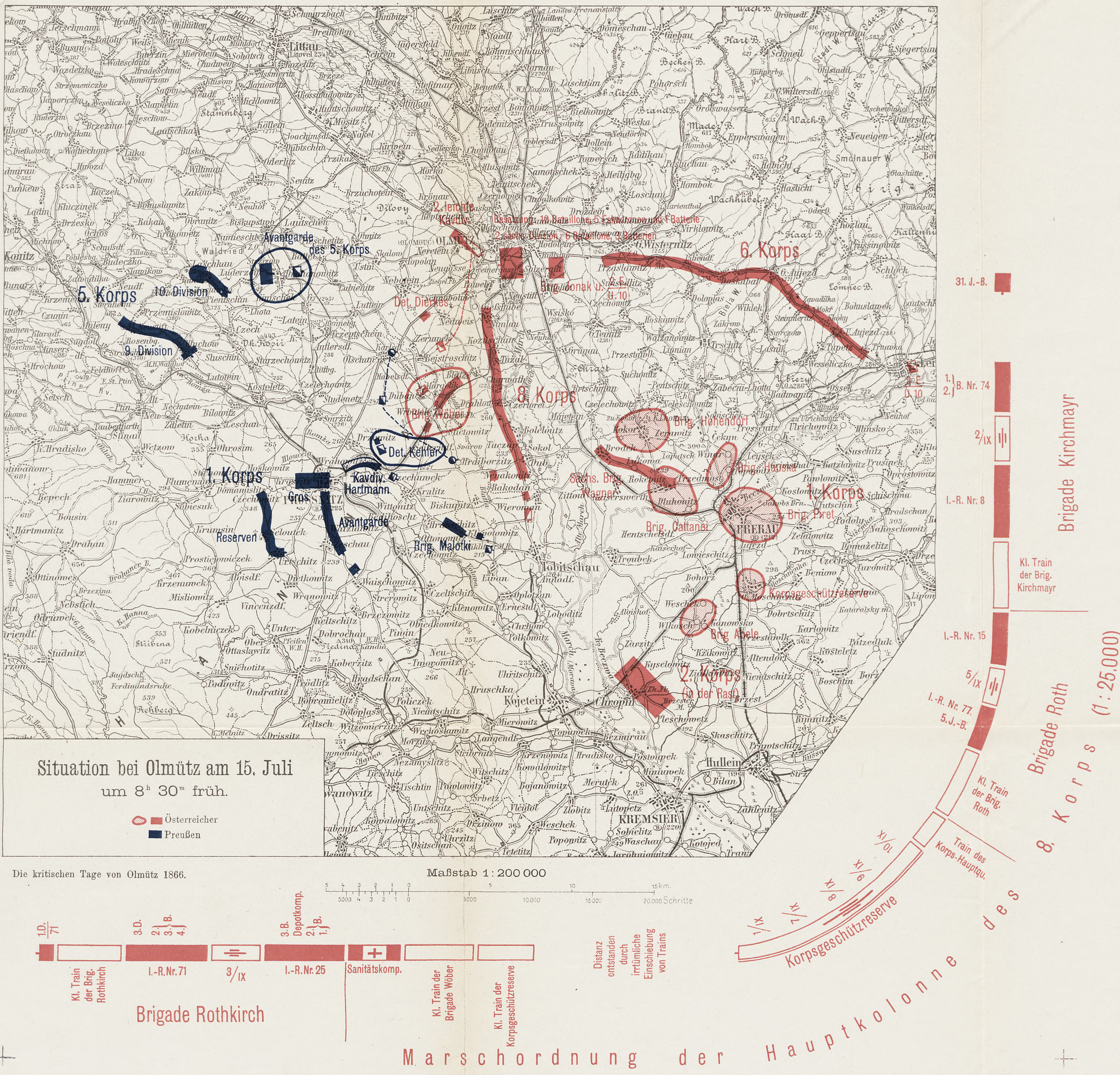
Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



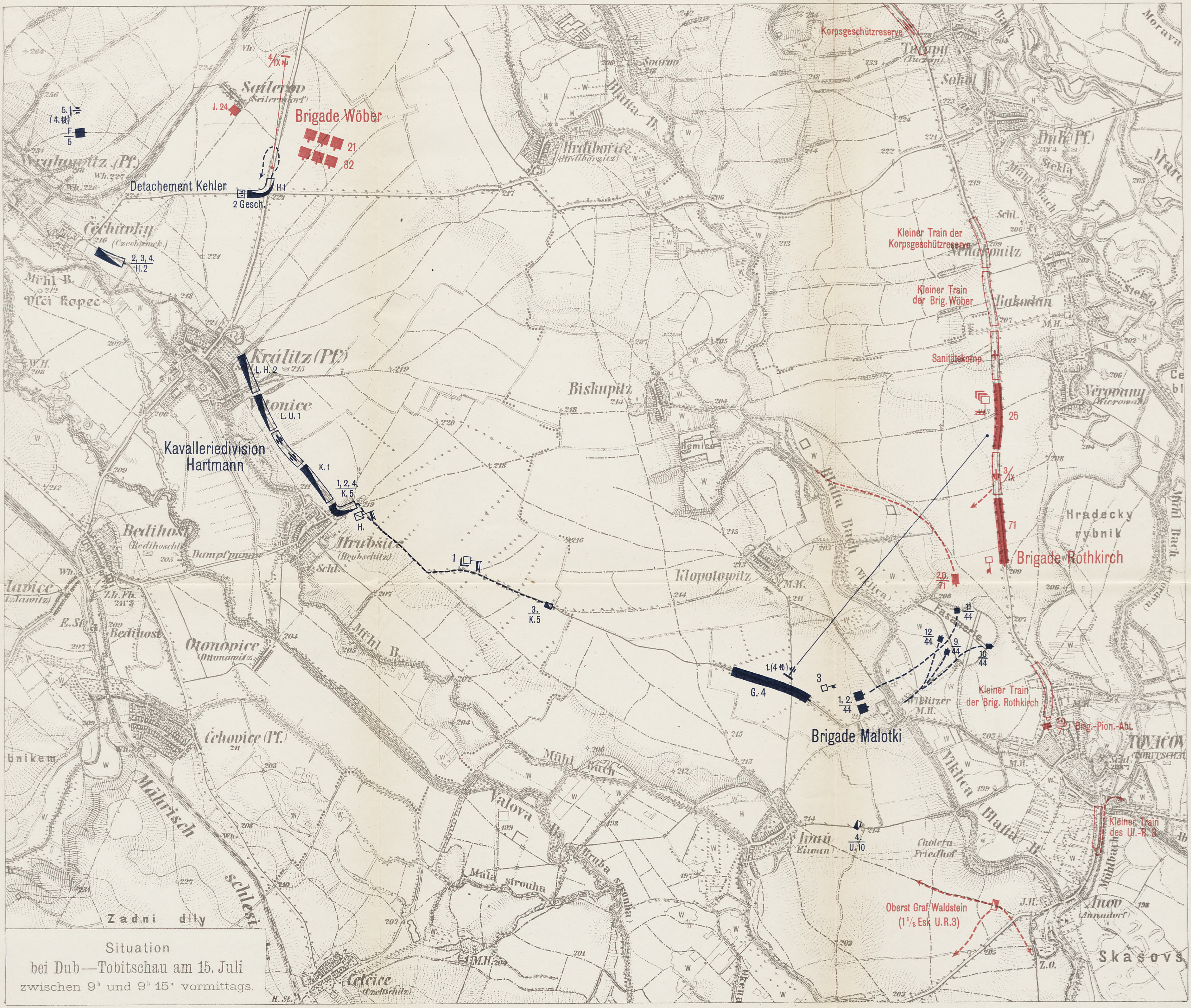
Mafsstab 1:75.000

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III



Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

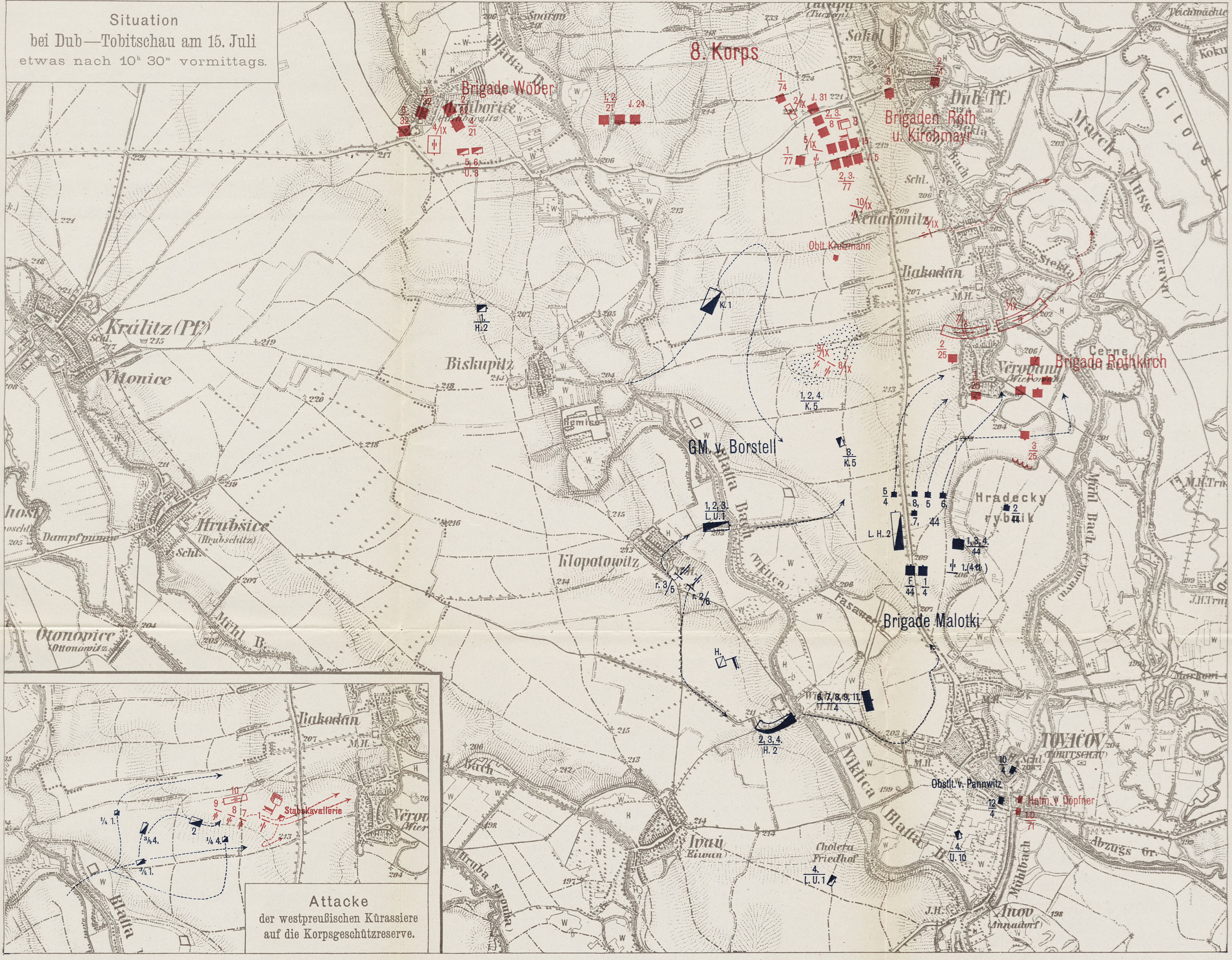


Situation
bei Dub—Tobitschau am 15. Juli
zwischen 9h und 9h 15m vormittags.



1:25.000 oder 1 cm=250 m oder 3 cm=1000 Schritte

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

1:25.000 oder 1cm=250m oder 3cm=1000 Schritte

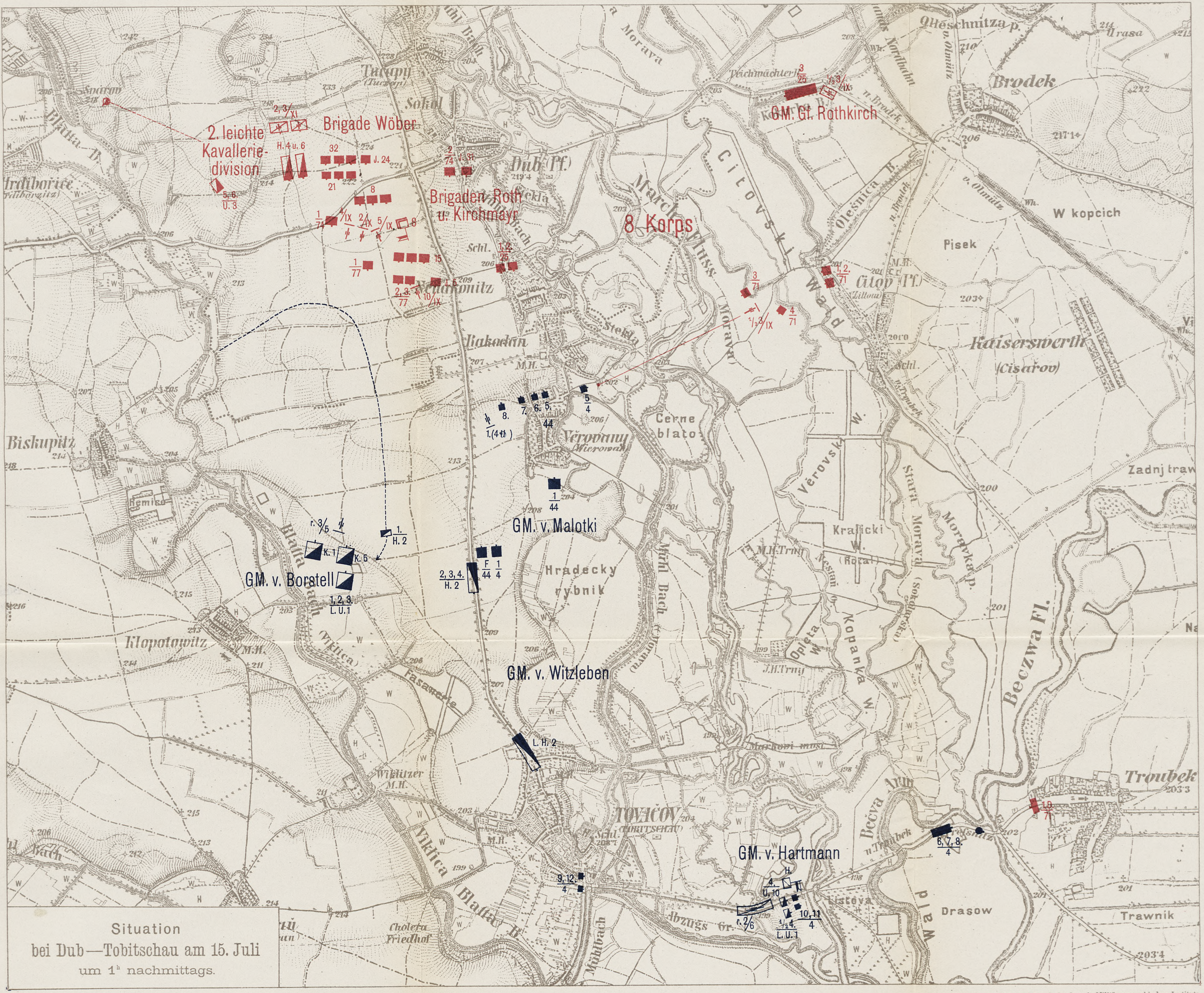
Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



Situation
bei Dub—Tobitschau am 15. Juli
etwas nach 11h vormittags.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

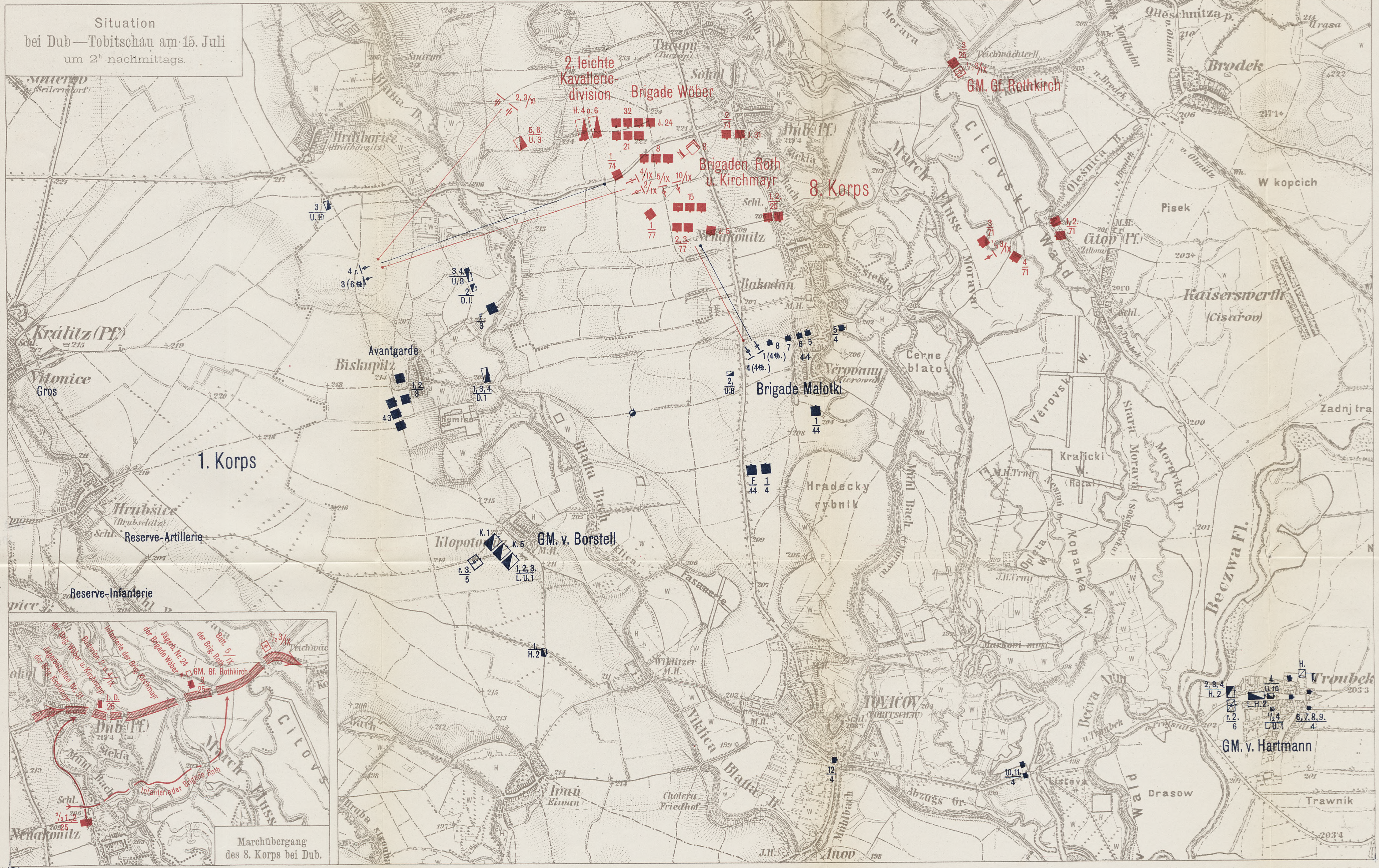
B



Situation
bei Dub—Tobitschau am 15. Juli
um 1h nachmittags.

1:25.000 oder 1 cm = 250 m oder 3 cm = 1000 Schritte

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Institutes.



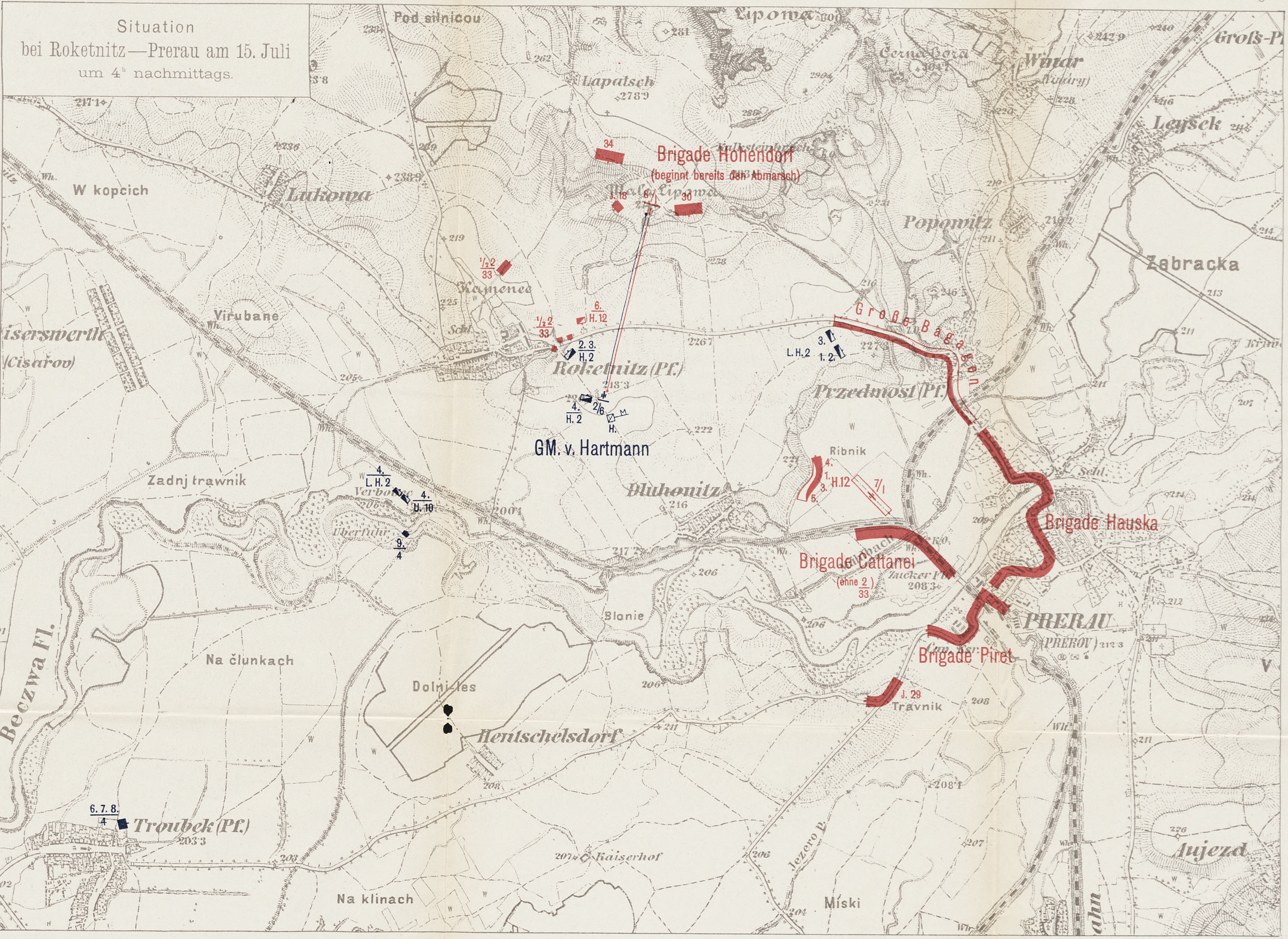
1:25.000 oder 1 cm = 250 m oder 3 cm = 1000 Schritte

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



1:25.000 oder 1 cm = 250 m oder 3 cm = 1000 Schritte

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.



Situation
bei Roketnitz—Prerau am 15. Juli
um 4h nachmittags.

1:25.000 oder 1cm=250m oder 3cm=1000 Schritte

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

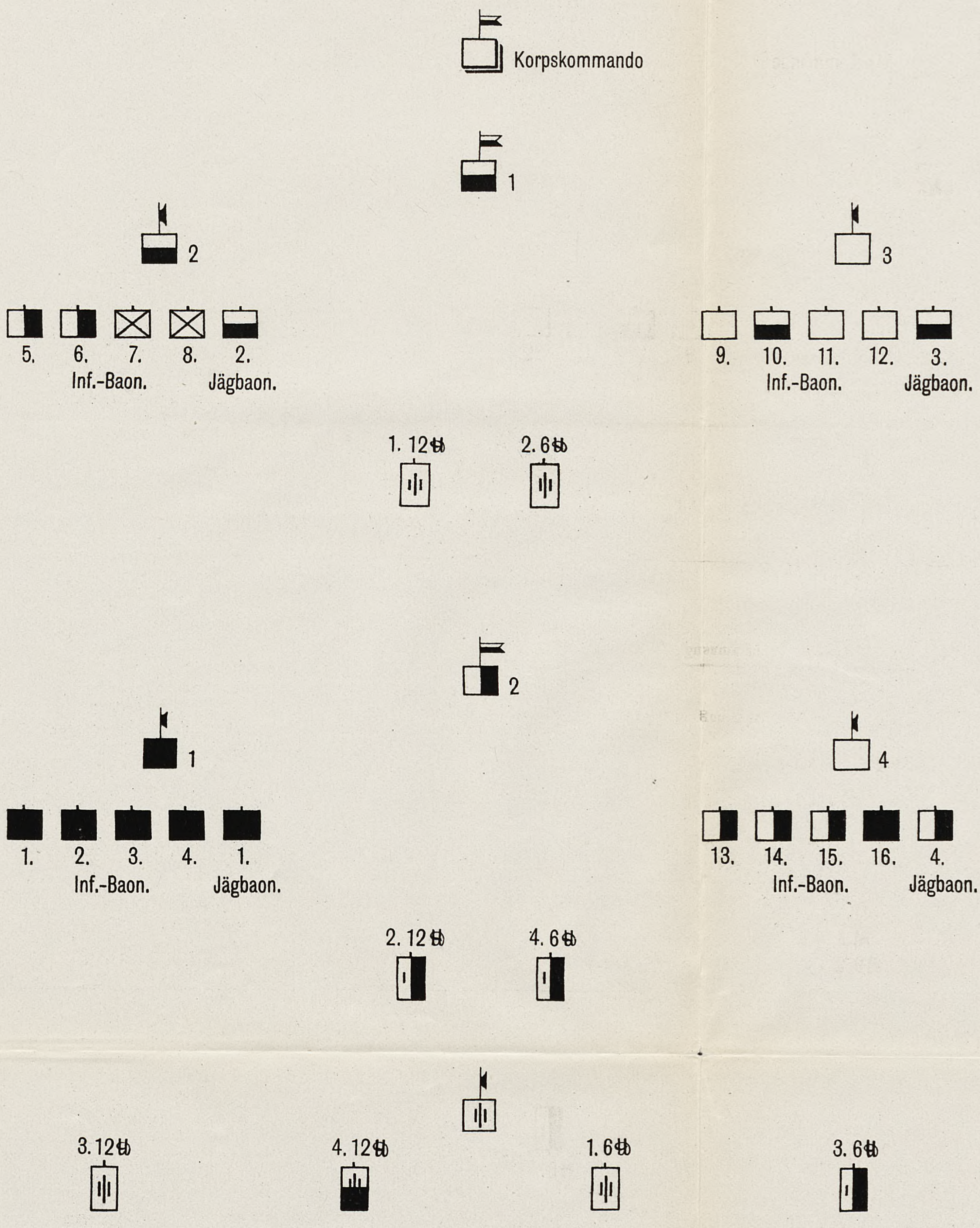


1:25.000 oder 1cm=250m oder 3cm=1000 Schritte.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

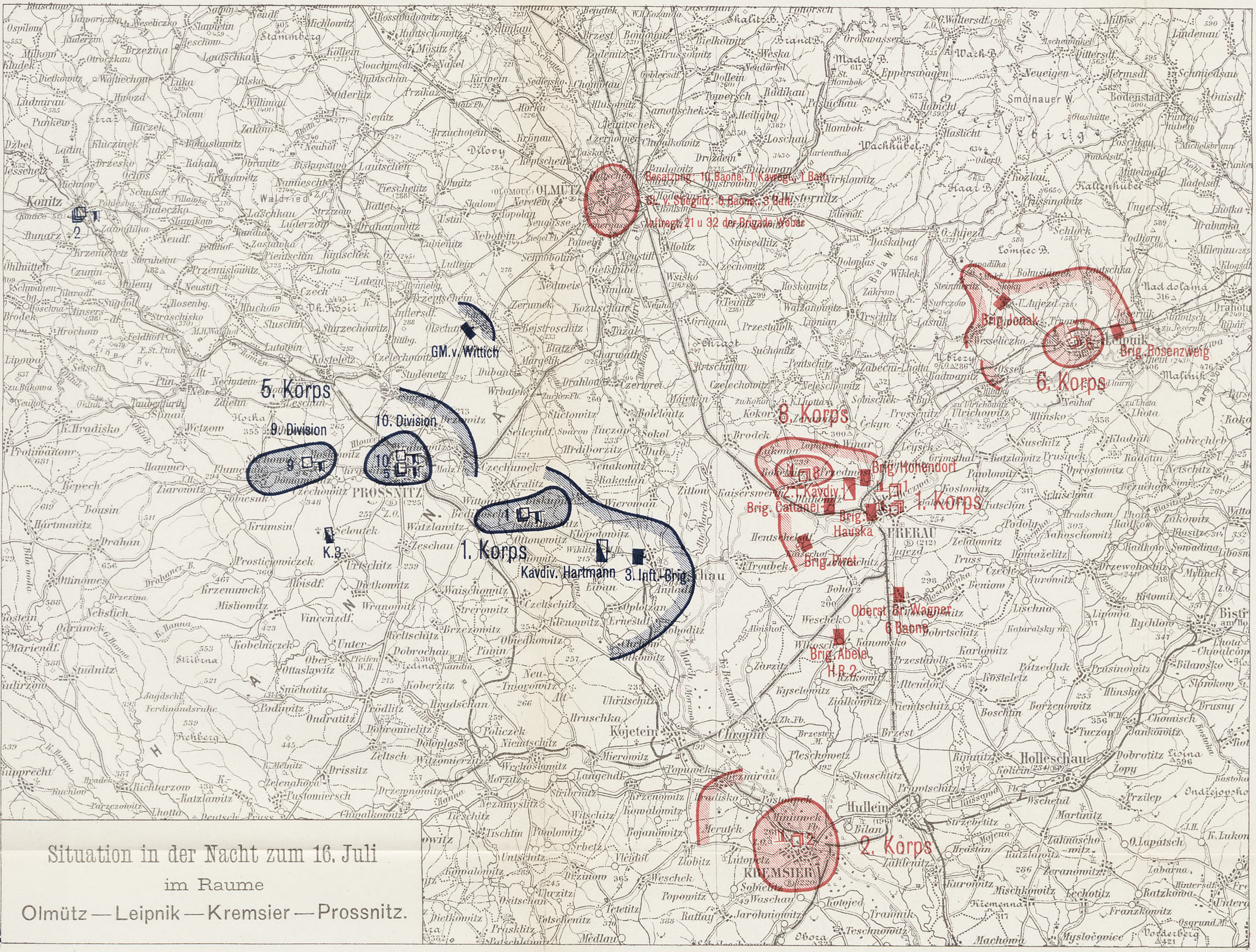
Ordre de bataille

der zum Bahntransporte bestimmten Teile des sächsischen Armeekorps.



Zeichenerklärung:

am 14. Juli mit dem Transporte begonnen	3 Baone.,	4 Batt.
„ 15. „ „ „ „ „	3 „	1 „
„ 15. „ „ „ „ „ und zur Auswaggonierung in Bisenz genötigt	2 „	— „
„ 15. „ zur Einwaggonierung nach Prerau marschiert	6 „	— „
„ 15. „ in Olmütz zurückgeblieben	6 „	3 „
Zusammen	20 Baone.,	8 Batt.



Situation in der Nacht zum 16. Juli

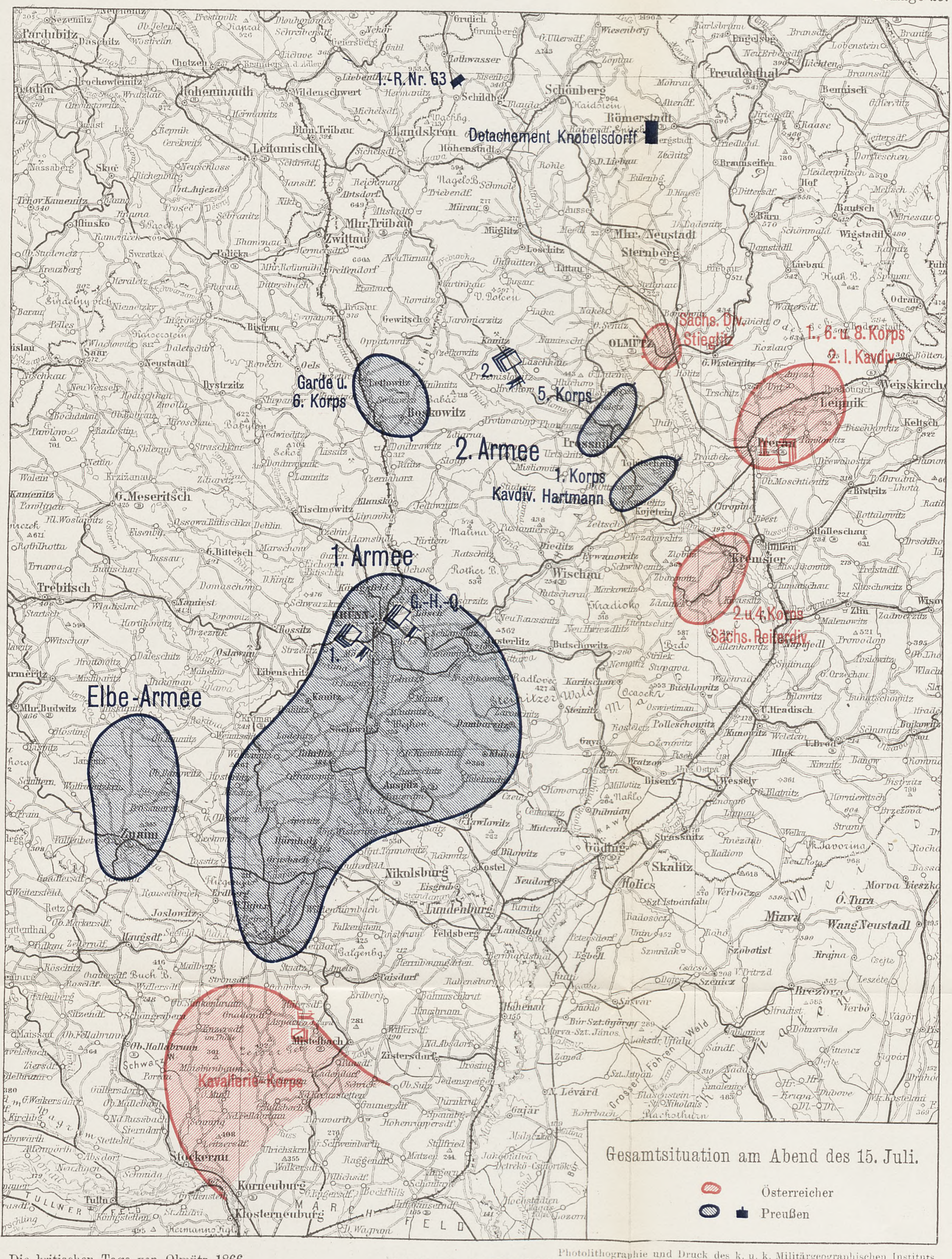
im Raume

Olmütz — Leipnik — Kremsier — Prossnitz.

Maßstab 1 : 200000

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III



Die kritischen Tage von Olmütz 1866.

Maßstab 1: 750 000

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer.

Photolithographie und Druck des k. u. k. Militärgeographischen Instituts.

III